 # 165
Oktober 2008

Gratis
www.intro.de

intro

Tomte
Ändern schläft nicht

Peter Kloeppel
Kochen mit RTL

Bloc Party
1, 2, MP3

Kaiser Chiefs
Blau mit Mark Ronson

The Streets
Das vorletzte Statement

DEICHKIND

Saufen statt Arbeiten

Lieblingslieder

mit
11 Gratis-
Downloads

© 2008 G-Star International B.V. All rights reserved. All trademarks used herein are the property of the G-Star group of companies.

ANSAGE NO. 165

028
Deichkind

»Krawall und Remmidemmi«, so wird seit einigen Jahren auf nicht wenigen Partys gekreischt, wenn es besonders wild zugeht. Klar, dieser bombastische Slogan stammt von Deichkind, den Hamburger Frivol-Rappern, die schon lange keine HipHop-Puristen mehr sind, sondern sich kreuzüber durch die Genres ballern und dabei zwischen Gräfenhainichen und Heidelberg noch jedes Publikum für sich gewinnen konnten. Neu ist, dass sie auch auf Albumlänge zu fesseln wissen. Mit der Konsequenz, dass es statt wie beim letzten Album »Aufstand im Schlaraffenland« nicht nur zum (natürlich auch sehr reizvollen und auszeichnenden) »Kochen mit«-Spot reicht, sondern für »Arbeit nervt« nicht weniger als der Titel freigeräumt wird. Fotografiert hat diesen in einer aufwendigen Session in der Hamburger Galerie Heliumcowboy Artspace (www.heliumcowboy.com) unsere Haus-und-Hof-Fotografin Katja Ruge. (Neben der Galerie sei an dieser Stelle auch den Künstlern Aleksey Mirnij und Alex Diamond gedankt, von denen der Birkenwald auf dem Cover bzw. der wie ein Kasperletheater anmutende Glitzervorhang beim Foto zur Story stammen.) Verbale Highlights hat Dirk Mönkemöller aus ihnen rausgeholt.

Genauso das Cover verdient gehabt hätten Tomte, die unvergleichlichen Hamburger (auch wenn sie mittlerweile alle in Berlin leben) Emo-Boys. Neben dem Umzug hat sich auch sonst einiges bei der Band getan. Gleich zwei neue Gesichter stellt uns Lutz Happel in seiner Story vor: eines so frisch, dass unser Fotograf Joachim Zimmermann es beim Shooting noch gar nicht ablichten konnte. Und auch musikalisch kam durch neuen Schlagzeuger und Keyboarder einiges in Bewegung – mit dem Ergebnis, dass »Heureka« wieder etwas kiezig-rauer klingt, zumindest in der hittigen ersten Albumhälfte.

Zurück melden sich im Herbst auch Bloc Party mit neuem Album und Tour. Da sie das Album Radiohead'esk digital mal eben vorgezogen haben, wird Wolfgang Frömberg in zwei Etappen über »Intimacy« berichten. Zum Schluss an passender Stelle noch ein Termintipp: Bloc Party spielen am 23.10. ein Intro Intim im Berliner Flughafen Tempelhof.

Liebe Grüße aus der Kölner Redaktion

Foto: Katja Ruge

011
Annie

032
Tomte

055
Those Dancing Days

056
Burn After Reading

070
Politik im Spiel

006 **MONITOR**

006 Neulich
008 Aufmacher: Late Of The Pier
010 Impressum / Lieblingslieder
011 Musik: Nightmares On Wax / Cold War Kids / Friendly Fires / The Matthew Herbert Big Band / Annie / Jacques Palminger / Peter Fox / Stereo Total / The Precious Mings / Luomo / Duncan Lloyd / Travis / Oxford Collapse / Babydisco / Jim Avignon u. a.

028 **GROSS**

028 Musik: Deichkind
032 Musik: Tomte
036 Musik: Bloc Party
038 Musik: Kaiser Chiefs
040 Musik: The Streets
042 Musik: TV On The Radio
044 Politik: Kochen mit Peter Kloeppel

046 **WEITER**

046 Mode: Always Coming Back To You
052 Mode Kolumne: Dufflecoat
054 Mode Monitor: Les Mads
055 Mode Monitor: Those Dancing Days / April 77
056 Film: Burn After Reading
058 Film: Krabat
059 Film: Young@Heart
060 Neue Filme
064 Neue DVDs
068 Neue Literatur
069 Kunst: Cosima von Bonin
070 Spiele: Politik im Spiel 2
072 Spiele: The Notwist und ein Videospiel-Controller
074 Neue Spiele
078 Neue Technik

080 **PROBEFAHRT**

080 Platten vor Gericht
083 Charts / Spalter
084 Neue Alben und DVDs
112 Heimspiel
116 Für dich

118 **DAS GEHT**

118 Intro empfiehlt
120 Das geht
124 Festivalguide
125 Intro Intim
126 Da geht's
130 Katz & Goldt / All The Next

Fotos: Joachim Zimmermann, Katharina Poblotzki

www.bibop.de

bibop kann auch tropisch

Hol dir den exotischen Frische-Kick: Probier jetzt den Mix aus 50% Köstritzer Schwarzbier und 50% tropischer Erfrischung und bring dich auf den Geschmack!

NEU
bibop black tropic

the black one

R.E.M., 20.08., Freilichtbühne Loreley, 22:09 Uhr: Handys sind die neuen Feuerzeuge: Als Michael Stipe bei »Electrolite« die Leute auffordert, ihre Mobiltelefone in den Nachthimmel zu halten, konstatiert er enttäuscht: »Seems like we're in Oklahoma.« Später, bei »Country Feedback«, sieht's dann deutlich besser aus. Stipe hört sich aber besser noch mal um. Foto: Jochen Melchior

NEULICH:

Schachboxen, 06.09., Köln, Gloria, 21:37 Uhr: Boxen und Schachspielen sind traditionell nicht gerade Zwillingsbrüder im Geiste. Und genau darin liegt der absurde Reiz der Chessboxing-Reihe, bei der abwechselnd geprügelt und Figuren gezogen werden müssen. Schachmatt, Traditionalisten! Foto: Tobias Vollmer

Intro Intim mit The Faint, 05.09., Berlin, Maria am Ostbahnhof, 22:59 Uhr: Wie sehr uns The Faint gefehlt haben, merken wir spätestens jetzt, wo sie wieder da sind. Die Songs pointiert wie eh und je, die Light-Show groß, und Todd Finks Schweißer- wurde mitunter zur Fliegerbrille. Bis zum nächsten Mal! Foto: Arne Sattler

Hercules And Love Affair, 14.08., Köln, Gloria, 23:23 Uhr: Antony Hegarty von Antony And The Johnsons war zwar wie gewohnt nicht dabei, die Show von Hercules And Love Affair, den diesjährigen c/o-pop-Headlinern neben DAF und Gravenhurst, gefiel Band und Publikum dennoch sichtlich. Fotos: Tobias Vollmer

Games Convention, 21.08., Leipzig, Augustusplatz, 14:09 Uhr: Während ein paar Kilometer weiter das Messegelände vor Menschen fast birst, vergießt Sackboy aus dem kommenden Videospiel-Blockbuster »Little Big Planet« vorm Leipziger Gewandhaus tagelang einsam seine Abschiedstränen: Ab 2009 soll die GC in Köln stattfinden. Die Spielenews der GC siehe S. 76. Foto: Felix Scharlau

Late Of The Pier

VON LUFTHANSA, EROL ALKAN UND KOSTÜMEN

Erol Alkan feierte sie im Interview in Intro #162 ab wie sonst nichts, Elena Lange flankierte ihn dabei journalistisch, und das Melt! bot zuletzt Thomas Venker die Gelegenheit, eine der vielversprechendsten britischen Bands ihrer Generation endlich mal live zu sehen und vor allem zu sprechen. Hier sind einige Momente davon. Foto: Valerie Stahl von Stromberg.

Samuel Eastgate (a.k.a. Samuel Dust): Kann ich hier mal Dampf über die Lufthansa ablassen? Ja? Super. Da wollen die erst beim Einchecken von uns 900 Euro wegen Übergepäck – normalerweise kommen wir immer ohne durch –, und dann verschlampen sie es auf dem Weg nach Berlin auch noch, und wir hätten fast nicht hier beim Melt! spielen können. Die haben alles nach Genf geschickt. Aber unser Tourmanager ist sehr gut darin, böse zu werden. Er hat sie so richtig angeschrieen, und so bekamen wir die Sachen noch rechtzeitig geliefert. Guter Nebeneffekt: So sind wir viel mehr als sonst auf der Bühne rumgesprungen, da wir so unvorbereitet waren.

Lass uns mal kurz über Erol sprechen, der ja nicht nur als bloßer Fan von euch begeistert ist, sondern auch das Album produziert hat. Wir haben ihn kennengelernt, als wir unsere ersten Shows in London spielten. Er kam gemeinsam mit einem Kerl von Because Records zu der Show in einer Art College. Because nahmen uns danach für Frankreich unter Vertrag, und Erol begann mit uns zu arbeiten – also ein erfolgreicher Abend. Erol gab uns gleich das Gefühl, mit ihm auf einem Level zu sein, er ist so natürlich, absolut nicht arrogant. Mit dieser Haltung hat er schon einige positiv beeinflusst: Plötzlich sehen die Leute, dass man nicht von sich selbst eingenommen sein muss, um erfolgreich zu werden und Fans zu bekommen. Er sagte direkt, dass er mit uns arbeiten wolle. Er hat uns auch ermutigt, unsere Texte klar und deutlich auszusprechen, und dazu geraten, persönlich zu texten.

Sag doch mal was zu euren originellen Bühnenoutfits. Wir sind outfitmäßig alle von eher seltsamen Künstlern beeinflusst. Patrick Wolf ist ein großer Einfluss für uns. Nachdem wir ihn live gesehen haben, wollten wir auch so ein visuelles Spektakel abziehen. Wir wollen unserer Show auch das gewisse bisschen Drama hinzufügen. Die Sachen sind allerdings, ähm, einfach nur aus dem Secondhandladen – aber es kommt ja auf die Ideen und nicht die Herkunft der Sachen an. Wir mögen Abwechslung: Mal schwarze Kleidung mit verspielten goldenen Accesscoires, mal helle Farben, Knalliges. Auf jeden Fall keine Uniformen, es geht darum, eine Vielfalt zu entwickeln.

Late Of The Pier »Fantasy Black Channel« (CD // Parlophone / EMI)

Impressum

Verlag Intro GmbH & Co. KG, Postfach 19 02 43, 50499 Köln
Fon (0221) 9 49 93-0, Fax (0221) 9 49 93 99
Mail verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de
www.intro.de

Herausgeber & Geschäftsführer Matthias Hörstmann

Chefredakteur Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

Redaktion Peter Flore (Online), Wolfgang Frömberg, Amelie Schneider (Mode & Foto), Felix Scharlau, Linus Volkmann, Kristina Engel (Lektorat)

Live-Redaktion Boris Fust (Leitung), Daniel Koch, Thomas Lorber (Termine), Hendryk Martin, Julia Gudzent und Sebastian Siegmund; Büro Berlin, Greifswalder Str. 224, 10405 Berlin, (030) 4 43 18 99-0

Online- & News-Redaktion news@intro.de

Terminredaktion termine@intro.de

Geschäftsführer Marketing & Online Matthias Fricke

Projektmanagement & Personal Rebecca Wast

PraktikantInnen Michael Cienski, Holger Düll, Dénes Jäger, Judith Nothelle, Christoph Penter, Azhar Syed, Holger Wendt

Programmierung & Datenbanken Jan Plogmann (Leitung), Anna M. Stiefvater, Sandro Boege

Artdirection Holger Risse (Jürgen und ich)

Layout Jörn Osenberg (osi)

Vertrieb Niels Kleimann (-41 / Leitung), Sebastian Siegmund (Berlin, Ost)

Abo / Administration Eva Lohmeyer, abo@intro.de

Public & Media Relation Dirk Völler

Anzeigenleitung & Administration Christian Schlage (-12/ Leitung), Eva Lohmeyer (-14), Fon (0221) 9 49 93-12, Fax (0221) 9 49 93 88, Leonardo (0221) 9 49 93 66

Head of Marketing & Sales Oliver Bresch (-13)

Marketing & Sales Martin Lippert (-17), Pete Schiffler (-19), Hendryk Martin (-32), David Winter (-63)

Tonträger Matthias Fricke (-15), Matthias Hörstmann (-11)

Konzertagenturen & Regionale Kunden
Sebastian Siegmund (030) 4 43 18 99 17

Aktuelle Anzeigenpreisliste Mediadaten 2008 (Nr. 18 aus 11/'07)

Bankverbindung Volksbank Borgloh e. G.
BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

AutorInnen Alex Bechberger, Bernd Begemann, Dirk Böhme, Dana Bönisch, Christina Bohn, Jan Bojaryn, Georg Boskamp, Jochen Brandt, Lars Brinkmann, Andreas Brüning, Silke Bücker, Lars Bulnheim, Christoph Büscher, Uwe Buschmann, Martin Büsser, Cay Clasen, Calle Claus, Kerstin Cornils, Lina Dinkla, Jürgen Dobelmann, Henrik Drüner, Rasmus Engler, Marco Fuchs, Boris Fust, Frank Geber, Kerstin Grether, Sandra Grether, Andreas Grüter, Lutz Happel, Lee Hollis, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Jan Kage, Christian Kahrmann, Dietmar Kammerer, Olaf Karnik, Felix Klopotek, Felix Knoke, Daniel Koch, Christoph Koch, Hendrik Kröz, Elena Lange, Mario Lasar, Alexander Lazarek, Nils Lindenstrauß, Aram Lintzel, Hannes Loh, Jasmin Lütz, Thomas Markus, Oliver Minck, Dörte Miosga, Dirk Mönkemöller, Severin Most, Tobias Mull, Wolfgang A. Müller, Felix Mutter, Ulrich Nachtigall, Tobias Nagl, Jasper Nicolaisen, Florian Opitz, Sven Opitz, Rainer Ott, Jan Pehrke, Katharina Poblotzki, Susanne Pospischil, Arno Raffeiner, Andreas Reihse, T.L. Renzsche, Martin Riemann, Ingo Rieser, Thomas Ritter, Patrick Rockser, Vanessa Romotzky, Gerd Rosenacker, Tobias Ruderer, Moritz Sauer, Frank Sawatzki, Joachim Schaake, Susanne Schmetkamp, Simon Schmitz, Frank Apunkt Schneider, Matthias Schneider, Andreas Schnell, Barbara Schulz, Frank Schuster, Bernd Seidel, Sascha Seiler, Christian Steinbrink, Till Stoppenhagen, Tim Stüttgen, Jörg Sundermeier, Klaas Tigchelaar, Markus Tomsche, Thees Uhlmann, Benjamin Walter, Klaus Walter, Matthias Weber, Ralf Weihrauch, Alexandra Welsch, Christian Wessels, Franzi Widenmann, Nils Wiere, Gregor Wildermann, Roland Wilhelm, Peter Wittkamp, Volker Wittkamp, Meike Wolf, Peter Wolff, Vina Yun

FotografInnen Lena Böhm, Thomas Buisseret, Sibilla Calzolari, Barbara Donaubauer, Isabel Engelhardt, Markus Feger, Sibylle Fendt, Jonathan Forsythe, Nathalie Genet, Dominik Gigler, Susanna Goonawardana, Gerrit Hahn, Rainer Holz, Alfred Jansen, Christian Knieps, Miriam Lindthaler, Anja Lubitz, Elke Meitzel, Gianni Occhipinti, Reiner Pfisterer, Edzard Piltz, Katharina Poblotzki, Nadine Preiß, Nils Rodekamp, Claudia Rorarius, Katja Ruge, Arne Sattler, Geert Schäfer, Lioba Schneider, Marc Seebode, Kathrin Spirk, Gerrit Starczewski, Sandra Steh, Sandra Stein, Tobias Vollmer, Christoph Voy, Jann Wilken, Justin Winz, Joachim Zimmermann und Pressefotofreigaben

Illustrationen Alex Jahn, Elisabeth Moch, Calle Claus

Cover Katja Ruge

Termine für Nr. 166 / November 2008
Redaktionsschluss 02.10.2008
Termin- & Anzeigenschluss 10.10.2008
Druckunterlagenschluss 14.10.2008
Erscheinungstermin 27.11.2008

Druck Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

Geprüfte Auflage & Verbreitung
laut ivw-IV. Quartal 2007
Druckauflage: 138.259
Verbreitung: 132.406
Vertrieb an 1.843 Auslagestellen im gesamten Bundesgebiet und Ausland, über diverse Mailorder sowie im Abonnement

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Inhalt aus 100% Altpapier

Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages! Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

DIE INTRO GRATIS-DOWNLOADS DES MONATS #4

Auch im Oktober schickt euch die Intro-Redaktion elf neue Juwelen aus Pop und Peripherie auf eure Player. Zu laden sind die Songs wie immer per Gratis-Code im iTunes Store – wie ihr den bekommt, steht unten. Hier die Juwelen im Oktober:

01 **Calexico »Two Silver Trees«** – Hinterm Kaktus gleich links: ein ergreifender neuer Song. Akt. Album: »Carried To Dust« (City Slang / Universal)

02 **Oxford Collapse »Electric Arc«** – Absoluter Überhit in klassischer Sub-Pop-Sound-Pose. Akt. Album: »Bits« (Sub Pop / Cargo)

03 **Kings Of Leon »Crawl«** – Erste neue Single der Südstaaten-Rocker. Led Zeppelin trifft Muse. Akt. Album: »Only By The Night« (SonyBMG)

04 **Cold War Kids »Something Is Not Right With Me«** – Who put the soul in indie? Akt. Album: »Loyalty To Loyalty« (Coop / Universal)

05 **The Precious Mings »Play With Me«** – Quirlig rockistische Orgel-Nostalgie des Chikinki-Ablegers. Akt. Album: »Every Time I Sell ...« (Weekender / Indigo)

06 **Broken Social Scene Presents Brendan Canning »Churches Under The Stairs«** – Einer der BSS-Masterminds mit seinem ersten Solowerk. Akt. Album: »Something For All Of Us« (Arts & Crafts / Al!ve)

07 **Yo! Majesty »Kryptonite Pussy«** – Der Gospel des neuen Jahrtausends? Akt. Album: »Futuristically Speaking ...« (Domino / Indigo)

08 **1984 »Cache-Cache«** – Trio aus Strasbourg, klingt aber wie ein Quintett aus Manchester. Akt. Album: »Open Jail« (Weekender / Indigo)

09 **The Spinto Band »Summer Grof«** – Nach »Oh Mandy« der nächste Hit? Akt. Album: »Moonwink« (Fierce Panda / Cargo)

10 **Eskobar »Obvious«** – Wieder mal hymnenhaft, die schwedischen Falsett-Spezialisten. Akt. Album: »Death In Athens« (Gibulchi / Cargo)

11 **Mardi Gras.bb »Boogie Queen«** – Gefühlt aus Mannheim, Texas und nicht aus Mannheim, Xavier Naidoo. Ein Glück. Akt. Album: »My Private Hadron« (Hazelwood / Indigo)

Die komplette Gratis-Tracklist bekommt ihr so: Einfach unter www.intro.de/lieblingslieder Intro-User werden, den Aktions-Link klicken, Code erhalten und via iTunes alle Songs runterladen. Das dauert nur wenige Minuten. Viel Spaß!

Mehr Infos und Links unter www.intro.de/lieblingslieder.

Das Kleingedruckte: Das Angebot gilt fünf Wochen ab Hefterscheinen. Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Codes. Wichtig: Nutzungsbedingungen auf intro.de/lieblingslieder beachten.

Erhältlich bei iTunes

SAY THAT AGAIN
MIT TRAVIS

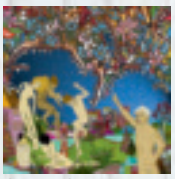
Habt ihr schon mal geklaut?
Fran Healy: Noch nie. Ist gegen alles, wofür ich stehe. Und außerdem hätte ich viel zu viel Angst davor, erwischt zu werden.
Andy Dunlop: Als Kind habe ich mal Süßigkeiten geklaut, als Jugendlicher dann Zigaretten.
F: Warst du nicht auch vor ein paar Jahren in Norwegen und bist mit einem Munch-Gemälde wieder nach Hause gekommen? Das hast du doch verkauft, oder?
Welches popkulturelle Phänomen findet ihr langweilig?
A: »Big Brother« läuft immer noch im englischen Fernsehen. Das muss aufhören! Beim ersten Mal war es wirklich interessant. Da saßen ein paar Leute in einem Haus, die die ganze Zeit beobachtet wurden. Jeder hat darüber geredet. Jetzt reicht's aber mal!
Welchen Fußballspieler magst du so sehr, dass du am liebsten seine Stiefel lecken würdest?
F: Ich liebte Henrik Larssen, als er noch für Celtic F.C. [Glasgow] gespielt hat.
A: Ich finde Peter Crouch spitze, weil er ein anatomisches Wunder ist. Er ist ein klasse Spieler, aber er sieht aus, als könnte er überhaupt gar nicht Fußball spielen. Nicht mal ein bisschen. Dann geht er auf den Platz und zeigt es allen.
F: Jedes Mal, wenn ich Crouch sehe, denke ich, der hat sich auf den Fußballplatz verirrt, obwohl er eigentlich Hochsprung machen wollte.
Welches Tier würdest du gerne schlagen?
F: Ich würde gerne einen Nerz schlagen.
A: Einen Delfin, weil die so niedlich und friedfertig sind.
Welche radikalen Ansichten hast du?
A: Druck ist ätzend. Ich glaube, dass er wirklich wichtig ist, um zu arbeiten, aber wenn er von allen Seiten kommt, dann ist er eher hinderlich. Menschen brauchen Optionen, also die Möglichkeit, Entscheidungen zu treffen, das fällt dann weg. Andere Frage: Warum soll man eigentlich immer versuchen, die Welt zu retten? Obgleich sie sowieso vor die Hunde geht.
F: Bleib ruhig, Andy. Nicht aufregen.
A: War das etwa zu radikal? Denkst du, ich bin zu radikal?
Die Fragen stellte Holger Wendt / Foto: Tobias Vollmer

Das ganze Video-Interview gibt es auf www.intro.de

Jim Avignon
Der Erdferkel-Pate

»Trouble With The Aardvaark« heißt das neue Buch von unserem Berliner / New Yorker Lieblingskünstler Jim Avignon im Mainzer Ventil Verlag. Und wem liegt das Erdferkel nicht am Herzen? Avignon übernahm im Berliner Zoo gar eine Patenschaft und ließ Kathrin Passig ein schönes Vorwort rund um das Tier schreiben. Nur eine Frage sei erlaubt: Schreibt man Aardvaark hinten raus nicht nur mit einem a? Egal, geht ja hauptsächlich um die Kunst, und die ist bunt und subversiv wie immer bei Avignon.

WE DELIVER THE GOODS



OF MONTREAL
Skeletal Lamping CD/LP
(Polyvinyl)

Das neue Album der „dem Indie-Ghetto Barnes entflohenen" **(WOM)** Of Montreal, auf dem es wieder „gut verdauliche Vollwertkost aus Athens, Georgia" **(Musikexpress)** gibt, der „unwiderstehlich weird" **(Rolling Stone)** rüberkommt. Mit „Skeletal Lamping" erspielt sich das Quintett „einen ewigen Platz im Herzen" **(Vice)**.

KIMYA DAWSON
Alphabutt CD/LP
(K Records)

"Alphabutt", das neue Album von Kimya Dawson, ist eine Sammlung Kinderlieder, die sie mit Musikern und Kindern aufgenommen hat. Ein unglaubliches Album, mit kompromisslosen Songs, echten Geschichten, voller Herz und voller Lachen.
"Wer da nicht mitsingen will, der ist nun wirklich zu normal." **- Visions**

PAS CHIC CHIC
Au Contraire CD/LP
(Semprini)

"Der aufregende Synthiepop (..) bedient sich (..) beim französischen Chanson und schießt diesen Mix aus Psychedelia, Soul, hinreißendem Ambient und Noise mit Volldampf in die Atmosphäre." **- National Post**
Mit Musikern von Godspeed You! Black Emperor, Fly Pan Am, Set Fire To Flames und Cursed.

THE SPINTO BAND
Moonwink CD
(Fierce Panda)

Nach dem Erfolgsdebüt mit der Indie Hymne „Oh Mandy" nun das Zweitwerk der The Spinto Band. Mit „Moonwink" findet das US-Sextett eine Nische zwischen Bacharach, den Beatles, Berlin und Bowie.
„Die Spinto Band ist cool." **- Kulturnews**

Im Vertrieb von
CARGO RECORDS
GERMANY
www.cargo-records.de

Duncan Lloyd

RAUS AUS DEM MAXIMO PARK

Was geht denn da? Nicht ausgelastet mit Maximo Park? Und das, obwohl die Band gerade dabei ist, ihr neues Album aufzunehmen! Anlass für Christian Steinbrink, bei Duncan Lloyd mal nachzuhaken, wie es zu seinem schönen Solodebüt »Seeing Double« gekommen ist.

Wie lange hattest du die Idee für »Seeing Double« im Kopf? Letztes Jahr habe ich angefangen, zu Hause ein paar Songskizzen aufzunehmen. Dann habe ich Tom English (Maximo Park) gefragt, ob er für ein paar der Stücke Schlagzeug spielen könne. Wir haben das dann an zwei Nachmittagen fertiggestellt.

Im Vergleich zu MP klingt deine Platte ganz bewusst Lo-Fi. War das auch Zweck der Übung? Der Zauber eines Songs ist dann am stärksten, wenn er gerade entsteht. Er wird schwächer, je länger du das Stück bearbeitest. Ich bin diese Songs sehr intuitiv angegangen, habe für jede Aufnahme nur ein, zwei Takes gebraucht. Ich wollte einfach die ursprünglichste Fassung eines Songs einfangen, das ist es, worum es hier geht. Wahrhaftigkeit soll über Perfektion stehen.

Als ich die Platte hörte, musste ich an Graham Coxon denken. Auf seinen Soloplatten machte er Musik, die er bei Blur nicht umsetzen konnte und dort vermisste. Ist das bei dir ähnlich? Nein. MP sind intensiver und tighter, meine Songs sind natürlicher und relaxter. Wenn ich Songs in die Band trage, wird lange an Schlagzeug und Gesang gearbeitet, alles wird bis ins Letzte perfektioniert. Das sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

Anders als die MP-Alben ist »Seeing Double« eine Platte, deren Schönheit sich erst nach und nach erschließt. Ich mag es, wenn ein Song im Kopf wächst, so bekommt man letztlich mehr von ihm. Ich glaube auch, dass sich viele MP-Fans mit meinem Album schwertun werden, weil meine Stimme und der Stil der Musik ziemlich anders sind. Vor ein paar Tagen habe ich die Songs Freunden in Irland vorgespielt, und sie haben sie sehr gemocht, ohne zu wissen, von wem die Songs sind.

Deine Freunde haben nicht gleich gemerkt, dass du es bist, der da singt? Nein, tatsächlich nicht, vielleicht, weil sie mich nie vorher haben singen hören. Tom war dabei und hat die CD angemacht, und als wir ihnen offenbarten, wessen Musik das ist, konnten sie es erst gar nicht glauben.

Das Coverfoto der CD erinnert an das sonnige Kalifornien. Das passt auch gut, weil die Platte eher nach US-Indie klingt. Beschreibt das auch deine musikalischen Interessen? Ja, definitiv. Als Teenager war ich von amerikanischem Alternative Rock beeinflusst, von Sebadoh und Dinosaur Jr. An Britpop war ich nie wirklich interessiert. Das liegt daran, dass ich das Selbstverständnis von US-Bands lieber mag. Ich glaube, dass sie freier und eigenständiger musizieren als britische.

Soll deine Solokarriere weitergehen, oder ist die Platte eine einmalige Sache? Ich habe schon angefangen, an der nächsten Platte zu arbeiten, es gibt noch eine Menge Songs, die von dieser Platte übrig geblieben sind. Außerdem habe ich ein paar andere Projekte im Kopf, die ich gerne realisieren würde. Ich würde gerne was mit einer experimentellen Band aus Derby aufnehmen. Das wird aber frühestens 2010 etwas werden.

Duncan Lloyd »Seeing Double« (CD/Vinyl // Warp / Rough Trade / VÖ 10.10.)

Nightmares On Wax

IBIZA – INSEL DER VERDAMMTEN

E.A.S.E. alias George Evelyn ist der stets positiv gepolte Kopf von Nightmares On Wax. Das neue NOW-Album »Thought So ...« entstand rund um die Wohnmobil-basierte Transportreise seines Studio-Equipments vom vormaligen Wohnort Leeds ins neue Domizil im Herzen von Ibiza. Grund genug für Georg Boskamp, den Mann um ein paar Insider-Tipps abseits der gängigen Partyinsel-Klischees zu bitten:

Vielen Leuten ist nicht klar, dass Ibiza schon aufgrund seiner geografischen Lage sehr speziell ist. Man sagt, Ibiza sei ein magischer, ja mystischer Ort ... Und das liegt ganz sicher daran, dass sich auf der Insel zwei wichtige astronomische Linien kreuzen und so eine spezielle Energie vorherrscht. Das mag sehr esoterisch klingen, ist aber ein wissenschaftlicher Fakt.

An der Südwest-Spitze der Insel liegt ein wunderschöner Strand namens Cala D'Hort. Und der befindet sich genau gegenüber eines sehr besonderen Felsens im Meer, den die Einheimischen Es Vedra nennen. Hierhin komme ich gerne zum Nachdenken oder mit Freunden, die mich auf Ibiza besuchen. S'Agua Blanca ist noch so ein toller Strand mit kristallklarem Wasser in einer wunderschönen Bucht. Die dunkle Tonmasse der Felsen, mit der man sich hier laut Wellness-Experten einreiben kann, soll sehr gut für die Haut sein, was ich bestätigen kann. Und auch für die Haare. Da ich aber keine habe, kann ich dazu nichts Genaues sagen. Einfach mal ausprobieren. Für das besondere Restaurant-Erlebnis empfehle ich auf jeden Fall das L'Ayoun in St. Raphael. Dort residiert ein unglaublich begnadeter Chefkoch, der aus São Paulo stammt und dessen Spezialität Sushi ist. Oder man geht ins Bambuddha Grove in San Juan und landet so im perfekten Bambusgarten-Thaifood-Paradies; die Drinks sind ebenfalls relativ überirdisch. Und dann ist da noch der die Insel rulende Radiosender Ibiza Sonica. Für mich, der im düsteren Leeds bei einem Hinterhof-Piratenradio angefangen hat, ist es ein tolles Gefühl, hier jeden Donnerstag meine eigene Sendung namens ›Wax Da Box‹ zu moderieren. Man hat vom Studio aus einen großartigen Ausblick auf das wilde Hinterland von Ibiza und kann dabei die allerbeste Musik hören. Und genau für solche Erlebnisse ist Ibiza natürlich völlig zu Recht absolut legendär!«

Nightmares On Wax »Thought So ...« (CD // Warp / Rough Trade)

Schöne Erinnerungen sehen anders aus

Rhythm is dancer

Auf intro.de: die Videogalerie von Ace Of Base bis Rednex

Bis Mitte der Neunziger war Eurodance ein einziger, viele behaupten: der letzte Exportschlager in Sachen Pop aus Europa. Durchschnittlich 130 bpm, angereichert durch Rap-Parts, einen schmissigen und dummen Poprefrain plus viele Zahlen im Künstlernamen: 2 Unlimited, Twenty 4 Seven ... Das Comeback naht, bitte anschnallen: Unsere Top-5-Eurodance-Musikvideos. Und was sind eure? Mehr unter www.intro.de/r/eurodance.

»Hauptsache Lehmann«,
sagte Karl,
»Freddie oder Frank,
was macht das schon . . . «
Sven Regener
Der kleine Bruder –
ein komischer, dunkler
Roman über Liebe,
Kunst und Paranoia

BUCH:
304 S., geb./SU
€ 19,95 (D)
ISBN 978-3-8218-0744-7
HÖRBUCH:
Ungek. Lesung, 5 CDs
€ 24,95
ISBN 978-3-938781-79-1

Foto © Charlotte Goltermann

ROOFMUSIC
Eichborn BERLIN
www.eichborn-berlin.de

Top 10 der Selbsterkenntnis
Peter Fox über Peter Fox

Peter Fox? Kennt man, selbst wenn man das nicht sofort glaubt. Fox ist die zentrale Stimme und Hauptsongwriter des Berliner HipHop-Künstlerkollektivs Seeed. Jetzt geht's (erst mal) solo weiter. Lauscht man der Platte genau, erfährt man so einiges über jenen Herren:

01 »Mein altes Leben schmeckt wie'n labbriger Toast.«
02 »Komm aus'm Club, war schön gewesen. Stinke nach Suff, bin kaputt, is'n schönes Leben.«
03 »Ein Hund kann nich' kräh'n, ein Fisch kann nich' schrei'n, und ich kann nich' stehn bleim, ich bin'n rollender Stein.«
04 »Ne fette Henne vor der Nase, bin angezeckt, will sie haben und wedel mit dem ganzen Heck.«
05 »Hast du heute schon was vor? Bräute steh'n auf mein' Humor, bin Ingenieur für Baggertechnik, bagger an, verlege Rohr.«
06 »Letzte Chance für ein' Sprung in Acapulco, ich schreib noch schnell 'ne Oper, Baby, und stell mich ans Pult. Ho!«
07 »Meine Murmel hat mich abgehängt, ich frag mich, was ich wohl grade denk.«
08 »Die Mucke pumpt laut, ich riech's von Weitem, Rum, Rauch, Frau'n und Seife. Drei Türchecker fliegen zur Seite, weil ich in den Schuppen wie auf Schienen einreite.«
09 »Ich grabe Schätze aus und Schnee und Sand. Und Frauen rauben mir jeden Verstand. Doch irgendwann werd ich vom Glück verfolgt und kehr zurück mit meinen Taschen voll Gold.«
10 »Ich verbrenn mein Studio, schnupfe die Asche wie Koks. Ich erschlag meinen Goldfisch, vergrab ihn im Hof.«

Zusammengestellt von Martin Riemann

Alle Zitate stammen von dem kommenden Album »Stadtaffe« (CD // Downbeat / Warner). Auf Tour vom 28.11. bis 12.12.

WIE HAST DU MICH GENANNT?
MIT JACQUES PALMINGER

Du hast die Fragen der Einwanderungsbehörde und vom Großstadtrevier beantwortet? Tja, fein raus bist du aber erst, wenn du auch den Intro-Fragebogen überstanden hast. In diesem Sinne: Hallo Herr Palminger! Was sollte man besser nicht über dich wissen? Habe quasi nichts zu verbergen (der gläserne Jacques).
Welches Gericht kochst du, wenn du ein Date beim ersten Treffen daheim beeindrucken willst? Busenbraten mit Urinklößen (was Witziges, nackt mit Smokingfliege serviert).
Wann hast du das letzte Mal gekotzt und warum? Joint auf aggressive Bier/Schnaps-Kombination, Datum verschmiert.
Welches Tier möchtest du gern mal streicheln? Den Sitzhund und die rote Katze.
Wofür in deiner Biografie schämst du dich? Für die Texte meiner ersten Band Johannes Paul & Die Ewigen Zweiten.
Was hast du schon mal geklaut? Morgens um fünf: ein halbes Schwein aus dem Kühlwagen mit Andi (Waltons). Wurden von den Metzgern gestellt.
Welches popkulturelle Phänomen (Film, Platte, Trend ...) findest du öde? Gender Studies.
Welche Stadt, die du mal bereist hast, hat dir nicht gefallen und warum? Tokyo. Totaler Quatsch!
In welchen Schauspieler warst du in der Jugend mal bisschen verliebt? Stéphane Audran for ever.
Und für eine Nacht mit welchem Prominenten würdest du heute deine Beziehung aufgeben, wenn du müsstest? Käthe Kollwitz.
Was ist das schlimmste Vorurteil, das du immer noch nicht aufgegeben hast? Popper sind Schweine.
Was ist die schlimmste Zwangshandlung, unter der du leidest? Bei hoher Ereignisdichte: ruckartige Überdehnung der Nackenmuskulatur (Wackeldackel-Phänomen).
Welche radikale Position vertrittst du? Die Manipulation der Gene ist dem Menschen nicht erlaubt: Hybris wird mit dem Tode bestraft.

Jacques Palminger & The Kings Of Dub Rock »Mondo Cherry« (CD // Pias / Rough Trade). Auf Tour vom 30.11. bis 18.12.

ICH HASSE MUSIK
MIT DEN COLD WAR KIDS

Was ist die schlechteste Platte, die du besitzt? Matt Maust: Ich habe nicht mehr so viele Platten, da ich nie zu Hause bin. Ich bin »all digital«.
Umso mehr schlechte Platten kann man haben. Lass mich nachdenken [denkt nach und klatscht nach einiger Zeit in die Hände]: »Cut The Crap!« von The Clash. Ich liebe The Clash, aber dieses Album ist mies. Es ist schrecklich, aber ich besitze es.
Warum magst du es nicht? Es ist nicht The Clash! Sie haben Mick Jones und Topper Headon rausgeschmissen. Außer »This Is England« ist kein einziger guter Song drauf.
Welchen Song findest du unerträglich? »Peaceful Easy Feeling« von den Eagles. Ich hasse die Eagles.
Welches Plattencover hältst du für misslungen? Blur »13«. Großartiges Album, Cover von Graham Coxon. It sucks.
Welche wichtige Band der Musikgeschichte hältst du für stark überbewertet? Die Sex Pistols. Bullshit. Clash: kein Bullshit; Sex Pistols: Bullshit.
Gibt es einen Song deiner eigenen Band, der dir nicht wirklich gefällt? Nein, ich mag sie alle. Ich spiele »Hang Me Up To Dry« nicht mehr ganz so gerne wie früher. Das haben wir jetzt ein bisschen oft gespielt.
Gibt es ein Instrument, das du nicht benutzen würdest? Ja, gibt es: die Geige. Manchmal mag ich den Klang, aber meistens ist er so hoch und weinerlich. Weg damit.
Welcher Beruf würde dir noch besser gefallen als dein jetziger? Tennisspieler. Ich mag Tennis.
Die Fragen stellte Martin Riemann

Cold War Kids »Loyalty To Loyalty« (CD // Coop / Universal)
In Deutschland vom 11. bis 18.11.

Manche Momente sollten niemals aufhören.

Endlos telefonieren mit der Flatrate Max M Friends.

- Für alle bis 25 Jahre und Studenten bis 29 Jahre
- Unbegrenzt zu T-Mobile und ins dt. Festnetz telefonieren
- Monatlich **10,– € Rabatt**: statt 29,95 € nur 19,95 €/Monat*

Jetzt buchen unter www.t-mobile.de/young, im Telekom Shop oder beim Telekom Partner.

Erleben, was verbindet.

T Mobile

*Voraussetzung ist die Vorlage eines gültigen Personalausweises oder Reisepasses. Mindestalter 18 Jahre, Höchstalter 25 Jahre. Für Studenten bei Vorlage eines gültigen Studentenausweises – sowie für Schüler, Auszubildende, Wehr- oder Zivildienstleistende mit entsprechendem Nachweis – bis zum 29. Lebensjahr. Nach Ablauf der Mindestlaufzeit des Vertrages und nicht wiederholter Berechtigungsprüfung wird der monatliche Paketpreis des Max Friends Tarifs wieder zu den Konditionen von Max M oder Max M (mit Handy) fortgeführt. Der T-Mobile Laufzeitvertrag im Tarif Max M Friends hat eine Mindestlaufzeit von 24 Monaten. Einmaliger Bereitstellungspreis 24,95 €. Im monatlichen Grundpreis von 19,95 € bzw. 29,95 € im Tarif Max M Friends mit Handy sind alle netzinternen Gespräche und Gespräche ins deutsche Festnetz enthalten. In andere deutsche Mobilfunknetze werden 0,29 €/Gesprächsminute und 0,19 €/SMS berechnet. Die Abrechnung erfolgt im 60/1-Sek.-Takt. Die angegebenen Konditionen gelten nicht für Service- und Sonderrufnummern.

Matthew Herbert

DAS ABENTEUER DER VERFÜHRUNG

Die ungestümen Zeiten wilder Aggression sind vorbei. Vor Jahren praktizierte Matthew Herbert als Radio Boy noch die »Mechanics Of Destruction«. Heute setzt der Sample-Virtuose auf die Kunst der Verführung, mit der er seine nach wie vor politischen Inhalte in unsere Gehörgänge schmeichelt. Unter zartem Big-Band-Schmelz verbergen sich auf seinem neuen Album Samples zum Überthema Macht.

Bist du noch der obsessive Sound-Sammler, der immer mit einem Aufnahmegerät durch die Weltgeschichte läuft? Nein. Ich muss immer zuerst eine Idee haben. Meine Musik wird oft als Found-Sound beschrieben, aber das trifft es nicht. Ich nehme bestimmte Klänge auf, nicht beliebig gefundene. Es ist sehr präzise, aber ich bin da überhaupt nicht obsessiv. Ich glaube, man könnte die ganze Geschichte der Zivilisation nur anhand eines Apfels erzählen. Vielleicht werde ich meine nächste Platte aus einem einzigen Gegenstand machen und damit so viele Geschichten erzählen wie möglich.

Diesmal hingegen hast du Unmengen an politisch aufgeladenen Klängen verwendet. Denkst du manchmal, dass du fast schon zu viele Ideen hast? Ja, ein bisschen schon. Aber es gibt so viele Probleme auf der Welt. Und ich fühle mich auch wie ein Abenteurer. Das Problem ist, dass man in Aufnahmestudios die Welt gar nicht hören kann, sie wird geradezu ausgesperrt, alles muss total still und steril sein. Teil des Problems ist, dass Musik aufgehört hat, nach draußen zu schauen. Dabei gibt es so viel zu entdecken. Daher fühle ich mich wie ein Abenteurer. Ich begebe mich an Orte, wo ich vorher nie war. Niemand hat zuvor gehört, wie 70 Leute Kondome über den Boden des British Museum ziehen und zugleich Britney-Spears-Parfüm hinter ihr Ohr sprühen.

Was würdest du für ein Liebeslied samplen? In gewisser Weise habe ich das für diese Platte gemacht: hundert Leute, die jeweils nur ein Wort singen. Ich mag diese Idee, dass hundert Unbekannte ein Liebeslied für jemanden singen, den sie noch nie getroffen haben. Wir könnten wirklich mehr Liebe in der Welt gebrauchen, aber als Thema in der Popmusik wurde sie wohl schon erschöpfend behandelt. Auf meinem Album findet sich die Liebe eher im Prozess, in der Mühe, die dahinter steckt. Und abgesehen davon gibt es auch diese schmalzige Gefühlsebene, die Lionel Richie in den 80ern schon ziemlich gut bedient hat. Wenn du nicht aufpasst, treffen dich diese cheesy Popsongs mitten ins Herz.

Das Interview führte Arno Raffeiner

The Matthew Herbert Big Band »There's Me And There's You« (CD // !K7 / Al!ve)

»Wir haben die Neuen teilweise in den Wohnungen ausgebildet; da fiel dann auch schon mal ein Schuss, und du fragst dich natürlich, was denken jetzt wohl die lieben Nachbarn?«

So revolvermäßig sah es also tatsächlich hinter den Kulissen der terroristischen Bewegung 2. Juni aus, zu Zeiten vor dem Deutschen Herbst in den Siebzigern. Michael »Bommi« Baumann erzählt sehr locker davon in seiner zweiten Biografie, die sonst hauptsächlich sein Leben auf der Flucht durch Afghanistan, die Toskana, London, Indien und ähnlich interessante Orte beschreibt. (Panama Publications, 220 S., EUR 16,90)

Al!ve
Oktoberrevolution 2.0

»Hast du mal 'ne Mark?« Für viele von uns nicht nur ein legendärer Subkultur-Satz sondern auch eine solide Einnahmequelle. Umsonst-was-kriegen ist aber auch einfach toll. Das wissen auch unsere Kollegen von dem Indie-Vertrieb Al!ve aus Köln. In Zusammenarbeit mit Intro gibt es jetzt wieder eine Gratis-CD mit aktuellen Titeln aus ihrem Programm. Mit dabei: Broken Social Scene presents Brendan Canning (Arts & Crafts) SebastiAn (Ed Banger), Uzi & Ari - Headworms (Own Records), Bomb The Bass (!K7), T.Raumschmiere (Shitkatapult), Holy Ghost Revival (1965). Einfach mit dem Abschnitt von Seite 27 einen der bei der Aktion mitmachenden Plattenläden (Liste siehe S. 106) aufsuchen und die CD ist dir. Oder darf's noch bisschen mehr sein? Dann nachsehen unter www.intro.de/alive.

inviting-life.com

Gute Möbel für‘ne gute Zeit.

hülsta

Grüße aus Bristol

Von Boris Exton (The Precious Mings / Chikinki)

Was findest du richtig klasse an deiner Stadt? Nette Leute, viele schöne Parks.
Und was dagegen ziemlich mies? Die restlichen Leute, das Einkaufszentrum.
Welches Klischee über deine Stadt ist wahr? Dass es hier nur so wimmelt von Hasch rauchenden Hippies. Vielleicht stimmt es ja wirklich ...
Hast du eine persönliche No-Go-Area? Auch No-Go-Areas besitzen Gründe, warum man sie eben doch betreten sollte. Außer Bradley Stoke – dahin zu fahren ist den Bus zur Hölle zu nehmen, das ist Satans neues Viertel. Ich glaube, es ist errichtet auf einem alten Indianerfriedhof.
Der beste Club ... Da gibt's einige mehr oder weniger gute. The Tube und The Thekla und mein Lieblingsladen, wenn's um Musik geht: The Croft. Ansonsten lohnt es sich aber auch, die Bahn zu nehmen nach Bath und das Moles anzusteuern, das ist eines meiner liebsten Venues.
Was das netteste Restaurant? Wahrscheinlich Teohs wegen seiner billigen asienübergreifenden Lieblichkeit. Die Garnelen-Chips schmecken weit mehr nach Garnelen, als es Garnelen eigentlich tun, das gefällt mir.
Was ist der beste Platz zum Shoppen? Gloucester Road. Ein Schmelztiegel aus alten Telefonhäuschen und Secondhand-Klamottenläden. Und gute Plattenläden gibt's auch!
Was gibt es über den Fußballverein deiner Stadt zu sagen? Ich würde wirklich was sagen, wenn ich nur den entferntesten Schimmer hätte. Es gibt wohl zwei, und ich weiß immer nicht, welcher welcher ist. Aber ich hörte, sie tragen hübsche Shorts.
Welchen Künstler aus deiner Stadt findest du richtig gut? Viele natürlich, die Band Morning Star zum Beispiel. Darf ich die, obwohl sie ja jetzt Franzosen sind, trotzdem nennen?

The Precious Mings »Every Time I Sell A Record A Kitten Dies« (CD // Weekender / Indigo)

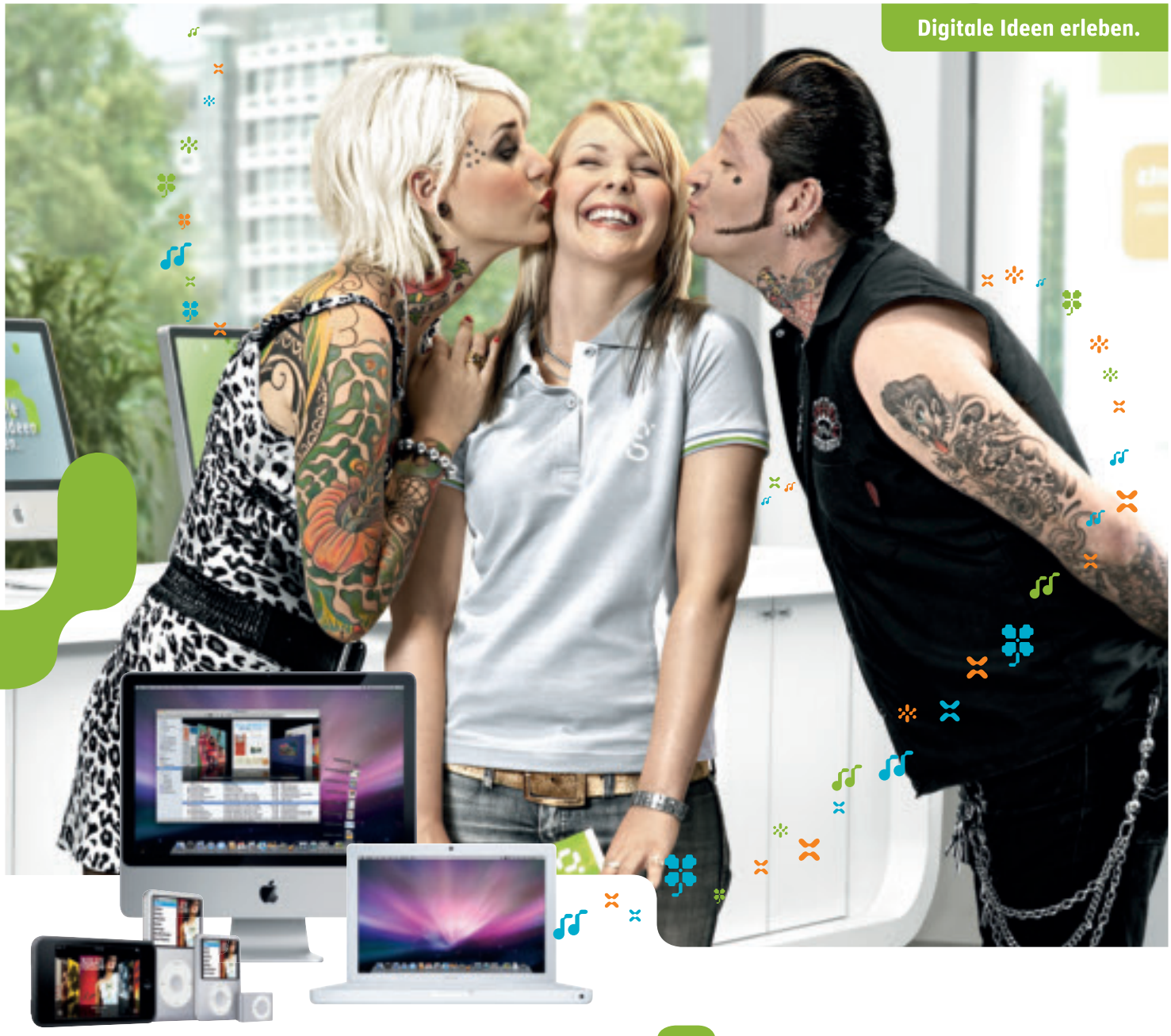
Oxford Collapse

DEIN NIRVANA-SHIRT

Oxford Collapse aus Brooklyn werden mit Album Nummer vier wohl endlich auch in Europa gehört werden. Schuld daran ist neben ihrem melodieseligen Power-Punk wohl auch: die Zugkraft ihres Labels Sub Pop. Intro befragte die Band als Nachklapp unseres Label-Specials (vergleiche Intro #163) zu Segen und Fluch eines Sub-Pop-Daseins.

Auf welche Art und Weise ist Sub Pop denn für euch als Band etwas anderes als die anderen Labels, auf denen ihr zuvor veröffentlicht habt? Du meinst abgesehen davon, dass Sub Pop ein legendäres, fast ikonisches Label ist, dessen Ruf seit der Fopp/Screaming-Life-Split 1987 ständig gestiegen ist? Sie holen sich einmal die Woche einen Haustierpsychologen für die Tiere der Angestellten ins Büro.
Ist es mitunter nervig, (so wie jetzt) ständig auf dieses Label angesprochen zu werden? Haha, nee, nervig ist das nicht. Wenn überhaupt, dann schmeichelhaft. Und egal, wie schlecht der Tag ist, den man gerade hat, es findet sich für mich immer ein bisschen Trost in der Tatsache, dass wir Platten bei diesem Label veröffentlichen können. Wie viele Bands können das schon von sich behaupten? (Okay, eine ganze Menge, aber trotzdem!)
Jetzt scheißen wir aber mal auf Nostalgie: Was ist aus deiner Sicht das schlechteste Sub-Pop-Album überhaupt und warum? Keine Angst, das bleibt unter uns. Hmm, es gab definitiv eine dunkle Zeit, circa von 1996 bis 2000. Ich erinnere mich an eine Platte von The Yo-Yos, die waren so eine Art lahmarschige, schmierige Rancid-Kopie. Ich habe die Platte für eine Website rezensiert und erinnere mich, dass ich dachte, das sei eine ganz billige Nummer. Tut mir leid, Jungs!
Gibt es eine Band des Labels, mit der ihr nie die Bühne teilen würdet? Fällt mir jetzt gerade keine ein, außer du meinst eine Band, die so gut ist, dass wir Angst haben müssten, sie würde uns in Grund und Boden spielen. In dem Fall: Tad.
Kannst du dich daran erinnern, was du tatest und dachtest, als die Nachricht vom Tod Kurt Cobains reinkam? Ich stand da gerade in einem T-Shirt- und Head-Shop auf Long Island namens Utopia. Ich glaube, ich wollte mir ein Fishbone-T-Shirt kaufen. Abends übernachtete ich bei einem Freund, der Geburtstag hatte, und wir sahen die ganze Nacht und bis zum nächsten Morgen die MTV-News. Ich weiß noch, dass ich wie vor den Kopf gestoßen war. Aber am allermeisten machte ich mir Sorgen um einen Klassenkameraden, der der größte Nirvana-Fan der ganzen Highschool war. Er kam am Montag dann zur Schule und trug ein weißes T-Shirt, auf das er mit einem schwarzen Edding alle Nirvana-Songtitel geschrieben hatte.
Zurück in die Zukunft: Was wird das Erste sein, das du in Deutschland machen wirst, wenn ihr demnächst endlich mal auf Tour kommt? Meinen 30. Geburtstag feiern, indem wir unsere erste Show in Deutschland spielen. Und danach hängen wir im Schwarzwald ab.
Die Fragen stellte Felix Scharlau

Oxford Collapse »Bits« (CD // Sub Pop / Cargo)



iPod, Mac und noch viel mehr ...
inkl. Beratung

Kleine Ursache

Bei GRAVIS bekommen Sie überraschend mehr. Mehr Service, mehr Beratung, mehr Aufmerksamkeit, mehr exklusive GRAVIS Vorteile. Einfach mehr als Sie erwarten. Kommen Sie vorbei, und probieren Sie es aus!

Ganz in Ihrer Nähe und im Internet: www.gravis.de

GRAVIS präsentiert: **www.stpaulini.de**
Das Online Stickerheft des FC St. Pauli
Sammel-Code: **YMZDDL**
(Gültig bis 31.10.2008)

Authorised Reseller

GRAVIS

SO SAHEN WIR DOCH NIE AUS!
MIT STEREO TOTAL

Könnt ihr euch noch an den Tag erinnern, an dem das Bild aufgenommen wurde?
Françoise: Leider können wir uns noch sehr gut erinnern. Es war der Blutwinter von 1993, wir fuhren in Brezels altem Opel. Der Wagen besaß weder Tachometer noch Heizung, und wir mussten uns mit dicken Wodkaflaschen zuprosten, um die Kälte ertragen zu können, während die Trabbis wie Kometen an uns vorbeischossen. (Inzwischen waren wir volltrunken auf geschätzte 20-Stundenkilometer-Zeitlupe runtergeschlafft.) Der Grafiker hat das sehr schön herausgearbeitet, indem er unsere ohnehin krebsroten Gesichter farblich unterlegt hat.

Wo seid ihr eigentlich hingefahren?
Brezel: Wir waren unterwegs nach Polen. Damals war es wirklich schwierig, ein Hotel zu finden. Schließlich entdeckten wir ein Haus, das so aussah wie eine Herberge. Während Françoise mit ihrem eingerosteten Schul-Polnisch versuchte, die Bude klarzumachen – ich war in einem Sessel im Foyer zusammengeklappt –, rauschte eine Frau im Nachthemd mit schlohweißen, wehenden Haaren, verfolgt von zwei Krankenschwestern, an uns vorüber. Hier kamen mir die ersten Zweifel, und richtig: Wir waren in einem psychiatrischen Krankenhaus gelandet. Da man zu dieser Zeit in Polen mit Devisen aber äußerst klamm war, überließen sie uns ein Zimmer im offenen Wohnvollzug.

Brezel, konntest du mit der Brille eigentlich genug sehen? Du hattest doch Verantwortung für diese kostbare Fracht!
B: In dieser Karre musste ich immer meine »Verdunklung« tragen, weil es sonst nicht auszuhalten gewesen wäre. Der Vorbesitzer hatte alle Plastikteile der Inneneinrichtung durch Leder oder Kork ersetzt. Im Hintergrund des Bildes sieht man noch den wurstartigen Haltegriff, den der Wahnsinnige anstelle der Plastikschlaufe angebracht hatte.
Wenn ihr euch heute seht, was würdet ihr euren Alter Egos von damals mit dem Wissen von jetzt raten?
F: Macht nur weiter so, ihr rennt mit offenen Augen ins Verderben.

Was passiert gerade aktuell bei Stereo Total?
F: Nun ja, im Grunde geht es noch genauso zu wie auf dem Foto. Wir haben gerade in Polen gespielt (wieder Wodka), davor in Moldau (bekannt für seinen guten Wein), davor in Frankreich (Wein) und davor in New York auf einem Latin-Music-Festival. Nachdem wir im Frühjahr die spanischsprachige Platte »Plastico« und eine Best-of-CD in Mexiko veröffentlicht haben, sind wir in eine andere Musiksparte reingerutscht. Im Moment nehmen wir den Soundtrack für einen japanischen Sexfilm auf, in dem es musicalartige Gesangseinlagen geben soll.

Stereo Total »Paris-Berlin« (CD // Disko B / Indigo)

There's a website that never goes out

Intro.de
Der ewige Kalender

Termine, Termine, Termine – wer soll da noch durchblicken? Zumindest im Konzert-, Festival- und Eventbereich hilft der **Intro-Terminkalender**, mit dem ihr euch anstehende Konzert-Termine einfach online merken könnt und natürlich rechtzeitig daran erinnert werdet. **Mehr unter:** www.intro.de/r/terminkalender. **Usergaleriefoto des Monats:** von filzstifthaar

Promotion

Sprizziger Herbst

Die letzten warmen Sonnenstrahlen des Jahres spontan mit Freunden genießen. Noch einmal den Sommer zurückholen?! Wie? Mit Aperol! Leicht und fruchtig überzeugt der orangerote Italiener mit seiner Unbeschwertheit und Lebensfreude auch im Herbst all diejenigen, die den Liebling des Jahres für sich entdeckt haben. Seine unverwechselbare Farbe und sein unverkennbares Aroma beruhen auf der einmaligen Mischung aus Rhabarber und verschiedenen Kräutern. Einfach Aperol mit prickelndem Prosecco mixen, einen Schuss Soda dazu, auf Eis servieren und fertig ist der Aperol Sprizz. Seit Jahren Lieblingsdrink in Italiens Studenten- und Trendszene schmeckt Aperol Sprizz immer und überall – auch wenn die ersten Blätter schon fallen! Verrückt nach Leben!

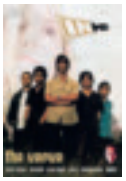
APEROL SPRIZZ

Enjoy responsibly

Die Mädchen

Texte: Linus Volkmann, Bilder: Calle Claus/ www.calleclaus.de

Intro vor elf Jahren



Ausgabe #48: Oktober 1997
Titel: The Verve
Interviews mit: Stereolab, Busta Rhymes, Shelter, Chumbawamba, Brüllen, Blackmail
Erster bei »Platten vor Gericht«: Portishead »Portishead«
Letzter bei »Platten vor Gericht«: Uncle Ho »Small Is Beautiful«
Zitat: »Du hast hier ein Poster von Bob Dylan im Zimmer hängen. Kann man daraus auch Rückschlüsse auf deine Musik ziehen?« – »Ja, vielleicht. Aber das ist Eric Clapton.« So erschreckend kenntnisfrei eröffnet Linus Volkmann den Aufmacher des Regionalteils »Inregio Mitte« zu der Kölner Band Millefiori.
Spektakel: Gravediggaz »The Pick, The Sickle And The Shovel«, Fischmob »The Doors Of Passion« & »Tranquilo« & »Triggerflanke«, The Verve »Urban Hymns«
Besondere Vorkommnisse: Indie vs. Industrie bestimmte in den Neunzigern die Diskussionen zur Musik. Intro mittendrin. Typisch die Headline zur Samiam-Story: »Satan Major den Finger zeigen! (Mit Vorbehalten)«. Zudem erfährt man, wie Archie von Terrorgruppe das Bizarre-Festival bestritt: »Wenn ihr [das Publikum] gefragt werdet: ›Seid ihr gut drauf?‹, und schlau seid, dann antwortet ihr: ›Fick dich, du Arschloch!‹« Was den Autoren Stephan Glietsch zu folgender Utopie hinreißt: »Aufdringliche Bausparrock-Profi-Entertainer Marke Fury stürmen die Bühne mit erwähnter Standard-Frage auf den Lippen und werden aus vierzigtausend Kehlen mit einem ›Fick dich, du Arschloch!‹ begrüßt.«

Promotion

MTV Designerama: Tickets zu gewinnen!

Musik und Fashion – das gehört traditionell zusammen. Das zeigt auch die sechste Auflage eines erstklassigen Events: MTV Designerama. Gemeinsam mit Hauptsponsor Suzuki wird diese Tradition der Popkultur neu belebt. Vergangenes in Sachen Mode und Musik wird auseinander genommen und neu zusammengesetzt, Neues trifft auf Altbewährtes und umgekehrt. Das Ergebnis: Eine Fashion-Show eines neuen Stils – Emotionen statt Unterkühltheit, Verspieltheit statt Strenge. Schwarz-Weiß war gestern, heute wird mit Farben, Formen und Materialien geklotzt. Ganz nach dem Motto „Hip, Hippie, Hipster" zeigt MTV Designerama neue Trends und mutige Kollektionen mit außergewöhnlichen Stücken von Designern wie der niederländischen Dessous-Designerin Marlies Dekkers, Designerwunderkind Marcel Ostertag und dem Designerduo ABirato, bestehend aus Alexandre Miel und Benjamin Moureau.
Und du kannst dabei sein: Suzuki und Intro bringen dich zur MTV Designerama – am 8. Oktober ab 20.30 Uhr in der angesagten Location „The Station" in Berlin. Nach einer langen Party-Nacht sorgt dann der Suzuki VIP-Shuttle dafür, dass alle Gäste gut nach Hause kommen. Zu gewinnen gibt es 3x2 Tickets. Teilnehmen kann man per Mail an verlosung@intro.de. Einsendeschluss ist der 01. Oktober.

www.suzuki-way-of-life.de

SUZUKI Way of Life!

Theater im Oberstübchen

Es gibt bei den darstellenden Künsten einen verständlichen Drang zur »echten« Übersetzung von Wirklichkeit. Man baut Bahnhofswartehallen nach und lässt dort in Realtime oder noch darunter Figuren verharren (was toll sein kann), man mischt sogenannte Laien zwischen die »richtigen« Schauspieler, oder es wird gleich direkt im öffentlichen Raum gespielt – das macht man oft deshalb mit authentischem »Draußen«, weil man glaubt, so den meist sehr aufgeladenen Themenkreisen inklusive realen Bezügen näher zu kommen, als wenn diese rein im geschützten Kunstraum gespiegelt werden würden. Ähnlich kann das bei der Programmierung ausfallen: Theater wird zum Club oder zur Rockmusikkonzertbühne. Das kann fein sein, weil sich auch die Auftretenden mal in einem eigentlich gegenläufigen Rahmen befinden, oder auch aufgesetzt, weil ahnungslos gebucht wurde. Ganz sicher haben auf diese Weise einige Konzerte stattgefunden, die in klassischen Läden nie so gewirkt hätten – und umgekehrt. Vor ungefähr zehn Jahren haben wir mit dem Golden Pudel Club eine Art Mischform im Hamburger Schauspielhaus versucht. Das hieß dann »Gala« oder so. Die Idee war eigentlich, zu tanzen und zu spielen und in der Loge zu separieren, aber mal in anderen Räumen als den passenden. Höhepunkte waren riesige Schaumpartys mit Silvesterrunterzählen. Man baute uns das Pudelhaus originalgetreu nach – auf der großen Bühne. Wir haben wirklich fein studieren dürfen, wie theatrale Kräfte wirken und wie sich gleichzeitig ängstliche, höhere Druckhaltung überwinden lässt.

Einen vergleichbaren Startabend plane ich gerade für eine mehrmonatige Veranstaltungsreihe an den Münchner Kammerspielen. Das Ganze soll »Ninfo – No Info!« heißen und sich mit der Überprüfung von Rest-Alternativen beschäftigen. Feierlich begonnen wird am 18.10. mit der tollen Gustav aus Wien, dem professionellen DJ Phono aus Hamburg und den ersten extra nicht informierten Probanden, die völlig unbeeinflusst von äußeren Repressalien ganz von vorn anfangen wollen. Zum Beispiel bei einer Schaumparty in einem Jugendstiltheater.

Schorsch Kamerun

Annie

29 STUNDEN DRUMSOUNDS

Norwegen will kill you. Die Disco-Laptop-Queen Annie tauchte vor ein paar Jahren auf und wurde schnell zu einem der hottest dates in the biz. Publikum wie Künstler (die Rock-Boys Maximo Park beispielsweise remixten Annie bereits) standen Schlange. Und weiter geht's. Wenn auch bei Wunderkindern nicht alles ganz so leicht ist, wie Johannes Mihram erfuhr.

Achtung, Musikjournalistenfrage: Worin siehst du die Unterschiede zwischen deinem Debüt »Anniemal« und dem neuen Album? Vor allem in der Produktion, ich war diesmal viel konzentrierter dabei und habe mich stärker mit den Details befasst. Und übrigens im Vorfeld sehr viele Songs geschrieben.

Wie viele denn? Ich will nicht angeben, aber 300 bis 400. Echt. Von denen sind jetzt zwölf auf »Don't Stop«.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem Produzenten Brian Higgins? Kennengelernt habe ich ihn über Saint Etienne. Wir trafen uns im Studio in Paris, und er war brillant. Ich war zunächst etwas verstört, weil er immer eine ganz klare Idee hat, was er möchte. Schließlich hat er sechs Songs des Albums produziert. Könnte mir aber auch gut vorstellen, das alles mal selbst zu machen. Das einzige Problem ist dabei, dass ich so skeptisch bin, dass ich immer noch was verändern würde. Niemals würde ich fertig! Ich brauche jemanden, der sagt: »Annie, let's go! Du kannst nicht 29 Stunden an den Drums basteln!«

Warum hast du dein Label gewechselt? Das war sehr schwer für mich, denn mein früheres Label 679 ist großartig, aber es gab nie ein Treffen mit den Leuten von Warner Music, dem Mutterkonzern, es gab keinen Plan, was mich betrifft. Ich hatte eigentlich mit zwei separaten Labels zu tun, was es viel komplizierter gemacht hat. So wollte ich mit dem neuen Album zu einem neuen Label, am liebsten zu Island, und die waren gleich sehr interessiert daran. Ich bin ein großer Fan der Sachen dort.

Und eine Frage, um die ein Musiker heutzutage nicht herumkommt: Wie ist deine Haltung zu Filesharing? Da bin ich in einer schwierigen Situation, denn ich bin ein Blog-Artist. Die ersten Reaktionen auf meine Musik kamen von Websites wie Pitchfork und Popjustice, und das hat mir sehr geholfen, weil die Leute so auf mich aufmerksam geworden sind. Auf der anderen Seite wünsche ich mir natürlich, dass die Leute mein Album kaufen.

Annie »Don't Stop« (CD // Island / Universal / VÖ 06.10.)

Bench.
bench.co.uk
B3 12:47:27-76 AM 02/09/08

Friendly Fires

VON FESTIVALS UND ANSPRÜCHEN

Friendly Fires, klingt ja niedlich! So niedlich wie ein Schuss in die Kniescheibe ist dann auch die hektische Post-Wave-Musik der drei Herren aus St.Albans, England. Die gerade dieses Jahr auf dem heißen Gaul Festivaltour aufgesattelt haben. Sollen sie dazu doch einfach mal ihr Herz ausschütten.

Eure peinlichste Festivalsituation? Edd Gibson (Gitarrist): Unser Auftritt auf dem Glastonbury. Am Abend zuvor hatten wir alle einen Heidenspaß, aber dummerweise nicht unseren Auftritt am Tag danach bedacht. Somit waren wir alles andere als fit und haben dementsprechend gespielt und gesungen. Da wir gerade da gerne einen etwas besseren Eindruck gemacht hätten, war uns das eine ziemliche Lektion.

Geht ihr – abgesehen von eurem Job – gerne auf Festivals? Absolut. Sofern sich die Gelegenheit ergibt, versuchen wir so viel wie möglich zu sehen. Meines Erachtens sollte man wirklich schauen, was andere Künstler so auf der Bühne machen und bieten. Konzerte bzw. Bands live zu sehen ist echt wichtig.

Seid ihr pingelig, was den Backstage-Bereich, die Sanitäranlagen etc. angeht? Nein, noch nicht [lacht]. Ich schätze, das kommt mit der Zeit, wenn wir bekannter sind. Dann werden wir bestimmt etwas pingeliger werden, aber bislang sind wir bescheiden und mit wenig zufrieden. Brot und Butter, mehr brauchen wir bspw. nicht.

Das Highlight eures Riders? Wir werden leider alle relativ schnell krank, deswegen wollen wir immer gerne Vitamine und etwas Medizin haben. Da wir ziemlich ungesund leben, d. h. uns hauptsächlich von Fast Food ernähren, ist es immer praktisch, ein paar Vitamine dabeizuhaben.

Welches Essen geht gar nicht? Ich mag und esse wirklich fast alles, ernsthaft. Obwohl, vielleicht würde ich Sellerie nicht unbedingt dazuzählen. Ich hab mal gehört, dass er quasi keinen Nährwert hat, allerdings weiß ich nicht, ob das tatsächlich stimmt. Er schmeckt aber einfach scheußlich.

Was hasst ihr an Festivals? Je älter ich werde, umso mehr hasse ich das eigentliche Camping. Vermutlich rührt es daher, dass man als Künstler den ganzen Luxus hinter den Kulissen mitbekommt. Da erliegt man schon irgendwann der Versuchung, sich einfach für ein gemütliches Hotelzimmer und ähnlich luxuriöse Dinge zu entscheiden. Aber irgendwie ist es ja doch deutlich spaßiger, sich für ein paar Tage einfach mal gehen zu lassen, ohne sich um Nebensächlichkeiten wie Hygiene zu kümmern. Dreck hält ja bekanntermaßen warm.

Euer schlechtestes Hotel so far? Das muss dann wohl dieses eine Hotel in Paris gewesen sein, da gab es so kleine Feldbetten, die man aufklappen musste. Mitten in der Nacht hat sich das Bett unseres Drummers aber wieder eingeklappt und den armen Kerl der Länge nach ziemlich umgebogen.

Interview: Ines Sundermann / Foto: Sibilla Calzolari

Friendly Fires »Friendly Fires« (CD // XL / Beggars / Indigo)
In Deutschland vom 21. bis 24.11.

»Der Schnauzer hört Jazz. Ich höre Jazz, weil er ihn mag, und war sogar auf Jazzkonzerten mit ihm, aber in Wahrheit würde ich mir lieber zurückgebliebene Kinder anhören, die mit Holzlöffeln auf Topfdeckeln rumhämmern.«

Mut zur Selbsterkenntnis, gerade auch, wenn sie Fieses oder Hässliches zutage fördert. Das ist mal wieder ein zentrales Thema bei Augusten Burroughs. Nach der Verfilmung seines Durchbruch-Romans »Krass« (rororo) ist mit »Werbepause« nun ein loser Erzählband aus den seelischen Untiefen des New Yorkers auf dem Markt.

Babydisco Paris
If the kids are united

Ein Nachtclub für drei- bis siebenjährige Kinder? Tja, die Franzosen wollen den Engländer und seine Underage-Szene halt altersmäßig noch unterbieten. Aber bitte den Kinderschutz zurückpfeifen, die Pariser Clique hinter der Babydisco will mit den Kleinen bloß kreativ sein: Die Kids können an drei Tagen der Woche zum Tanzunterricht bei namhaften Choreografen vorbeigebracht werden – Kunst und Musik gibt es als Bonus obendrein, und das auch für die Eltern.

Namhafte (Video-) Künstler haben mit der Babydisco einen Raum an der Schnittstelle aus Kinderspielplatz und Club geschaffen. Bislang bestätigt sind Gast-Sessions von u. a. Mickey Moonlight (Ed Banger), Nathan Wilkins (History Clock / Boombox), Pedro Winter Vs. So Me (Ed Banger), Chloé (Kill The DJ) u. a. Unterstützt wird das Projekt von Little Marc Jacobs.

The Palais De Tokyo, 25.09.08-04.01.09
www.myspace.com/babydisco2008

Copyright © 2008 Southern Comfort. All rights reserved. Southern Comfort is a registered trademark.

SOUTHERN COMFORT
präsentiert:

SPOT AN FÜR SOCO LIMELIGHT!
EIN TEAM, EINE BAR, EIN GEMEINSAMES PROJEKT:

Für einen Monat öffnen sich am 02. Oktober die Türen in Hamburg.
Alle Infos und das komplette Programm unter www.soco-limelight.de

unter anderem:

Do, den 02.10. Mr. Flash (Ed Banger)
die Grand-Opening Party mit Ed Banger Records / Paris

Sa, den 04.10. DJ Mixwell & Flashdance (aka Jan Delay)
Mash-up Kracher, selbstgebastelte Breaks und exklusive Remixe

Do, den 09.10. Intro intim Night: Junior Boys (Live- & DJ-Set)
glückseliger Knaller-Electro von dem kanadischen DJ-Duo

Mi, den 15.10. Café Abstrait – Raphaël Marionneau
eine der anspruchvollsten Veranstaltungen des musikalischen Genres “french chillout”

Fr, den 24.10. DE:BUG – Electronic Comfort
mit den DE:BUG DJ Allstars (DJ Sven VT, DJ Jeep und DJ Bleed)

SoCo™ Limelight

SoCo trinkt man am besten mit Lime. Und mit Verstand.
Täglich geöffnet ab 18:00 Uhr, Eintritt ab 18 Jahren.

GROSSE BERGSTRASSE 176, 22767 HAMBURG

Grüße aus Hailuoto
Von Luomo

Was findest du richtig klasse an deiner Stadt? Ich lebe auf einer kleinen baltischen Insel im Norden Finnlands. Die Insel ist größtenteils ein wildes Naturreservat. Ihr Name ist Hailuoto. Der Name bedeutet übrigens Riff der Haie. Toll sind hier die Einsamkeit, das Pure, der Ozean, die frischen Fische, überhaupt die Tiere, besonders die Vögel. Und trotzdem ist der Flughafen nur 30 Minuten entfernt …
Und was dagegen ziemlich mies? Nichts missfällt mir wirklich, deshalb habe ich ja beschlossen, hierherzuziehen.
Welches existierende Klischee über diese Insel ist wahr bzw. nicht wahr? Wahr ist, dass wir Finnen uns irgendwie nicht so wohl fühlen mit uns selbst. Unwahr ist, dass Hailuoto sehr touristisch ist.
Hast du persönliche No-Go-Areas? In der Nähe von Elchen mit gerade geborenen Jungtieren sollte man sich nicht aufhalten.
Was ist der beste Club? Mein Studio.
Das netteste Restaurant? Unsere Küche.
Wo kann man am besten shoppen? Man kann hier nicht shoppen.
Was lässt sich Interessantes vom lokalen Fußballclub erzählen? Dass es ihn nicht gibt.
Welchen Künstler von der Insel bewunderst du? Es gibt einige Maler hier, die ich schätze. Aber in Bezug auf Musik sind wir hier meines Wissens nach die Einzigen. [Der Künstler ist zusammen mit der Künstlerin Antye Greie, bekannt für ihre Projekte Laub und agf.]

Luomo »Convival« (CD // Huumerecordings / MDM)

POP UND INNOVATION
HEUTE: DIE JUNGSKUTSCHE

Raumfahrt, Mikro-Elektronik, Wernher von Braun – ach, so viel nerdiges Hightech, und dennoch haut der Weltenlauf immer noch was Neues raus. Die happy Ladys von **Those Dancing Days** erfanden für ihr Video zu »Run Run« die Jungskutsche. Schärfer als die Rikscha, aufregender als die SM-Variante Pony-Play und eleganter als ein Ferrari. Inklusive Bürostuhl hintendran. Weiter so, Girls!

Nicolas Mahler
Rennfahrer und Erotik

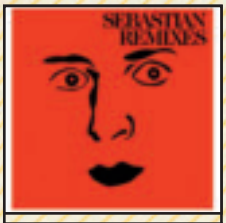
Längliche Köpfchen, verrückte Ereignisse, verkürzte Dramaturgie. So schön ist die Welt in Nicolas Mahlers Kopf. Und die zeichnet er. In Deutschland kann man den in Österreich sehr agilen Wiener kennen über seinen regelmäßigen 2-Seiter in der Titanic, aber auch seine Bücher wie »Beschädigte Tiere« lohnen mehr als einen Blick. Pointiert wie Gary Larson, nur thematisch mehr indie'n'casual.

In der Groteske der verkürzten Geschehnisse liegt immer eine Sympathie für die Figuren. Wie wichtig ist es dir, deine Characters nicht komplett dem Witz und dem Chaos auszuliefern? Sympathie mit den Figuren ist mir sehr wichtig, auch wenn sie teilweise Ärgerliches oder Blödsinniges von sich geben. Humoristen, die sich auf Kosten Schwächerer profilieren, sind mir zutiefst zuwider.
In der Titanic gibt es auch Ich-Erzähler-Strips. Welches der Formate ist leichter: der 1- bis 4-bildrige Cartoon oder so ein Proto-Bio-Pic? Die autobiografische Geschichte hat natürlich den Vorteil, dass der Inhalt schon da ist. Man muss sich eigentlich nur noch entscheiden, welche Geschichten man erzählenswert findet und welche nicht. Und wie man sie erzählt. Letzteres trifft aber auch auf erfundene Geschichten zu. Es gibt Tausende Arten, eine Geschichte zu erzählen, die »gute« oder »schlechte« Story gibt es ja nicht, es kommt immer auf den Blickwinkel und die Erzählweise an. Längere Geschichten hab ich auch schon gezeichnet, z. B. den Rennfahrer-Comic »Lone Racer« oder den Erotik-Comic »Emanuelle's Last Flight«, der ist aber nur auf Französisch erschienen – und eigentlich auch nur 24 Seiten lang. Ich finde ja, die größte Kunst liegt im Kürzen.

Mehr unter www.mahlermuseum.at

AL!VE TREND POOL presents...

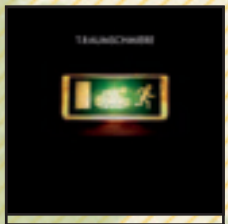
BROKEN SOCIAL SCENE presents BRENDAN CANNING - „Something For All Of Us“
Die Broken Social Scene-Serie geht mit ihren Familienangelegenheiten in die zweite Runde. So unverkennbar schön klingt es eben nur in dieser kanadischen Kommune.
(ARTS & CRAFTS)



SEBASTIAN - „Remixes“
Ed Bangers wildester DJ zerhackt hier die hypsten internationalen Acts! Daft Punk, Bloc Party, Rakes, Rapture, Editors, Kills, Kelis, Klaxons, Sebastien Tellier u.v.a.!
(ED BANGER)

UZI & ARI - „Headworms“
Die fabelhafte Welt von Uzi & Ari! Ihr 3. Album geht unter die Haut! Ein umwerfendes, großartiges Album für Fans von Radiohead sowie melancholischem Indie & dynamischem Post-Rock.
(OWN RECORDS)

BOMB THE BASS - „Future Chaos“
Bomb the Bass glänzen mit grossem Songwriting und zeitgemässer Produktion. Am Mikro Jon Spencer, Mark Lanegan, Paul Conboy. Bonus-CD mit Remixen von Gui Boratto, Adam Sky, M. Fakesch u.a.!
(!K7)



T.RAUMSCHMIERE - „I Tank U“
Dunkle Electronica, Technogeschichte & Songwriting verpackt in eine grandiose Rockplatte! Inkl. Features von Deichkind, Puppetmastaz, Warren Suicide, Deus´ Tim Vanhamel!
(SHITKATAPULT)

HOLY GHOST REVIVAL - „Twilight Exit“
Holy Ghost Revival sind 6 junge Dandies aus Seattle. Das Album, das von Ryan Hadlock (u.a. Gossip, Modest Mouse, Blonde Redhead, The Strokes) produziert wurde, verkörpert einen regelrechten Triumph des Rock'n'Roll.
(1965 RECORDS)

Design: Josekdesign.com

AL!VE

www.alive-ag.de

ARTS & CRAFTS

Own Records

shitkatapult

GUTSCHEIN/COUPON

**GUTE MUSIK UMSONST ?
DAS IST MÖGLICH !
HOL DIR DIE ALIVE
TREND POOL COMPILATION.**

feat. SPARKS, HOT WATER MUSIC, BROKEN SOCIAL SCENE feat. BRANDAN CANNING, NOBLESSE OBLIGE, T. RAUMSCHMIERE, PANTEON ROCOCO, SLACKERS, HOLY GHOST REVIVAL, SEBASTIAN, BOMB THE BASS, UZI & ARI und vielen mehr.

**Jetzt GRATIS bei deinem ATP-Plattenhändler des Vertrauens abholen ! *
* Store-Liste unter www.intro.de
- Nur solange der Vorrat reicht.**

AL!VE atp

ANARCHISTISCHE POGO PARTEI DEICHKIND

Es ist nicht ganz klar, wie viele von den Menschen, die heute Abend am Salon Schmück vorbeilaufen, einen Job haben. Es ist kurz nach 18 Uhr, und diejenigen mit Festanstellung dürften sich gerade auf dem Heimweg befinden. Interessiert gucken die Leute in das kleine Café, das vollgestopft ist mit Berliner Medienleuten und aus dem überaus laute Musik auf die Straße drängt. Aber keiner der Passanten bleibt stehen. Ist halt normal in Berlin, wenn zum Feierabend bereits ohrenbetäubend gefeiert wird. Könnte ein After-Work-Club sein.

»Arbeit nervt« heißt die Platte, die innen vorgespielt wird. Die Journalisten nicken zustimmend, auch wenn sie eigentlich gerade »arbeiten« und sich Notizen machen zum neuen Werk von Deichkind, immerhin gibt es Bier und Häppchen. Die Band selbst sitzt auf einer Couchgarnitur und trägt das Bühnenoutfit, das ihre Identität verschleiern soll, damit man im Alltag ungestört U-Bahn fahren oder im Bioladen einkaufen kann. Die Stehlampe neben der Couchgarnitur vibriert im Rhythmus der stampfenden Musik. Die Journalisten machen begeistert Handyfotos von der Szene.

Eine Stunde später haben Deichkind ihre »Arbeit« erledigt und ihre Mülltüten-Outfits abgelegt. Nun zeigt sich, wer sich hinter der Fassade verbirgt – und es gibt gleich mal eine Überraschung. Denn Deichkind, das waren mal die drei Hamburger HipHopper Philipp, Malte und Buddy. Aber mit HipHop haben sie gebrochen, und der Einzige aus dieser Zeit, der noch dabei ist, ist Philipp. DJ Phono ist auch noch dabei, aber inzwischen nicht mehr als DJ, sondern als der Mann, der die »Zitze« bedient. Wer sind die anderen Typen, die mir im Salon Schmück gegenübersitzen? Der eine heißt Sebastian Hackert und ist Produzent, Soundmann, Texter und die gute Seele der Band. Der andere heißt Porky und macht alles Mögliche, vor allem wohl Rappen. Nur virtuell anwesend ist Ferris MC, der Neuzugang der Band, das ehemalige Reimemonster, inzwischen auch abgeturnt von HipHop. Was kann man von einem Gespräch mit diesen Typen erwarten? Blödelei oder Ernsthaftigkeit? Ich lasse es lieber mal ruhig angehen mit der ersten Frage:

Erzählt doch einfach mal, was ihr so zum neuen Album erzählen wollt.

Philipp: Man könnte da ansetzen, dass die Band inzwischen aus zwei Fraktionen besteht, die in zwei getrennten Autos zu den Konzerten fahren. Das ist zum einen die Dinkel-Fraktion, das sind diejenigen, die nicht bei jedem Burger King halten, sich überhaupt gesund ernähren und auch nicht rauchen. Und zum anderen die Kapitalo-Fraktion, das ist dann gewissermaßen das Asi-Auto. Die halten bei jedem Burger King und unterhalten sich ausschließlich in Fäkalsprache.

Porky: Die Grenzen, wer zu welcher Fraktion gehört, sind allerdings fließend. In jedem steckt ein wenig Dinkel und ein wenig Kapitalo – dadurch harmonieren wir miteinander.

Was ist denn mit Ferris, wieso ist der beim Gespräch nicht dabei?

Sebastian: Soll ich ihn holen? Eine Sekunde bitte … [ein tragbarer Computer wird angeknipst]

Wie kam es überhaupt zu dem Besetzungswechsel?

[Stimme aus dem Computer] Ferris MC: Ich habe Buddys Part beim Pokern gewonnen. Jetzt muss ich mit der Klöter-Clique die A7 rauf und runter. Ich habe die Arschkarte gezogen!

Beim Pokern gewonnen, aha. Porky, dich hatte ich bis- →

Zitze

Eine Art Saufmaschine, die bei Liveshows auf der Bühne steht und aussieht wie ein soeben aus dem Weltall heruntergefallenes Freak-Spaceship. Die »Zitze« ist von innen mit Alkoholika gefüllt, die über diverse Rohre in die Münder des Publikums geleitet werden.

Die Band stand kurz vor dem Aus, als Deichkind vor drei Jahren entschieden, HipHop hinter sich zu lassen. Sie streiften sich die Kleider von den Leibern und wickelten sich in schwarze Müllsäcke ein. Die Party begann – und dauert bis heute an, dank »Remmidemmi« und einer exzentrischen Bühnenshow. Mit Ferris MC als Neuzugang und dem Album »Arbeit nervt« läuten die Hamburger nun die nächste Party-Runde ein. Dirk Mönkemöller bittet zum Tanz. Und Katja Ruge dokumentiert das Geschehen.

»Ich habe Buddys Part beim Pokern gewonnen. Jetzt muss ich mit der Klöter-Clique die A7 rauf und runter. Ich habe die Arschkarte gezogen!« Ferris MC

→ **her auch nicht auf dem Zettel. Wo kommst du her?**
Philipp: Porky ist der Typ von Deichkind, den keiner kennt. Der ist als Gammler mit auf Tour gefahren, hat dann seine Fähigkeiten als Bassist zur Verfügung gestellt und sich im hohen Alter noch als Rapper entpuppt.

Wer Deichkind in den letzten Jahren live gesehen hat, auf einem der zahlreichen Festivals etwa, weiß, was die Kompetenz dieser Band ist: das Aufkochen einer heißen Partysuppe. Wer das noch nicht erlebt hat, gucke sich einfach die zahlreichen Videos auf den bekannten Internetplattformen an: das Crowdsurfen mit einem Schlauchboot etwa oder das Animieren des Publikums, die Bühne zu stürmen. Hinzu kommen die sloganesken Texte, die von der aufgepeitschten Crowd mitgegrölt werden. Ganz klar, bei Deichkind geht es um die sorgenfreie Party und das Betäuben von Alltäglichkeiten. Indie-Kids mit Manieren verziehen da schon mal angewidert das Gesicht und rufen: »Schützenfest! Ballermann!« Die Frage ist also: Können die nur Party, oder ist da noch mehr? Gibt es gar eine ernsthafte Ebene auf »Arbeit nervt«?

Habt ihr euch beim Albumtitel »Arbeit nervt« von der APPD inspirieren lassen?
Philipp: Eigentlich nicht. Auch nicht von Heinz Strunk. Das kommt alles von selbst aus uns heraus. Klar fanden wir das auch gut und lustig, was die APPD damals gemacht hat, aber die Parallelen sind ein Zufall.
Ihr macht ja gewissermaßen den Soundtrack für Jugendliche, die am Wochenende durchdrehen und all ihre Sorgen vergessen wollen …
Porky: Nein, das stimmt nicht. Solche Leute kommen zwar auch zu den Konzerten, aber das Publikum ist total gemischt.
Sebastian: Als wir mit HipHop aufgehört haben, kamen zuerst überwiegend Leute in unserem Alter, aber seit einem Jahr sind viele Jüngere dazugekommen. »Remmidemmi« hat sich während der letzten drei Jahre tierisch durchgefressen, das läuft inzwischen auf jeder Abi-Party. Aber letztendlich ist unser Publikum sehr gemischt.
Gibt es einen Unterschied zwischen dem Publikum der Jägermeister Rockliga und dem auf dem Melt!- oder Immergut-Festival?
Philipp: Nein!
Porky: Die jungen Leute sind heute nicht mehr so dogmatisch unterwegs. Die Jungs, die früher mit Pelle-Pelle-Jacke herumgelaufen sind und nur HipHop gehört haben, moshen jetzt auch zu Ed Banger ab. Die haben sich aus diesem Zugehörigkeits-Gefängnis befreit.
DJ Phono: Ich glaube schon, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem Melt!- und dem Rockliga-Publikum, denn die Rockliga findet häufig in der Provinz statt. Klar sind die Leute da etwas anders drauf.
Porky: Dieses Undogmatische empfinde ich sehr als Erleichterung. Im Vergleich zu früher, als wir unsere Musik im HipHop-Knast gemacht haben, sind die heutigen Zeiten eine Wohltat. Die Leute feiern uns selbst auf einem Reggae-Festival ab.
Sebastian: Zu Zeiten von »Bon Voyage« gab es auf den Konzerten Leute, die haben Eintritt bezahlt, um während der gesamten Show den Fuckfinger zu zeigen. So etwas gibt es heute nicht mehr.
Es gibt ein Zitat von eurem Kollegen Tobias Lützenkirchen, der hat auf Spiegel Online über sein Publikum gesagt: »Diese jungen Wilden sind feiergeil und die wollen Abfahrt. Ich will nicht sagen, das ist erschreckend, aber manchmal denkt man schon, das ist jetzt zwei, drei Etagen zu krass.« Empfindet ihr das auch so?
Sebastian: Nee, für mich kann es immer noch zwei bis drei Etagen tiefer gehen.
Porky: Die Leute sind vielleicht bessere Trinker geworden, aber so richtig frei machen die sich nicht. Ich wünsche mir mehr Freiheit und das nächste Level des revolutionären Aufstands in der Disco.
Habt ihr das Gefühl, dass, je schwieriger die Zeiten sind, umso härter gefeiert wird?

Jägermeister Rockliga
Seit fünf Jahren treten im Namen des Kräuterschnaps' jeweils zwölf Bands gegeneinander an. Es gibt vier Gruppen à drei Bands, die jeweils fünf Städte besuchen und durch Publikumsapplaus bewertet werden. Deichkind haben zweimal mitgemacht und einmal das Turnier gewonnen.

APPD
Kurzform für Anarchistische Pogo Partei Deutschlands. Trat unter anderem 1998 mit den Wahlslogans »Arbeit ist scheiße!« und »Saufen, saufen, jeden Tag nur saufen!« bei der Bundestagswahl an.

Sebastian: Nee, das ist ja gar nicht so, dass sich alle immer nur abschießen. Darum geht es uns auch auf »Arbeit nervt«, um diesen gesellschaftlichen Druck, der ausgeübt wird, der es gar nicht erlaubt, den Stellenwert von Arbeit zu hinterfragen. Du musst ja immer funktionieren, darfst nie zu spät kommen oder mal einen Durchhänger haben. Kein Wunder, dass es als Gegengewicht so Dinge wie Komasaufen gibt. Und deshalb ist es mehr als legitim, auch mal zu behaupten, dass Arbeit nervt.

Der Song »Arbeit nervt« könnte inhaltlich von den Türen stammen, die Musik und Hook erinnern hingegen mehr an »Galvanize« von den Chemical Brothers und Q-Tip – ohne das Oriental-Gedudel. Das Ergebnis ist ein gestreckter Mittelfinger in Richtung Jobmarkt. Tanzbare Verweigerung. Sprachlich gewitzt wird das Thema im Song »Gut dabei« fortgeführt mit Lines wie »Wenn jeder so wie ich drauf wär, gäb's morgens keinen Berufsverkehr«. Die heimliche Hymne des Albums trägt aber den Titel »Hört ihr die Signale« und entstand, wie viele andere Songs, in einem Ferienhaus in Dänemark. Hierhin zog sich die Band zurück, um nicht durch Zahnarzttermine und Ähnliches gestört zu werden. Der Song wurde morgens aufgenommen, als noch keiner besoffen war. Deichkind verquicken darin linke Slogans mit der Verherrlichung von Alkoholkonsum. Sie fragen: »Hört ihr die Signale, die Sauf-Signale?« und geben die Parole aus: »Kein Gott, kein Staat, lieber was zu saufen«. Angeblich handelt es sich um eine Reflexion von Phänomenen wie dem Komasaufen. Und Philipp gibt zu, dass es Zweifel gab an dem Song: »Erst war es uns ein bisschen peinlich. Wir fürchteten, die Dose der Pandora zu öffnen. Aber dann hat der Song einfach gebockt.«

Wie wichtig ist euch ein Album im Vergleich zu den Live-Auftritten?
Philipp: Beim dritten Album haben wir gemerkt, dass sich das umgekrempelt hat. Wir waren immer eine Major-Band, die auf Plattenverkäufe aus war. Dann haben wir gemerkt, dass man eigentlich gar keine Platten verkaufen muss, sondern viel besser vom Live-Geschäft leben kann.
Liegt für euch der Fokus nun auf den Konzerten?
Porky: Nein, diesmal ist es andersherum: Das neue Album ist gemacht für die Liveshow. Normalerweise sind Liveshows ja eine Werbeveranstaltung für ein Album.
Ihr habt zwei Mal bei der Jägermeister Rockliga mitgemacht. Ted Gaier hat in der Zeit kritisch über diese Veranstaltung geschrieben und euch in dem Text vorgeworfen, ihr und eure Fans hättet »keine Ideale, die zu verraten wären«. Stimmt das?
Philipp: Das stimmt!
DJ Phono: Ich denke, es ist auch ein Ideal, keine Ideale zu haben. Und dass wir als Band keine Ideale haben, bedeutet ja nicht, dass wir als Einzelpersonen auch keine hätten. Unsere Band sehen wir als Experiment, wir wollen neue Dinge versuchen und uns dabei auch mal aus dem Fenster lehnen.
Philipp: Nach dem zweiten Album war bei uns die Luft völlig raus. Also haben wir uns gesagt: Lasst uns den Karren an die Wand fahren und den Laden dann dichtmachen. Ist doch egal.
Porky: Wir haben uns diese Müllsäcke angezogen. Und die Leute sind voll drauf abgefahren. Deshalb haben wir weitergemacht.
DJ Phono: Für mich persönlich ist bei dem Experiment Deichkind in den vergangenen Jahren einiges hängen geblieben. Dinge, die mich nach vorne bringen, aus denen etwas Neues entsteht. Wir betreiben ja quasi Gruppentherapie. Wir bezwingen etwa die Scham, die zwangsläufig entsteht, wenn man wie wir auf der Bühne herumturnt. Das funktioniert, indem wir in Rollen schlüpfen, dank der wir uns völlig frei bewegen können. Wir müssen auf diese Weise nichts legitimieren.
Philipp: In Bezug auf den Vorwurf mit den Idealen denke ich, dass es die Kids vielleicht auch anstrengt, Ideale haben zu müssen.
Sebastian: Im Gegensatz zu Medienschaffenden stellen sich die meisten jungen Leute gar nicht die Frage, ob die Rockliga cool ist oder nicht.

Ideale und Coolness hin oder her: Deichkind haben mit ihrem Experiment einiges gewagt und die Gitterstäbe des HipHop-Zwingers so weit auseinandergebogen wie kaum jemand vor ihnen in Deutschland. Der Zeitpunkt war der richtige, jetzt, da Rocker und Raver im selben Club feiern und auch die HipHopper am Tresen stehend ihre Köpfe wackeln lassen. Auch andere HipHop-Crews, die mit Credibility-Problemen in der Szene zu kämpfen haben oder einfach auf die Szene scheißen, haben den Weg von Deichkind eingeschlagen: Fettes Brot sind elektronischer und ausgelassener geworden (»Schwule Mädchen«, »Bettina«), und auch K.I.Z. treiben die von allen Idealen befreite Partykeule durch die Gassen Berlins (»Hölle«, »Pogen«). Deren Konzert diesen Sommer bei einem Ferienlager in Lloret de Mar hätte auch eine Idee von Deichkind sein können.

Müsst ihr euch nach einem Konzert eigentlich bei der Security entschuldigen?
Philipp: Nee, wir bedanken uns bei denen.
DJ Phono: Es gab natürlich in der Vergangenheit einige brenzlige Situationen bei den Konzerten. Deshalb gibt es inzwischen ganz klare Sicherheitsvorkehrungen, die mit der Security abgesprochen sind. Es soll ja niemand zu Schaden kommen.
Was passiert eigentlich bei dem Videodreh übermorgen?
Sebastian: Wir filmen eine Bierdusche.
Das müsst ihr erklären.
Sebastian: Wir verteilen manchmal bei Konzerten mehrere hundert bis tausend Bierdosen im Publikum, die auf Kommando gleichzeitig geschüttelt und anschließend geöffnet werden. Kannst du dir bei YouTube unter dem Stichwort »Bierdusche« ansehen.
Habt ihr da einen Sponsor für die Büchsen?
Philipp: Nee, die kaufen wir selbst. Wir gehen in irgendeinen Supermarkt und fragen nach einer Europalette Dosenbier. Natürlich das billigste.

Die Medienleute im Salon Schmück sind inzwischen fertig mit ihrer »Arbeit«. Sie haben sich die neuen Deichkind-Stücke angehört und dabei hochpreisige Biere spendiert bekommen. Jetzt steigen sie in einen von der Plattenfirma bereitgestellten Bus-Shuttle, der sie zum nächsten Event fährt, einem exklusiven Showcase irgendeiner angesagten Kapelle. Was, bitte, soll an dieser »Arbeit« nerven? Kann es sein, dass Deichkind einfach den falschen Beruf gewählt haben?

Intro empfiehlt
Deichkind
Arbeit nervt
CD // Island / Universal
Auf Tour vom 01.11. bis 20.12.

Exklusiver Track
Ab dem 1. Oktober auf intro.de/deichkind: Exklusiver INTRO-Download des unveröffentlichten Deichkind Tracks »Der zerrockte Clown«

Irgendwas mit Luftgitarre

Tomte

ICH NENN ES LEBEN

Korn und Sprite, Jugendzentren und Charts, Trauer und Liebe, Wut und Ehrfurcht. Tomte haben einen langen Weg zurückgelegt und sind die meiste Zeit gerannt. Nun ist Thees Uhlmann mit neuer Besetzung auf dem fünften Album angekommen. Lutz Happel über den Stand der Dinge im Hauptquartier des Pathos'. Fotos: Joachim Zimmermann.

Heureka!« soll Archimedes laut Überlieferung nach der Lösung einer schwierigen Aufgabe laut ausgerufen haben, als er nackt durch die Straßen von Syrakus stürmte. So bizarr diese antike Anekdote wirkt, so treffend ist dieser Ausruf gleichzeitig Titel und Sinnbild der fünften Tomte-Platte.

Doch erst einmal zurückgeschaltet. Zeit für eine Rückblende in die Untiefen der 90er: Dem niedersächsischen Hemmoor entstiegen, lieferten Tomte mit ihrem Zweitling »Eine sonnige Nacht« 1998 ein perfektes emotional-bierseliges Identifikationsmodell für all jene ab, die im Begriff waren, aus ihrem Jugendzimmer auf dem Land auszuziehen, um irgendetwas mit ihrem Leben anzufangen. Der Gestus war verschwörerisch-kumpelhaft, die Botschaft eine Verbrüderung gegen die Außenwelt, wütend und herzlich zugleich, die Produktion rough und die Perspektive nach innen gerichtet. Dann erschien nach der Jahrtausendwende und der eigenen Labelgründung (Grand Hotel Van Cleef) die dritte und vielleicht wichtigste Tomte-Platte, in fast schon peinlich guter Produktionsqualität, richtete mit einer großen Umarmung den Blick auf die Welt und erzählte so schutzlos und direkt von den Menschen da draußen hinter all diesen Fenstern, dass sich alle, die sich in ihrer separierten Subkultur ein schönes Nest gebaut hatten, die Augen rieben. Waren Tomte vor »Hinter all diesen Fenstern« noch einfache Arbeiter im Weinberg der einstigen Hamburger Schule, hatten sie sich nun ein stattliches Stück eigenes Land erspielt. Auch textlich, denn während Tocotronic zu dieser Zeit den Weg der intellektuellen Verklausulierung nahmen, bis es nicht mehr weiterging, schienen sich Tomte bis zu ihrer letzten Platte »Buchstaben über der Stadt« auf ihrem ganz eigenen Drahtseilakt zwischen direkter Ansprache und abstrakten Bildern ganz wohl zu fühlen; mit einer Rampensau als Sänger, den eine blumige Schreiberin einmal als wandelnde Klagemauer, singender Gebetsteppich und Erntedankfest in einer Person bezeichnete, der in seiner geballten Aufrichtigkeit schon fast bedrohlich wirke. Und auch der finanzielle Erfolg von Band und Label stellte sich damit ein, sodass man sich nach vier Alben ein wenig entspannter der Kunst widmen konnte, anstatt krampfhaft der nächsten Miete hinterherzutouren.

So weit zur Historie. Tomte sind längst keine Twens mehr, der introvertierte Punkgestus der frühen Jahre ist verflogen, die anfangs so stark mit Hamburg assoziierte Band ist mittlerweile komplett nach Berlin umgezogen, und längst haben sich ein Charakter und eine eigene Kunstsprache verfestigt. Die Zeit, in der Thees Uhlmann als Tocotronic-Roadie Verstärker durch die Gegend wuchtete und ein Buch darüber schrieb (»Wir könnten Freunde werden. Die To- →

Archimedes

Griechischer Mechaniker und Mathematiker, der 285 bis 212 v. Chr. gelebt haben soll. Der Ausruf »Heureka« wird mit seiner Entdeckung des Auftriebsgesetzes (Archimedisches Prinzip) in Verbindung gebracht. Andere bekannte Zitate, die auch von Tomte stammen könnten: »Gib mir einen Punkt, wo ich stehen kann, und ich werde die Erde bewegen« und »Störe meine Kreise nicht«.

cotronic-Tourtagebücher«), ist vorbei, mit der Konsequenz, dass es nun die schwierige Frage zu beantworten gilt, wie es an diesem Punkt weitergehen kann für eine Band, die sich selbst längst gefunden zu haben scheint.

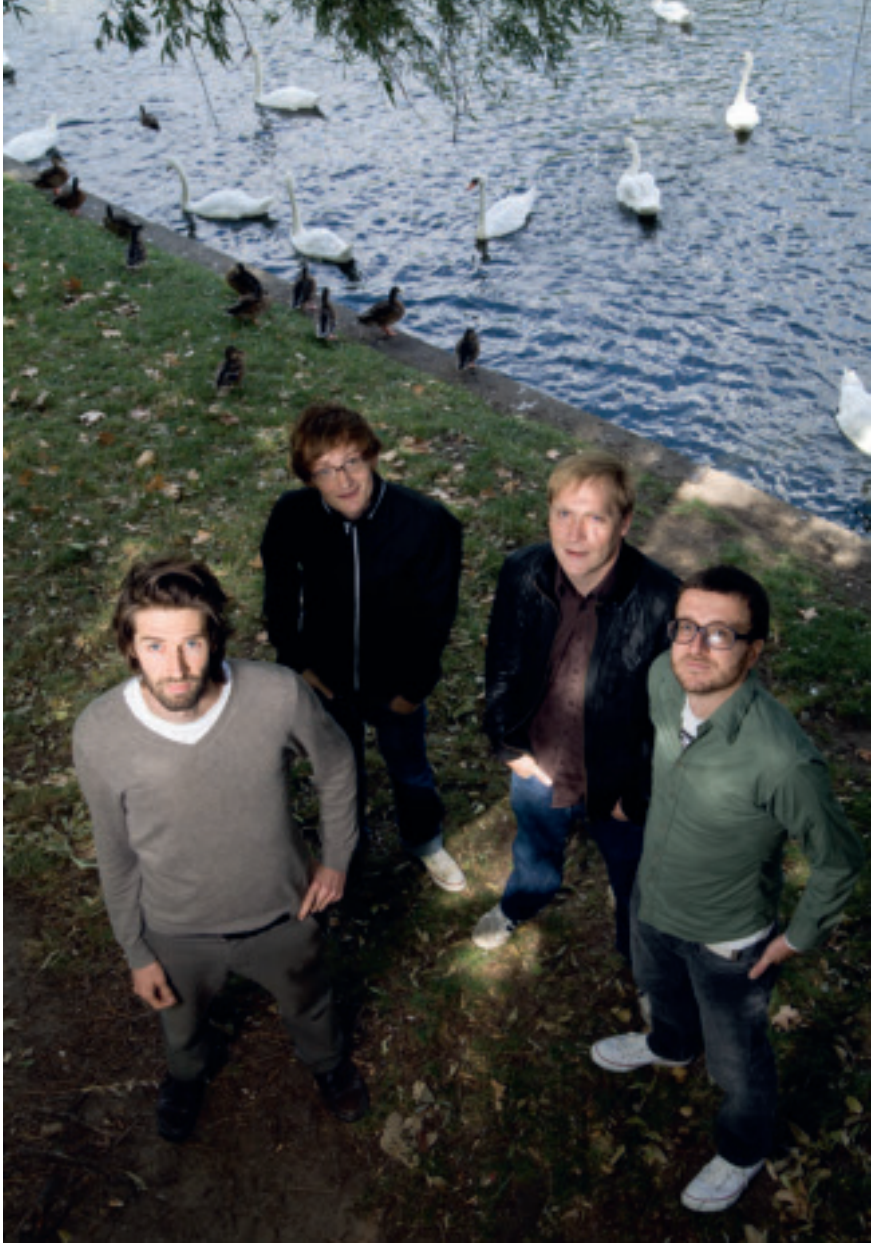
Ohne abzusehendes Ende: Tomte im Heute

Zu diesem Zweck sitzt ein sichtlich mit sich und der Welt zufriedener Thees Uhlmann in einem Kreuzberger Café bereit und erzählt erst mal, was sich bei Tomte personell getan hat: Bassist Olli höre auf wegen körperlicher Probleme. Er habe so etwas wie einen komplizierten Tennisarm oder eine Maushand, und es ginge einfach nicht mehr. Bei Schlagzeuger Timo sei es das klassische Ü-30-Phänomen mit Familie, da werde vielen der Aufwand, den eine Band zwangsläufig mit sich bringe, zu groß.

Da sei dieses Buch von Astrid Vits mit 550 Seiten Bandinterviews, erzählt Uhlmann, und von all diesen deutschen Bands, die darin gefeaturt werden, gäbe es gerade mal noch 20 Prozent, obwohl das Buch erst drei Jahre alt sei. »Viele Leute sehen eben zwischen 25 und 30, dass sie ihren Lebensunterhalt nicht damit bestreiten können, und haben Sehnsucht nach anderen Dingen.« Uhlmann beteuert, dass er das gar nicht kritisch meine, sondern sich nur freue, dass es Tomte noch gäbe, ohne abzusehendes Ende. Vor Kurzem ist Simon Frontzek als Keyboarder hinzugestoßen, den Thees auf einem Konzert kennengelernt hat, ohne dass vorher irgendwelche Verbindungen zum Label bestanden hätten. (»Ich dachte: ›Der sieht ja aus wie eine Mischung aus Harry Potter und Keanu Reeves.‹ Das hab ich bei ein paar Leuten in meinem Leben gehabt: Gesehen und gedacht: ›Ich glaube, wir beiden haben mal was miteinander zu tun. Vielleicht hat das was mit Biochemie zu tun.‹«) Derweil ist Ex-Tastenmann Max Schröder kurzerhand zum Schlagzeuger mutiert. Wie so vieles regelt sich bei der Kumpelband Tomte eben auch die Besetzung auf Kumpelart: keine Auditions, kein Streit, sondern einvernehmliches Umverteilen unter Buddies. Und wer nicht mehr mitmachen kann, wird als Consultant eingestellt. Das riecht nach Familie und ist eine der erstaunlichen Charaktereigenschaften dieses seltsam persönlichen Bandkonstruktes Tomte und seines Hauslabels Grand Hotel Van Cleef.

Entfetten gegen den Hochglanz / Küssen für die Ewigkeit

Unter diesen Bedingungen ist »Heureka« entstanden und klingt einen Tick rauer und hemdsärmeliger als die beiden Vorgänger, was nicht zuletzt an der klassischen Aufnahmeweise ohne viel Schnickschnack liegt. Uhlmann gibt zu, bei den beiden vorherigen Platten produktionstechnisch ganz schön dick aufgetragen zu haben: »Pathosmäßig haben wir mit der Fenster- und der Buchstaben-Platte so einiges überrissen. ›So, komm, wir nehmen noch mal ‘ne Keyboardspur dazu, damit es noch fetter wird.‹ Das wollten wir nicht mehr.« Nachdem sich Tomte also bewiesen haben, dass sie auch Hochglanz draufhaben, ist nun »Heureka« in seiner reduzierteren Produktion angenehm nah am Livesound, ohne in Proberaum-Manierismen abzugleiten. Da hört man hier und da das Quietschen der Bewegungen Frontzeks am Keyboard und sogar ein Tier, das, wie Uhlmann betont, garantiert nicht sein Hund sei. (Lösungsvorschläge bitte an info@ghvc.de richten.) Zunächst war auch ein ebenso hemdsärmeliger Titel für das Album im Gespräch (»Nichts ist so schön auf der Welt, wie betrunken traurige Musik zu hören«), aber das wäre, betont er lachend, selbst Tomte »zu asi gewesen«. Stattdessen heißt die Platte nun »Heureka« und meint das Gefühl, wenn sich etwas plötzlich löst, ein Licht aufgeht und sich die Anspannung in einem emotionalen Schrei entlädt.



Enten, Schwäne, Tomte

Typisch Tomte. Die Platte ist voll solcher Momente. Die Strategie heißt Pathos, das Mittel sind assoziationsstarke Bilder, die Uhlmann gern Punchlines nennt: »Wenn ich jetzt singen würde: ›Du hast Angst, dass sich dein Leben auflöst‹, dann ist das zwar total greifbar wie eine Zeitungsüberschrift, die jeder rafft, aber auch sehr begrenzt.« Als selbstreferenzielle Uhlmann-Punchline hört es sich dann so an: »Du liebst deine Punchlines, alle singen im Chor, dir kommt das Leben jetzt schon kurz vor.« Der Superlativ ist und bleibt Tomte eben ein treuer Freund. Oder wenn irgendetwas im Inneren rumort, das Herz, unterstützt durch viel Kaffee und Zigaretten, tief heruntersackt, dann ist die Tomte-Entsprechung dafür: »Mein Herz so schwer wie ein Planet«. Und wenn in diesem gefühlsüberdrehten Uhlmann-Universum vom Küssen die Rede ist, dann natürlich nicht einfach so, sondern »als ob du danach tausend Jahre auf Küssen warten musst«.

Vor 20 Jahren wurde die Tomte-Urzelle Warpigs gegründet, und seitdem streift Uhlmann durch den Alltag auf der Suche nach starken Bildern. Sein Radar scheint mit der

Astrid Vits

... ist Redakteurin der Musiksendung »Neue Helden«, Off-Sprecherin der »Tagesschau« und Autorin zweier voluminöser Interviewbände mit dem Titel »Du und viele von deinen Freunden«, erschienen bei Schwarzkopf & Schwarzkopf.

Punchline

Vom englischen »mit der Faust schlagen«. Bezeichnet im HipHop eine Zeile, Phrase oder Pointe, die eine besonders heftige, treffende Aussage enthält oder einen Vorgang bzw. eine Tatsache in wenigen Worten präzise auf den Punkt bringt.

Zeit immer leistungsstärker zu werden. Wem sonst könnte man zutrauen, einen Spruch wie »Aus einem Gefühl tiefer als Hass« (geschrieben auf einem Banner im Stadion des BVB) so umzufunktionieren, dass er wie ein Monolith aus einem Songtext herausragt? Oder einen Gedanken zu ein paar Worten zusammenzudampfen wie »Es ist so unglaublich trist, leere Shops, Kinder ohne Chance«, die auch ohne die Geschichte dahinter plausibel sind: »Ich bin immer an leeren Läden vorbeigegangen, hatte immer ein schlechtes Gefühl dabei und fragte mich dann: ›Warum guckst du immer in den Laden rein?‹ Da sitzt jemand, und du weißt ganz genau: Das ist seine beschissene letzte Chance. Der hat jetzt noch ein bisschen Geld zusammengekratzt und beim Großhändler Coladosen gekauft, die so aussehen wie Hubschrauber. Und der sitzt da tagaus, tagein und merkt einfach nur, wie ihm das Geld zwischen den Fingern zerrinnt.« Mit so viel Alltagstraurigkeit und Pathos muss man erst mal klarkommen. Tomte kontern mit der Zeile »Du nennst es Pathos, und ich nenn es Leben«. Und wenn Uhlmann in »(What's The Story) Morning Glory«-Manier singt: »Ich fühle mich wie der letzte große Wal«, dann ist das für den bekennenden Oasis Ultra, der die Vokale mittlerweile nicht mehr ganz so stark dehnt wie seine englischen Götter, eine perfekte Beschreibung dafür, wie er sich dreimal pro Woche fühlt: »Straße runtergehen, iPod hören, nachdenken, plötzlich merken: Du siehst aus wie eine Idiot und fühlst dich wie Jesus.« Natürlich ist das vermessen, und er weiß das. Aber schließlich dreht sich hier alles um ein komprimiertes Gefühl von Thees Uhlmann und nicht um die Steuerreform von Paul Kirchhof. Wenn Tomte »Heureka« schreien, dann drehen sie emotional ebenso am Rad wie Archimedes und sind sich dabei genauso selbstgewiss wie ein griechischer Mathematiker von Weltrang. Wenn es also einen Leitgedanken gibt, der diese Band schon immer begleitet hat, aber noch nie so offensichtlich war wie auf »Heureka«, dann ist es diese selten so radikal vorgeführte Mischung aus dünnhäutigem Pathos und robustem Selbstbewusstsein.

(What's The Story) Morning Glory

Titel des zweiten Oasis-Albums, das im September 1995 erschien und mit Abstand der erfolgreichste Longplayer der Band ist. Auf dem Cover sieht man Sean Rowley (BBC-Moderator) und Owen Morris (Oasis-Produzent) die ansonsten menschenleere Londoner Berwick Street entlanggehen.

Künstler als Aufgabe

Tomte stehen mehr denn je zu diesem Entwurf, trotz der Gefahr, in Arroganz-Verdacht zu geraten, wenn man als Künstler der Meinung ist, man habe der Welt etwas mitzuteilen. Und an dieser Stelle regt sich Uhlmann fast ein bisschen auf: »Es ist ja extrem nicht angesagt, so was zu sagen, weil in Deutschland immer wahnsinnig viel Entertainment ist oder wahnsinnig viel Existenzialismus. Ich bin jetzt echt über 28. Und dann ist es Aufgabe des Künstlers, seine Zeit abzubilden und mit der vollen Persönlichkeit reinzuspringen. Soll ein Versicherungsangestellter abends auch noch die besten Gedichte der Welt schreiben? Das ist doch die Aufgabe verdammt noch mal eines Künstlers. Ich glaube, den meisten deutschen Künstlern ist das peinlich, auch mit so einer gewissen Unverfrorenheit und aggressiven Wahrhaftigkeit in das Ding reinzugehen.«

Understatement ist das wirklich nicht, allerdings sollte man auch hier Pathos nicht mit Größenwahn verwechseln. Zumindest Tomte wissen ganz genau, welche Geister sie damit heraufbeschwören. Wer das als Flucht in den hermetischen Raum des Startums begreift, liegt damit heute genauso daneben wie damals, speist sich doch ihre assoziative Bildsprache immer noch aus dem gleichen Urmaterial des Alltags – und da scheint es, wie »Heureka« zeigt, überhaupt keine Rolle zu spielen, dass man mittlerweile nicht mehr als mies gelaunter Abiturient gegen die vermeintlichen Verwalter des eigenen Lebens anmuffelt, sondern ein eigenbestimmtes Leben führt, so wie es sein soll. »Ein Kumpel von mir meinte neulich: ›Wisst ihr was? Wir sind genauso weit weg von 50 wie von 20!‹ So eine Feststellung in einen Satz zu komprimieren, das ist das Geile.« Spricht es, grinst und weiß ganz genau, dass er schon wieder eine Punchline gefunden hat, die mehr erzählt als eine Zeitungsüberschrift.

Tomte
Heureka
CD // Grand Hotel Van Cleef / Indigo. Auf Tour vom 25.09. bis 20.12.

Grand Hotel Van Cleef
MULTIMEDIAPLAYER

Das Hamburger Label wurde 2002 von Thees Uhlmann (Tomte), Marcus Wiebusch und Reimer Bustorff (beide Kettcar) in Ermangelung eines Plattenvertrags kurz vor der Veröffentlichung neuer Alben beider Bands gegründet. Wiebusch und Bustorff spielten schon vorher gemeinsam bei Rantanplan, Wiebusch sang bei ... But Alive und betrieb ein eigenes Label namens B.A.-Records, das die ersten beiden Tomte-Alben veröffentlichte. Die ersten GHVC-Outputs, Kettcars Debüt »Du und wie viele von deinen Freunden« und Tomtes »Hinter all diesen Fenstern«, wurden euphorisch aufgenommen, sodass das Label schnell weitere Acts wie Marr, Home Of The Lame, Maritime, Olli Schulz Und Der Hund Marie, Pale, Bernd Begemann Und Die Befreiung oder Escapado signen konnte. Spätestens seit »Transatlanticism«, dem Deutschland-Debüt der US-Amerikaner Death Cab For Cutie, Kettcars »Von Tauben und Spatzen, Dächern und Händen« und Tomtes »Buchstaben über der Stadt« gilt GHVC, ähnlich wie in den 90ern das ebenfalls in Hamburg ansässige Label L'Age D'Or, als zuverlässige Geheimtipp-Schmiede des Indierock. 2005 gründete der Schauspieler Jürgen Vogel gemeinsam mit GHVC-Musikern eigens für den Spielfilm »Keine Lieder über Liebe« die Hansen Band, was den Bekanntheitsgrad des kleinen Labels immens gesteigert haben dürfte, zumal Vogel wenig später auf der »Wetten dass ...?«-Couch saß und GHVC-Musiker und das Label in höchsten Tönen anpries. Mit einer Radioshow auf dem Hamburger Privatsender Delta Radio, dem »Club Van Cleef«, und der ebenso betitelten monatlichen Konzertveranstaltung im Grünen Jäger in Hamburg und den jährlichen Open-Air-Festivals »Fest Van Cleef« an unterschiedlichen Standorten in Deutschland hat sich GHVC zu einem sympathischen Multimediaplayer entwickelt. Zurzeit ist eine neue Escapado-Platte in Vorbereitung, und wie Thees Uhlmann im Interview verriet, sei er drauf und dran, eine deutsche Feist zu entdecken.

Bloc Party

DAS ZWEITE ERSTE MAL PART ONE

Bloc Party werden immer komplizierter, komplexer, kontemplativer. Hilfe! Wolfgang Frömberg krempelte die Ärmel hoch, um in London Klartext aus Matt, Kele und Gordon zu kitzeln. Zweiteilig: Während die Verweise auf R'n'B, Too-Pure-Bands und die Liebe auf »Intimacy« im nächsten Heft Thema sind, steht diesmal die Zahl drei im Mittelpunkt.

Aller guten Dinge sind drei? Na, dann frag mal The Strokes! Bloc-Party-Sänger Kele Okereke kennt natürlich ebenfalls die Schwierigkeit für eine mit ihrem Debüt äußerst erfolgreiche Band, ein drittes Album zu produzieren. Er selbst spricht sogar von einer ganzen Generation, die es nicht geschafft hat, die Anfangseuphorie zu erhalten. Wie gut, dass Substanz nicht ausschlaggebend ist für ein ewiges Leben als Rockstar. Ein perfekter Song reicht manchmal. Den haben die Londoner mit »Banquet« schon längst aus dem Ärmel geschüttelt. Selbst der mürrische Nachbar, der sich immer über das nicht geputzte Treppenhaus beschwert, klingelt mitten in der Nacht und bittet: »Noch einmal den Refrain.« Vielleicht, weil der Schluss von »Banquet« dasselbe Gefühl erzeugt wie ein Brötchen, bei dessen Verzehr man unterbrochen wurde. Der letzte Rest liegt noch irgendwo herum. Nur weiß man nicht mehr, wo. Und ist nicht zufrieden, bevor man ihn gefunden hat. Den letzten »Banquet«-Krümel findet man nie – und kann sich an dem Scheißstück deswegen nicht satthören!

»Silent Alarm« war im Großen und Ganzen die perfekte Illusion des perfekten Albums. Natürlich war der Mob schnell auf den Beinen, als »A Weekend In The City« vermeintlich experimenteller, krautrockiger oder U2'iger klang – je nach Blickwinkel. »Sie standen draußen mit ihren brennenden Fackeln«, erzählt Okereke lächelnd, »aber wir konnten drinnen beruhigt unseren Tee trinken. Wir hatten das Beste gegeben.« Darüber, ob »A Weekend …« tatsächlich experimenteller geraten ist, herrscht keine Einigung. Während der liebenswürdige Bassist Gordon Moakes mit dem Etikett gut leben kann, mag Okereke nicht zustimmen: »Also, das ist keine experimentelle Musik, sondern Unterhaltung für die Massen.« Ornette Coleman sähe das sicher ähnlich. Aber zurück zum Fluch des dritten Albums. Ein altes Problem. Waren es nicht die Violent Femmes, die ihr viertes Album »3« genannt haben, weil sie mit der Produktion des eigentlichen dritten nicht einverstanden waren? Die Identität als Straßenkapelle war unter Jerry Harrisons Regime an den Reglern nicht berücksichtigt worden. Der Mucker of Talking-Heads-Fame hatte als Produzent aus den Femmes eine gut geölte Studioband machen wollen.

Wie ist nun »Intimacy« in der Geschichte von Bloc Party zu verorten? Ist es das noch experimentellere Album? »Ich würde sagen, es ist die Quintessenz aus den beiden vorigen«, findet Gordon Moakes. Und was wäre einer Band zu raten, bevor sie ihr drittes Album aufnimmt? »Sie soll Selbstvertrauen zeigen, sich ihrer Stärken sicher sein«, meint Okereke. Und fügt an: »Wir wollten die Dinge einfach halten. Aber hatten natürlich mehr Möglichkeiten.« Wie war das mit den Floskeln? Dazu vielleicht im nächsten Heft ein paar Ergänzungen, wenn dieser Artikel seine Fortsetzung findet, um das Gespräch mit Bloc Party über all das, was die Blogger und Surfer dieser Welt eh schon über die Band und »Intimacy« wissen, auf altmodischen Seiten aus echtem Papier noch mal mit den Möglichkeiten des persönlichen Zugriffs zu vertiefen.

Gordon war dabei als Gesprächspartner ursprünglich gar nicht vorgesehen und ist mir lediglich in die Arme gelaufen, weil Matt und Kele wohl nicht früh genug aus den Federn gekommen sind. Schon die Rezeptionistin im John Henry's, einem Gebäudekomplex im Norden Londons, wo Bloc Party ihren Proberaum haben, hatte verdammt skeptisch dreingeblickt, als ich ihr die Uhrzeit der Verabredung nannte. Sie machte diese Handbewegung, mit der lackierte Fingernägel getrocknet und ernsthafte Zweifel zum Ausdruck gebracht werden. »Die wird entlassen!« witzelt Okereke. Warum? Weil sie den lieben Jungs ein ruppiges Image verpassen wollte?

Bloc Party gehören zu den Phänomenen des Pop-Universums, die im Replikator vom Raumschiff Enterprise kreiert worden zu sein scheinen. Würde man sie in Dr. Snuggles' Wer-was-wo-Maschine stecken, würden sie auf die Spur von Bands führen – sagen wir mal: Gang Of Four oder The Police –, welche die Bandmitglieder nur aus Märchen oder Rock-Lexika kennen. Und sie gehören zu jenen Erscheinungen, denen man nicht böse sein kann, wenn sie sich die Zeit damit vertreiben, ihren Sound zu differenzieren, anstatt politische Slogans zu skandieren, Hotelzimmer zu zerlegen und Groupies zu vernaschen.

Für Aufregung sorgte im Fall von »Intimacy« allerdings die Tatsache, dass das dritte Bloc-Party-Album vorab zum kostenpflichtigen Download ins Netz gestellt wurde. Eine marktwirtschaftlich aggressivere Variation der »In Rainbows«-Strategie. Als zeitgenössische Band, die ihre Songs bereits als Soundtrack für Videospiele unters Volk gebracht hat, empfinden Bloc Party selbstredend keine Scheu vor MySpace-Narzissmus und der Kommerzialisierung des WorldWideWeb. Als Berufsoptimisten können sie jede Entwicklung mit Begriffen wie Netzwerk und künstlerische Freiheit positiv wenden. Wohl deshalb stimmen sie einmütig zu, als ich vorschlage, »Intimacy« nicht als ihr drittes Album, sondern als ihr erstes modulares Download-Paket zu bezeichnen. Jetzt können sie bei null anfangen, in Ruhe Stadien füllen – oder sich in Wohlgefallen auflösen. To be continued.

Bloc Party
Intimacy
CD/Vinyl // Coop / Universal / VÖ 24.10.

John Henry's

Handelt es sich etwa um den mythischen John Henry? Jenen schwarzen Bohrhauer, der der Legende nach 1872 gegen eine Dampfbohrmaschine antrat, den Wettbewerb gewann und auf der Stelle tot umfiel. Der New Yorker Autor Colson Whitehead hat mit »John Henry Day« einen Roman über die Überlieferung des Mythos geschrieben. Ein junger Musikjournalist, ein Spesenritter ohne Ideale, spielt eine der Hauptrollen. Hat wohl zu viel Balzac gelesen, der Whitehead. Und die Frage nach John Henry hat Frömberg sich gespart.

Ticketverlosung

Auf intro.de/blocparty: exklusive Ticketverlosung für das Intro Intim mit Bloc Party am 23.10 in Berlin!

Selbst skeptische Hörer faszinierte der bisherige Erfolg der Kaiser Chiefs zu sehr, um jene komplett zu ignorieren. Und jetzt das: Statt grölenden Pubrock zelebriert das Quintett aus Leeds den Triumph des Geschmacks und der stilistischen Verfeinerung. »Off With Their Heads« heißt ihr neues, von großen Namen produziertes Album. Henrik Drüner hat es sich in London angehört.

Wie rotzfrech und vor Selbstüberschätzung strotzend erschien 2005 die Aussage im Booklet von »Employment«, als man der Öffentlichkeit das eigene Debüt als eine »exciting new CD suitable for 6 million listeners« präsentierte. Doch muss man ihnen mittlerweile, nach dem stupenden Einstieg und dem dank »Ruby«-Bohei noch erfolgreicheren Nachfolger »Yours Truly Angry Mob«, nachträglich recht geben. Auch ohne die exakte Zahl zu kennen. »Uns war es wichtig, keine Platte zu machen, bei der Meinungen und Kritiken bereits im Vorfeld feststehen und durch die neuen Songs bestätigt werden«, beschreibt Gitarrist Andrew »Whitey« White die überraschende Neuverortung. Das Grobschlächtige und Plumpe wurde in den Hintergrund gerückt, am Indie-Ballermann haben sie sich freiwillig Hausverbot erteilt.

Eigentlich wollte die Band gar kein neues Album aufnehmen, sondern ein Jahr Pause machen. Doch schon nach drei Wochen der Enthaltsamkeit kam Langeweile auf, und es war mit dem Vorsatz schnell wieder vorbei. Sänger Ricky Wilson: »Eine Albumveröffentlichung gleicht möglicherweise dem Babykriegen. Es ist wirklich harte Arbeit, und man denkt sich: ›Das mach ich nicht noch mal durch!‹ Aber dann kommt man ins Grübeln und überlegt sich, wie es wäre, noch eines zu bekommen. So war es auch bei ›Off With Their Heads‹ – eher ein Unfall, als hätten wir keine Kondome benutzt!« Gekicher auf dem Sofa des Universal-Headquarters im Stadtteil Kensington. Selbst 30 Stunden nach dem Auftritt beim V Festival nordöstlich von London sind die Nachwirkungen von der Aftershow-Party bis sieben Uhr morgens noch zu spüren.

Dream-Team-Players: Mark Ronson, Lily Allen ...

Maßgeblichen Anteil an der neu entdeckten Vielfalt hat sicherlich Mark Ronson, momentan neben Brian Burton (alias Danger Mouse) ein Garant für geschmackvolle und innovative Produktionen. Im Februar kam sein Angebot, das Album zu betreuen, nachdem Wilson, White, Simon Rix (Bass), Nick »Peanut« Baines (Keyboards) und Nick Hodgson (Drums) nur ein paar Ideen austauschen wollten und kurzerhand mehrere Songs aus dem Ärmel schüttelten. Kaiser Chiefs sei es nicht darum gegangen, einen großen Namen zu verpflichten, dem im Grunde total egal sei, wen oder was er produziere. »Wir wollten jemanden, der sich komplett auf uns und die Musik einlassen konnte. Mark hätte es sonst auch nicht gemacht«, versichert Ricky. Kollege Whitey kommt geradezu ins Schwärmen: »Er ist ein absoluter Profi, auf eine sehr unprofessionelle Art und Weise. Sein Studio ist unglaublich komfortabel, und überall hängen Musiker herum. Die meiste Zeit sitzt Mark an seinem Blog oder schreibt E-Mails. Er hat einfach frische Ideen, ist noch unverbraucht.«

Die Songs überraschen mit Electro-Bass (Single »Never Miss A Beat«), perkussiven Tribal-Elementen (»You Want History«), Beatles'esken Pop-Balladen mit gehauchtem Gesang (»Remember You're A Girl«) oder instrumentalen Wechselspielen, die an Talking Heads erinnern und sogar HipHop-Parts einstreuen (»Half The Truth«). Schon früh hatte Ronson verlauten lassen: »Es wird eine exzentrische Scheibe für eine solche Art Rockband.«

»Ruby«-Bohei

Single aus dem zweiten Album mit penetrant eingängigem Refrain (»Ruby Ruby Ruby Ruby / Do ya do ya do ya do ya«). Klingt wie im Stadion, wirkt wie im Stadion. Musikalische Übersetzung zum Ausdruck »stuck in your head« und daher auch von »Guitar Hero III« ins Programm genommen.

Kaiser Chiefs

ABSCHIED VOM INDIE-BALLERMANN

Überhaupt, ein Dream-Team im direkten Studio-Umkreis: Als weiterer Produzent konnte Eliot James gewonnen werden, Filmmusik-Komponist David Arnold steuerte Streicher-Arrangements für »Like It Too Much« bei, und auch Andy Wallace durfte zum Finale nicht fehlen. Auf zwei Songs taucht Lily Allen als Gastsängerin auf, ebenso Tahita Bulmer von New Young Pony Club. Wilson: »Wir wollten nur eine weibliche Backgroundstimme. Dass es Lily geworden ist … Es ist einfach passiert, wie so vieles bei dieser Platte. Plötzlich war sie da, als ob sie die ganze Zeit in einer Kiste im Studio eingesperrt gewesen wäre.«

Respekt vor Oasis, äh, der Polizei

Es redet sich leicht und unbeschwert mit dem kommerziellen Erfolg im Rücken. Und wenn Noel Gallagher zum wiederholten Male über die Kaiser Chiefs lästert, ist auch dies ein gutes Zeichen, lässt es auf einen hohen Neidfaktor schließen. Bei einer Rückschau übertrifft man sich daher gegenseitig im Metaphern-Pingpong: »2005 waren wir die Startinjektion des UK-Sounds« – »Wir haben vielen Bands die Tür geöffnet« – »Sie haben geklopft, wir haben geöffnet« – »Sie haben die Gartentür geöffnet, wir sind ins Haus eingetreten«. Sie, das sind für Ricky und Whitey die Arctic Monkeys, aber auch Franz Ferdinand. Und doch wirken Kaiser Chiefs unverstanden, wenn sie nörgeln, dass sie trotzdem irgendwie die Underdogs seien, obwohl sie mehr Platten verkauften. Diese unterschwelligen Zweifel belegt auch der Liedtext von »Tomato In The Rain«, der das Gefühl beschreibt, wenn man sich so hilflos wie ein auf dem Rücken liegender Käfer fühlt.

Möglicherweise beruht die Underdog-Empfindung darauf, dass die beiden Ü30-Vertreter nur wenig Celebrity-Attitüde ausstrahlen. Stinknormale Typen, keine Skandale, wenig Glamour-Potenzial. Was sie einfordern: Respekt vor Autorität. »Die Kids scheren sich einen Dreck um alles. Ich hatte früher noch richtig Schiss vor einem Polizisten«, so der Sänger. »Das ist heutzutage anders. Mein Bruder ist Polizist, und die Kids rufen ihm aus dem Fenster ›Wichser!‹ hinterher.« Respekt und Anerkennung ist es im Grunde auch, was die Kaiser Chiefs für ihre Musik einfordern.

Kaiser Chiefs
Off With Their Heads
CD // B-Unique / Universal / VÖ 17.10.

Andy Wallace

US-Studio-Produzent mit einer schier endlosen Liste an Plattenveröffentlichungen. Startete 1980 mit Run DMC / Aerosmith »Walk This Way«, seitdem u. a. Slayer »Reign In Blood«, Nirvana »Nevermind«, Sonic Youth »Dirty«, Rage Against The Machine »Rage Against The Machine«, leider um 2000 auch die NuMetal-Riege.

The Streets

AUF DEM JAKOBSWEG

»Von Haus aus bin ich Toningenieur. Ich habe andere HipHop-Künstler aufgenommen. Hat mich genervt, was die gemacht haben. Dachte mir: Das kannst du besser.« So beginnt die Geschichte, die Mike Skinner unserem Autor Bernd Begemann anlässlich des neuen Albums »Everything Is Borrowed« erzählte. Foto: Katja Ruge.

Die Geschichte von Mike Skinner und seinem Projekt The Streets beginnt in Birmingham in den ausgehenden 90er-Jahren. Skinner ist unruhig. Er liebt Rap-Musik, US-amerikanische Kultur lässt ihn aber kalt. Er dreht ein bisschen durch. Bemerkt denn keiner den Widerspruch, stört sich niemand an der Farce? Die Rapper, die er aufnimmt, stinken nach Fish'n'Chips und beschwören East Compton herauf, das beliebte Los Angeliner Crack-Disneyland, welches ihnen persönlich höchstens durch Hörensagen bekannt sein könnte.

Blöder Karneval. Umständlich. Mike kontert mit dem Einfachsten: Er singt über sein Leben. »Ich hatte keine Angst, dass es nicht ankommen könnte. Ich wusste, dass ich die Wahrheit sage«, bilanziert er heute und schaut dabei … treuherzig? Ich persönlich wüsste nicht, warum er flunkern sollte. Ich fühle mich bei seinen Worten erinnert an eine mindestens ebenso entwaffnende Äußerung Johnny Rottens, der sagte: »Die Wahrheit ist sich selbst eine Belohnung.« Heraus kam damals bei Skinner jedenfalls »Original Pirate Material« – irgendwie ein blöder Titel à la »oh, ich bin ja so verboten«, aber ein fantastisches Album. Furztrockene Beats, ein Rapper, der nicht angibt, sich aber auch nicht unterbuttern lassen will, und erst die Worte: assoziativ, über den schmutzigen Seitengassen und dem kleinlichen Pärchengezanke schwebend, denen sie entsprangen. Worte, die eher den frühen Beat-Poeten wie Ferlinghetti oder Ginsberg zu gehören scheinen als Easy-E. Skinner war flugs ein gemachter Mann im Vereinten Königreich. Das vorherrschende Gefühl war, dass erst er den Briten den HipHop zugeeignet hatte. Hier auf dem Festland fiel das Feedback weniger spektakulär aus. Aus zwei Gründen:

1) Die Leute verstehen Englisch recht schwer, und Slang schon mal gar nicht, und da ist es auch egal, ob es US-Gettho-Slang oder Birminghamer Proll-Slang ist.

2) Wir Deutschen verstehen und umarmen die Kultur des armen US-Abschaums (Tätowierungen, Chopper, »Jackass«, Jessica Simpson), aber die Feinheiten der englischen Arbeiterklasse bleiben uns fremd.

Sein zweites Album war dann ein, schluck, Konzeptalbum mit durchlaufender Erzählung: »A Grand Don't Come For Free«. Und die Story geht so: Einem Typen kommen irgendwie tausend Pfund abhanden, hinzu kommen Schwierigkeiten mit dem Dealer und der Freundin. Der Typ lernt dabei aber was über sich und sein Leben. Wow. Ein paar Hitsingles sind auch drauf. Spätestens zu dem Zeitpunkt war klar, dass Mike Skinner sich nicht wiederholen möchte und etwas riskiert. Aber niemand konnte mit dem Brocken rechnen, den er uns danach vor die Füße warf: »The Hardest Way To Make An Easy Living«. Von der Anlage her ist das Album ein schonungsloser französischer Gegenwartsroman, der einen bisher unbekannten Einblick in die sich auflösende Psyche eines Mannes erlaubt, der es »geschafft« hat: Entfremdung, Drogenparanoia, Steuerprobleme. Ich habe es geliebt, Riesenspaß. Das zahlende Pop-Publikum wandte sich jedoch lieber der neuen Scooter-Single zu. Na ja, so ist das halt.

Eine Frage blieb: Was macht der Künstler jetzt, wie kommt er da raus? »Beim neuen Album habe ich mir die Vorgabe gesetzt, dass es keinen Bezug zur Gegenwartskultur geben darf.« Wie bitte? All das, was die Streets ursprünglich ausgemacht hat, fehlt? Das Hier und Jetzt? Die SMS-Dialoge? Die Bierauswahl der örtlichen Tankstelle? Bitte bitte, keine Panik. Hören wir hin. Es fängt an mit dem Ende: »Everything Is Borrowed«, eine Weisheit, die sich auf unsere Sterblichkeit und den Ballast der materiellen Welt bezieht und mich fatal an die Redewendungen gewisser alter Damen aus meiner Verwandtschaft erinnert: »Das letzte Hemd hat keine Taschen«, »Es ist alles nur geborgt«, »Man kann nichts mitnehmen« etc. Aber Skinner gewinnt trotz des Sujets, da er sich mit der ehrlichen Mühe eines gelernten Sprechsängers zu einer süßen Melodie aufschwingt: »I came to this world with nothing and I'll leave with nothing but love.« Trotzdem ist die Stimmung seltsam entrückt, mystisch, Meister Eckhard trifft Paolo Coelho. Als wollte er unsere Zweifel zerstreuen, als bemerkte er das handfeste Bedürfnis, uns dieses Jenseits erst mal verkaufen zu müssen, versichert er uns im nächsten Lied, dass er nur des Wetters wegen in den Himmel wolle – gesprochen wie ein Engländer! –, ihm die Hölle aber interessanter und spaßiger erscheine. Wir sind beruhigt. Dann gibt es trotz der Ansage wieder ein trauriges Beziehungslied (»I Love You More Than You Like Me«), eine für Grünen-Wähler etwas zu wohlfeile Weltuntergangs-Ökologie (»The Way Of The Dodo«), eine Menge guter Ideen und ziemlich coole Musik, wenn man experimentellen Jazz, Funk und schroffen HipHop mag. »Ich habe alte Aufnahmetechniken studiert«, erzählt Skinner. »Beatles, Motown, wie die das gemacht haben. Diese Unmittelbarkeit, das ist jetzt alles mit drin.« Ja, es sei wohl irgendwie ein philosophisches Album geworden, das könne er nicht abstreiten. Aber es hat super Beats!

Und was, frage ich ihn, soll nun noch kommen, nachdem er mir bestätigt hat, dass es nur noch ein weiteres Streets-Album geben werde? »Die Zukunft!« sagt er, und seine Augen blitzen auf. Die Zukunft? »Ja, die Zukunft! Mein letztes Album wird von der Zukunft handeln!«

The Streets
Everything Is Borrowed
CD/Vinyl // Warner
Intro präsentiert die Tour vom 28.10. bis 11.11.
Verlosung auf intro.de

Fish'n'Chips
Die Möglichkeit, alles zu frittieren, ob es nun organisch gewachsen ist oder dem Meer geraubt wurde. Fish'n'Chips sind wichtig für Engländer, weil sie ihnen zumindest symbolische Seeherrschaft garantieren. Ohne Fish'n'Chips ist England nicht denkbar.

Allan Ginsberg
Amerikanischer Poet, Hauptprotagonist der sogenannten »Beat«-Bewegung. Wichtigstes Werk: »Howl«. Findet archaische Muster und Spuren des französischen Symbolismus in den Ruinen des explodierenden Konsumismus der Fünfzigerjahre. Ohne Allan Ginsberg wäre Bob Dylan vielleicht denkbar, aber nicht so interessant.

Bernd Begemann
Der Autor der Geschichte befreit auch als Musiker die Welt. Früher mit Die Antwort, heute als Bernd Begemann und Die Befreiung. Er ist weltmännisch und verdammt sexy.

TV On The Radio

VON JACKSON POLL

Für viele gelten sie als eine der wichtigsten US-Bands dieses Jahrzehntes. Dazu tragen sicher nicht nur ein sehr eigenständiger musikalischer Ansatz, sondern die Haltung und Statements der Band bei. Wie sie sich nun der stetig wachsenden Erwartungshaltung entziehen und gleichzeitig dem hohen eigenen Anspruch genügen wollen, erfährt unser Autor Joachim Schaake.

»Dear Science,«, Studio-Album Numero drei von TV On The Radio nach dem 2006er »Return To Cookie Mountain« und dem 2004 erschienenen Debüt »Desperate Youth, Blood Thirsty Babes«, wirkt bei aller Opulenz aufgeräumter, klarer und wartet mit vielen großen Popmomenten auf. »Wir haben versucht, unsere Ideen zu fokussieren und präziser auszuarbeiten. Dabei wollten wir vor allem nicht zu viele Dinge parallel ablaufen lassen«, erklärt der in der Fachpresse stets als Multiinstrumentalist titulierte David Sitek. Er ist Produzent und zusammen mit Sänger Tunde Adebimpe Gründungsmitglied der Band. Bestes Beispiel für die neue Klarheit ist der Opener »Halfway Home«, einer der besten TV-On-The-Radio-Songs bisher, der trotz seines voluminösen Arrangements nicht überladen wirkt. David Sitek bezeichnet sich selbst gern als Track-süchtig, da versteht es sich von selbst, dass er sich in dieser Hinsicht keinerlei Selbsteinschränkungen auferlegt. Zumal er »Dear Science,« wie schon den Vorgänger im eigenen Studio und nicht mehr im Schlafzimmer aufgenommen hat.

Das Mehr an Popsongs auf der neuen Platte resultiert für David Sitek aus einer direkteren Herangehensweise: »Die Songs kommen schneller zum Punkt, anstatt langsam auf einen bestimmten Moment hinzuarbeiten, der in der nächsten Minute wieder verschwunden ist.« Und doch ist die Musik von TV On The Radio glücklicherweise immer noch von stilistischer Vielseitigkeit, Schrägheit und eigenständiger Soundästhetik geprägt, sodass sich seine Aussagen in gewisser Weise wieder relativieren.

»Wenn es immer nur nach mir gehen würde, wäre ich am Ende der Einzige von uns, dem die Platte gefällt«, erklärt Gitarrist und Songwriter Kyp Malone die Erweiterung der Band auf nun fünf vollwertige Mitglieder. Bassist Gerard Smith und Drummer Jaleel Bunton wurden erstmals mit in den Songwriting-Prozess einbezogen, und in diese Richtung will man unbedingt weiterarbeiten. »Ich verstehe durchaus, warum es in Bands oft festgeschriebene Rollenverteilungen gibt«, sagt Kyp Malone. »Wir versuchen das bewusst aufzubrechen, denn Hierarchien werden auf Dauer langweilig. ›Dear Science,‹ hat die Band untereinander austauschbarer und fließender gemacht. Bis zur Fertigstellung eines Albums gilt es immer eine Menge Ideen zu verwerfen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Das machen wir lieber als Gruppe.«

»Viele Bands haben etwas zu sagen. Wir stellen lieber Fragen.« Mit dieser Aussage wehrt David Sitek Erwartungshaltungen von Fans und Presse ab. Keine einfachen Lösungen, kein festgefahrener Style. Keine eindeutigen

Fragezeichen

Über die Herkunft des Zeichens gibt es mehrere Vermutungen. Eine leitet es aus dem lateinischen Wort Quaestio für Frage ab, das an den Schluss eines Fragesatzes gesetzt wurde. Mit der Zeit wurde es als Qo abgekürzt, dann wurde aus Platzgründen das große Q über das kleine o geschrieben, und diese Kombination entwickelte sich zu dem heutigen Zeichen: ?.

OCKZUM...?

Statements, die dann ohnehin missverstanden werden. »Wir versuchen möglichst wenig Angriffsfläche für Missdeutung zu bieten. Die Leute sollen sich beim Hören fragen, was wohl als Nächstes kommt, anstatt dazu getrieben zu werden, sich möglichst schnell eine Meinung zu bilden.« Das klang in Interviews zum Vorgänger noch ganz anders. Dort beschrieb die Band »Desperate Youth, Blood Thirsty Babes« als ihr Fragezeichen-Album, während sie »Return To Cookie Mountain« als ihr Ausrufezeichen-Album verstanden. »Das bezog sich eher auf diese grellen Jackson Pollock-Style-Farbspritzer, die wir auf die Leinwand knallten.«

Auch das Verarbeiten von musikalischen Einflüssen oder gar das Zitieren ist bei TV On The Radio nicht als Style-Statement gemeint und geschieht eher intuitiv, sagt Kyp Malone: »Das passiert manchmal einfach so. Wir entscheiden ja nicht bewusst, dass wir auf der Platte noch einen Prince'esken Song brauchen. Du fängst einfach an, mit ein paar Ideen herumzuspielen, und einige davon basieren natürlich auf Songs, die du gerade im Ohr hast. Du arbeitest dann aber einfach weiter damit, weil du eben liebst, was du klaust.«

Das Streben nach Veränderung und Weiterentwicklung ist für TV On The Radio weder ein verbissener Versuch, nie Da-Gewesenes zu schaffen, noch resultiert es aus so etwas wie Fortschrittsglauben. »Weiterentwicklung muss persönlich sein«, meint Kyp Malone. »Uns ist natürlich klar, dass wir unsere Musik in einem Massenformat veröffentlichen, aber letztendlich und insbesondere im Entstehungsprozess bleibt es eine Interaktion zwischen fünf Leuten. Wenn es für uns ein Hit ist, dann ist es ein Hit. Wenn wir in diesem Moment das Gefühl haben, weitergekommen zu sein, dann haben wir uns eine gewisse Frische erhalten. Auch wenn man später merkt, dass es an einigen Stellen schon anfängt zu bröckeln. Was ist schon für die Ewigkeit? Selbst die Songs, die einen schon immer begleitet haben, die vielleicht sogar älter als man selbst sind, sind alle in diesem winzigen Zeitfenster der Musikgeschichte entstanden.« Auch wenn die Halbwertszeit von TV-On-The-Radio-Songs sicher überdurchschnittlich hoch ist, macht das trotzdem schon Lust auf Album Nummer vier.

Jackson Pollock

Der US-amerikanische Maler gilt durch die von ihm entwickelte Dripping-Technik als Mitbegründer des Action Paintings. Er ließ Farbe auf die auf dem Boden liegende Leinwand tropfen und fließen, schüttete, sprengte und spachtelte, sodass sich Strukturen, Rhythmen und Muster aus Farbspritzern und -flüssen bildeten. Seine Hauptschaffenszeit liegt zwischen 1946 und 1951. Wenig später kamen sein latenter Alkoholismus und seine psychischen Probleme erneut zum Ausbruch, die eine permanente Arbeitsblockade hervorriefen. 1956 starb Pollock an den Folgen eines Autounfalls.

TV On The Radio
Dear Science
CD // 4AD / Beggars / Indigo

KOCHEN MIT PETER KLOEPPEL

Junge Leute flippen aus, Musik-Fans können es kaum fassen! »Peter Kloeppel?! Das ist doch dieser deutsche Typ, der bei Franz Ferdinand Schlagzeug spielt!« Fast. Oder besser gesagt: Absolut nicht, ihr Fachidioten! Peter Kloeppel, das ist die Frisur und das Gesicht von RTL. Und Linus Volkmann gelang es, ihn zu streicheln. Fotos: Rainer Holz.

Die »RTL aktuell«-Gang

Um nur mal drei zu nennen: Ulrike von der Groeben macht den Sport, sie wirkt kumpelig, fröhlich und erfahren. Maxi Biewer ist das Küken in der Band, sie performt den crazy Wetterbericht, genau wie der freche Frauenschwarm, der Österreicher Christian Häckl.

Shaggy

Die früheren »Kochen mit« finden sich schön gesammelt und aufbereitet auf: www.intro.de/spezial/kochenmit.

Peter Kloeppels Hood heißt »RTL aktuell«, seine Gang von der Groeben und Biewer. Vor seiner Zeit glaubte man in Deutschland noch, die Bezeichnung »Anchorman« meine einen tätowierten Rausschmeißer auf St. Pauli oder in Rotterdam. Irgendwas mit Hafen halt. Dann aber gelangte 1992 das RTL-Eigengewächs Kloeppel an den Drücker, und News weiteten sich vom quadratischen Frontal'n'Ablese-TV hin zum langen lässigen Tisch, zu Süffisanz und zu Interaktion zwischen Wetterfee und Lottohabicht. Okay, Indie-Pop ist das vielleicht nicht. Aber kommt zumindest bei den unpoppy Eltern richtig spitze an: »Was? Du kochst mit Peter Kloeppel? Das ist ja wunderbar, Junge! Damit bist du auch wieder mit im Rennen um unser Erbe.« – »Hä, war ich etwa draußen? Ich bin doch Einzelkind …« [Cut]

[langsames Aufblenden] »… also die alten Genesis mit Peter Gabriel, Pink Floyd, Led Zeppelin, Queen, The Doors, Emerson Lake & Palmer …« Peter Kloeppel zählt in einer Küche der Kölner Südstadt seine Lieblingsbands auf – der Tag der Begegnung mit ihm ist gekommen. Der musikalisch etwas spezieller aufgestellte Fotograf Rainer Holz denkt allerdings bei dieser Kaskade des 70er-Jahre-Sparkassen-Rock fast hörbar: »Halt die Klappe!« Ich werfe ihm einen strafenden Blick zu. Wie kann er nur! Die Gedanken unseres Gastes machen mir allerdings noch mehr Sorgen. Denn es kommt ihm offensichtlich komisch vor, in einer fremden Umgebung plötzlich sein Leibgericht kochen zu müssen. – Nun, durch dieses Tor des Zweifels sahen wir bereits viele Gäste der »Kochen mit«-Spektakel kommen. Zögerlich, wahlweise voller Hass auf sich selbst oder etwaige andere, die sie hierfür verantwortlich machen konnten. Dennoch, ist das Tor erst mal passiert – nur Shaggy machte seinerzeit tatsächlich auf dem Absatz kehrt –, fallen uns alle letztendlich in die Arme wie köstliche reife Früchte. Auch beim Love-Anchor Peter Kloeppel merkt man schnell: Der erste Unwille weicht einem Behagen (oder doch Stockholm-Syndrom?) – und auch der Koch-Bock zieht merklich an.

Bandnamen aus den 70ern stehen im Raum, und am Herd erblüht ein classic WG-Essen, zu dem vor 30 Jahren sicher noch »Dark Side Of The Moon« gelaufen wäre. Es gibt Penne in Gorgonzola-Soße und Crêpes. Peter Kloeppel legt dabei eine atemberaubende Effektivität an den Tag – ohne hektisch zu wirken. Dieser Mann hat definitiv keine Zeit zu verschenken. Nebenbei findet er auch noch die Muße, die Rolle des gegnerischen Journalisten,

also meine, zu antizipieren und solide Text-Aufhänger anzubieten: »Über die Musik habe ich mein Englisch verbessert« ist so ein Thema. Kann er doch nicht wissen, dass wir beim Intro zwar Schülerzeitungsredakteursfressen haben, uns aber dennoch obskurere Themen als Job-Tipps und Lebenshilfe leiten. (Warum eigentlich?)

Peter Kloeppel darf man nicht helfen in der Küche. Vermutlich würde man dem tighten Hexer eh nur im Weg rumstehen. Die Pinienkerne röstet er in einer Pfanne halbvoll mit Butter. Verstohlen starre ich auf seinen Ranzen. Hat keinen. Wie geht das denn? Ich biete ein Küchenpapier an, so würden sie etwas Trief-Fett verlieren. Abgelehnt. Peter Kloeppel mag es gehaltvoller lieber. Ein Stoffwechsel wie Jane Fonda während des Aerobic-Booms muss ihm mindestens geschenkt sein. Überhaupt ein gutes Thema: Gesundheit. Letztens mühte sich im Fernsehen wieder ein Moderator ab, dem man extrem anhörte, dass er verschleimt bis zum Bronchialverschluss war, der aber durchziehen musste. Ist man in so einem Sichtbarkeits-Job unentbehrlicher als in anderen? Peter Kloeppel sammelt sich kurz für seinen Kommentar, denn er ist eben nicht nur so schwer zu ersetzen wie ein Staatsmann, sondern auch genauso diplomatisch und ausgewogen in seiner Rede. »Ich habe mir den Job bewusst ausgewählt. Und will ihn gut machen. Dazu gehört dann selbstverständlich auch, dass man nicht wegen eines kleinen Schnupfens zu Hause bleibt.« In diesen bedachten Worten schwingt die Selbsttherapie schon mit. Denn krank ist vor allem, wer sich für krank hält. Profis können dem Körper dagegen selbst SARS, die Todesgrippe oder den Biss eines infizierten Affen kleinreden.

Sieht man »RTL aktuell«, denkt man übrigens immer: Schön, dass die Welt stets so einen bunten Strauß News produziert, bisschen Politik, ein entführtes Kind im Osten, der Brand einer Chemiefabrik in Australien oder Wisconsin und natürlich Paris Hilton. Geht das überhaupt mit rechten Dingen zu? »Wir bekommen eine riesige Menge an Nachrichten über die Agenturen und über unsere Korrespondenten, wir befassen uns über 50 % der Zeit damit, was wir nicht reinnehmen. Wir haben ja auch nur Platz für 20 Themen in unserer Sendung. Das Entscheidende ist die Auswahl. Es gibt keine vollständige oder unvollständige Nachrichtensendung.«

Mittlerweile ist auch das Essen fertig. Schmeckt auf unprätentiöse Weise wunderbar. Kloeppel lobt nebenher den Parodisten Michael Kessler, selbst wenn der ihn bei ProSiebens »Switch Reloaded« als logopädisch herausgeforderten Ländernamen-Nerd interpretiert. Und auch für die Personalpolitik der ungeilen Verzweifler bei den Öffentlich-rechtlichen hegt er eher Mitgefühl. Und das, obwohl zuletzt das ZDF, namentlich das »Heute Journal«, die langjährige Krisengebietskorrespondentin Antonia Rados von »RTL aktuell« abwarb. Die bezeichnete unter ihrer neuen Sender-Flagge zuletzt übrigens den christlichen Barack Obama als Muslimen. Wofür sich ZDF-Anchor Claus Kleber kurz darauf zerknirscht entschuldigen musste. Dennoch keine Häme für die privilegierten Kollegen. Peter Kloeppel ist eben auch privat ein ziemlicher Anchorman. An den kann man sich halten, wenn sonst mal wieder keiner im Anzug gut aussieht und wenn man was Verlässliches für länger sucht. Nur den Musiksender dürfte er im Auto nicht bestimmen.

Crêpes

Zutaten: 2 Eier, 150 g Mehl, 300 ml Milch, 1 Prise Salz, Vanillezucker, Marmelade, Puderzucker zum Garnieren. Zutaten gut verrühren. Teig in gebutterter Pfanne auf beiden Seiten backen.

Penne mit Gorgonzola

Zutaten: 300 g Penne, 1/4 l süße Sahne, 150 g Gorgonzola, 50 g Parmesan, Pinienkerne. Sahne erhitzen, Gorgonzola in kleinen Stücken dazu, unter Rühren auflösen. 1 EL Parmesan (frisch gerieben) darunter, Pfeffer und Salz. Nudeln kochen. Soße und Nudeln zusammen mit gerösteten Pinienkernen vermischen.

Alternatives Ende des Textes

Peter Kloeppel ist zudem jemand, der, wenn man mit ihm in einem Flugzeug in den Anden abstürzt, einen nicht nach tagelanger Agonie auffrisst, sondern einer, der die Rettung bis abends im Sack hat. Nebenbei erfährt man von ihm noch, dass er auch in einer von ihm mitgegründeten Journalistenschule unterrichtet. Journalismus soll ein Lehrberuf sein? Das wiederum kann ich nicht glauben ...

ALWAYS COMI NG BACK TO YOU

Produktion + Fotos: Isabel Engelhardt _ Assistenz: Guido Rambeck _ Styling: Nicole Dannecker _ Assistenz: I. Meyberg
Haare / Make up: Alexandra Batke _ Models: Anna Zotova / Louisa Models, Maximilian Rossi / Kult Model Agency

Rock mit Gürtel: Replay _ Shirt: Sessun _ Pumps: Buffalo _ Strickstola: H&M _ Armreif: vintage _ Mütze mit Pallietten: vintage _ Kette mit Schmetterlingen: vintage

Kleid: Sessun _ Kette: edc by Esprit _ Baskenmütze: vintage _ Schal: vintage

Hut: H&M _ Strickjacke: Campus by Marc O´Polo _ Pop-Eye Shirt: vintage

Strickjacke: Marcel Ostertag _ Hose: COS _ Shirt: H&M

Alle abgebildeten Artikel sind in ausgewählten Geschäften und im Shop Online unter hm.com erhältlich, solange der Vorrat reicht.
Kapuzenjacke
29,90
H&M

Schon seit Ewigkeiten in Mode

DER DUFFLECOAT

Mario Lasar über einen Mantel, der Zeichentrickbären, Schöngeister, Linksintellektuelle, verhinderte Selbstmörder und Staffelläufer unter sich vereint. One nation under one coat. Illustration: Elisabeth Moch

Der Dufflecoat hat seinen Namen daher, dass er ursprünglich aus Düffel, einem rauen Baumwollgewebe, hergestellt wurde. Charakteristische Kennzeichen sind die sogenannten Knebelverschlüsse mit länglichen Holzknöpfen sowie eine Kapuze. Die Assoziationen, die er auslöst, sind ihm nicht immer freundlich gesonnen: Dufflecoats scheinen wegen ihres auf Mönchskutten zurückführenden sackartigen Schnitts den Inbegriff asexueller Kleidungskultur darzustellen. Der Umstand, dass einer der passioniertesten Dufflecoatträger eine knuffige Zeichentrickfigur namens Paddington Bear ist, dürfte kaum an diesem Status rütteln. Gerade deshalb kommt der »Düffelmantel« immer dann zum Einsatz, wenn mal wieder eine Antithese zur Litanei called Sex & Drugs & Rock'n'Roll formuliert werden soll. Dabei darf man nicht den Fehler machen, dem Dufflecoat jedwede abweichlerische Bedeutung abzusprechen. Er ist die subtilere Variante der Lederjacke. Er sagt nicht »Fuck off«, sondern eher: »Ich möchte allein sein« (Greta Garbo in »Menschen im Hotel«). Es handelt sich also um ein Kleidungsstück, das zu individuierender Abgrenzung beiträgt. Tatsächlich hebt der Dufflecoat sich damit von den gruppendynamischen Qualitäten des Modparkas ab, der für eine viel extrovertiertere Lebenseinstellung steht. Gemeinsames Merkmal der beiden Kleidungsstücke ist eine diffuse Britishness.

Einer der wenigen Momente, in denen der Dufflecoat mit jugendbewegungsähnlicher Bedeutung aufgeladen wurde, ist das Video zu »Slight Return« von der Mittneunziger-Britpopband The Bluetones. Hier sieht man, wie die sämtlichst in dunkelblaue Dufflecoats gekleidete Band einen Staffellauf durch die Straßen ihrer Stadt veranstaltet (die Bewegungsfreiheit fördernde Dreiviertellänge des Dufflecoats wirkt sich in diesem Zusammenhang positiv aus). Die Einheitlichkeit der Kleidung lässt sich durchaus als Fashion-Statement lesen, das die Band als Vertreter eines distinktiven Stils erkennbar macht, der sich in Musik und Outfit auf britische Traditionen beruft. Diese sind jedoch von der leisen, akademischen Art, die eher Oxford als Pubschlägerei meint und ohne Emphase auskommt. Der Nimbus der Schöngeistigkeit, der den Dufflecoat umgibt, wird im musikalischen Bereich sehr anschaulich von Belle & Sebastian repräsentiert, einer Band, die dafür prädestiniert scheint, Dufflecoats zu tragen, gibt es doch kaum Musiker, die sich expliziter und häufiger auf Literatur beziehen als sie. Bereits der Bandname ist einem Roman von Cécile Aubry entlehnt, außerdem veröffentlichten sie 2004 eine EP mit dem Titel »Belle & Sebastian Present ›Books‹«.

Von da aus ist es nur ein kurzer Schritt zu der Erkenntnis, dass dem Dufflecoat die Tendenz zum Eigenbrötlertum innewohnt. Hier fällt uns spontan die Rolle des Harold aus dem 70er-Jahre-Sittengemälde »Harold & Maude« ein. Junge Männer, deren Hobbys um Beerdigungen und (gescheiterte) Selbstmordversuche kreisen, müssen natürlich Dufflecoats tragen, alles andere wäre der Gipfel der Inkonsequenz.

Nun erschöpft sich die Dufflecoat-Klientel nicht in weltentrückten Nerds, auch politisierte Selfmade-Intellektuelle wie die Goldenen Zitronen flirten zuweilen mit dem thematisierten Kleidungsstück, wenn auch zweifelnd: »Sollte ich (…) den dicken Dufflecoat anziehen, sähe ich aus wie ein Waldschrat, auf der zumindest mir wichtigen Party« (»Wer soll das entscheiden?«). Tatsächlich mutet der Dufflecoat in grünem oder braunem Farbton wie ein Mahnmal übertriebener Naturverliebtheit an, und höchstens Sherlock Holmes wäre wegen dringender Ermittlungen auf dem Lande noch entschuldigt, einen solchen Dufflecoat zu tragen. Die ideale Farbe des Dufflecoats ist dunkelblau, gleichzeitig unauffällig wie distinguiert, was die von den markanten Holzknöpfen noch forcierten Naturassoziationen relativiert und den Dufflecoat auch stadttauglich macht.

Ich selbst habe meinen Dufflecoat bereits vor acht Jahren ausgemustert. Junge Bands wie The Rascals hingegen demonstrieren, dass der Dufflecoat wieder vorzeigefähig ist, wie man anhand des Covers ihres Debütalbums überprüfen kann.

Chico
15 ANNIVERSARY CHICO CLOTHING
DJ STYLEWARZ
(DOUBLE TROUBLE, BERLIN)
DJ PHAX MULDER
(EOTO CREW, RDA, BREMEN)
DJ EAST (DRESDEN)
02.OKTOBER 2008
STADTGARTEN KÖLN
START 22.00 UHR
MAXIM
(ROOTDOWN, KÖLN)
BIG LEBASTI
(EOTO CREW, BREMEN)
Chico clothing
Shop opening
Maastrichter Str. 26
50672 Köln
02.10.08 - 12 am
WWW.CHICO-CLOTHING.DE

Kolumne

LES MADS UNTERWEGS IN MODE

Text: Jessica Weiß & Julia Knolle

Streetstyle: Das Zara-Cape
Das Zara-Cape im Stil von Henrik Vibskov scheint mich zu verfolgen, seitdem ich es anprobiert habe. Beim Styleclicker aus München und bei Hel Looks, einem Street-Style-Blog aus Helsinki, sind nun zwei Damen mit unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten aufgetaucht, die mir beide gefallen. Falls dies ein Zeichen sein sollte, liebes Cape: Vielleicht versuchen wir es doch noch mal miteinander, wenn du lang genug im Laden hängen solltest …
www.styleclicker.net / www.hel-looks.com

Urban Outfitters: Ab 13. Oktober in Hamburg
Endlich ein Datum! Seitdem bekannt wurde, dass Hamburg als erste deutsche Stadt eine Filiale unseres Shoppingliebligns Urban Outfitters bekommt, wurden wir immer wieder gefragt, wann die zweistöckige Filiale am Gänsemarkt endlich eröffnet. Nun können wir verkünden: Es wird am 13. Oktober sein. Neben den üblichen Kollektionen wird in dem weltweit 17. Store auch Luella und Anglomania by Vivienne Westwood vertrieben. Für uns bedeutet das: Geld sparen und Ticket nach HH buchen!

Vogue-Cover Archiv
Bereits 1892 wurde die erste Vogue in Amerika veröffentlicht, die Briten lesen das weltweit führende Modemagazin seit 92 Jahren, in der BRD erschien die erste Ausgabe erst 1979. Die britische Vogue zeigt nun alle ihre Ausgaben in einem beeindruckenden Archiv auf www.vogue.co.uk. In wenigen Sekunden flippt man so von Twiggy im Oktober ‘67 über die junge Naomi Campbell im Dezember ‘87 bis hin zu dem Dreiergespann Evangelista, Turlington und Crawford im Juni ‘91. Gelungene Zeitreise, die man nach Jahr oder Model filtern kann. Schnell geschaut: Kate Moss kommt auf 25 Cover, das erste erschien im März 1993. Die wegweisende Headline: London girl, London style.

New York Fashion Week 05.–12. September 2008
Zunächst der Look jenseits der Laufstege: Modetechnisch gesehen traten die Amerikanerinnen am Bryant Park, dem kleinen grünen Fleck an der 42. Straße, wo die Zelte für die Fashion Week aufgebaut waren, très chic in Erscheinung. Zwanzig Zentimeter hohe Heels stellten keine Ausnahme dar, genauso wie perfekt manikürte Fingernägel und große Tragetaschen von Prada oder YSL. Da unsereins jedoch den lieben langen Tag herumlaufen musste, blieben wir bei flachen Schuhen und Kleidern, die sowohl tagsüber als auch abends funktionieren. Doch was tun, wenn durch Manhattan ein Wirbelsturm mit peitschendem Regen fegt? Schuhe durchweicht, Hose klebte am Hintern, klitschnasse Schultern – so geht man heute zu Modenschauen. Hier zwei Höhepunkte:
Lacoste. Die erste Show am Samstagmorgen lieferte gleich einen Starmodel-Auflauf mit lekeline Stange, Chanel Iman und Coco Rocha. Die Show wurde in drei Teile gesplittet, die Themen dabei »Neon«, »Schwarz-Weiß« und »Erdfarben« – natürlich alles im Golf- und Tennislook. Kurze Jumpsuits bleiben uns, wenn es nach Lacoste geht, für Frühling/Sommer 2009 noch ein wenig erhalten!
Diesel Black Gold. Zufällig konnten wir am Montagmittag die letzten Minuten der Generalprobe beobachten und waren überrascht von Diesels beeindruckender Luxus Linie Black Gold. Eröffnet wurde die Show durch Freja Beha Erichsen, Toni Garrn und Sasha Pivovarova folgten. Kernelemente der Kreationen: Uniform-Details (Schulterkappen mit Fransen!) und Federn, gepaart mit Jeans und vereinzelten Lederakzenten. Fast immer trugen die Models Kopfbedeckung, inspiriert durch Safari- oder Soldaten-Looks, manchmal auch Scherpen aus Satin. Der Fokus lag klar auf den Hosen, ob in Jaipur-, Baggy- oder kurzem Stil, meist aber nach unten hin eng. Die T-Shirts waren oft oversized, alle Westen im Rücken nur mit ganz schmalem Band zusammengehalten. Basis-Farbton dabei Hellblau, später kam Schwarz dazu. Wer alles da war? Neben den Chefredaktionen sämtlicher deutscher Frauenzeitschriften kamen auch Boris Beckers Kinder, die laut nach ihrem Papa riefen, gerade, als er sich unerkannt auf seinen Sitzplatz schleichen wollte. Cory Kennedy saß in der ersten Reihe auf dem Schoß des Fotografen Mark the Cobrasnake, Daisy Lowe zerrte Mark Ronson hinter sich her, und Petra Němcová sorgte mit Juliette Lewis für Blitzlichtgewitter.

www.lesmads.de

IM KLEIDERSCHRANK VON THOSE DANCING DAYS

Text + Foto: Katharina Poblotzki

Der junge Stockholmer ist ja gemeinhin etwas overdressed. Und die fünf Schulabgängerinnen von Those Dancing Days sind im besten Alter, genau diesem Gruppenzwang zu erliegen. Großgezogen in Nacka, eher ein Underdog unter den Stadtteilen Stockholms, ist es vielleicht der Portion Suburbia geschuldet, dass die Band nicht im skandinavischen Modezirkus verloren gegangen ist. Drummerin Mimmi Evrell erklärt das Stockholm-Syndrom wie folgt: »So durchgestylt, wie die Leute tagtäglich dort auf der Straße rumlaufen, würde man in jeder anderen Stadt höchstens ausgehen.« Those Dancing Days sind immer noch eine Ansammlung von zerknitterten Flanell-Hemden und weiten Blumenkleidern. Sängerin Linnea Jönsson ist mit ihrer aktuellen Garderobe trotzdem ein bisschen unzufrieden: »Ich habe halt immer nur bei H&M eingekauft. Jetzt ist es Zeit für richtige Outfits! Ich will, dass alles zusammen passt und aufeinander abgestimmt ist, nicht nur hier und da mal ein hübsches Kleidchen von der Stange. Mehr Secondhand wäre ideal. Wenn ich so eine Kombination dann in fünf Jahren hässlich finde, ist das okay. Aber es gab einen Plan.« Wirklich die Hosen an hat bei Those Dancing Days scheinbar niemand. Gitarristin Rebecka Rolfart hat auch einen triftigen Grund, bei den Mädchengewändern zu bleiben: »Ich fühle mich einfach derb, wenn ich beim Gitarrespielen kein Kleid auf der Bühne anhabe! Irgendwie machen Jeans mich streng. Ich will herumtänzeln, und in so einem Kleid geht das immer noch am besten.« Mitstreiterin Lisa Pyk gibt ebenfalls selbigem Kleidungsstück an der Hammondorgel den Vorzug, sie braucht dazu aber ein uraltes T-Shirt: »Die hübschen Sachen müssen immer etwas runtergebracht werden. Ich frage mich auch, wie das mit der Modehysterie um Schweden passieren konnte. Aber dann komme ich nach Hause nach Stockholm und freue mich insgeheim ein bisschen daran, dass die Menschen so gut angezogen sind.« Bandkollegin Mimmi ist genau darüber ein bisschen erhaben: »Ich kann mich auch ganz gut fühlen in irgendwelchen dämlichen Klamotten. Weil ich glücklicherweise in einer Band bin und mich über etwas viel Besseres definieren kann als über mein Outfit.« Trotzdem wartet sie auf das Comeback des 90er-Jahre-Girls und der kleinen roten Kleidchen, die würden ihr gefallen. Gerade jetzt fällt ihr kein Film ein, in dem ein Mädchen so einen Prototypen trägt, »aber es müsste aus der Zeit sein, als Frauen gerade braunen Lipliner trugen«. Bis es dafür wieder so weit ist, immer weitertänzeln, bitte.

Those Dancing Days »In Our Space Hero Suits«
(CD // Wichita / Cooperative Music / Universal / VÖ 04.10.)

April77

PARTY TONIGHT, REVOLUTION TOMORROW

Text: Kira Stachowitsch

Das mit der sogenannten Street-Credibility ist in der Mode ja oftmals eine etwas schwierige Angelegenheit. Die meisten Marken werfen mit Jugendkultur-Inspirationen und Underground-Referenzen um sich, dass einem ganz anders wird. Und irgendwie taucht dabei vor dem inneren Auge nur der dafür zuständige, gesetzte Marketingstratege Ende vierzig auf.
Nun kommt es aber ab und zu vor, dass hinter dem großen Schild »Subkultur« tatsächlich eine solche zu finden ist. Beispielsweise beim französischen Modelabel April77, das nun schon seit ein paar Jahren vorbildlich das Prinzip drin-ist-was-draufsteht umsetzt. Bei April77 steht Rock'n'Roll drauf, und das wird auch gelebt: Brice Partouche, der Gründer, spielt in der Band Rodeo Massacre, das chaotische kleine Office in der Pariser Rue de Saintogne erweckt den Anschein einer illustren Künstler-WG, die Kollektionsteile heißen wahlweise nach Mitgliedern der Ramones oder anderen Musikhelden, und man organisiert Partys und Konzerte. Da war es nur konsequent, der Leidenschaft für die Musik ein solides Haus zu bauen und vor Kurzem ein eigenes Musiklabel zu gründen. April77 Records bringt mit seinem jeweiligen »artist of the month« ein Band-Shirt sowie eine 7-Inch heraus. Und für alle, die ein wenig mehr Modernität ertragen können, gibt es auf jedem gekauften April77-Records-Kollektionsteil wie den legendären Jeans mit Plektron einen MP3-Download-Code für die aktuellen Songs. Da kann unser Marketingstratege kopieren, wie er will, Rock'n'Roll ist man halt, oder eben nicht.

www.april77.fr

Burn After Reading

DIE MÜCKE ZUM ELEFANTEN

Bei den letzten Filmen von Joel und Ethan Coen konnte einem das Lachen vergehen. Auch ihre neueste Komödie »Burn After Reading« spielt in der Welt des missglückten Verbrechens. Aber diesmal glücken zumindest die Slapstick-Einlagen, findet Sebastian Ingenhoff.

Nach dem humorfreien Gewaltepos »No Country For Old Men« darf in dem neuen Streifen der Coen-Brüder wieder gelacht werden. »Burn After Reading« ist eine rabenschwarze Komödie mit vermeintlich misanthropischen Zügen. Unterm Strich bleibt nämlich festzuhalten: Der Mensch ist ein ziemlicher Idiot. Die Erkenntnis ist natürlich nicht neu. Nicht nur Thomas Bernhard hat im letzten halben Jahrhundert etliche Bücher mit ähnlicher Kernaussage geschrieben. Bei Joel und Ethan Coen stehen jedoch keinesfalls Zynismen und Hass im Vordergrund. Sie lassen ihre mit zahlreichen Beknacktheiten ausgestatteten Charaktere spielen und ziehen dabei haufenweise Skurrilitäten aus dem Zylinder.

Die Figuren, allesamt mittleren Alters und erfolglos, kann man aber durchaus mögen. Weshalb davon auszugehen ist, dass die Coens auch keine Misanthropen sind, wie schon andernorts gemutmaßt wurde. Wer so liebevoll und ausgiebig an den Schrullen seiner Charaktere feilt, kann Menschen nicht hassen.

Da wäre zum Beispiel Chad, gespielt von Brad Pitt. Chad ist ein Knallkopf von einem Fitnesstrainer, stets geckenhaft tänzelnd zu den Klängen seines iPods, in rotem hautengem Trikot, kurzer Hose und mit dämlicher Frisur, sich dabei Flüssigkeit aus einer Fahrradflasche in den Mund spritzend und die Leute an den Geräten malträtierend. Kein noch so abgedroschenes Klischee des sportlichen Lackaffen wird ausgelassen. Und dennoch zweifelt man nicht eine Sekunde daran, dass Chad ein netter Kerl ist.

Zusammen mit Arbeitskollegin Linda Litzke, verkörpert von Frances McDormand, gerät er in den Besitz vermeintlich brisanter Geheiminformationen. In Wahrheit handelt es sich jedoch lediglich um die Memoiren des abgehalfterten Ex-CIA-Agenten Osborne Cox (John Malkovich), der kürzlich erst wegen permanenter Trunkenheit von der Intelligenz-Agentur gefeuert wurde.

Der folgende Erpressungsversuch scheitert an der mangelnden Professionalität der zwei Halbkriminellen. Das Opfer zeigt sich eher schlecht gelaunt als merklich beeindruckt und lässt die beiden abblitzen. Die wiederum, besessen von der Idee, das geheime Material doch irgendwie zu Geld zu machen, marschieren allen Ernstes zur russischen Botschaft. Doch auch hier steht man Lindas und Chads Plan B, den Kalten Krieg wieder aufflammen zu lassen, skeptisch gegenüber und befördert das Paar auf die Straße.

Wir befinden uns also wieder mal in der »Welt des missglückten Verbrechens«. Wer nun glaubt, das Thema hätte sich nach den deftigen Abfuhren erledigt, wird eines Besseren belehrt. Es geht, ganz in der Tradition der Screwball-Komödie, chaotisch und hektisch zur Sache.

Neben Crime gibt es in »Burn After Reading« auch jede Menge Sex, und zwar in Form des erotomanen Harry Pfarrer (George Clooney), ein Ex-Bodyguard aus einer Stadt namens Chevy Chase, den sein Donjuanismus von einem Fettnäpfchen ins nächste jagt. Nachdem Pfarrer eine Affäre mit Cox' Frau (Tilda Swinton) sowie weitere Eskapaden mehr schlecht als recht überstanden hat, lernt er via Internetdating Linda Litzke kennen, wodurch die Ereignisse ins Schleudern geraten.

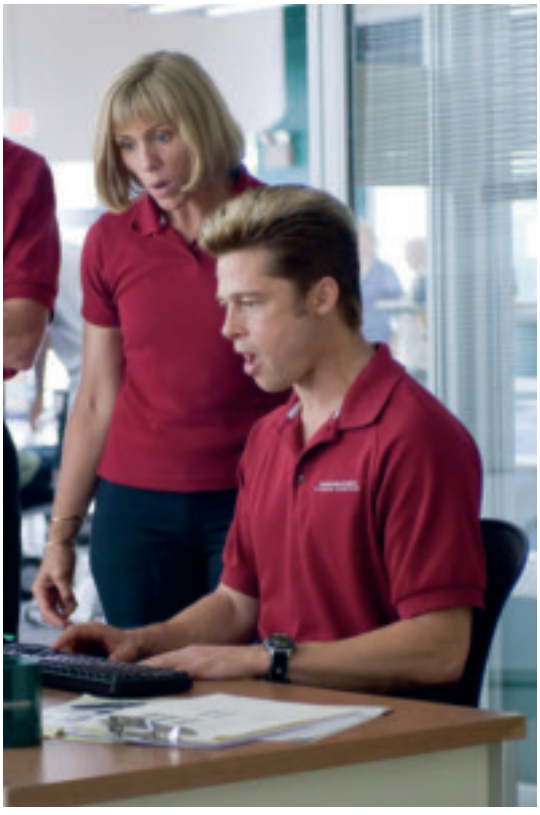
Es gibt Tote. Natürlich nicht im brutalen Sinne, wie in »No Country For Old Men«, gestorben wird hier stets in Slapstickmanier. Am Ende weiß keiner mehr so recht, wann genau die Mücke zum Elefanten mutiert ist. Der CIA-Boss kann, unterrichtet über den bizarren Fall, nur noch genervt reagieren: »Burn the body. Get rid of it. And keep an eye on everyone ... see what they do. Report back to me then ... I don't know. When it makes sense.« Doch der Sinn hat sich schon lange verabschiedet. Die finale Aufklärung erfährt der Zuschauer nur übers Hörensagen. Das Chaos ist bildlich nicht darstellbar.

Im Gegensatz zu den letzten, eher misslungenen Coen-Komödien wie »Intolerable Cruelty« oder dem »Ladykillers«-Remake besticht »Burn After Reading« durch brillante Dialoge, bösen Witz und die bewährten Schauspieler. Auch die Neuen im Ensemble machen sich gut. Brad Pitt nimmt man den Trottel sofort ab. John Malkovich ist großartig als mal cholerischer, mal melancholischer Säufer.

Angesichts der jüngsten Datenverlustpannen in Deutschland und England hat der Film natürlich eine gewisse Aktualität. Was so ein Staatsfeind mit pikanten Daten alles anstellen könnte, wird dem Zuschauer auf imposante Weise vor Augen geführt. Auch wenn die Daten keine Daten sind und der Staatsfeind gar kein Staatsfeind, sondern im Grunde genommen nur ein netter Mensch, der Geld für eine Schönheitsoperation braucht und bereit ist, alles dafür zu riskieren. Am Ende gibt es genau einen Sieger und jede Menge tote und auf der Strecke gebliebene Idioten.

Der Film wurde in nur zwei Monaten mit relativ kleinem Budget abgedreht. Die Brüder entwickeln sich scheinbar gerade zu Fließbandproduzenten. Denn als Nächstes angekündigt sind bereits die Verfilmung von Michael Chabons jüngstem Roman »Die Vereinigung jiddischer Polizisten« sowie eine schwarze Komödie namens »A Serious Man«.

Burn After Reading
USA 2008
R: Joel & Ethan Coen; D: Brad Pitt, Frances McDormand, John Malkovich; 02.10.



Schau mal: ohne Föhn und ohne Strähnchen

Frances McDormand
... ist seit 1984 mit Joel Coen verheiratet. Sie spielte in zahlreichen Coen-Produktionen mit, besonders das Frühwerk der Brüder ist untrennbar mit dem Gesicht McDormands verbunden. Für ihre Rolle als hochschwangere Polizistin in »Fargo« bekam sie 1997 den Oscar.

Michael Chabon
Amerikanischer Schriftsteller jüdischer Abstammung. Galt zu Zeiten seines Debütromans »The Mysteries Of Pittsburgh« kurz als der neue Salinger, erwies sich aber schnell als stilistisch variabler. Seine Romane sind bunte Genremixturen. Zu den bekanntesten Werken zählen »Wonder Boys« und »The Amazing Adventures Of Kavalier & Clay«.

Krabat

DAS BÖSE SCHLÄFT NICHT

Tim Burton? Terry Gilliam? Marco Kreuzpaintner wurde auserwählt, die gute alte »Krabat«-Geschichte zu verfilmen – mit Soundtrack von Polarkreis 18. Und er legt besonderen Wert auf die Liebesgeschichte. Alexander Dahas hat den Film gesehen.

Ach ja, die Produktionswerte! Messen lassen müssen sie sich dauernd, und auch nicht mit irgendwem, sondern mit »Hollywood«. Sich bei der bröselnden Traumfabrik ausgerechnet die Disziplin auszusuchen, mit der man eher nicht mithalten kann, ist zwar ziemlich bescheuert, aber eben auch gleichzeitig der Locus amoenus des Klassenzweitbesten. Der unangenehme Teil beginnt eigentlich erst in dem Moment, in dem sich die Verantwortlichen nach Material umzusehen beginnen, das ihre Streber-Ambitionen adäquat unterfüttern könnte. »Der Rote Baron« springt ja nicht immer in die Bresche. »Krabat« saß schon die ganze Zeit wie ein pralles Sparschwein in der Warteschleife. Die sorbische Erzählung hat obendrein noch europäisches Format. Seit ein paar hundert Jahren gehen nicht nur diverse Legenden auf die Schwarze Mühle zurück. Auch mehrere Schriftsteller aus verschiedenen Ländern bedienen sich am Steinbruch der Story. Im deutschsprachigen Raum hielt Otfried Preußlers Romanversion ab 1971 Kinder und Erwachsene vom Schlafen ab. 1977 kam der ausgezeichnete Trickfilm von Karel Zeman dazu. Die Anziehungskraft, die »Krabat« seitdem ausgeübt hat, ist selbst das Thema der Geschichte. Sie handelt von einem Waisenjungen im frühen 18. Jahrhundert, der auf einer abgelegenen Mühle Arbeit sucht.

»Soll ich dich nur das Müllerhandwerk lehren oder alles andere auch?« fragt der Meister, als die Entscheidung längst gefallen ist. Als Kind wusste man, wie Horror geht. Und obendrein, wie rhetorische Fragen klingen. Wissen, das man nicht verliert. Eine Geschichte über das Böse ist gleichzeitig eine Geschichte über Macht. Doch statt tief in die freudianische Ursuppe zu fassen wie die Kollegen Grimm, lieferte die Story von der Schwarzen Magie einen Fluchtpunkt, der Kinderseelen intakt ließ. Aufs Kino bezogen war »Krabat« schon immer ein Kandidat, den man für Leute wie Tim Burton oder Terry Gilliam im Blick hatte. Regisseure, die ihre Produktionswerte schon mitbringen und dazu fähig schienen, die Schönheit des Schreckens nicht zu verniedlichen. Dass am Ende Marco Kreuzpaintner das Rennen machte, ist keine so schlechte Neuigkeit. Kreuzpaintner teilt sich seine Initiationserfahrung mit den Fans. Sein Film weiß einerseits um das notwendige Ambiente einer Fantasy-Kulisse. Andererseits weigert er sich, die Lausitz als entlegenen Teil von Mittelerde zu inszenieren.

Kreuzpaintners Version ordnet sich allerdings zu einem gewissen Teil den Sehgewohnheiten eines sehr jungen Publikums unter, das die Handlung am liebsten durch entsprechende Dialoge begleitet sehen will. Dem passt sich auch die Bildsprache an: Statt der monochromen Wolkendecke, die sich über die uhrwerkartig wiederkehrenden Albträume der Preußler-Vorlage zieht, zerlegt der Regisseur die Ereignisse in mundgerechte Happen. Soll man ja alles kennen. Wenn schon nicht aus der eigenen Fantasie, dann zumindest aus dem eigenen Vormittagsprogramm. Entsprechend aufgewertet sind die Elemente der Story, die der Dramaturgie des Fernsehens entgegenkommen: eine Liebesgeschichte, die viel von ihrer Schicksalhaftigkeit einbüßt. Dazu ein Entschleierungsprozess, der eng an überseeische Horrorkonventionen angelehnt ist. Das Ominöse und Bedrohliche wird fast durchgehend in den Figuren gesucht, was den Schauspielern eine zusätzliche Bürde auferlegt. Diese wird von Christian Redl zwar kompetent gemeistert. Allerdings um den Preis einer Ästhetik, die den Sinn für das Schroffe, Perverse und Radikale hintanstellt.

Produktionswerte

... nennt man die Faktoren, die zu einem glatten Look eines Films beitragen. Dazu zählen Bild- und Tonqualität, professionelle Mischung und Beleuchtung, sowie adäquate Spezialeffekte und eine intakte Kontinuität. Das gefühlte Missverhältnis zwischen aufwendiger Optik und pflegeleichter Inszenierung begleitet die Blockbuster-Mentalität, die Anforderungen an Drehbuch, Regie und Schauspieler zunehmend minimiert. Das Kinoticket wird zum Unkostenbeitrag.

Krabat
D 2008
R: Marco Kreuzpaintner
D: David Kross, Daniel Brühl, Christian Redl, 09.10.

Young@Heart

NEVER STOP MAKING SENSE

Wie fühlt es sich an, wenn eine beinahe Hundertjährige »Should I Stay Or Should I Go« schmettert? Wetten, dass da sogar der Sensenmann die Hufe schwingt? In einem Film über den ältesten Punk&Indie-Chor der Welt. Oliver Minck ist gerührt.

It's the singer, not the song.« Mick Jagger hatte schon 1965 eine leise Ahnung davon, dass es eher der Interpret ist, der einem Song seinen wahren Glanz verleiht. Natürlich gibt es sie, die unzerstörbaren Songs, denen nichts in der Welt etwas anhaben kann. Aber meist ist es der Kontext, der Text und Melodie in eine bestimmte Richtung schubst. Die »American Recordings« von Johnny Cash sind das beste Beispiel: Ein alter Mann, der den Tod vor Augen hat, verleiht profanen Worten eine tiefe Weisheit. In der Originalversion von Nine Inch Nails klingt »Hurt« nach gut inszeniertem Grusel-Theater. Das zerfurchte Gesicht und die gebrochen-dunkle Stimme von Johnny Cash lassen das Lied hingegen so authentisch wirken wie die bittere Bilanz eines gescheiterten Lebens.

Nach dem Johnny-Cash-Prinzip funktioniert auch Young@Heart, ein Chor aus Northampton, Massachusetts, dessen Mitglieder im Schnitt über achtzig Jahre alt sind. Der britische Regisseur Stephen Walker hat diesem Ensemble seinen gleichnamigen Dokumentarfilm gewidmet. Sieben Wochen lang hat er die alten Menschen begleitet und die intensiven Probenphasen bis zum nächsten großen Auftritt festgehalten. Dabei haben ihm einige Chormitglieder tiefe Einblicke in ihr Privatleben gewährt.

Young@Heart existiert schon seit 1982 und wird geleitet von Bob Cilman. Der Mittfünfziger hat ein Faible für Indierock. Cilman bringt seinen Chor regelmäßig dazu, Songs zu singen, die den Mitgliedern zunächst lärmig, fremd und abwegig erscheinen: Ob Talking Heads, The Clash oder gar Sonic Youth – immer wieder machen Young@Heart die Songs zu ihren eigenen. Geschickt spielt Cilman mit den neuen Bedeutungsebenen, die in Verbindung mit den greisen Interpreten entstehen. »Should I Stay Or Should I Go« aus dem Mund einer verschmitzten 93-Jährigen wird zu einem völlig neuen Song. Ganz zu schweigen vom kollektiv geschmetterten »Road To Nowhere«.

So richtig ans Eingemachte geht es bei Coldplays »Fix You«: Cilman bittet Fred Knittle und Bob Salvini, zwei wegen schwerer Krankheit schon vor Jahren aus dem Chor ausgetretene Publikumslieblinge, für ein letztes Duett auf die Bühne zurückzukehren. Schon bei den Proben herrscht eine magische Stimmung. Die beiden begnadeten, von der Krankheit schwer gezeichneten Sänger verleihen »Fix You« eine Tragik, die man Chris Martin nie im Leben abkaufen würde: »Tears stream down your face, when you lose something you cannot replace.« Da kann man sich auch im Kinosessel der Tränen kaum erwehren.

Es bedarf nicht der Inszenierung eines cleveren Drehbuchautors, dass das Schicksaal eine noch tragischere Wendung nimmt: Bob Salvini stirbt am Tag vor dem Auftritt, und Fred muss alleine singen: »Lights will guide you home, and ingnite your bones, and I will try to fix you.« Der Tod hält den Chor nicht ab vom Weitersingen. Er ist unausweichlich und allgegenwärtig. Im Gegenteil: Der Chor ist für die meisten Mitglieder das sinnstiftende Element in ihrer allerletzten Lebensphase und beflügelt sie im hohen Alter zu ungeahnten Leistungen. Und Leistung ist das, was Cilman kompromisslos einfordert: Young@Heart ist kein singendes Kaffeekränzchen, sondernd ein ambitionierter Chor, der höchste musikalische Qualität abliefert. Das ist auch der Grund, weshalb die Alten trotz aller witzigen Momente an keiner Stelle als Kuriositätenkabinett vorgeführt werden. Respekt.

Young@Heart
GB 2007
R: Stephen Walker; 02.10.

Preview

Wir verlosen 100 Tickets für die Preview von Young@Heart am Mittwoch, den 01.10. im Kölner Metropolis um 19.30 Uhr. Siehe www.intro.de/gewinne

Kein singendes Kaffeekränzchen

Cilman: »Eins muss klipp und klar gesagt werden: Es geht nicht darum, eine Art Sozialdienst anzubieten, das ist kein harmloses Spaß-Projekt. Wer Kunst macht, ist stets mit Leidenschaft bei der Sache. Deshalb bin ich überzeugt, dass unsere Chormitglieder gar nicht anders behandelt werden möchten.«

Berlin Calling

DJ, GRÜSS MIR DIE SONNE!

Die Ups and Downs im Leben eines viel beschäftigten DJs porträtiert Hannes Stöhr in seinem Spielfilm »Berlin Calling«. Paul Kalkbrenner spielt einen repräsentativen Thirtysomething, der sich in die Klinik statt in den Techno-Olymp katapultiert. Der ganz normale Absturz?

In der Anfangssequenz von Hannes Stöhrs »Berlin Calling« erscheint das Leben eines Top-DJs zwar anstrengend, aber auch beneidenswert mondän und exklusiv. Electro-Jetset eben. Hektik, Aufregung und Ekstase. Doch DJ Ickarus, dem Protagonisten dieser Rave-Biografie, wird irgendwann der Stecker gezogen. Nämlich, als er auf einer holländischen Monster-Pille hängen bleibt und sich plötzlich in der psychiatrischen Abteilung eines Berliner Krankenhauses wiederfindet. Paul Kalkbrenner spielt diesen DJ Ickarus. Der stammt aus ziemlich geordneten familiären Verhältnissen, verdiente schon früh mit seiner Leidenschaft für elektronische Musik sein eigenes Geld und hat sich mittlerweile einen Ruf als internationale Turntable-Koryphäe erspielt. Zwischen den ständigen Wochenend-Trips rund um den Globus arbeitet Ickarus parallel an seinem neuen Album, mit dem er schließlich den ganz großen Wurf landen und sich endgültig in den Techno-Olymp katapultieren will. Ein (Nacht-) Leben unter Dauerstrom, das mit einer Extra-Portion Speed am Laufen gehalten wird, wenn der Kurzschluss droht.

Kalkbrenner selbst ist seit Jahren als Mitglied des bekannten Berliner Electro-Labels BPitch Control unterwegs. Aber »Berlin Calling« ist keine Dokumentation über den Status quo der Clubkultur. Die Figur des DJ Ickarus, das Setting der Clubkultur und die dramaturgische Konfliktkonstellation des Drogen-Absturzes sind in erster Linie gestalterische Mittel, um ein Sittengemälde der urbanen Thirtysomethings im Jahr 2008 zu zeichnen. Und Kalkbrenner gelingt es, jeglichen Vergleich zwischen seiner realen Person und der fiktiven Figur erst gar nicht aufkommen zu lassen. Selbst in den Szenen mit Corinna Harfouch als verständnisvoll-moderner Klinikleiterin Prof. Dr. Petra Paul agiert er stets auf Augenhöhe. Auch wenn an einigen Stellen etwas zu dick mit dem Klischee-Pinsel aufgetragen wurde – gerade, wenn die neoliberale Labelchefin sich als seelenlose Heuschrecke gebärdet oder die Psychiaterin vielleicht etwas zu aufgeschlossen und popkulturell ambitioniert wirkt –, ist Hannes Stöhr mit »Berlin Calling« einer der ganz wenigen Musikfilme geglückt, die eine bestimmte Szene authentisch nachempfinden können. Und zwar frei von jeglichen Peinlichkeiten, die man sonst immer wieder als Zuschauer miterleben muss. Mit Kalkbrenners hymnisch-melancholischem Score kann Stöhr aber auch fast keinen Kredibilitäts-Schiffbruch erleiden.

Michael Maurer

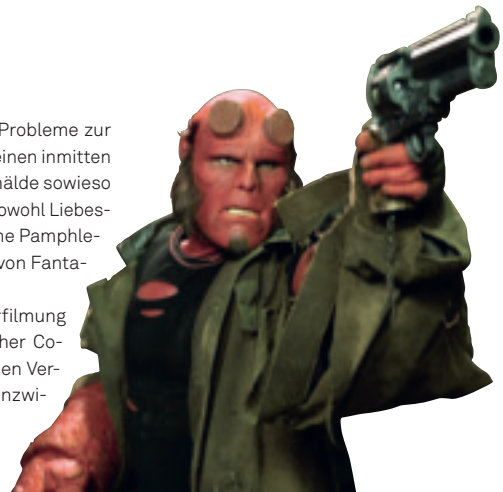
Berlin Calling (D 2008; R: Hannes Stöhr; D: Paul Kalkbrenner, Corinna Harfouch; 02.10.)

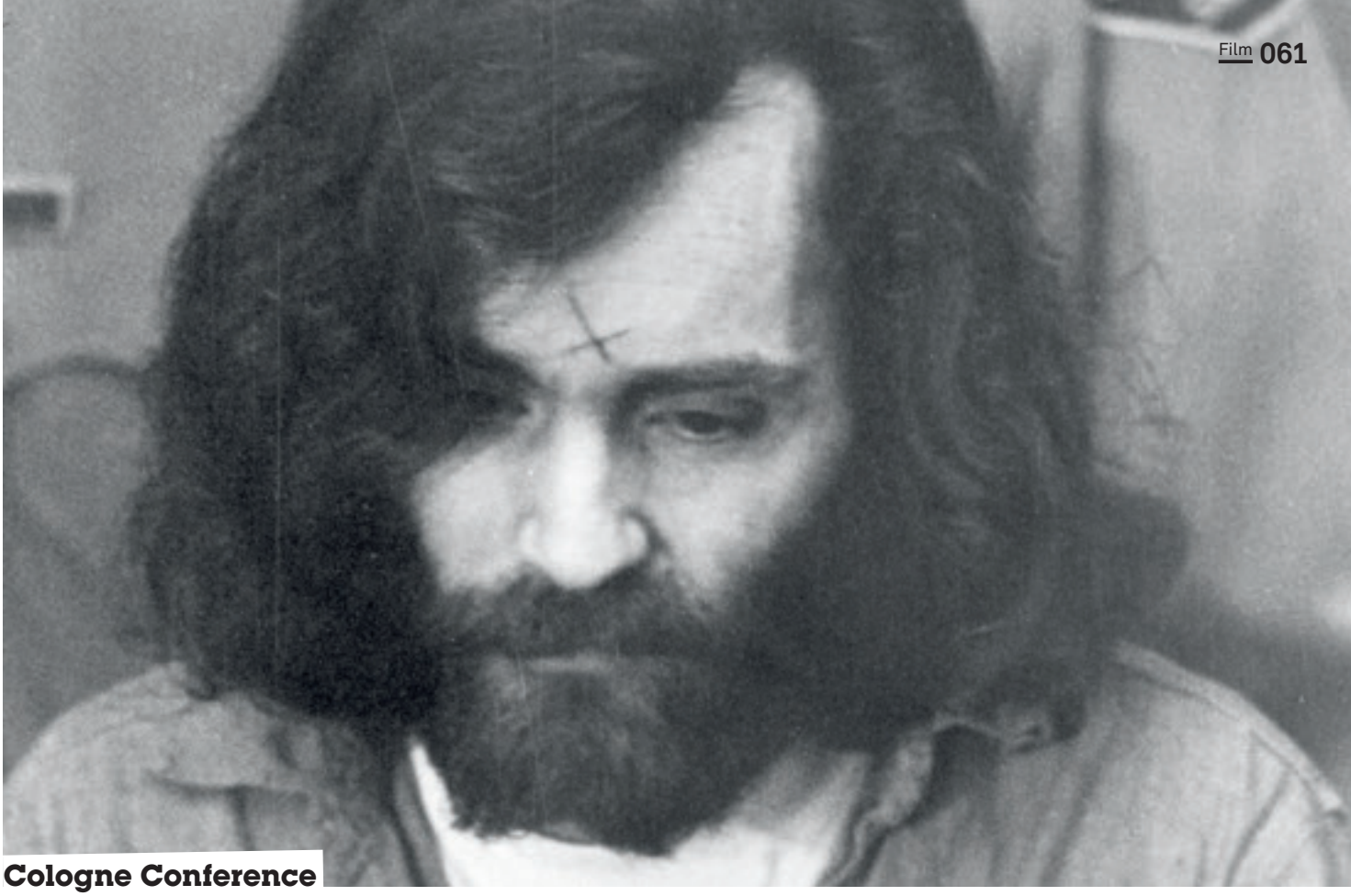
Hellboy 2 – Die goldene Armee

Piranhas auf Ecstasy statt Zahnfeen mit Lizenz zum Schnullerentzug. Guillermo del Toro wildert in den Fantasywelten von Tim Burton und Peter Jackson – und mischt seinem zweiten »Hellboy« noch eine Prise Bud Spencer bei.

Mit »Pan's Labyrinth« hat Guillermo del Toro Kritik wie Publikum begeistert. Den Faschismus in eine bösartige, perfekt gestaltete Fantasywelt aufzulösen, entpuppte sich als massentaugliche Idee. Del Toros erste »Hellboy«-Verfilmung warf dagegen weder politische noch moralische Fragen auf, auch wenn die Nazis dort schon auftauchten. Allerdings nur als Klischee. Gleiches gilt für »Hellboy 2 – Die goldene Armee«. Der Nazi erscheint bloß als Karikatur. Wahrscheinlich lacht man in deutschen Kinos über eine derart schematische Darstellung am meisten – weh tut sie nicht. Die wenigen Momente, in denen ethische und andere existenzielle Probleme zur Disposition stehen, erscheinen inmitten der pulpigen Schlachtgemälde sowieso als Pflichtübung. Zudem sowohl Liebesszenen als auch moralische Pamphlete kaum über das Niveau von Fantasy-Soaps herausreichen.

Die Qualitäten der Verfilmung von Mike Mignolas epischer Comic-Saga – beim deutschen Verleger Cross Cult sind inzwi-





Cologne Conference

DER NATÜRLICHE KREISLAUF

Die Mutter des außergewöhnlichen Fernsehens wird volljährig. Auf der 18. Cologne Conference gibt es vom 08. bis 13. Oktober hochwertige TV-Produktionen zu sehen.

Na, viereckige Augen? Dann ist wohl mal wieder eine Staffel durch. Von welcher Serie auch immer. Die Vermessung der Welt in 25- bzw. 45- bzw. 60-minütigen Episoden wird nicht nur auf jedem Schulhof diskutiert. Sondern überall dort, wo sich die Seriencharaktere in der Realität wiederfinden. Die Veranstalter der Cologne Conference wussten schon Anfang der 90er-Jahre, dass außergewöhnliches Fernsehen kein Oxymoron sein muss. Serien wie »Twin Peaks«, »24« und »Sex And The City« erlebten in Köln ihre Deutschland-Premieren. Man will wegweisend sein. Dieser Anspruch soll bei der 18. Auflage wieder eingelöst werden. Und auch dem Kino darf gehuldigt werden, wenn Freunde der laufenden Bilder beisammen sind. 2008 erfährt das Werk des von einigen Mythen umrankten Texaners Terrence Malick (»Badlands«, »The New World«) eine entsprechende Würdigung. Außerdem gibt es eine Doku über den irrsten Amerikaner aller Zeiten: Charles Manson. Die Kultnacht verheißt heuer den Anhängern von Baby Schimmerlos und dessen durchgeknallten Kollegen ein entspanntes Déjà-vu im Media Park. Das merkwürdige Duo Helmut Dietl (Regie) und Patrick Süskind (Drehbuch) fabrizierte in den 80er-Jahren mit seinen »Kir Royal«-Geschichten um die Münchner Klatschreporter-Gang einen echten Straßenfeger. Böse Zungen werden jetzt sagen: Da muss man schon Jahrzehnte zurückspulen, um mal wieder eine gute deutsche Serie zeigen zu können. Aber wer weiß, was auf der diesjährigen Cologne Conference aus dem Hut gezaubert wird. Das Festival ist immer gut für ein paar frische Entdeckungen. Und wenn eine solche aufgrund des undurchsichtigen Dünkels der TV-Programmverantwortlichen trotz ihrer unbezweifelten Qualität nicht über den Äther gehen wird, findet sie sich irgendwann in unserem DVD-Player wieder. Fast ein natürlicher Kreislauf. Eine runde Sache.

Paula Fuchs

Das vollständige Programm unter www.cologne-conference.de

schen schon neun Bände mit weit mehr als 1000 Seiten erschienen – muss man anderswo suchen. Und man findet sie. Del Toro kreiert eine Mischung aus den Welten von Tim Burton (der Gothic-Touch und die Faszination für altertümliche Mechanik), Peter Jackson (die opulente Fantasywelt sowie die Horror- und Splatterelemente) und Bud Spencer (erst cooler Spruch und dann auf die Fresse). Seine CGI-Schlachten sind perfekt inszeniert und widmen sich erfolgreich der Strategie der Überwältigung. Ein Fabelwesen ist verrückter als das nächste, und wenn nicht groß und böse, dann sind sie klein und ulkig. Oder andersrum, wie beispielsweise die kleinen Zahnfeen, die im Gegensatz zu den uns bekannten Schnullerentwöhnungs-Feen eher wie Piranhas auf Ecstasy agieren. An der Charakterzeichnung oder gar -entwicklung von Hellboy, dessen Freundin Liz oder dem Fischwesen Abe Sapien sollte man sich nicht länger als nötig aufhalten – del Toro hat es auch nicht getan: Die Figuren stolpern von einer Schlüsselszene in die nächste.

Mit dem Splatter-Fantasynerd Peter Jackson, dem der Fantasy-Splatternerd del Toro übrigens verblüffend ähnlich sieht, verbindet ihn neben dem visuell opulenten Gestaltungswillen außerdem die Chance, Werke von Tolkien verfilmen zu dürfen. Zwei von Jackson produzierte Hobbit-Filme wird del Toro demnächst drehen.

Christian Meyer

Hellboy 2 – Die goldene Armee
(USA 2008; R: Guillermo del Toro; D: Ron Perlman, Selma Blair; 16.10.). Am 10.10. erscheinen vier von voraussichtlich 16 Folgen der neuen »Hellboy«-Hörspielreihe via Lausch. Nähere Informationen dazu auf www.merlausch.de.

Far Cry

UWE BOLL IST EIN NORMALER MENSCH

In der neuesten Spiel-Adaption von Uwe Boll – diesmal nimmt sich der Regisseur den Ego-Shooter »Far Cry« vor die Brust – mimt Udo Kier den Bösewicht Dr. Krieger. Am Telefon war er Wolfgang Frömberg gegenüber ganz zahm.

»Far Cry« enthält viele Stunts und Explosionen. Mögen Sie das? Udo Kier: Ich habe bislang nur die Szenen gesehen, die ich synchronisiert habe, den ganzen Film noch nicht. Aber das stimmt natürlich. Vor allem der Showdown ist sehr geladen mit Action und Feuer. Sieht gut aus.

Wie haben Sie sich mit Til Schweiger verstanden bei all dem Krach? Hervorragend. Til ist ein ganz wunderbarer Kollege, mit dem ich ja gerade auch »1 ½ Ritter – Auf der Suche nach der hinreißenden Herzelinde« gedreht habe.

Mit Regisseur Uwe Boll haben Sie vorher schon bei »Blood Rayne« zusammengearbeitet. Er gilt als verrückte Type. Wie würden Sie das Besondere an seiner Arbeitsweise beschreiben? Natürlich hat jeder Regisseur seine eigene Art, wie er mit dem Schauspieler umgeht. Uwe Boll ist ein ganz normaler, klarer Mensch. Ein Liebhaber. Seine Filme basieren ja meistens auf Vorlagen. Von denen ist er sehr begeistert.

Da geht's um Videospiele. Kennen Sie denn das Game »Far Cry«? Beschäftigen Sie sich damit? Nein. Ich habe selbst ein Spiel gemacht, das sehr erfolgreich ist. Dafür wurde ich gefilmt. Hab ich auch noch nicht gesehen. Das heißt »Red Alert«. Ich sehe ganz oft meine Arbeiten nicht. Das Endresultat muss ich mir ja auch nicht unbedingt anschauen.

Wenn Sie das noch mal aufholen wollten, hätten Sie viel zu tun. Sie haben ja in beinahe 200 Filmen mitgespielt … Das ist schon wahnsinnig viel. Ich sage immer: Davon sind 100 nicht so gut, 50 kann man sich ansehen, 30 sind gut und davon ein paar wirklich hervorragend.

Mein Favorit ist der Vorspann zu »Blood For Dracula«, wo Sie sich schminken. Da sind Sie trauriger Clown, gefährlicher Vamp, arroganter Schnösel auf einmal. Nach genau einer Minute und 19 Sekunden sieht man die spitzen Zähne … Das hast du dir also ganz genau angeschaut. Ja, diese Anfangssequenz war die einzige Idee von Andy Warhol für diesen Film. Ansonsten hatte er damit nix zu tun. Aber ich würde auch sagen, dass die Szene sehr gelungen ist. War schwierig.

Sie gehören wohl nicht zu den Schauspielern, die Ihre Gäste auf die Couch bitten … um einen alten Film anzuschauen, in dem ich selbst mitspiele? [lacht] Nein, wirklich nicht. Oh, ich hatte auch schon das Vergnügen, mich bei solchen Anlässen zu Tode zu langweilen. Selbstverständlich gibt es Kollegen, die genau das tun. Aber ich bin nicht wie jeder, und nicht jeder ist wie ich.

Far Cry (USA 2008; R: Uwe Boll; D: Til Schweiger, Udo Kier, Emmanuelle Vaugier; 02.10.)

Ananas Express

Wenn man sich mit der Existenz eines eigenen Genres namens Stoner-Movie abgefunden hat, kommt einem auch »Ananas Express« wie eine gute Idee vor. Der Film dreht sich um zwei habituelle Kiffer, die mit einem Pfund besonders ergiebigen Marihuanas auf der Flucht sind. Als Zeugen eines Mordes sind ihnen allerdings nicht nur diverse Gangstersyndikate, sondern auch noch korrupte Polizisten und zukünftige Schwiegereltern auf der Fährte. Der Film kreuzt die einschlägigen Erfolgsformeln jüngerer Männerfreundschafts-Klamotten mit der Vorliebe dieser Zielgruppe für Actionszenen, und die Paarung ist erwartungsgemäß ziemlich harmonisch. Natürlich hilft es auch, wenn Hauptdarsteller Seth Rogen, der seine knuddelige Physiognomie gekonnt in den Dienst szenetypischer Grimassen stellt, praktisch den Archetyp des gutmütigen Slackers darstellt. Rogen, schon in Erfolgsfilmen wie »Beim ersten Mal« der ausschlaggebende Aktivposten, beherrscht sowohl den verstrahlten Non-sequitur-Humor der Kifferkaste als auch den unverkrampften Kumpel-Charme des Kindergärtners. Dass sich Erfolgsproduzent Judd Apatow in der Regel gründlicher mit den Mechanismen kalauernder Komödie als mit anderem beschäftigt, kann man an »Ananas Express« einmal mehr begutachten: Peter Tosh und Cypress Hill auf dem Soundtrack sind nur die eine Sache, seine naiven Protagonisten durch einen ironischen Verweiskosmos auf eine veritable Heldenreise ins Ziel zu schicken ist eine andere. Bitte ziehen Sie durch!

Alexander Dahas

Ananas Express (USA 2008; R: David Gordon Green; D: Seth Rogen, James Franco; 23.10.)

Hier fühlt sich Musik wie zu Hause.

Mit Lambchop – unplugged am 07.11.2008, Nouvelle Vague – unplugged am 30.01.2009, KLEE & more (UK) – Special Guest – unplugged am 27.02.2009 und José González – unplugged am 13.03.2009. Alle Infos unter www.pop-abo.de

PRINZ intro GALORE antenne unna

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

Darjeeling Limited

REISE NACH INDIEN

Für Wes Andersons »Darjeeling Limited« ist der Weg das Ziel. Das nicht ganz ironiefreie Drama um drei Brüder auf der Suche nach dem Sinn ihrer Suche ist ein Ausstattungsfilm par excellence. Und mal wieder ein Grund zum Lachen, Weinen und Gähnen.

Ein Film von Wes Anderson ist immer eine Kampfansage an filmische Konventionen. Mit ihm gönnt sich Hollywood einen extravaganten Regisseur, verantwortlich für skurrile Familiengeschichten mit unverwechselbarer Handschrift, denken wir an »Die Royal Tenenbaums« oder »Die Tiefseetaucher«. Die einen feiern seine emotions- und kunstvollen Werke, bei anderen rufen die gekünstelten Dialoge und überzeichneten Beziehungen Gähnattacken hervor. »The Darjeeling Limited« bildet keine Ausnahme. Das Drehbuch schrieb Anderson gemeinsam mit Jason Schwartzman und Roman Coppola. Die drei sind im Zug durch Rajasthan gereist und haben wohl gedacht: »Wir haben hier die Chance, eine einschneidende Erfahrung zu machen - und die haben wir auch nötig!«

Genau so begrüßt im Film Francis seine zwei Brüder im »Darjeeling Limited«. Ein Jahr nach der Beerdigung des Vaters möchte er die Familie wieder zusammenführen und mit Jack und Peter zur Mutter reisen, die als Nonne in einem Kloster im Himalaya lebt. Die drei Whitman-Brüder sind vom Leben gezeichnet: Francis ist ein notorischer Kontrollfreak und läuft wegen eines schweren Verkehrsunfalls mit einer Gesichtsbandage herum; der selbstmitleidige Peter (dargestellt vom rehäugigen Adrien Brody) wird Vater und nutzt die spirituelle Reise, um vor der bevorstehenden Verantwortung zu fliehen; Frauenheld Jack haut auch immer wieder von seiner Ex-Freundin (der schönen Natalie Portman) ab. Doch bei jedem Halt des Zuges hört er ihren Anrufbeantworter ab. Letztendlich bringt sie der spirituelle Trip natürlich weder der Mutter noch ihrem Seelenheil näher.

Erwähnenswert ist vor allem Andersons »Liebe zum Detail«. Verdammt bunt ist dieses Indien, die Kopftücher gülden und die Häuser knalltürkis. In den Nebenrollen entdecken wir Andersons Lieblings-Schauspieler Bill Murray und Anjelica Huston. Der exquisit ausgesuchte Soundtrack kommt u. a. von Joe Dassin, den Kinks, Ravi Shankar und den Rolling Stones. Aber das lenkt zu keinem Zeitpunkt von der Ironie ab, mit der Anderson seine Geschichte erzählt: Die Whitman-Brüder betonen ständig, dass sie auf einer spirituellen Reise sind, während sie in Armani-Anzügen und mit Louis-Vuitton-Gepäck rumlaufen. Besser kann man die trendige Sinnsuche im westlichen Kapitalismus nicht persiflieren.

Dörte Miosga

Intro empfiehlt: **Darjeeling Limited** (USA 2007; R: Wes Andersen; D: Owen Wilson, Jason Schwartzman, Adrien Brody; Fox Home)

Performance

Nicolas Roeg war Kameramann, bis er im Alter von bereits vierzig Jahren mit »Performance« zum ersten Mal Regie führte. Die Zusammenarbeit mit Truffaut für »Fahrenheit 451« (1966) dürfte Spuren hinterlassen haben: »Performance« ist ein radikal visueller Film, dessen psychologische Ebene fast ausschließlich über Bilder entschlüsselbar ist, etwa den Einsatz von Spiegeln und Perücken. Kein Wunder, schließlich entstand »Performance« in den bunten, bildbesoffenen Spätsechzigern. Doch die Geschichte vom Killer Chas (James Fox), der sowohl vor seinen Auftraggebern wie vor der Polizei flieht und schließlich Unterschlupf in der Wohnung des Popstars Turner (Mick Jagger) findet, ist mehr als nur ein verkiffter, mit zahlreichen Montagen, Rätseln und visuellen Effekten spielender Psychedelic-Film. Er ist aus heutiger Sicht vor allem ein wegweisender Beitrag zur Gender-Dekonstruktion. In der an eine Höhle erinnernden Wohnung von Turner gelingt es dem Macho Chas Schritt für Schritt, seine zwanghaft aufrechterhaltene männliche Fassade abzulegen. Immer tiefer lässt sich Chas in die Parallelwelt aus Drogen, Bisexualität und vermeintlicher Weichheit ziehen – um den Preis, dass er die ihn gefährdende Außenwelt aus den Augen verliert, immer unvorsichtiger wird, genauer gesagt: um in diesen Stereotypen zu bleiben, mit denen »Performance« spielt, immer weiblicher wird. Vielleicht war es dieses Zusammenspiel aus sexuell aufgeladener Stimmung und Männlichkeits-Demontage, die Warner veranlasste, die Aufführung erst einmal zurückzuhalten. Der Film kam erst 1970 in die Kinos. Beim Wiedersehen wird fast nostalgisch deutlich: Hätte Mick Jagger nach »Performance« seine Karriere - vor allem die als Musiker - an den Nagel gehängt, wir hätten ihn alle in bester Erinnerung behalten.

Martin Büsser

Intro empfiehlt: **Performance** (GB 1968; R: Nicolas Roeg; D: James Fox, Mick Jagger; Warner)

TRIBUTE: TARANTINO

Mittlerweile führt die Logik, mit der Quentin Tarantino in den 90ern Star des neuen Hollywood-Kinos wurde, ab und an noch zu einem schicken Film. Zur Nachahmung ist ein Leben, das sich ihr verschreibt, jedoch eher nicht mehr zu empfehlen. Vor fünfzehn Jahren aber war so eine Vita originell: Arbeite in einer Videothek und verleibe dir jede halbwegs charakteristische Einstellung rarer B-Movies ein. Sei Nerd und Forscher, studiere das Abwegige des Kinos! Werde Pulp-Spezialist und darauf folgend: Regie-Genie mit Karriere in Hollywood UND Distinktion des B-Movie-Undergrounds!

Die Tarantino-Story ist ein typisches 90er-Jahre-Modell. Die Alternative-Version des Tellerwäscher-zum-Millionär-Traums. Ein amerikanisches Märchen. Der Typ, der in Vorstellungsgesprächen als Schauspieler behauptete, in Godards »King Lear« oder Michael Jacksons »Thriller« mitgespielt zu haben. Der Typ, den man trotz lustiger Cameos in z. B. »From Dusk Till Dawn« eigentlich nicht vor der Kamera braucht, aber umso mehr hinter ihr. Der Typ, der mit seinem Kumpel Roger Avary ein scheinbar unverfilmbares 5-Stunden-Drehbuch für ein Roadmovie schrieb, aus dem nachher Tony Scotts »True Romance« und Oliver Stones »Natural Born Killers« wurden. Der Typ, der nicht nur Schauspieler-Karrieren relaunchte (wie die von Pam Grier, Darryl Hannah, Michael Madsen, Robert Foster), sondern auch Kollegen wie Wong Kar-Wai hypete, bis die europäischen Verleiher auf sie aufmerksam wurden und bald schon die erste Palme winkte. Der vielleicht letzte große amerikanische Cineast. Dieser Typ ist mittlerweile selbst ein Klassiker. Dass Selbstinszenierung und Jugendtraum zu genau diesem Ziel führen, ist beachtlich, liegt vielleicht aber auch am durchaus vorhandenen Talent von Herrn Tarantino, dem damals Harvey Keitel Geld für die Realisierung seines Debüts »Reservoir Dogs« gab, weil niemand anders in Hollywood dazu die Eier hatte. Der Rest ist, wie die Götter so schön säuseln, Geschichte.

Eine gute Handvoll Filme später und vor dem Dreh des Weltkriegsdramas »Inglorious Bastards« (mit Brad Pitt, Daniel Brühl und Til Schweiger!) hageln jetzt noch mal die DVD-Specials auf den Markt: **»Kill Bill«** in Steelbox, **»Grindhouse«** (voraussichtlich Anfang 2009) als Double-Feature-Box und **»Sin City Recut«**. Letzteres vielleicht mit neuen Perspektiven. Ich hätte mich ja mindestens noch für einen fiktiven Trailer seines geplanten Remakes von Russ Meyers »Faster Pussycat Kill Kill« interessiert, in dem der 90er-Jahre-Pornostar Tera Patrick eine Hauptrolle übernehmen soll. Aber na gut, dann halt noch mal die Klassiker.

Tim Stüttgen

TV Serien

Es wird Herbst, man bleibt eher mal zu Hause. Also ist es an der Zeit, Neues aus der Serienwelt zu vermelden. Eines der Highlights: Oberbastler **»MacGyver«** kommt nach jahrelangem Warten endlich in unsere DVD-Player gesegelt. Keine Situation zu verzweifelt, als dass der Actionheld mit dem legendären Vokuhila sie nicht unter Zuhilfenahme eines Kleiderbügels und eines Zahnstochers lösen könnte. Der MacGyver der Jetztzeit heißt Jack Bauer und erlebt mittlerweile zum sechsten Mal die schlimmsten **»24«** Stunden seines Lebens, von Spannungseinbußen ist indes nichts zu spüren. Wir verlosen drei Boxen der Season 6 auf intro.de/gewinne. Die fünfte Staffel der Schönheitschirurgenserie **»Nip/Tuck«** indes sollten sich auch Leute anschauen, die keine Selbstverbesserungswünsche hegen. Hier wird die eh schon gute Serie postmodern und selbstreflexiv. Und bleibt unbetroffen vom Drehbuchautorenstreit, anders als **»Desperate Housewives«**. Daher erst mal Teil eins der verkürzten Staffel, der aber mit einem grandiosen Cliffhanger aufwartet … Auch die Ärzteserie **»Grey's Anatomy«** kommt in ihrer vierten Staffel erst einmal zweigeteilt daher. Weitere interessante Neuerscheinungen: die erste Staffel von **»Private Practice«**, die fünfte Season von **»Queer As Folk«** sowie eine große Box mit allen Seasons von **»Little Britain«**. Außerdem kommt eine sehr lohnende Live-DVD der Anarcho-Comedy auf den Markt.

Sascha Seiler

intro.de/gewinne
Wir verlosen 5x John Carpenters »Dark Star« auf DVD

GRAND HOTEL van Cleef

SCHICKT LOS:

TOMTE
08.10. Berlin - Kesselhaus
05.11. Hannover - Capitol
06.11. Köln - E-Werk
07.11. Essen - Weststadthalle
08.11. Bielefeld - Ringlokschuppen
09.11. Magdeburg - Factory
10.11. Wiesbaden - Schlachthof
11.11. Saarbücken - Garage
12.11. Bremen - Schlachthof
14.11. Dresden - Reithalle
15.11. A-Wien - Arena
16.11. München - Tonhalle
17.11. Stuttgart - Theaterhaus
18.11. CH-Zürich - Rohstofflager
19.11. Erlangen - E-Werk
20.11. Lingen - Alter Schlachthof
21.11. Hamburg - Große Freiheit 36
20.12. Berlin - Columbiahalle

KETTCAR
23.10. Bremen - Aladin
24.10. Dresden - Reithalle
25.10. Würzburg - Posthalle
26.10. Darmstadt - Centralstation
28.10. Kempten - Big Box
12.11. Appenweier - Schwarzwaldhalle
13.11. Salzburg - Rockhouse
14.11. Wien - Arena
06.12. Berlin - Festsaal Kreuzberg
07.12. Hannover - Capitol
08.12. Bonn - Brückenforum
09.12. Bielefeld - Ringlokschuppen
10.12. Karlsruhe - Festhalle Durchlach
11.12. Erlangen - E-Werk
12.12. Kassel - Nachthallen
13.12. Hamburg - Uebel & Gefährlich

NAGEL
„Pudding an die Wand
– ein Leseabend mit NAGEL"
15.10. Bremen - Tower
16.10. Braunschweig - Riptide
17.10. Kaisersesch - Festival
18.10. Darmstadt - Hoffart Theater
19.10. Köln - Raketenklub
09.12. Ilmenau - BD-Club
17.12. München - Feierwerk
18.12. Konstanz - Kulturladen

ESCAPADO
23.10. Göttingen - Theaterkeller
24.10. Pünderich - Festival
25.10. Wolfsburg - Jugendhaus Ost
29.11. Oberhausen - Druckluft

KILIANS
10.10. Berlin - Postbahnhof
19.12. Münster - Sputnikhalle
20.12. Köln - Werkstatt

TICKETS & INFO:
WWW.GHVC.DE
ODER
WWW.KARTENHAUS.DE

The Third Yakuza

»The Third Yakuza« ist ein Genre-Film, auch wenn der Blick auf die Beziehungen der Figuren untereinander - oder auch auf ihr näheres privates Umfeld - durch schlaglichtartige Prägnanz immer wieder aus dem üblichen Rahmen fällt. Überhaupt scheinen die Machtkämpfe, die Positionswechsel innerhalb einer Yakuza-Familie oder ein Eintritt in einen neuen Clan Regisseur Takashi Miike nur deshalb zu interessieren, weil dadurch ein gegebenes soziales Gefüge aufgemischt und gesprengt wird, Bewegung und Ambiguität entsteht.

Als prätentiöser Fels im Getümmel versucht der Protagonist Masaki in jeder unklaren Situation, unter Beachtung der Yakuza-Regeln und -Hierarchien eindeutige, »ehrenhafte« Verhältnisse zu schaffen. Standhaft und charismatisch überzeugt er enge Vertraute von unkonventionellen Strategien, die letztlich die Aufrechterhaltung einer ominösen Tradition - Masaki möchte »den Weg der Ritterlichkeit« wieder einführen in Kobes Unterwelt - zum Ziel haben. Zerrüttung, Unruhe, Verwirrung sowie Folter und Exekutionen werden das Geschehen bis zum Schluss bestimmen. Masaki ist selbstverständlich nicht zimperlich beim Austeilen, kümmert sich andererseits verlässlich um die Hinterbliebenen getöteter Mitstreiter und ist immer wieder zu einer großherzigen Geste bereit. So weckt er vorwiegend extreme Reaktionen: Hass oder treuherzige Ergebenheit, Letzteres auch insbesondere bei sogenannten »Zivilisten«. Ein Automechaniker, ein Privatdetektiv und eine kraftstrotzende Dragqueen mit versierter Nahkampftechnik unterstützen Masaki beim Vorgehen gegen Yakuza-Intrigen. Im zweiten Teil kommen weitere illustre Charaktere hinzu.

Der rasante Wechsel von Schauplätzen und die komplexe Erzählweise weisen auch diesen Low-Budget-Film als Kunst mit Sinn fürs Pragmatische aus, die nicht in Arthouse-Schnarchnasigkeit verfällt.

Frank Geber

The Third Yakuza 1 & 2

(J 1995/1996; R: Takashi Miike; D: Kiyoshi Nakajo, Koji Shimizu; Pierrot Le Fou)

Bildstörung

ORCHIDEENJÄGER

Bildstörungen können eine feine Sache sein. Das gleichnamige Label setzt auf Schönheiten jenseits des Kino-Mainstreams. Cay Clasen hat sich die ersten Veröffentlichungen, »Bad Boy Bubby« und »Marquis«, angeschaut. Kaspar-Hauseriade und surreales Jim-Henson-Theater.

Die schönsten Blumen blühen zumeist abseits der abgetrampelten Hauptpfade. Diese Binsenweisheit hat nicht nur für Wandervögel und Orchideenjäger, sondern auch für mediale Trüffelschweine Gültigkeit. Das neue Label Bildstörung will sich besonders Schönheiten abseits des Mainstreams widmen, die bisher höchstens als Importe zu bekommen waren, und zugleich all jenen Autoren-, Experimental-, Independent- und Undergroundfilmern eine Heimat bieten, die den glatten Fluss der Mainstream-Bilder stören. Die ersten Veröffentlichungen von Bildstörung machen das deutlich. Zum einen »Bad Boy Bubby«: Nicholas Hope stolpert in einer kontroversen »Willkommen Mr. Chance«-Variation in die unbekannte Welt. Zum anderen »Marquis«, eine Marquis-de-Sade-Hommage, die sich am ehesten als »Jim-Henson-Puppentheater mit Erektionen« beschreiben ließe.

Der Australier Rolf de Heer erregte 1993 einiges Aufsehen mit seiner um Inzest, Tierquälerei und schwarzen Humor angereicherten Kaspar-Hauseriade »Bad Boy Bubby«. Ohne rührseligen Hollywoodkitsch erzählt er aus dem Leben eines misshandelten Kindes, das nach 35 Jahren in der Hölle das Licht der Welt erblickt. Bubby wächst in einer heruntergekommenen Kellerwohnung auf, die er aus Angst vor tödlichem Gas noch nie verlassen hat. Er teilt sich das Verlies in inzestuöser Beziehung mit seiner Mutter. Als nach 35 Jahren sein Vater auftaucht, steht er vor seiner größten Herausforderung: der Türschwelle und der Welt dahinter. Auf Basis der Schriften des Marquis de Sade und einem Drehbuch des Regisseurs in Zusammenarbeit mit Roland Topor entstand 1989 »Marquis«. Die Figuren agieren in aufwendiger Tiermaskerade und machen die Geschichte zu einer obszön schillernden Fabel. Der Marquis, ein Cockerspaniel, sitzt im Kerker der Bastille, schreibt und befindet sich im ständigen Zwiegespräch mit seinem größten Kritiker: seinem Penis Colin. Colin plädiert für Ausbruch, ausschweifende Fleischeslust und weniger Verben im Werk des Marquis. Vor dem Hintergrund der nahenden Revolution folgen Eskapaden mit Hummern, Ratten, Schweinen und einem Loch in der Wand. Es entspinnt sich eine große politische Intrige um eine vom König geschwängerte Kuh und einen korrupten Priester. Müsste man eine Schublade aufziehen, dann wäre »Marquis« als surrealistisches, ordinäres und liebevoll gestaltetes Puppentheater für Erwachsene einzuordnen.

Intro empfiehlt: **Bad Boy Bubby** (AUS 1993; R: Rolf de Heer; D: Nicholas Hope, Claire Benito, Ralph Cotterill; Bildstörung) & **Marquis** (B/F 1989; R: Henri Xhonneux; Bildstörung)

SILVER SURFER
NEUES AUF BLU-RAY

In den letzten Monaten hat sich der Siegeszug der Blu-ray-Disc unbeirrt fortgesetzt. Schon jetzt spricht man davon, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis die DVD durch den neuen, technisch besseren Datenträger vollständig ersetzt wird. Ihre langjährige Konkurrentin, die HD-DVD, hat jedenfalls Anfang des Jahres den Kampf endgültig verloren. Der Name Blu-ray bezieht sich auf den blauen, eigentlich ja eher ins Violette gehenden Laserstrahl, der die Discs abtastet. Im Jahr 2002 hatten sich zahlreiche Firmen für Unterhaltungselektronik zusammengetan, um gemeinsam die Spezifikationen für die neue Disc festzulegen. Durch zahlreiche technische Innovationen gegenüber der DVD-Abspieltechnik – darunter der verkürzte Abstand zwischen Laser und Disc und die geringere Wellenlänge des Strahls – entsteht ein deutlich klareres, schärferes Bild. Interessanterweise hatte man zu Anfang Bedenken wegen der gegenüber der DVD und CD viel dünneren Schutzschicht, die Kratzer und Staub zu gefährlichen Feinden machen. Deshalb wollte man die Discs ursprünglich, ähnlich der MiniDisc, in einer Art Kassette verpacken. Doch stattdessen entschied man sich für ein anderes, strapazierfähigeres Schutzmaterial. Eine interaktive Anwendungsschicht ersetzt das DVD-Menü, was die multimedialen Fähigkeiten der Discs forciert. So kann das gewohnte interaktive DVD-Menü auf Blu-ray-Scheiben verfeinert werden, etwa auch durch Integration von Spielen, interaktiven Filmen - gleichzeitiges Anbieten unterschiedlicher Filmenden beispielsweise - oder auch Internet-Werbung. Die Möglichkeit zum Regionalcode wurde auch bei Blu-ray beibehalten. Jedoch wird sie nicht mehr so rigide durchgezogen wie bei der DVD. Einige Firmen verzichten vollständig auf die Codes. Auch gibt es nur noch drei Weltregionen: Amerika/Ostasien, Europa/Afrika/Australien und Russland/Asien. Man könnte nun argumentieren, dass bereits die Bildauflösung einer DVD höchst befriedigend ist – erinnert sich noch jemand an Zeiten, als man aus der Videothek eine bereits 500 Mal durchgenudelte VHS entlieh, die ständig leierte? –, doch gerade in Zeiten von Plasmabildschirmen ist der Qualitätsunterschied zur Blu-ray noch einmal ein technischer Quantensprung.

Vieles ist natürlich bereits auf Blu-ray zu haben, dank der großen Nachfrage werden wöchentlich begehrte Film- und TV-Titel nachgeschoben. Eine der interessantesten Veröffentlichungen der letzten Monate ist sicherlich die **»Stanley Kubrick Collection«**, deren Blu-ray-Edition ein ähnliches Donnergrollen auslösen wird wie 2001 die erste DVD-Anthologie des Meisters. Auch die definitive Blu-ray-Edition des Piratenspektakels **»Fluch der Karibik«** als Box mit allen drei Teilen ist gerade deswegen so spektakulär, weil anders als beim intimen Kammerspiel im Bereich des Actionkinos das Zu-Hause-Schauen ja immer nur eine unbefriedigende Variante zum Kino war. Diese Zeiten sind nun vorbei, Blu-ray sei Dank.
Sascha Seiler

Links: Johnny Depp und Orlando Bloom in dem Moment, als ihnen klar wird, dass sie dank moderner Technik in Zukunft noch besser ausschauen werden.

Unten: Man kann sich stundenlang tief in die Augen gucken. Oder einen Film auf ganz neue Art und Weise gucken. Sie haben die Wahl ...

Weitere Blu-ray-Veröffentlichungen:

Nightmare Before Christmas
Ein schlauer Mensch hat mal geschrieben, dass sich die Essenz des Werks von Tim Burton nur mehr in Popcorn aufwiegen lässt. Man mag von seinen Kulissen, der düsteren Ästhetik verzaubert sein, inhaltlich hat Burton selbst das geneigte Publikum des Öfteren vergrault. Unter der Regie von Henry Selick machen seine Schöpfungen im, ähem, Grusical »Nightmare Before Christmas« (Warner Home) eine gute Figur – und die Extras sind mit Kurzfilmen aus Burtons Horrorkabinett und einem dank neuer Technik sehr anschaulichen »Vom Storyboard zum Film« auch gut bestückt. Wenn schon Weihnachten ...

L.A. Confidential
James Ellroy ist ein Meister der Kriminalliteratur. Aber er ist auch ein verrückter, obsessiver Typ, der die mögliche Selbstdarstellung und –mystifizierung eines Schriftstellers auf die Spitze treibt. Statt seine Obsessionen auszuleben, schreibe er, hat er mal gesagt. Außer für abgetrennte Gliedmaßen interessiert sich Ellroy für die Historie des Verbrechens der USA, vor allem vom Los Angeles der 50er- und 60er-Jahre. Die Politiker und Bullen, wenn auch von einem Ehrenkodex umweht, sind Teil des Sumpfs. Curtis Hanson hat »L.A. Confidential« (Warner Home) als stylishen Thriller inszeniert, um Längen besser als Brian De Palma »Die schwarze Dahlie«.
Paula Fuchs

Verlosung: Das Haus ist der Ort des Horrors an und für sich. Wo aber könnte er sich besser ausbreiten als in einem Waisenhaus? »Das Waisenhaus« von Juan Antonio Bayona ist unheimlich und kommt ohne viel Gewalt aus. Wir verlosen 1x Blu-ray, 2x 2-Disc Limited Collector's Edition + 2x Poster unter www.intro.de/gewinne.

Abschalten

HIMMEL UND HÖLLE IN BEWEGUNG

Wo andere abschalten, wird Krystian Woznicki neugierig. Die Rahmenbedingungen eines Sehnsuchtsortes sind kausale Ausgangspunkte für dessen Entstehung. Mit Google-Earth-Geschwindigkeit beschreibt der Autor globale Fallbeispiele von Paradiesen.

Die Tourismusbranche ist daran interessiert, uns einen Ort als einen Ort zu verkaufen – etwa wahlweise als unberührtes/wildes/gefährliches/isoliertes/vormodernes Paradies. Selbst, wenn wir dann da sind, ist es meist unmöglich, sich all der massenmedialen Folien bewusst zu werden, die unseren Eindruck organisieren. Das Buch des Berliner Redakteurs und Autors Krystian Woznicki ist eine reichhaltige Sammlung von Momenten, Orten und Erzählungen dieser Produktion, deren Mechanismen unter dem Primat des »Abschaltens« zwangsläufig ausgeblendet werden. Seien es die Ideale der Individualtouristen, die Spielfilme Hollywoods oder militärische Konflikte. Oft genug sind das nicht einfach Anekdoten, Behinderungen oder Rahmenbedingungen eines Sehnsuchtortes, sondern kausale Ausgangspunkte dessen Entstehung. Das Paradies hat sein Verfallsdatum überschritten, so Woznicki, und das gilt auch für seinen notwendigen Gegenpart: Der dark tourism, der Gang in die Hölle, einfach, um wieder rauszukommen, ist gleichfalls durchzogen von Kapital, Geschichte, Mainstream-Kultur und Politik. Dass Woznicki das Moment der Faszination und Sehnsucht nicht einfach analytisch unterschlägt, macht das Buch spannend: Die Fallbeispiele sind fünf Plätze auf dem Globus, Imlil in Marokko, Canoa Quebrada in Brasilien, der sumpfige Dschungel zwischen Panama und Kolumbien, die myanmarische Seite des Goldenen Dreiecks und das japanische Inselreich Okinawa. Die Konstruktionen, für die diese Orte stehen, sind Ergebnisse der Globalisierung, und so werden sie in Google-Earth-Geschwindigkeit von Woznicki verknüpft mit historischen Vorläufern, geografischen Parallelen. Inspiration und Information gewinnt er dabei unter anderem aus Postkarten, Hotelbroschüren, Hitchcock-Filmen, Reiseberichten, Militärabkommen, staatlichen Entwicklungsplänen, ehemals tagesaktuellen Nachrichten.

Auch wenn der Leser nicht bei jeder der gelegentlichen Abstraktionsketten mitgehen muss, wird er doch mit sehr vielen Eindrücken, Geschichten und Bildern versorgt. So besteht sowohl die Möglichkeit zur eigenen Interpretation als auch (noch besser) zur Anwendung von Woznickis Methode des – historisch, diskursiv, situationsbedingt, räumlich – geweiteten Blicks auf die eigene Erfahrung von Orten. Für die vielen jungen Leute, die in Ausbildung oder Studium »irgendwas mit Tourismus« machen, müsste es sowieso auf die Literaturliste. Tobias Ruderer

Krystian Woznicki »Abschalten. Paradiesproduktion, Massentourismus und Globalisierung« (Kadmos Verlag Berlin, 238 S., EUR 19,90)

Restlicht

Liebe macht blind und taub. Versuche an Mottenmännchen haben ergeben: Haben sie einmal den Duft eines Weibchens erschnuppert, reagieren sie praktisch nicht mehr auf ihre Umwelt, nicht einmal auf drohende Gefahren. Ähnlich ergeht es Peter Blum, als er sich im Sommer 1975 mit 19 Jahren in die Dorfschönheit Astrid verliebt. Der jugendliche Trottel sieht in ihr seine große Liebe, doch Freundin Astrid vergnügt sich auch anderweitig. Von einem Tag auf den anderen verschwindet das Mädchen aus gutem Hause spurlos. Peter und ihr Vater suchen sie monatelang, vergeblich. »Was einfach so verschwindet, verschwindet nie ganz. Wer ohne Abschied geht, wird nicht vergessen.« Weder Peter noch Astrids Vater kommen mit dem Verlust klar: Der Vater wirft sich vor einen Zug, und Peter wandert aus in die USA, wo er nach wenigen Jahren als erfolgreicher Fotograf mit Frau und Tochter lebt. Doch auch nach 30 Jahren hat er seine Jugendliebe nie wirklich vergessen. Als Peters Vater im Sterben liegt, kehrt Peter in seine Heimat zurück, und sofort werden die schmerzvollen Erinnerungen wach: Was ist damals geschehen, dass Astrid ohne ein Wort abgehauen ist? Und dann wird das Skelett einer Frau gefunden, die vor 30 Jahren ermordet wurde. Peter sieht sich alte Fotos an, spricht mit Bekannten von damals, und neben der Wahrheit über Astrid kommt ihm langsam ein grausamer Verdacht, doch natürlich wird er durch seine Nachforschungen selbst zum Mord-Verdächtigen. Dem Journalisten Jochen Rausch ist mit seinem Erstling ein thrillerartiger Roman gelungen, der teilweise etwas schwermütig daherkommt, den man aber trotzdem bis zum letzten Wort nicht aus der Hand legt. Und der Roman beweist, dass wir den Motten ganz ähnlich sind: Liebe macht blind, und wir fliegen ahnungslos ins Licht, auch wenn es eine tödliche Falle ist. Dörte Miosga

Jochen Rausch »Restlicht«
(Kiepenheuer & Witsch, 288 S., EUR 8,95)

Marke Eigenbau

NEIN ZU 9-TO-5

Ein Buch »Marke Eigenbau«? Holm Friebe und Thomas Ramge basteln für uns ein Weltbild, in dem der Laptop die Klasse der Kreativen aus der 9-to-5-Erwerbstätigkeit führt.

Passt dir die Welt nicht, in der du lebst, dann bastel dir doch eine andere! So könnte man resümieren, was der Titel »Marke Eigenbau« als Notausgang des Konsumenten aus dessen selbstverschuldeter Unmündigkeit im Zeitalter der Massenproduktion markiert. In einem weiten Bogen von der Renaissance kunsthandwerklicher Fähigkeiten unter Postfeministinnen in den USA über Casemodder, die ihre Rechner lieber in selbst lackierten Holzpaneelen verpacken statt in Apples Designerkisten, bis hin zu Websites, die sich auf IKEA-Hacks spezialisieren (ikeahacker.blogspot.com). So präsentieren die Autoren Holm Friebe und Thomas Ramge Modelle des erfolgreichen Ausstiegs aus der fordistischen Massenproduktion. Folgt diese doch trotz aller Modifikationen immer noch dem legendären Bonmot ihres Namensgebers, wonach jeder Kunde ein Auto in der Farbe seiner Wahl bekommen könne – solange diese Farbe eben Schwarz sei. Wider schlechtes Konsumentengewissen und die deprimierenden Nebenwirkungen abhängiger Erwerbstätigkeit nach dem 9-to-5-Modell empfehlen Friebe/Ramge, das Prinzip »Marke Eigenbau« nicht länger als Notbehelf zu verstehen, als Selbstbastlertum aus Mangelwirtschaft und Notwendigkeit. Sondern als positiven Ansatz. Das gesamte soziale Leben kann nach Eigenbau-Prinzipien umgekrempelt werden, von den Arbeitsverhältnissen über die Marktbeziehungen und Organisationsformen, um schließlich, aus einem strikt lokalen Ansatz heraus, die gesamte »Welt Marke Eigenbau« denkmöglich zu machen.

Schön und gut, nur dass man nach rund dreihundert Seiten Lektüre verwundert und leicht deprimiert feststellt, dass die Welt – mit Ausnahme von einem selbst – offensichtlich aus lauter Kreativen mit zündenden Geschäftsideen besteht, hemdsärmeligen Anpackern und »Minipreneuren«, die sich mit Laptop und Findigkeit aus den Vorgaben des Konzernkapitalismus verabschiedet haben. Wie schon in »Wir nennen es Arbeit« plädiert Friebe dafür, sich dank Internet von den großen Strukturen abzusetzen, um sich im kleinen Maßstab, aber nicht in der Vereinzelung, seinen eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen zu widmen. Leider ist die Grenze zwischen genuin politischem Handeln und privatistischem Eigenbrötlertum nicht immer scharf gezogen.

Dietmar Kammerer

Holm Friebe & Thomas Ramge »Marke Eigenbau. Der Aufstand der Massen gegen die Massenproduktion« (Campus Verlag, 288 S., EUR 19,90)

Art Cuts: Cosima von Bonin

Nachdem Cosima von Bonin zuletzt vor drei Jahren im Kölnischen Kunstverein ausgestellt hat, kehrt die Künstlerin nun mit »If? If?« in ihre Heimatstadt zurück. Zur Eröffnung der Ausstellung, die gleich in beiden Galerieräumen der Galerie Daniel Buchholz stattfinden wird, spielt am 27. September das experimentelle Artschool-Kollektiv The Red Krayola eines seiner raren Konzerte. Schöner kann man nicht anfangen.

Und diese Einladung, der man unbedingt nachkommen sollte, versetzt uns auch sofort mitten hinein in das, was die künstlerische Arbeitswelt von von Bonin so sehr auszeichnet: die Kooperation/Verflechtung mit anderen Künstlern. Selbst wenn bei ihr Einzelausstellung drübersteht, kann man gewiss sein, dass der Freundeskreis irgendwo mit einfließt, sei es in Form von Musik, Textzitaten, Modeaccessoires, Performance-Cameos oder oder oder. Dass ihr offenes soziales System nicht wie bei vielen Künstlern an der Theke im Diskurs endet, sondern weit ins Werk mäandert, zeigte sich eindrucksvoll beim legendären »1. Grazer Fächerfest«, zu dem sie 1995 so viele Kölner Künstlerfreunde und Musiker mitschleppte, dass das Sixpack, die lokale Kölner Absturzhölle, quasi schließen konnte.

Dieses kollektive Denken ist schön, ja, geradezu der Idealzustand, nahm ihr in der Vergangenheit aber oft auch das zustehende Spotlight, ohne das das Näherbringen dann leider im größeren Bezugssystem nicht funktioniert. Was schade ist. Denn es gibt so viel zu sehen und zu spüren in der Welt von von Bonin. Für alle. Wenn man die oberste Ebene des süßen Popappeals hinter sich gelassen hat, beginnt die Reise nämlich erst so richtig. Deshalb sollte man graben gehen in ihrem Referenzsystem, wühlen wühlen wühlen wie ein Maulwurf. Tut man dies, dann muss man schon auf Prozac sein, um auf dieser Reise nicht auch das Abgründige zu spüren, das wie in der richtigen Welt stets am Süßen klebt.

Am bekanntesten sind von Bonins riesige Stoffpilze. Sie haben es zuletzt auch in die »Kulturzeit«-Reihe »Meisterwerke zeitgenössischer Kunst« geschafft. Ein naheliegender Interpretationsansatz dort: die Pilze als Synonym für die Kunst und Künstler als Hinterfragung von Orten, Zuständen und Wirkungsprozessen. Aber wie liest man dann die ebenso großen Stoffhunde aus einer anderen Ausstellung? Doch Obacht: Stress ist hier nicht gewollt. Wie Dirk von Lowtzow in Parkett 81 so richtig schreibt: Die Kunst von Cosima von Bonin verlangt nichts von uns. »Sie belästigt nicht«, sagt sie selbst. Indem sie uns freispricht vom dem einen konkreten Verstehen, von richtigen oder falschen Zuschreibungen, steht sie für die Einlösung eines der ganz großen Versprechen des Lebens: der Freiheit. In einem möchte ich ihr aber doch vehement widersprechen: Natürlich gibt es hier viel zu lernen, wie immer, wenn man frei auf die Dinge schaut. Und es ist auch nicht schlimm, dass uns das zugemutet wird, denn lernen heißt leben.

Thomas Venker

Cosima von Bonin »If? If?«
27.09.-31.10., Galerie Daniel Buchholz, www.galeriebuchholz.de
Ausstellungseröffnung: 27.09. 19-21 Uhr

Politik im Spiel (2)

PER BRETTSPIEL ZUM DSCHIHAD

Letzten Monat wunderte sich Jan Bojaryn an dieser Stelle noch, warum nur so wenige Games explizit politisch sein wollen. Diesen Monat wundert sich Felix Scharlau, was passieren kann, wenn eines politisch sein will: In England zieht das satirische Brettspiel »War On Terror« derzeit Zensur, Straßendemos und Gerichtsverfahren nach sich. Intro sprach mit den Erfindern.

TerrorBull Games, ein kleiner Verlag aus Cambridge, machte zum ersten Mal vor circa einem Jahr in Blogs von sich reden. Betreiber Andrew Sheerin hatte ein Brettspiel kreiert, bei dem man als westliche Nation gegen den Terrorismus kämpfen – gleichzeitig aber auch die Terroristen spielen kann. Idee war eine bewusst gesetzte politische Konfrontation der Spieler, wie sich im Manifest des Verlags nachlesen lässt. Das Spiel bekam gute Kritiken in der Independentpresse, zugleich zeichneten sich aber auch die zu erwartenden Widerstände ab: Es fand sich keine große Ladenkette, die das Spiel vertreiben wollte. Auch Teile der Szene zeigten Unverständnis: Bei den jährlich in Essen abgehaltenen Internationalen Spieltagen »Spiel« wurde »War On Terror« nicht zugelassen, weil es die Veranstalter (so zitieren TerrorBull) »krank und lächerlich« fänden. Dann schien sich plötzlich alles zum Guten zu wenden: Die Unterhaltungskette Zavvi, die 125 Geschäfte im UK betreibt, kaufte TerrorBull 5000 Spiele gegen Vorkasse ab – um sie am Tag des Verkaufsstarts nach nur wenigen Stunden schon wieder aus allen Filialen zu verbannen. Als Zavvi die Spiele nicht bezahlen wollte, klagte TerrorBull und ging am verschleppten Verfahren fast pleite. Das Gericht befand schließlich, Zavvi müsse zahlen und die Hälfte der Titel zurückgeben. Am 19. August 2008 verschenkten Sheerin und seine Kollegen daraufhin jene 2.500 Spiele vor Zavvis größtem Ladengeschäft in der Londoner Oxford Street pressewirksam an Passanten. Eine Posse, die die Frage aufwirft: Wie gefährlich kann ein Brettspiel sein? Intro hakte nach.

Warum, glaubt ihr, haben manche Leute so große Probleme mit eurem Brettspiel?

Andrew Sheerin: Ablehnende Haltungen gegenüber unserem Spiel kamen fast ausschließlich von Firmen oder Personen, die den aktuellen Status quo erhalten wollen. Das Feedback der »normalen« Öffentlichkeit war fast zu 100 Prozent positiv. So positiv, dass es uns mitunter fast schon peinlich war. Natürlich haben manche Leute ganz grundsätzlich ein Problem damit, den »War On Terror« in ein humoristisches Brettspiel überführt zu sehen. Aber das ist eine kleine Minderheit. Das Establishment, sei es das politische, kapitalistische oder die Massenpresse, liegt hingegen klassischerweise deutlich rechts von der Mitte.

Warum hat Zavvi euer Spiel gleich wieder aus seinen Geschäften verbannt?

Tom Morgan-Jones: Wir wissen, dass der Chef-Manager das Spiel am Erscheinungstag sah und es bis mittags aus

Foto: TerrorBull Games

19.08.2008 London, Oxford Street. Die Spiele-Erfinder Andrew Sheerin, Andy Tompkins und der Illustrator Tom Morgan-Jones verschenken 2.500 Titel ihres umstrittenen Spiels »War On Terror« an Passanten. Die Ladenkette, vor der die Aktion stattfand, hatte für die Spiele bezahlen müssen.

den Regalen aller Filialen nehmen ließ. Als der Independent bei Zavvi nachrecherchierte, hieß es von dort hingegen, sie würden selbstredend nicht zensieren, was bei ihnen im Laden stünde. Der Sprecher sagte stattdessen: »›War On Terror‹ hat sich schlicht nicht verkauft.« Mir persönlich war bisher nicht bewusst, dass wir in einer Welt leben, in der man seinen kompletten Lagervorrat bis zur Mittagspause verkauft haben muss.

In eurem Spiel kann der Spieler zu jedem Zeitpunkt von der »guten« Seite auf die Seite der Terroristen wechseln. War mit so einer kritischen Rezeption nicht zu rechnen?

AS: Ich hatte das nicht erwartet. Und ich sehe mittlerweile in dem von dir genannten Aspekt des Spiels auch gar nicht das eigentliche Problem. Strittiger ist sicher das Prinzip, dass sich alle Spieler wie Terroristen verhalten und sogar terroristische Aktivitäten finanziell unterstützen dürfen, während sie vorgeben, gegen den Terrorismus zu kämpfen. Das sorgt offenbar für die größte Verwirrung. Obwohl gerade dieser Teil absolut unstrittig sein sollte, denn er spiegelt die nun wirklich augenscheinliche Realität auf der Welt wider.

War das denn auch der Hauptansatz eures Spiels? Dem Brettspielgenre endlich mehr Realität zuzuführen?

AS: Ganz zu Beginn wollten wir zunächst auf irgendeine kreative Weise ausdrücken, was wir vom unsinnigen Irakkrieg hielten. Und irgendwann war die Idee geboren, ein Brettspiel zu kreieren, eines, das mit Tabus brechen sollte. Erst sehr spät in diesem Prozess wurde uns klar, dass wir ja die Chance hätten, es selbst zu verlegen. Da wurde uns erst so richtig bewusst, dass wir es mit einer Branche zu tun hatten, in der man normalerweise mit Gerste handelt, Brücken baut oder Magie-Gegenstände an Elfen verkauft. Warum also kein Brettspiel nehmen, um all die Problemstellungen in der Gesellschaft, all das, worüber die Leute nicht so gerne reden, zu behandeln?

Überwiegt denn bei den vielen negativen Erfahrungen noch der Wunsch, so was wieder zu versuchen?

AS: Unbedingt! Wir haben ganz offensichtlich durch Zufall einen Nerv getroffen und wollen uns jetzt genau anschauen, was ihn eigentlich so zucken lässt. Das macht Spaß. Deshalb haben wir derzeit fünf Spiele mit einem ähnlichen Ansatz in der Mache.

War On Terror
Brettspiel für 2-6 Spieler
ca. EUR 44 (+ Porto)
www.terrorbullgames.co.uk

Das TerrorBull-Games-Manifest

»We live in TerrorBull times. There are a million things to do and 999,989995 % of them are watching TV, playing computer games, downloading films, music, porn, chatting with virtual friends, evolving your alter-ego ... anything, as long as it fills the growing void of purposelessness. Everything's becoming more solitary. People are forgetting how to interact with each other. [...] TerrorBull Games are designing a new breed of game. We tackle the nastier stuff in life. Subjects that don't have an easy ›right‹ or ›wrong‹. Maybe they're subjects you naturally avoid? We want people to confront those subjects, interact, discuss, fight, laugh, win, lose and then do it all again because it was so much fun.« (www.terrorbullgames.co.uk/manifesto)

The Notwist und ein Videospiel-Controller

WII KAM ES DAZU, HERR GRETSCHMANN?

Martin Gretschmann nutzt seit einiger Zeit Nintendos Wii-Controller auf der Bühne bei The Notwist als Steuerungsinstrument. Erleben wir hier womöglich die Zukunft der Musikperformance? Gregor Wildermann hakte in Weilheim nach. Foto: Arne Sattler.

Martin, was war denn der auslösende Moment, der dich auf die Möglichkeiten des Wii-Controllers brachte? Ich hatte davon im Internet gelesen und ein paar Videos von DJs gesehen, die Wiimotes benutzen. Nachdem die Dinger nun wirklich nicht die Welt kosten, musste ich das sofort ausprobieren, und siehe da, es hat auf Anhieb funktioniert. Im ersten Testlauf habe ich damit nur Ping-Pong-Sounds angesteuert, als ich in Berlin auf einer Ping-Pong-Party als DJ engagiert war, wo die Gäste Tischtennis spielten. So konnte ich auch mitspielen und trotzdem hinter meinem DJ-Pult bleiben.

Was genau steuerst du mit dem Wii-Controller, und wo liegt der Reiz oder die Schwierigkeit? Ich steuere damit bei Notwist diverse Filter, Effekte und Delays. Das kann von Stück zu Stück variieren. Der Reiz liegt darin, dass man damit herumlaufen kann und nicht an ein Gerät gefesselt ist. Außerdem muss man nicht auf ein Display starren, es ist einfach sehr intuitiv. Natürlich muss man das ein bisschen üben, aber das muss man ja auch, wenn man damit Golf oder »Zelda« spielt. Am Anfang ist es etwas gewöhnungsbedürftig, aber nach einer Weile kommt man rein.

Wie reagierten deine Bandkollegen auf die ersten Vorführungen? Anfangs waren sie, den Blicken nach zu urteilen, etwas skeptisch ob meines komischen neuen Konzeptes. Aber das hat sich dann doch schnell gegeben.

Welche Veränderungen hat dein Hack über die Zeit mitgemacht? Und könnte das auch für andere Musik interessant sein? Unbedingt könnte das auch für andere Musik interessant sein. Ich habe eine ganze Weile herumprobiert, wie ich mit den Wiimotes am besten spielen kann. Es hat auch einige Zeit gedauert, bis alles programmiert war, aber die genauen Stationen zu nennen wäre jetzt etwas zu ausufernd.

Was für ein Verhältnis hast du sonst zu Wii- oder generell Computerspielen? Mit der Wii habe ich bisher nur kurz mal bei einem Freund gespielt – selbst habe ich leider keine. Ansonsten spiele ich (leider zu selten) hin und wieder mit Freunden. Bevorzugt »Mario Party« oder Golf, beides dann auf dem Nintendo Gamecube, dem Vorgänger der Wii-Konsole. Das sind herrliche Spiele, bei denen man alle fünf Minuten mal ein paar Knöpfe drückt und sich ansonsten unterhalten oder einfach nur rumsitzen und die Fehler der anderen mit dummen Sprüchen kommentieren kann. Seit über zehn Jahren gibt es jedes Jahr zu Weihnachten bei Freunden ein »Bomberman«-Turnier – immer noch auf alten NEC PC-Engines. Das ist jedes Mal ein großartiges Ereignis. Für den Sieger gibt es tolle Geschenke wie Pokale, T-Shirts. Alles natürlich mit »Bomberman«-Logo. Unterwegs spiele ich auch gerne PSP, alles Mögliche, im Moment »Worms«, auch nicht totzukriegen. Oder auch »GTA«, wobei ich das am liebsten bei meinem Freund Volker schaue. Das macht mir mehr Spaß, als selbst zu spielen.

Wie siehst du Musikspiele wie »Guitar Hero« oder »Rock Band«, und hättest du selbst eine Idee für ein Musikspiel? Ich finde das PlayStation-Musikquiz »Buzz!« super. Wir haben in der Roten Sonne in München selbst einige Male ein Musikquiz veranstaltet (nach dem Vorbild aus dem NBI), uns alle Fragen selbst ausgedacht und die Buzzer mit einer MPC und Fußpedalen selbst gebaut und programmiert. Die neuen Spiele wie »Guitar Hero« finde ich, wenn ich ehrlich bin, ein bisschen doof. Ich denke mir dann: »Warum nicht gleich eine richtige Gitarre in die Hand nehmen?« Allerdings muss ich gestehen, dass ich es noch nie gespielt habe. Vielleicht würde das dann meine Meinung ändern. Interessant wird es jedenfalls wieder, wenn dabei neue Musik entstehen kann. Wer weiß, vielleicht gibt's ja irgendwann mal statt MySpace-Bands Playstation-Bands in den Charts.

Gibt es für dich einen Videospiel-Moment, den du nie vergessen wirst? Einige … Zum Beispiel, als ich mir in den Kopf setzte, »Giana Sisters« auf dem Amiga mit nur einem Leben und ohne Warplevels durchzuspielen, und leider vergessen hatte, dass der Crack beim 28. Level immer »aussteigt«, wenn man eben dort nicht ins Warploch springt. Natürlich hatte ich das 28. Level erst nach wochenlangem Training erreicht, die Folge beim Computerabsturz war entsprechend ein durchs Zimmer fliegender Joystick. Natürlich war auch mein Sieg beim »Bomberman«-Turnier 2003 ein unvergessliches Ereignis: Was nämlich viele nicht wissen, ist, dass es bei uns mehr »Bomberman«-Spieler als Musiker gibt. Gäbe es eine »Bomberman«-Bundesliga, so wäre das Äquivalent zum FC Bayern mit Sicherheit der BC Weilheim.

DOMINIEREN SIE DIE WÜSTE

BAJA
EDGE OF CONTROL

XBOX 360 LIVE

PLAYSTATION 3

WWW.BAJAGAME.COM

Baja © 2008 THQ Inc. Developed by 2XL Games, Inc. 2XL Games and its logo are trademarks of 2XL Games Inc. THQ, Baja and their respective logos are trademarks and/or registered trademarks of THQ Inc. All rights reserved. Microsoft, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE, and the Xbox logos are trademarks of the Microsoft group of companies. "PS" and "PLAYSTATION" are trademarks or registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. All other trademarks, logos and copyrights are property of their respective owners.

THQ

WWW.THQ.DE

Star Wars – The Force Unleashed

EPISODE 3,5

Wer Fan ist, lernt zu leiden. Das gilt auch bei Videospielen. Gute »Star Wars«-Spiele gab es nur wenige, und selbst hartgesottene Nerds sind vorsichtig, wenn es um das »nächste große Kapitel in der Saga« geht. Der erste Next-Gen-Titel von Lucas Arts verdient aber Aufmerksamkeit.

Die Story von »The Force Unleashed« wurde von Autor Sean Williams inhaltlich zwischen Episode drei und vier angesiedelt. Der Spieler selbst beginnt als Darth Vader, der alle verbleibenden Jedi-Ritter zur Strecke bringen will und auf dem Planeten Kashyyyk gleich einigen Hundert Wookies zeigt, wie die Macht eingesetzt werden kann. Wenig später übernimmt man dann in der Rolle von Vaders bisher unbekanntem Jedi-Schüler einige dieser Kräfte, die dank moderner Spieltechnologien den eigentlichen Reiz dieser galaktischen Spielwiese ausmachen. Teil der Gameengine ist »Euphoria« (zuerst in »GTA4« eingesetzt), das Objekte und Personen physikalisch korrekt und mit einer Art eigenem Bewusstsein in der jeweiligen Umgebung bewegen lässt. Wenn der Jedi-Schüler also mit der Macht einen Sturmtruppensoldaten in die Luft hebt, strampelt dieser wie wild um sein Leben oder versucht, doch noch einen Schuss abzusetzen. Solche lebendigen Situationen, die sehr cineastische Levelkamera sowie die gelungenen Interpretationen klassischer »Star Wars«-Umgebungen verleihen diesem Spiel eine Qualität und Tiefe, mit der man einfach nicht zu rechnen gehofft hatte. Und je länger das Spiel dauert, desto mehr durchlebt man den Lernprozess mit dem Umgang der Macht. Wer allerdings gehofft hatte, dass die Wii-Version durchgehend Lichtschwerterkämpfe ermöglicht, wird nur durch den zusätzlichen Versus-Modus getröstet. Trotzdem bleibt dieses Spiel die schönste Art, im September als Fan leiden zu müssen.

Gregor Wildermann

Star Wars – The Force Unleashed
für Xbox 360, PS3, Wii, DS und PSP (Activision)

Too Human

Dieses Spiel ist seit zwölf Jahren in der Entwicklung und sollte ursprünglich für die PlayStation1 erscheinen. Hat da jemand seine Zeit am Kaffeeautomaten verbummelt? Jedenfalls kann man es jetzt, nachdem alle Abgabetermine pulverisiert wurden, endlich spielen, und nicht alles ist vergeben. Es handelt sich um eine Mischung aus Action (es gilt zu schießen und zu schnetzeln) und Rollenspiel (es gilt zu vervollkommnen). Die Geschichte ist auf den ersten Blick verwirrend: Nordische Götter, die aber auch irgendwie Cyborgs sind, müssen der Menschheit gegen böse Maschinenwesen, die nicht wirklich differenziert aussehen, beistehen. All das spielt sich meistens in riesigen Hallen ab, die uns an die Höhlen aus »Herr der Ringe« erinnern und ein Gefühl geben, als würde unsere Spielfigur im Schneckentempo kriechen. Das Zielen mit Distanzwaffen geht nur hakelig – Mann, ihr hattet ZWÖLF JAHRE!!! Das Aufleveln hingegen erfreut, und beim Nahkampf stellt sich der bei diesen Spielen so wichtige »Flow« ein. Der dann gleich wieder unterbrochen wird durch umständliche, teilweise unverständliche Zwischenfilme, Parallelebenen und Sterbeszenen, die beim ersten Mal hübsch sind und fast eine Minute dauern – bis man rausfindet, dass man sie nicht überspringen kann. Für Action-Fans okay, aber generell wartet die Xbox 360 immer noch auf ihr eigenes »God Of War«.

Bernd Begemann

Too Human für die Xbox 360 (Microsoft)

Play TV: Aufnehmen, abspielen, drei Tage wach

Sehr heiß – und wie sich jetzt herausstellt: vollkommen zu Recht – wurde das mehrfach verschobene »Play TV« für PlayStation3 in den letzten Monaten gehandelt. Eine lächerlich leichte, unauffällige kleine Box wird dabei per USB an die Konsole angeschlossen. Eine handelsübliche Zimmerantenne für unter zehn Euro und ein Software-Update machen das Gerät dann zum DVBT-Empfänger und die PS3 zum Fernsehtuner und Harddisk-Recorder. Im Test funktioniert auch alles einwandfrei, Bild und Menü-Navigation sorgen für angenehmes Fernsehen inklusive zahlreicher Sendungsinformationen. Dabei lässt sich jede Show mit nur zweimal Controllerdrücken mitschneiden. Das Tolle: Sendungen lassen sich auch programmieren, die Konsole springt etwa bei Filmstart dann aus dem Stand-by automatisch an und nimmt auf. Möglich ist auch die Aufnahme von Sendungen, während eine andere gesehen oder ein Spiel gespielt wird.

Felix Scharlau

Play TV für PS3 (ca. EUR 100, SCEE)

LEVI'S® UNBUTTONED TOUR

VVK UNTER: RED-TAB.COM

MR. OIZO
STEVE AOKI
WHITEY LIVE!

+ LOCAL DJS

IN BERLIN:
STEVE AOKI / WHITEY / D.I.M. / KRAZY BALDHEAD

IN KÖLN:
STEVE AOKI / WHITEY / D.I.M. / VICARIOUS BLISS

LIMITIERTE TOUR-SHIRTS:

WER SIND DIE GEWINNER DES LEVI'S® UNBUTTONED TOUR DESIGN-WETTBEWERBS?
WO FINDET MAN DIE LIMITIERTEN TOUR-SHIRTS MIT DEN GEWINNER-DESIGNS?

MEHR INFOS UNTER WWW.RED-TAB.COM

LEVI'S® UNBUTTONED TOUR
- MR. OIZO
- STEVE AOKI
- WHITEY

TOURDATEN:

22.10.	ZÜRICH - MASCOTTE
23.10.	WIEN - FLUC
24.10.	FFM/OFFENBACH - HAFEN 2
29.10.	BERLIN - LIDO
30.10.	MÜNCHEN - REGISTRATUR
31.10.	KÖLN - GEBÄUDE 9
01.11.	HAMBURG - MANDARIN KASINO

RED-TAB.COM initiated by Levi's®

SSC GROUP GMBH spex Groove piranha

Tetris-Würfel

»Tetris« als analoges 3-D-Puzzle in Form des Rubik-Würfels? Ist weniger absurd, als es klingt. Hatte sich »Tetris«-Erfinder Alexei Paschitnow 1985 das Prinzip für sein Computerspiel doch wiederum von einem russischen Puzzlespiel namens »Pentamino« abgeschaut. Der letztes Jahr erschienene 3-D-Würfel wird nun auch in Russland veröffentlicht und könnte damit endgültig symbolisch einen Schlussstrich ziehen unter die »Tetris«-Rechtestreitereien, die in den 80ern zwischen Ost und West den Kalten Krieg auch im Bereich Unterhaltungsindustrie ordentlich am Laufen hielten. Übrigens alles eindrucksvoll nachzuvollziehen anhand der BBC-«Tetris«-Doku »From Russia With Love«. Wir verlosen zu diesem Anlass vier Würfel (Imagination Games). Mail an games@intro.de genügt.

Felix Scharlau

Wall-E

Lästern ist immer einfach. Aber wie hätte man selbst ein Videospiel zu Pixars Film »Wall-E« gemacht? Die Thematik des allein auf der völlig vermüllten Erde zurückgelassenen Roboters riecht nach Abenteuer und Herausforderungen, die einen zumindest überraschen sollten. Doch schon nach wenigen Minuten begreift man, dass hier leider nur Aufgaben abgespult werden, die selbst dem Pawlow'schen Hund nach einer gewissen Zeit zu blöde gewesen wären. Die meiste Zeit verbringt man mit dem Ansteuern von Müllsammelpunkten, wo man Quader aufnimmt, die man dann gegen irgendeine Zielscheibe wirft. Die Steuerung von »Wall-E« macht zwar über weite Strecken durchaus Spaß, frustriert aber in genauso vielen Momenten, da er sich zum Beispiel als Würfel nur im reinen Glücksspielmodus steuern lässt. Leider findet man sich bei »Wall-E« auch zu oft an Stellen wieder, deren Aufgabenstellung entweder völlig unklar ist oder die Dutzende Versuche erforderlich machen, weil das Leveldesign oder das Kamerasystem fehlerhaft sind. Wesentlich mehr Spaß machen die Spielabschnitte mit dem fliegenden Roboter Eve, die allerdings zur Ausnahme gehören. Hier wurde leider in ganz großem Maßstab wieder einmal die Chance auf ein gutes Spiel zu einem genialen Film vertan.

Gregor Wildermann

Wall-E: Der Letzte räumt die Erde auf für alle Plattformen (THQ)

Games Convention 2008

SO BALLERN WIR IN ZUKUNFT

Die größte Spielemesse Europas ist für das laufende Jahr Geschichte – für Leipzig vielleicht sogar für immer. Felix Scharlau war drei Tage vor Ort und hat neben Tinnitus und nervösem Zucken die wichtigsten Spiele-News im Ticker mitgebracht. Mehr auf intro.de.

Rockstar Games: Die Entwickler von »GTA« ließen es vergleichsweise ruhig angehen. Am 10.10. erscheint der neue Teil der »**Midnight-Club**«-Rennserie (sieht sehr gut aus) sowie die **PC-Version von »GTA IV«** (ca. Okt/Nov). Darin wird es offenbar unter anderem möglich sein, eigene Kartenpunkte zu setzen und jene um selbst gemachte Screenshots des jeweiligen Ortes zu erweitern. Ferner wurde für Anfang 2009 eine dreidimensionale **DS-Version von »GTA«** angekündigt, die in einem Stadtteil der aktuellen Liberty City spielen soll. +++ **Konami:** Neben dem Spätherbst-Standard »**Pro Evolution Soccer 2009**« stehen am 30.11. unter anderem das Horror-Adventure »**Silent Hill Homecoming**« und **»Rock Revolution**«, ein Next-Gen-Musikspiel mit eigener und überzeugender Schlagzeug-Hardware, an. Fremde Peripheriegeräte von »Guitar Hero« und »Rock Band« sollen mit dem System kompatibel sein. +++ **Ubisoft:** Viele Augen richteten sich hier auf den zweiten Teil des Insel-Shooters »**Far Cry**«. Faszinierend war aber anstelle des regulären Baller-Gameplays vor allem der Insel-Editor, der es erlaubt, komplette Inseln und somit Maps selbst zu designen. Inklusive Vegetation, Gebäuden, Flüssen, Straßen. Sah fantastisch aus. Verpasst haben wir leider die Präsentation des neuen Wii-Titels »**Rayman Raving Rabbids TV Party**«, offenbar »das erste Spiel, das man mit dem Hintern« (PR-Text), pardon: Arsch steuert. +++ **Sony Computer Entertainment:** stellten unter anderem die neue **PSP 3000** vor. Die besitzt ein besseres Display und dürfte bald zum Telefonieren genutzt werden können. Ferner kommt bald mit »**Little Big Planet**« das süßeste Spiel des Jahres. Das 2,5-D-Jump'n'Run punktet dabei vor allem im Bereich Customizing und Level-Editing. Via PlayStation-Kamera können reale Objekte abfotografiert und dann in der Konsole an die Umwelt angepasst werden. Toll. +++ **Electronic Arts: »Rock Band 2«**, das, wie es zuletzt hieß, schon im Herbst auch bei uns erscheinen sollte, wurde überraschend nicht gezeigt. Ein Release in den kommenden Wochen erscheint vor dem Hintergrund als sehr unwahrscheinlich. +++ **Microsoft:** Neben **»Halo Wars«**, dem Xbox-Quiz **»Scene It«**, **»Fable 2«** und einem neuen **»Viva Piñata«**-Teil wurde hier vor allem Wert auf die Präsentation von **»Lips«** gelegt. Ein Karaoke-Spiel mit eigener Mikro-Hardware für Xbox. Sah gut aus. +++ **Activision / Lucas Arts:** Völliger Wahnsinn war hier **der neue »Guitar Hero«**-Teil namens »World Tour«, der – siehe »Rock Band« – erstmals auch mit eigener Schlagzeughardware und Mikrofon kommt. Das Schlagzeug verfügt über eine Anschlagsdynamik, ist angenehm leise und kann darüber hinaus auch als reguläres MIDI-Schlagzeug verwendet werden. Zudem erlaubt ein extrem umfangreiches Mehrspurprogramm die Aufnahmen eigener Songs inklusive Keyboardflächen. Die fertigen Songs können online gestellt und von anderen bewertet sowie in spielbarer Form gratis heruntergeladen werden. Wow. +++ **Capcom:** Die meisten gezeigten Capcom-Titel erscheinen erst 2009. Ausnahmen: ein angenehm klassisch aussehendes **»Streetfighter IV«** (für Xbox 360, PS3 und PC; Dezember) und **»Moto GP«** (PS3, PS2, Xbox 360, Wii, PC; Oktober). +++ **Sega:** Neben dem Party-Spiel **»Samba De Amigo«** und **»Sonic Unleashed«** gefielen hier vor allem das Strategie-RPG **»Valkyria Chronicles«** sowie der PS2(!)-Titel **»Yakuza 2«**.

Nur das hören, was man will

Sony MDR-NC500 Noise Cancelling Kopfhörer mit bester Soundqualität

Keine verdrehten Kabel, keine Anmutung von Beliebigkeit. Der MDR-NC500D macht schon durch seine Hardcase-Transportbox klar, dass hier mehr als nur ein Kopfhörer zum Einsatz kommt. Die schwarze Erscheinung mit den zwei Ohrmuscheln trägt den Beinamen „Digital Noise Cancelling Headphone". Das klingt nach einem perfekten Fluchtplan. Ein Kopfhörer, der nicht nur auf Geräuschunterdrückung spezialisiert ist, sondern auch höchsten Sound-Ansprüchen genügt - also raus aus dem Alltagsstress. Abschalten per Knopfdruck. 200 Gramm gegen den Rest der Welt. Wie? Ganz einfach: Am Kopfhörer angebrachte Mikrofone analysieren die Umgebungsgeräusche und senden ein entgegengesetztes Signal an die Ohrmuscheln. Einzelne Stimmen in unterschiedlichen Tonlagen oder andere Musikquellen werden zwar gedämpft, aber eben doch noch hörbar durchgelassen. Die Stärke des Systems liegt in Tonquellen, die ein dauerndes Signal von sich geben. Das Turbinengeräusch im Flugzeug, das Rauschen einer Klimaanlage oder die Fahrgeräusche in einem Bus. All das wirkt plötzlich wie abgeschaltet und es dauert nur wenige Sekunden, bis man merkt, wie viel näher man einer inneren Ruhe ohne diese Soundkulissen kommen kann.

SONY

ELECTRIC *DREAMS*

01 Hi-Fi-Kristallschädel
Bei Computer-Boxen hat Harman Kardon schon früher mit den Soundsticks bemerkenswerte Designakzente gesetzt, aber mit dem neuen Gla-55-Set wird wohl bewusst polarisiert: Die geschliffenen Glasblöcke erinnern an eine angenehm irritierende Mischung aus Blofelds Eispalast, Indiana Jones' Kristallschädel oder Donald Trumps Luxusspardose. Vielleicht ist das auch der Grund für die Entscheidung, lediglich 3000 Stück dieser Boxen aufzulegen. Je 56 Watt Leistung reichen auf jeden Fall dafür aus, dass die Gla-55 nicht unbemerkt bleiben. Selbst bei geschlossenen Augen. Ca. EUR 800, www.harmankardon.com

02 Sie wünschen, wir spielen
Studiomusiker galten dem Klischee nach früher oft als schäbige Lakaien der großen Stars. Heute, im erfüllten DIY-Traum namens Homerecording, scheint es legitimer, wenn wer an einem Instrument aushilft. Denn nicht jeder Hobbymusiker kann alles selbst spielen. Die Folge: eine kluge Geschäftsidee wie DrumsByRequest. Der Internetservice spielt über von Usern hochgeladene Songs kostenpflichtig Schlagzeugspuren im gewünschten Stil und unter professionellen Studiobedingungen ein und schickt die Einzelspuren anschließend an den Kunden zurück. Kosten derzeit: ca. EUR 179 (für zwei Songs). www.drumsbyrequest.com

03 Everybody dance now
Der MP3-Player-Markt ist mehr als gesättigt. Da braucht es schon niedliche Innovationen, um sich gegen andere abzugrenzen – und mögen sie auf den ersten Blick noch so gaga wirken. Sonys jetzt vorgestellter Player »Rolly« tanzt zur Musik, fährt seitliche Klappen im Rhythmus auf und zu und kugelt über den Boden. Süß! Der 10,4 mal 6,5 Zentimeter große Player verfügt über einen 2-GB-Flashspeicher und tanzt mit einer Akkuladung vier Stunden. Oder spielt, für diejenigen, die es ruhiger mögen, auch im Standalone-Modus unter stimmungsvollem Einsatz von LEDs. Ca. EUR 350, www.sony.de

04 Taschenstudio
Es gab schon etliche technische Lösungen, um unterwegs mit der Gitarre Songskizzen einzuspielen oder zu üben. Tascams GT-R1 erlaubt nun Mehrspur-Aufnahmen im MP3- oder Wav-Format per eingebautem Mikro oder Line-Eingang, unter Verwendung des internen Tuners und Drumcomputers. Schwierige Stellen in Fremdsongs können nach dem Kopieren auf das GT-R1 zu Übungszecken außerdem geloopt und verlangsamt werden, ohne dass sich dabei die Tonhöhe der Aufnahme ändert. Der Guitar bzw. Bass Canceller lässt die jeweilige Spur sogar fast vollständig verschwinden. Ca. EUR 325, www.tascam.de

Ich drück dich

DAS FERNBEDIENUNGS-SPEZIAL

Handys und MP3-Player werden geliebt, gekauft und fetischisiert. Für Fernbedienungen interessiert sich hingegen niemand, obwohl wir auch sie täglich verwenden. Ein Blick auf zwei neue Modelle zeigt: Die Remote Control bleibt die tollste Erfindung aller Zeiten.

Kommandozentrale
Okay, so ein Ding braucht natürlich eigentlich niemand. Geht ja auch mit Dutzenden Plastik-Remotes für die ganzen Geräte. Aber die Logitech Harmony Remote Control 1000 hat nicht nur einen Namen wie aus dem Zubehörkatalog der Sternenflotte, sie sieht auch futuristisch aus: gebürstetes Aluminium und ein 3,5-Zoll-Farb-Touchscreen. Obendrein kann sie eine ganze Menge. Per USB via Computer ins Internet und alle Daten der heimischen Geräte aus der Datenbank geholt, und schon nimmt einem die Macht alle Zwischenschritte ab. Von TV auf Stereoanlage wechseln geht mit einem Fingerdruck. Nicht verwendete Funktionen werden abgeschaltet und die richtigen Verbindungen automatisch hergestellt. Genial. Für Infrarot-Empfänger und Bluetooth-Geräte (wie z. B. PS3) müssen allerdings noch Zusatz-Vermittler geordert werden. Und beim Preis heißt es tief Luft holen: ca. EUR 260. www.logitech.de
Klaas Tigchelaar

Das Fernsehbaguette
Das 1995 in Russland gegründete Design-Studio Art Lebedev steht für viele toll designte Produkte, deren Alltagswert entweder gegen null oder 100 strebt. Dazwischen gibt es im Prinzip nichts. Die Design-Aufgabe für die Pultius-Fernbedienung hieß: »Design a remote control with as many buttons as there are channels on TV.« Und da Art Lebedev eben vornehmlich den amerikanischen Markt im Auge hat, verfügt Pultius nicht über 28, sondern über 100 Programmwahltasten, die in Kombination mit den 100er-Tasten ganz unten am Gerät die Möglichkeit bieten, 399 Sender direkt anzuwählen. Warum man das wollen sollte? Keine Ahnung. Aber eins wissen wir: Wenn die GEZ klingelt, machen Sie besser nicht die Tür mit der 50-Zentimeter-Fernbedienung in der Hand auf. Den Beweis zu führen, kein TV-Nerd zu sein, würde mehr als schwerfallen. www.artlebedev.com
Felix Scharlau

Sony Ericsson MTV T-Mobile XBOX 360
T-Mobile EXTREME PLAYGROUNDS
The Street Session
WORLD CUP SKATEBOARDING EVENT
INTERNATIONAL BMX CONTEST
FEATURING 56 WORLD CLASS STREET & VERT RIDERS
ACTION-SPORTS & FESTIVAL-FEELING
LIVE IN CONCERT
THE OFFSPRING
MORE ACTS TO BE ANNOUNCED
29.-30.11.08 BERLIN VELODROM
INFOS UND TICKETS UNTER WWW.T-MOBILE-PLAYGROUNDS.DE
VVK-STELLEN, WWW.EVENTIM.DE ODER 01805-570070
(0,14/MIN. - MOBILFUNKPREISE KÖNNEN ABWEICHEN)
unclesally's myspace.com laut.de freedombmx skateboard NICE

PLATTEN VOR GERICHT

Intro.de-User: Mitmachen und via pvg@intro.de als Juror bewerben!

Oliver Kalkofe

Ø 5,9

Sparks

Ron Mael

Ø 7,6

PeterLicht

Ø 10

Jacques Palminger

& Kings And Queens Of Dub Rock

–

01

The Black Kids
Partie Traumatic
Mercury / Universal

Klingt wie The Cure und ein Best-of-80s-Sampler in den Mixer geworfen – macht aber trotzdem verdammt viel Spaß! (7)

It sounds like somebody singing in English but it's not their first language. But I like that 'cos it was just, ehh, super-pop. (9)

Mit einem lustigen Bagger Wenden üben im fließenden Verkehr. Es gelingt in einem Zug. Dabei tagträumen über das Prinzip der kommunizierenden Röhren. (10)

Cure-Preis in Blech. Passen punktgenau zwischen Faint und Fires. Auf einer gemeinsamen Tour könnten sich die drei Bands den Keyboarder und den Drummer teilen. (–)

02

Lykke Li
Youth Novels
Eastwest / Warner

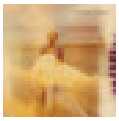
Braucht einen Moment Eingewöhnungszeit, wird aber mit jedem Hören besser! Surreale Pop-Sounds, süßlich-sphärig in leichter Drogentrance schwebend. (8)

It's nice. I really liked that it sounds like the title music of a film before like when things are pleasant and things are about to turn really bad really soon. (10)

Beim Pilzesammeln im Wald schlafen gelegt. Nach Erwachen festgestellt, dass rundherum das Moos zertrampelt ist. War das schon beim Hinlegen so? (10)

Da sind wieder die schwedischen Hallräume, eingerichtet von Army Of Lovers. Krustentiere treffen Babyrobben – irgendwie schäme ich mich. (–)

03



Those Dancing Days
In Our Space Hero Suits
Wichita / Coop / Universal

Blutjunge unbeschwerte Schwedinnen. Scheiß auf die Wertung – her mit den Telefonnummern! (Die Wertung ist bei persönlichem Treffen nach oben ausbaufähig.) (6)

It's really poppy and I like those kind of vocals; I like her singing. I don't know who it is but I like the sort of anti-Whitney-Houston kind of female singers. (7)

Mit einem lustigen Bagger Rückwärts-Einparken üben im fließenden Verkehr. Dabei im Führerhäuschen Zitronenrolle mampfen. (10)

Klassische Support-Band. Sympathisch, unentschlossen. Spielen zuerst. Liegen schon eine Stunde vor dem Topact todmüde im Nightliner. (–)

04

Oxford Collapse
Bits
Sub Pop / Cargo

Dachte erst, es läuft immer noch Hot Club De Paris, aber dann wurde es doch lauter, wilder und dreckiger. Scheint, dass zumindest die Jungs selbst viel Spaß hatten. (5)

When it started off I was gonna say that I mildly hated it, but I changed my mind on that one; so, I give that an 8, for its repetitive nature. (8)

(10)

Oxford Breakdown. Sympathisch! (–)

05

Hot Club De Paris
Live At Dead Lake
Moshi Moshi / V2 / Coop / Universal

Energie- und ironiegeladene Power-Gitarren-Songs. Live und auf Partys bestimmt ein Knaller, zum Durchhören darauf Dauer aber belanglos und ohne echte Highlights. (6)

Being from L.A. we always try to rip off English bands, so that was the kind of singing that Russell tried to sound like for a long time, extremely British. (8)

Auf einem Flohmarkt fand ich eine Kiste aus Holz. Sie war verschlossen und fest. Blickte man durch ein Loch hinein, sah man zu allem entschlossene Zwerge rennen. (10)

Gut gelaunter Studentenrock, etwas zu gut gespielt. Vielleicht doch mal jemanden in die Band nehmen, der nicht spielen kann? (–)

06

Friendly Fires
Friendly Fires
XL / Beggars / Indigo

Für mich die Platte des Monats! Cooler Sound, klasse Melodien, schräge Instrumentierung, clever. Wenn ich tanzen könnte, würde ich hier aufspringen! (9)

I kinda hate to slag them and all but it just sounds a little too Depeche-Mode'y. I like Depeche Mode but I don't think we need another one especially so I give it a: (5)

Mit einem Auto aus Glas, das immer schneller wird. Entlang einer Küste aus Schnee, die immer kälter wird. Unter einer Sonne, die immer größer wird. (10)

Breiter Powerwave mit sauberen Strukturen. Neigen zur Albernheit ohne Humor wegen zwanghafter Tanzbarkeit. Insektenhaft? Eventuell Popper? (–)

07

The Spinto Band
Moonwink
Fierce Panda / Cargo

Fröhlicher Gute-Laune-Indie-Pop, der mit Voranschreiten der Platte immer besser wird - aber trotzdem im Mittelmaß ausrutscht. Nett, aber ich hätte mehr erwartet. (5)

I sort of feel obligated, when a singer goes from a normal voice into a falsetto, to give it high marks, so ... : (9)

Mit viel Kraft beim Frühstück das Brötchen zerrissen. Drei Espressos gestürzt. Aus Versehen den Türgriff abgerissen. Über all das ins Grübeln geraten. (10)

Nervt etwas wie Mika. Beim Schauspielunterricht kennengelernt? Eventuell burlesker Quatsch? (–)

08

The Faint
Fasciinatiion
Blank.wav / Coop / Universal

Synthie-Dancefloor-Electro-Beat-Punk-Mix zum Abtanzen in düsteren Schwitzschuppen ohne Rauchverbot. Nicht wirklich schlecht, aber zu eintönig. (4)

I feel like I'm back working with Giorgio Moroder again. I can't give it high marks for originality but I give it a 6 I guess. 6ish. (6)

Ein Haus bauen aus Computern vom Recyclinghof. Beim Aufwachen die Erkenntnis, dass ein Bein aus blockhaft ineinandergeschmolzenen Plastiktüten besteht. (10)

Sehr ordentlicher Kraftwave mit offensiver Elektronik. Schmatzende Klickerklacker-Anfänge. Dann aber gut geeignet für Gruppen bis 5000 Personen. (–)

09

Spillsbury
Auf zum Atem
Raboisen / Indigo

Charmant dahingerotzter Electro-Pop mit NDW-Sound und übergreifender »Alles Scheiße«-Stimmung. Hätte nicht gedacht, dass mir das gefallen könnte. (6)

Once again I like singers like that. I'm a sucker for records where I can't understand the lyrics, so ... for that part I give it high marks for it too. (8)

Wie das geht, ein Auto aufessen? Armaturenbrett pürieren. Den Rest häckseln. Dann ins Essen mischen. Irgendwann ist der Wagen durch dich hindurchgefahren. (10)

Wenn es noch zehn andere Bands gibt, die sich aktiv gegen Hubschrauber aussprechen, können wir uns vielleicht zusammen einen Rotor leisten. (–)

10

Jaguar Love
Take Me To The Sea
Matador / Beggars / Indigo

Sorry, nicht meine Welt: piepsig geknödelter Arthaus-Punk, verdreht, überladen nervig. Gute Momente, aber auf Dauer suppt mir da die Magensäure in die Ohren. (3)

It reminds me of an 80s-L.A.-band-sort-of-sound. It's not original but it's also fun as well and has a good spirit to it. (6)

Die Holz-Pellet-Heizung wird aufgefüllt. Aus Versehen im Pellet-Tank-Raum gesessen, als die Pellets reingepustet wurden. Überall Holzwürstchen! Frisur ruiniert. (10)

Voll die gute Band! Spitzenmäßiger Schlagzeuger und alles! Und Spitzensänger, macht richtig Spaß. Aber ist das noch Dub? (–)

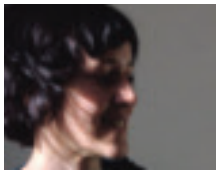
All Time Faves

Madness
alles
Deacon Blue
Raintown
Pulp
Different Class

Sex Pistols
Never Mind The Bollocks
Miles Davis
Kind Of Blue
O.S.T.
The Umbrellas Of Cherbourg

The Beatles
The Beatles At The ...
Martin Kippenberger
Lovesongs
Niklas Luhmann
Zettels And Zigarrettes

The Upsetters
Superape
Miles Davis
Sketches Of Spain
Serge Gainsbourg
Histoire De Melody Nelson

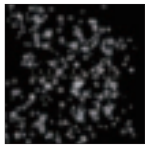
						
Friska Viljor Daniel Johansson & Joakim Sveningsson Ø 5,7	**Sport** Martin Boeters, Felix Müller, Christian Smukal Ø 8	**Louis XIV** Jason Hill Ø 6,6	**Stephan Meyer** Labelmanager bei Al!ve Ø 6,1	**die_jule** Intro.de-User (Postings: 1644) Ø 4	**Lars Brinkmann** Intro Ø 2,56	Ø
D: This is the best record. J: I like his voice. I heard one of their songs on the dancefloor and even asked the DJ who it is. (8)	Wirkt leider gar nicht so jugendlich frisch, wie's wohl soll. Irgendwie zu kalkuliert. Ach, schaut doch einfach bei MySpace nach wie die anderen drei Millionen. (–)	This is my favourite one and not only because we've met them before. It sounds like its own entity. The groove is really cool. (9)	Angeblich Cure auf Dancefloor. Aber unverschämter und gleich noch Roxy Music, Pulp mit Human-League-Duetten. Mir zu fröhlich, aber prima Indiedisco-Konsens. (8)	Ausgelassene, kompromisslose Gute-Laune-Musik inkl. Background-Feuerwerk. Highlight: »I'm Making Eyes At You«. Und jetzt danke ich dem Blog-Hype. (10)	Pitchfork gibt legendäre 0.0 Punkte, erhöht nach Protesten wortlos auf eine 3.3 und zeigt jetzt statt der Review das Bild eines Mopspärchens. – nö: (0.0)	**7,63**
D: I can't judge her, because I worked with her for a year as a tour manager. J: But I can judge her. I don't like every song on the album but most of them are great. (7)	Klingt so, als möchte da jemand dorthin, wo Frau Feist auch schon ist: ins Radio, an die Milchcafé-Bar, in den Werbespot. Das ist uns einfach zu süß. (–)	She has a very kissable voice, I like its sweetness. The production is interesting too. I'll keep this if you don't mind. (7)	Sie klingt wie Vanessa Paradis mit acht. Okay, die Musik ist interessanter, aber die großäugige Minimädchen-Masche nervt ein wenig. (5)	Tanzhype aus Schweden. Solide und nett. Ein paar Ohrwürmer, ein paar gute Songs. Auf Albumlänge fällt dann doch das eher flache Songwriting ins Gewicht. (7)	Besser, als es die Feen-Referenzen versprechen – eher Joanna Newsom als Björk –, wehrt sich relativ erfolgreich dagegen, verniedlicht zu werden, dafür: (5)	**7,38**
J: I know the whole band, so now I have a hard time judging them. D: It's pop with kind of soul singing over it. It's kind of floating in the middle for me. (5,5)	Einfacher Power-Pop, kombiniert mit Gesang, der eher an Sugababes erinnert. Was passiert eigentlich mit Zuckerwatte im Regen? (–)	Coolest rhythm so far, love the drum beat. But this specific song isn't going anywhere for me. (6)	Eine selbstbewusste, nicht übertrieben begabte Ladysband, die die 70er schon klasse findet, warum auch nicht. Nett, aber auch bestimmt kein Klassiker. (5)	Der Bandname sagt schon viel. Northern Soul gemixt mit Twee ergibt nicht nur einen weiteren schwedischen Hype, sondern eingängige flotte Songs. Bravo. (9)	Als hätten sie stilsichere Ex-Modettes in Schweden am Reißbrett entworfen – nicht so gut wie Dead Disco, aber Mäuse fängt man mit Speck. Schon wegen der Orgel: (6)	**6,81**
D: The first band with straight drum sounds. Feels like they are back in the 90s. Makes sense that they are at Sub Pop. J: It's kind of melancholy in the music. I really like it. (6)	Lassen ihren sympathischen Indie-Rock ordentlich holtern und poltern. Erinnert uns in den besten Momenten an Superchunks frühe »Slack Motherfucker«-Zeiten. (7)	Cool, love the production. Sounds junky but it works for it. (7)	Sympathischer Indierock mit viel Gitarrendreck und Druck, schrengeligen Drums und Punkrock drinnen. Wozu das Rad neu erfinden, wenn es die fünf alten auch noch tun? (6)	Klingt weder nach Sub noch nach Pop, dafür 100 % nach Kollaps. Dabei gibt es in Brooklyn so herrliche Bands wie The Essex Green oder This Is Ivy League. (0)	Für mich nicht so zwingend wie No Age, aber immer noch charmanter als der Rest. Im Corpse-Geist: (10)	**6,56**
D: I don't like this. They are a little bit too good musicians. J: It seems to be a syndrome in modern music, but a lot of albums sound the same. (7)	Ahhh, Musik ... Unsere geheime Leidenschaft! Live klingen die etwas rougher und sogar noch mehr nach Minutemen und fIREHOSE. Tolle Band. (10)	Kind of sounds a bit like Arctic Monkeys. It's not bad but frankly, it bores the hell out of me. Guess a lot would dig it though. (4)	Mathpop für Fortgeschrittene, live bestimmt noch beeindruckender als auf Platte. Souverän gespielt und unaufdringlich produziert, fast cleane Gitarre, passt alles. (9)	Vampire-Weekend-Herumgehampel in besonders langweilig. Die Platte plätschert ohne Höhen und gute Ideen direkt wieder raus aus dem CD-Spieler. (2)	Euphorische Prog-Pop-Band für Menschen, die alles haben – das kann ich von mir nicht sagen. Aber weil sie aus Liverpool kommen und NICHT wie die Monkeys klingen: (1)	**6,33**
D: The production is a little bit polished. J: Yes, it is a bit too americanized, but I like these melodies. (6)	Ach ja, die Indie-Disse ... Erstaunlich viele alte Leute hängen da rum in letzter Zeit: Talking Heads, Tom Tom Club etc. Für uns ist das zu wenig friendly, zu kaltes Feuer. (–)	This is really cool. Reminds me of Duran Duran. But the production has more character and is more interesting than the actual song. (8)	Discorock in der Tradition von DFA, LCD Soundsystem, The Rapture. Geht allerdings weiter in Richtung Pop. (8)	Das finden Indieballermann-Besucher toll & tanzbar. Ich nicht. Zu nervig, zu ambitioniert. Nur »Jump In The Pool« besticht durch einen eingängigen Dreampop-Refrain. (3)	4/5 im Guardian, 8/10 im NME, 5/6 im Time Out, 9/10 im Vice usw. usf. – Beg to differ! – Ätherischer, hippeliger Pop mit Scheiße an den Hacken: 0/10 – Nix gibt's! (0)	**6,13**
J: It's good music, but it doesn't really affect me. D: It's kind of indie lounge music. Sounds a bit like The Strokes – without the melodies. (4)	Pop mit Herz für Spinnertum in Spezial-Spezialisten-Tradition. Sind dabei angenehmerweise weder retro, noch tun sie so, als würden sie grad die Musik neu erfinden. (7)	Hmm. Somewhat ridiculous, somewhat annoying but somewhat intriguing. (6)	Es wurde wohl mal Zeit, dass Indierock sich auch mit 40er-Jahre-Melodien versorgt. Immer für eine Überraschung gut. Ist mir auf Dauer aber zu drüber und verspielt. (6)	Clap your hands and say: Oh Mandy. Psychedelische Melodien voller Brüche und guter Ideen. Aber zu anstrengend und unausgegoren, leider! (6)	Das ist genau die Art von heißem Scheiß, die heißem Scheiß einen schlechten Namen gibt – und das auf eine besonders exaltierte Art. Zitat-Witze für Topchecker: (0)	**5,89**
D: I picture myself on the dancefloor, drinking beer and dancing. But I wouldn't listen to it at home. J: I like the rhythm guitar in it. But again it doesn't affect me. (6,5)	Oh, sie wohnen immer noch in New Wavehausen. Jetzt zwar mit Zweitwohnsitz in Noisedorf, aber so wohnten Supersystem und Trans Am auch schon vor Jahren. (–)	I like the singer's voice, the melody and the verse are really cool but the chorus is where it loses my interest. Maybe in general less production? (6)	Verzerrter Bass, durchgeschossene Synthies, Livedrums und ein nett unmotivierter Sänger kennzeichnen sie. Es bleibt aber blass und substanziell öde. (5)	Mir ist nicht ganz klar, wie diese Band faszinieren kann. »The Geeks Were Right« hat immerhin einen netten Groove. Insgesamt zu trocken, maskiert und lieblos. (3)	Ist das der Soundtrack zum Multiplattform-Riot oder ein Podcast für die Fashionista? – »ignorance is bliss«: (ohne Wertung) (–)	**5,79**
D: Is this Mia.? It's not my cup of tea. J: It's hard to listen to this kind of German-speaking music. (3)	Dieses Electro-Punk-Ding ist echt nicht unsere Baustelle. Martins erste Platte war zwar von Ideal, aber das müssen andere bewerten. (–)	The groove is really catchy. I like the contrast between the female and male voice. Nice. (7)	Spillsbury sind eine Zitatmaschine zwischen Mia., Ideal, Electropunk und NDW. Manche Textzeilen sind groß, manche haarsträubend. (6)	»Weil ich das Grau so grausam find.« Grausam ist allein diese Platte. (0)	1980 fragten Throbbing Gristle: »Can the world be as sad as it seems?« Keine 30 Jahre später haben wir die Antwort: Es kann noch viel traurig(er werden: (0)	**5,00**
D: First I thought it's Skunk Anansie. But it's too much muscles for me. J: I like the muscles in it. It reminds me of Mars Volta – with a girl on vocals. (4)	Vertrackt, verwoben und dennoch super griffig-riffig. Wir haben gehört, der Sänger atmet ausschließlich Helium! Strengt manchmal an, live bestimmt 'ne Bombe. (8)	Hard to say. You can hear the enthusiasm and the spunk. But I guess they have to write the right song. Still charismatic though. (6)	Der Gesang erinnert an hysterische Einzeller auf Helium. Statt ohrfeigen oder draufttreten hilft zum Glück skippen. (3)	Singt da ein Mann oder eine Frau? Es klingt, als würde ein Baby schreien. Ich habe große Probleme, diese Platte ganz durchzuhören. (0)	Der ehemalige Sänger der Blood Brothers hat sich Sigur Rós zu Herzen genommen, um jetzt quietschigen Murks zu verbreiten – ein Gender-Bender-Punkt: (1)	**4,56**
The Beatles Revolver **Guns N' Roses** Appetite For Destruction **Håkan Hellström** Känn Ingen Sorg För Mig ...	**J.J. Cale** Naturally **Queens Of The Stone Age** Songs For The Deaf **Slayer** South Of Heaven	**Leon Russell** Leon Russell **Serge Gainsbourg** Melody **Ron Wood** I've Got My Own Album To Do	**Gramm** Personal Rock **Sonic Youth** Sister **The Cure** Pornography	**La Buena Vida** Halleluja! **Of Montreal** Satanic Panic In The Attic **Belle & Sebastian** Tigermilk	**The Pop Group** Y **Keith Hudson** Flesh Of My Skin: Blood Of ... **Tim Buckley** Lorca	

INTRO ABO

+ Bequem, nie vergriffen: Dein Intro kommt immer pünktlich
+ Nur 25 Euro für 11 Intro Ausgaben plus Festivalguide-Magazin
+ 1 Prämie für jeden Neuabonnenten
+ in diesem Monat gratis dazu: »AL!VE Trend Pool Compilation«
+ **keine Kündigung mehr nötig, das Abo läuft automatisch aus**
+ **bei Abo-Verlängerung gibt es wieder eine Prämie nach Wahl**

Die Prämien:

Spillsbury
Auf zum Atem



1000 Robota
Du nicht er nicht sie nicht

Yo! Majesty
Futuristically Speaking...
Never Be Afraid

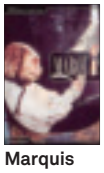
The Darjeeling Limited
DVD

Cold War Kids
Loyalty To Loyalty

Sven Regener
Der kleine Bruder
Hörbuch

Sven Regener
Der kleine Bruder
Buch

SZ Cinemathek – Série Noire 10
Diebe der Nacht
DVD



Marquis
DVD

Bad Boy Bubby
DVD

Performance.
DVD

→ **Bestellung unter www.intro.de/abo oder persönlich: 0221–949930**

Das Kleingedruckte

Es besteht nur ein begrenztes Kontingent an Prämien. Deshalb garantieren wir nicht die Lieferung der Wunschprämie. Der Versand der Prämie erfolgt erst nach dem Veröffentlichungstermin des jeweiligen Tonträgers. Das Abonnement kostet im Inland 25 Euro (inkl. Prämie). Im Ausland 30 Euro frei Haus (ohne Prämie), hier berechnen wir für den Prämienversand zusätzlich 7 Euro (optional). Bei dem Intro Abonnement handelt sich um eine Jahrespauschale. Daher bedingt eine vorzeitige Kündigung nicht die Rückzahlung eines Restbetrages. Das Abo kann 10 Tage nach Bestellung widerrufen werden. Weiterhin läuft das Abonnement nach einem Jahr automatisch aus und muss nicht gekündigt werden Dieses Angebot gilt bis auf Widerruf, spätere Erhöhungen sind, nach Ablauf des einjährigen Abonnements, nicht auszuschließen.

Foto: Katja Ruge

Spalter: Deichkind

LIEBER WAS ZU SAUFEN

Der Diskurs um einen Titel-Act als Startschuss für eine gepflegte Thekenschlägerei: Welche Band hat dieser Tage noch die Power, solche Emotionen hochkochen zu lassen? Also: Ist Suff-Kult nun der neue Blumfeld, oder sind Deichkind doch bloß Indieballermann 6?

+ Deichkind ballern sich, Fähnchen im Wind, seit Jahren weiter Richtung Partykeller-Stammtisch-Niveau – so ein gängiges Klischee. Als Paten für diese These müssen gerne die Halligalli-Live-Shows (speziell die Bier-«Zitze«) sowie eingängige Parolen herhalten. Das kann und muss man anders deuten dürfen: Deichkind, das zeigt auch »Arbeit nervt«, haben die Empathie mit Löffeln gefressen. Die Resultate dieser Draufsicht holen sie seit einigen Alben, nur vermeintlich lastbefreit, auf die große Bühne. Inhaltlich bedeutet das auch jetzt: pointierter Prekariats-Autoscooter, direkt, aber ohne peinliche Momente. In »Hört ihr die Signale« zitieren Deichkind Jeans Team (»Kein Bock, kein Staat, lieber was zu saufen!«). »Arbeit nervt« umarmt fast liebevoll gebrüllt die traurigsten Berufsstände (inklusive Viehbefruchter) in ihrem täglichen Leid. »Ich und mein Computer«, das entfernt an Heinz Strunks Geek-Hymne »Computerfreak« erinnert, erschafft eine Art Patchwork-Mimesis der Computer-Fehlermeldungen (»Sanduhr! Sanduhr!«) und sorgt auch beim Hörer für Katharsis im digitalen Error-Sumpf (übrigens ein befreiendes Gefühl). In der Makroansicht liefert das Album weitere erfolgreiche Rehabilitationsversuche für 90er-Großraumdisco-Sounds sowie eine der KLF-Tugenden in Reinform: Deichkind verschwinden hinter all dem Treiben völlig uneitel im Nebel ihres Gaga-Kollektivs. Schwer zu entschlüsseln, wer bei dieser Band oder diesem Album eigentlich was macht. Dass all das polarisieren muss, um zu funktionieren, bleibt unausweichlich und lobenswert.

Felix Scharlau

– Deichkind haben, wie die meisten erfolgreichen Nordlicht-HipHopper mit Peak zur Jahrtausendwende, die Aggroisierung von deutschem Rap nur durch völlige Metamorphose überlebt: Fettes Brot wurden Radio, die Beginner wurden Jan Delay, Samy Deluxe Grinsekatze für GEZ- und Aids-Charity, Ferris kündigte sich gleich selbst etc. Deichkind wähnte man mit ihrem Wohnmobil eher Richtung Abstellgleis. Dann die Neuerfindung, die besonders beim »Bundesvision Songcontest« sichtbar wurde: Über Gas gesenkte Stimmen erreichte der Gaga-Pop »Electric Super Dance Band« den letzten Platz. Keiner blickte die Nummer. Respekt gab's indes aber schon für den unterhaltsamen Willen zum kollektiven Irrsinn. Der setzte sich mit Verzögerung dann auch beim Publikum durch: »Remmidemmi« wurde ein echter Hit; die Live-Auftritte, man denke nur ans Melt!, sind legendär. Aber auf Platte? Was hört man da, die Gebrüder Indie-Blattschuss auf Beats? Hilfe! Ein paar von uns sind halt noch nicht vormittags schon voll. Okay, das postulierte Besoffskitum funktioniert mittlerweile als das (neben Kapitalismus) letzte verbindende Element all der utopiefernen Einzelkämpfer-Szenarien in Pop. Da ist Affirmation auf RTL2-Frauentausch-Doku-Level sicher eine Waffe der Ironie, das aber verpufft ja, wenn man letztlich auch nur Stichwortgeber für genau dieses Bierzelt wird. Und auch eine weitere Metamorphose kann es nicht geben, denn diese Partygeister wird die Band nie mehr los. Also Prost, solange es noch Spaß macht …

Linus Volkmann

Deichkind »Arbeit nervt« (Vertigo / Universal)

Intros liebste Platten

01 **Bloc Party**
Intimacy
02 **Tomte**
Heureka
03 **Deichkind**
Arbeit nervt
04 **The Streets**
Everything Is Borrowed
05 **TV On The Radio**
Dear Science
06 **Kaiser Chiefs**
Off With Their Heads
07 **Cold War Kids**
Loyalty to Loyalty
08 **SebastiAn**
Remixes
09 **Travis**
Ode To J.Smith
10 **Land Of Talk**
Some Are Lakes
11 **Metronomy**
Nights Out
12 **Jacques Palminger & The …**
Mondo Cherry
13 **Spank Rock**
The Adventures Of Spank …
14 **Holy Ghost Revival**
Twilight Exit
15 **Those Dancing Days**
In Our Space Hero Suits

Lesers liebste Platten

01 **Coldplay**
Viva La Vida
02 **The Verve**
Forth
03 **Beck**
Modern Guilt
04 **Fleet Foxes**
Fleet Foxes
05 **Radiohead**
In Rainbows
06 **Portishead**
Third
07 **Foals**
Antidotes
08 **Madonna**
Hard Candy
09 **Kettcar**
Sylt
10 **Bloc Party**
Intimacy
11 **Santogold**
Santogold
12 **MGMT**
Oracular Spectacular
13 **Sigur Rós**
Með Suð Í Eyrum Við Spilum …
14 **Conor Oberst**
Conor Oberst
15 **CSS**
Donkey

Eure Top 10 an Intro, PF 19 02 43, 50499 Köln oder an charts@intro.de. Verlosungsgewinne winken.

Bohren & Der Club Of Gore
Dolores
Pias / Rough Trade / VÖ 10.10.

Die Behauptung, dass jedes Bohren-Album nur die konsequente Fortsetzung des vorherigen sei, könnte missverständlich, nämlich zu Ungunsten der Band ausgelegt werden. Es ist aber eher als würdigendes Lob gemeint. Denn was hätten Bohren & Der Club Of Gore denn nach »Midnight Radio« (1995) machen sollen, einem Album, das in seiner Versunkenheit und Trancehaftigkeit ganz und gar vollendet war? Wie soll makellose Schönheit noch verschönert werden? Nun gut, sie hätten radikal das Genre wechseln können, zum Beispiel künftig nur noch Black Metal einspielen. Nichts gegen Black Metal, aber zum Glück haben sie es nicht getan. Zum Glück haben sie in all den Jahren immer nur zaghafte Veränderungen an ihrem Sound vorgenommen, manchmal zum eigenen Nachteil – der Einsatz von standardisiertem Kuschel-Saxofon, leider auch ab und an auf der neuen CD –, manchmal zum eigenen Vorteil: Auf »Dolores« ist Kirchenorgel hinzugekommen. Na klar, denkt man sofort, passt wie der Arsch auf den Eimer! Warum ist die Band nicht schon früher drauf gekommen?! Schließlich ging es Bohren, wenn ich das Konzept richtig verstanden habe, doch immer schon darum, ein Gefühl der Erhabenheit zu erzeugen. Das übrigens hat diese ruhigste, kontemplativste Musik des Planeten dann doch mit Heavy Metal gemeinsam. Schön, dass sie wieder da sind. Noch da sind. Martin Büsser

Bonaparte
Too Much
Staatsakt / Indigo

»Do you want to party with Bona-A-Part-Eeeee?« Ein Fanal unserer irrlichternden Zeit, dass sich manche Menschen schon aufgrund eines einzigen Satzes genötigt fühlen, »Musik« zu machen. So auch Bonaparte, der grotesk grandiose Fehlgriff des honorigen Staatsakt-Labels. Diese Mischung aus Rumpelrock mit Synthie-Geboller haben im Laufe der Geschichte bereits zweihunderttausend Bands zuvor versucht, und sie waren ehrlich gesagt alle besser als das, was einem auf »Too Much« die Zeit stiehlt. Die wenigen catchy Slogans werden in schlimmstem Mittelstufe-Englisch immer und immer wieder repetiert, die musikalische Untermalung dessen ist mit »belanglos« noch harmlos bezeichnet, und natürlich wird der älteste aller Taschenspielertricks aus dem Ärmel geschüttelt: keifend-quietschige Stimmen aus dem Verzerrer. Denn dies, so weiß der geneigte Vorstadtrebell, simuliert Auflehnung, Protest, Anti. Oder »Ähntie-Ähntie«, wie es bei Bonaparte heißt. Das zu lange in der Sonne stehen gelassene Sahnehäubchen: Die Single »Too Much« ist in ihrer geradezu widerwärtigen Einfältigkeit ein schlecht gerockter Anschein einer guten Idee. Dieses Album ist derart desaströs, dass man es gleich zweimal hintereinander hören muss, um sich zu vergewissern, dass man beim ersten Mal nicht schlecht geträumt hat.
Marco Fuchs

Cold War Kids
Loyalty To Loyalty
(V2 / Universal)

Lange Bärte lassen jeden schnell alt aussehen. Bei Matt Maust, dem Bassisten und Namenserfinder der Cold War Kids, ist das pure Berechnung. Schließlich verdient er sein Geld als Designer. Ein erwachsenes, geisteswissenschaftliches Auftreten, gepaart mit einem teilweise altmodisch wirkenden Musikverständnis, ist ein wichtiger Bestandteil der Band. Auf dem emphatischen »Robbers & Cowards« bewegten sie sich mit ihren an alten Moritaten erinnernden Songs in einer merkwürdigen, schwer zu bestimmenden Zeitblase: Die Songs waren allesamt geschrieben worden, bevor sie einem größeren Publikum vorgestellt werden konnten. Das ist jetzt natürlich anders. »Loyalty To Loyalty« ist in dem Sinne eine Auseinandersetzung damit, eine erfolgreiche Band zu sein. Man ist sich der Möglichkeit, eine Botschaft abzugeben, bewusster. Vielleicht auch der Verpflichtung dazu. Deswegen wird diesmal die Sammlung tragischer Figuren nicht einfach erweitert, wie es vielleicht zu erwarten gewesen wäre, sondern persönliche Standpunkte treten in den Vordergrund.

Bloc Party

DIE KONSENS-MACHER

Ich habe es getan, zum ersten Mal: mir ein Album als MP3 heruntergeladen. Gegen Bezahlung, versteht sich. Neue Zeit, ich komme. Bloc Party sind schon da.

Die »Intimacy« beschränkt sich im Vorfeld allerdings darauf, sehr viele Daten abzuverlangen: Adresse, Telefon, Kreditkartennummer, optional auch die Handynummer. Ist dann der Beitrag zur Volkszählung geleistet, rumpelt es aber alles andere als intim aus den Boxen: Bloc Party haben es darauf angelegt, mit den ersten beiden Nummern erst einmal vor den Kopf zu stoßen. Schnarrende Gitarren münden in einen HipHop-Kracher, der alle Erwartungen an Bloc Party von sich weist. »Mercury«, die zweite Nummer, ist nicht minder schroff: Gesang wird als Schleife eingesetzt, eher kühl, im Prodigy-Stil, für ein wenig Hitze sorgen erst die flatterhaften Bläser in der zweiten Hälfte, die fast schon Freejazz-Qualität haben. Dieser aggressive Auftakt signalisiert: Wir können auch anders! Wir lassen uns nicht katalogisieren. Ganz schön mutig, ein Album so zu beginnen. Oder sitze ich jetzt schon wieder diesem veralteten Album-Denken auf? Hören die Leute überhaupt noch chronologisch? Wer will, kann weiterklicken. Ab der dritten Nummer werden auch konservative Fans bedient. Gut zwei Drittel der Songs decken alle Erwartungshaltungen ab: funkige Bässe, zittrige, aber rasiermesserscharf gespielte Gitarren. Richtige Ausfälle gibt es immer nur dort, wo Bloc Party sich an Balladen probieren, etwa auf »Biko«, wo die Band so viel engagierte Gefühlssoße schwappen lässt wie sonst nur U2. Hat sich also wirklich etwas verändert, oder versucht die Band nur, möglichst viele Zielgruppen wohlportioniert zu bedienen? Doch, die Referenzen haben sich alles in allem verschoben: weg von Gang Of Four, mit denen frühere Bloc-Party-Platten ja hinlänglich verglichen wurden, hin zum Frühachtziger-Pop von Style Council, Scritti Politti, Heaven 17 und Spandau Ballet. Natürlich kann man all diese Bands von damals nicht über einen Kamm scheren, aber ihnen war ein gewisser luftiger, vom schweren Punk-Dröhnen befreiter Sound gemeinsam, der sich nun bei Bloc Party wiederfindet, allerdings so schneidend wiedergegeben, dass es sich wie eine nachträgliche Versöhnung mit Punk anhört. Ein interessanter Ansatz, aber ob er auch wirklich ausbaufähig ist?
Martin Büsser

Bloc Party »Intimacy« (V2 / Universal / VÖ 24.10.)

Mit dem Effekt, dass die Verspieltheit von »Robbers & Cowards« einer düstereren und verzweifelteren Stimmung gewichen ist. Man könnte auch sagen: Es wird interessanter. Dabei haben die Aufnahmen weitestgehend ihren Vintage-Charakter bewahrt, sind aber um einiges raffinierter und luftiger geworden, sowohl song- als auch soundtechnisch. Den Cold War Kids ist also in jeder Hinsicht eine Qualitätssteigerung gelungen. Und das ist es doch auch, was man von einem zweiten Album erwarten sollte, oder?

Das letzte Album hatte so einen theatralischen Vaudeville-Charakter. Wie verhält sich euer neues Album dazu? Findet man dort auch wieder diese Street Ballads? Matt: Wir haben diesmal teilweise ähnliche Themen verwendet, z. B. die Songs »Golden Gate Jumper« oder »Every Valley Is Not A Lake«. Diese beide wurden in der erzählerischen Tradition von »Robbers & Cowards« geschrieben. Der Rest auf dem neuen Album ist aber nicht mehr so narrativ. Es ist mehr ..., ich würde zwar nicht sagen politisch, aber sehr stark von unseren eigenen Gedanken und Gefühlen geprägt.

Ihr scheint euch auf gewisse Weise an den Ansprüchen eures Publikums zu orientieren: Die Sachen gehen mehr nach vorne, teilweise ja sogar in Richtung Tanzfläche wie bei »Something Is Not Right With Me«. Der Anfang davon wirkt ja fast wie milder Spott auf Dancemusic mit seiner krummen Basslinie. Yeah, unsere Denkweise war zwar nie die, dass wir jetzt Dancesongs schreiben wollten, aber wir sind natürlich alle Fans von »true dancemusic«, z. B. lieben wir die alten Sachen von den Wailers, also Bob Marley & The Wailers. »Something Is Not Right With Me« wollten wir ein bisschen wie eine Motown-Nummer klingen lassen, ein bisschen »philspectory« wie die Ronettes. Das war schon unsere Absicht, aber nicht zum Hohn, sondern weil wir einfach gemerkt haben, dass wir so was draufhaben. Wir können zwar den Takt nicht halten, aber irgendwie geht es schon. Ich finde, »Relief« ist auch ein Dancesong.

»Relief« ist eine Überraschung, wenn man das Album zum ersten Mal hört. Der Song ist komplett ohne Gitarre. Nur Bass und Keyboard. Mir tut immer die Hand weh, wenn ich das Stück spiele. Ich wollte ja, dass »Relief« die erste Single wird. Vielleicht klappt's beim nächsten Mal. Martin Riemann

Caracho

Lass uns Bambi spielen!

One Eyed Charlie / Groove Attack

In Hamburg hat es immer schon eine Parallelklasse zur sogenannten Hamburger Schule gegeben. Ein seltsames Universum aus Leuten wie Lotto King Karl, Joachim Deutschland und Scooter. Und diese Vögel hier gesellen sich ab sofort auch dazu. Drei Jungs mit Rammstein-Körpern, blonden Perücken und dunklen Plastik-Schnurrbärten. Diese Band kann polarisieren; nicht nur ihre Interessantheit erheischende Promotiontour in Sparkassenvorräumen zuletzt zeugt davon. Das Gesamtkonzept, es soll vor allem lustig sein. Es gibt elektronische Beats und komische deutsche Texte. Als Vorbilder werden Prodigy und Trio genannt. Humor und Musik, kein leichtes Terrain. Ich jedenfalls kann nicht drüber lachen. Bernd Seidel

The Constantines

Kensington Heights

Arts & Crafts / Al!ve / VÖ 04.10.

Der Wechsel von Sub Pop zu Arts & Crafts mag ein geschäftlicher gewesen sein, doch im Zuge dessen haben die Kanadier auch ihren Sound neu justiert. Vertracktes Post-Hardcore-Geballer mit Melodie weicht spätestens mit Track vier, »Shower Of Stones«, hymnischem Soundscaping und rutscht zwei Nummern später mit »Time Can Be Overcome« in predigende Americana-Täler hinab. Schnalzende Gitarren, muskulöser Soul voller Geräusche und Feedback drücken ordentlich in den Gesang von Bryan Webb, der sich gleich selbst mit Bruce Springsteen assoziiert, bevor es wer anders tut. Elektrogitarren-Landschaften, hymnisch und rockend zugleich, das weckt gleichermaßen Erinnerungen an Trail Of Dead und Afghan Whigs wie auch an The Jesus Lizard, Leatherface und Weakerthans in einem von Fugazi und Sub-Pop-Bands sozialisierten Umfeld. Statt ausleiernder Energie also ein grandioser Spannungsbogen, den die Constantines hier versiert und gefühlvoll ins Aufnahmegerät gespielt und in ein liebevolles Origami-Digipack gesteckt haben. Klaas Tigchelaar

Carl Craig & Moritz Von Oswald

Music By Maurice Ravel & Modest Mussorgsky

Deutsche Grammophon / Universal

Wenn nach knapp fünf Minuten sphärischen Electro-Sounds Ravels »Bolero« einsetzt, hat man kurz den Eindruck, als würde die Musik zum Klischee gefrieren. Dass Moritz Von Oswald und Carl Craig sich mit »Bolero« und Mussorgskys »Bilder einer Ausstellung« zwei Stücke für ihr »Recomposed«-Projekt ausgesucht haben, die tief im kollektiven Gedächtnis verankert sind und fast wie Markenartikel funktionieren, dürfte beabsichtigt gewesen sein. Damit wird die in Deutschland noch immer beliebte Trennung in »E«- und »U«-Musik konterkariert: Nicht die elektronische Musik von Craig und Oswald wirkt hier standar- →

DIGITAL ÜBERARBEITET MIT BISHER UNVERÖFFENTLICHTEN EXTRAS

disiert, abgegriffen und banal, sondern den Versatzstücken der Klassiker haftet ein Ruch von Kulturindustrie an. Es wäre allerdings billig, Ravel und Mussorgsky bloß vorzuführen und sich über die Banalisierung ihrer Welthits lustig zu machen. Craig und Oswald gehen daher einen ganz anderen Weg: Sie behandeln »Bolero« und »Bilder einer Ausstellung« ganz bewusst als allgemein bekannte Versatzstücke, die gar nicht mehr ausgespielt, sondern nur noch fragmentarisch anzitiert werden müssen, und »retten« sie durch Neukontextualisierung. »Bolero« wird mehr und mehr von Minimal-Music-Bläsern in Manier eines Steve Reich überlagert, bis diese in lupenreinen Detroit Techno übergehen. Das Ganze verschiebt sich langsam, beinahe unmerklich in bester DJ-Manier. Und plötzlich beginnt alles wunderbar zu harmonieren, ohne in Gleichmacherei aufgelöst zu werden. Die klassische Komposition mit ihrem Hang zum hierarchisch strukturierten Ablauf zerfließt, verliert sich in Clubmusik, die weder Anfang noch Ende zu kennen scheint. Die Karajan-Aufnahmen werden entkoppelt schwerelos. Man möge selbst entscheiden, ob es hier um respektvolle Annäherung oder Dekonstruktion geht, großartig ist das Ergebnis allemal.

Martin Büsser

Dapayk Solo

Devil's House

Mo's Ferry / Rough Trade

Zusammen mit Gefährtin Eva Padberg hat Niklas Worgt bereits zwei sehr schöne Poptechnoalben veröffentlicht, nun gibt es ihn zur Abwechslung mal wieder solo. Veröffentlicht wird das Ganze natürlich auf dem eigenen Label Mo's Ferry. Auf »Devil's House« lassen sich wieder etwas mehr die Breakbeat-Wurzeln des in Berlin beheimateten Produzenten ausmachen. Mit Dubstep im Allgemeinen und Burial im Speziellen scheint er sich zuletzt ziemlich beschäftigt zu haben. Ursprünglich begann er seine Produzentenkarriere ja mit Drum'n'Bass, entschied sich dann aber irgendwann für den geraden Beat, weil, wie er in einem Interview mal eingestand, zu seinen breakbeatigen Stücken kaum jemand getanzt habe. Die Breaks und sperrigen Elemente behielt er dennoch bei, lediglich die Beats wurden begradigt, und die Musik hieß fortan Minimal Techno. Dapayk Solo verspricht selten blanke Euphorie, bei vielen Stücken dominieren die düsteren Flächen und zerhackten Sounds, große Popmomente, wie man sie bei den letzten Dapayk&Padberg-Produktionen noch fand, sucht man erst mal vergeblich. Der Einfluss von Richie Hawtins Label M_nus wird deutlich. Zum Teil sind das ziemlich hypnotische Soundgespinste, die Dapayk den Zuhörern da auftischt, selten bloß funktionale Tanznummern. »Devil's House« ist nicht nur deshalb eines der irritierendsten, aber sicherlich auch interessantesten Technoalben der letzten Monate.

Sebastian Ingenhoff

The Datsuns

Head Stunts

(Cooking Vinyl / Indigo / VÖ 04.10.)

The Datsuns! Diese Hellacopters-Homies aus Neuseeland, einem Land sonst wie weit weg, wie man mehr als ahnt. Aber mittlerweile wohnt ein Viertel der Band namens Phil bereits in Berlin, gleich um die Ecke vom einzigen Kreuzberger Spätzle-Dealer, der geduldet wird. Muss ich treffen!

Der Datsuns-Phil und ich! Phil ist übrigens nicht der einzige Herr Datsun (wie Ramone, nur Datsun), der seiner Heimat den knochigen Rücken kehrte. Auch den Rest der Bande verschlug es in den vergangenen Monaten in europäische Metropolen wie London oder ins geleckte Stockholm. Klarer Fall von Landflucht, ausgelöst von den neun (!) gemeinsamen Songwriting-Monaten im westfälischen Ghetto von Gütersloh, der »englandfeindlichsten Stadt außerhalb Amerikas«, wie Phil den sympathischen A2-Anrainer bezeichnet. Arme Schweine, diese Datsuns: Gefangen in der kleinstädtischen Tristesse und nur gelegentlich unterbrochen von Ausflügen in die drei zur Verfügung stehenden Ortspinten, verbrachten die Matteträger ihre Tage mit Homebuffing und dem Komponieren psychedelisch-trippiger Power-Pop-Hymnen, stets unterlegt mit tollen Chören, Handclaps und diesen Klangkränzen, die Liam Gallagher immer ins Publikum wirft. Dass der Spaß bei so viel internem 24/7-auf-den-Geist-Gegehe trotzdem nicht zu kurz kam, beweisen Stücke wie die musikalische B52's-Hommage »Hey! Paranoid People!« oder »Highschool Hoodlums«, ein Song, den Phil und sein Kumpel Dolph eigentlich »nur so« geschrieben haben, »aus Scheiß«, dem berüchtigten No.-1-Symptom bei kollektivem Lagerkoller. Apropos: Jener bleibt hoffentlich draußen, wenn sich die Datsuns demnächst hierzulande zum mindestens dritten Mal Bett und Tisch mit den Hellacopters teilen und beide Bands gemeinsam bis zum letzten Akkord den Rock respektieren werden. Echt nicht totzukriegen, diese Typen.

Flo Hayler

(Der Autor ist Redakteur bei den Kollegen des Berliner Uncle Sally's und schrieb uns diese Austauschbesprechung als Zeichen von Glasnost in der Musik-Magazin-Szene.)

Kimya Dawson

Alphabutt

K / Cargo

In der Musik von Kimya Dawson und den Moldy Peaches gab es jede Menge kindliche und auch kindische Momente. Kindisch bedeutet jedoch nicht notgedrungen infantil. Im Gegenteil: Dass Kimya Dawson sich in ihren Songs immer wieder auf die Seite von Kindern und älteren Menschen geschlagen hat, also nicht auf die Indiepop-Peer-Group der Zwanzig- bis Dreißigjährigen, kann anerkennend als mutig bezeichnet werden. In ihrer Musik ging es stets um ein Bekenntnis zur Schwäche und um Ängste, die Erwachsene mit Coolness oder Distanz zu kaschieren versuchen. Kimya Dawsons Musik war auf entwaffnende Weise schwach und herzerfrischend uncool. Doch nun beginnt es ins Infantile zu kippen. Seit zwei Jahren ist Kimya Dawson Mutter. Herzlichen Glückwunsch hierzu. Für »Alphabutt« hat sie ausschließlich Kinderlieder eingespielt mit Titeln wie »I Like Bears«, »I Love You Sweet Baby«, »Pee-Pee In The Potty« und »We're All Animals«. Nicht nur die Sprache ahmt hier oft Kleinkinder nach, sondern die Kleinkinder durften auch mitspielen, auf Töpfe schlagen oder Rasseln ratschen. Wer für ein Instrument noch zu jung war, hat einfach nur im Hintergrund gebrabbelt, gesabbert oder geschrieen. Man muss wohl schon selbst Kinder haben, um das als niedlich statt nervig zu empfinden. Diese Musik ist wie jede überzogene Kinderliebe ein regressiver Reflex auf den zunehmend brutaler durchrationalisierten Kapitalismus, jedoch im Sinne einer Fluchtbewegung hin zum vermeintlich Unschuldigen, Ursprünglichen. Das schrubbt haarscharf an Essenzialismus vorbei und dürfte den FamilienministerInnen dieser Welt ideologisch gut in den Kram passen.

Martin Büsser

Ani DiFranco
Red Letter Year
Righteous Babe / Rough Trade / VÖ 02.10.

Ani DiFranco produziert Musik, wie sie atmet. Und dass es diesmal bis zum nächsten Album mit neuen Songs verhältnismäßig lange zwei Jahre gedauert hat, liegt nur daran, dass sie dafür in der Zwischenzeit eine Tochter bekam. Natürlich spiegelt sich das auch auf dem Album – textlich explizit wie in den Songs »Present/Infant« oder »Landing Gear«, aber auch in der Stimmung des gesamten Albums – wider. Der spröden, zweiflerischen Schönheit der letzten Platte wird hier ein Gefühl von Wärme und Zufriedenheit hinzugefügt. Das heißt natürlich nicht, dass sie jetzt ausschließlich über ihre Zufriedenheit sänge – die kritische Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten um sie herum ist wie immer auch auf diesem Album Thema. Politisches und Privates wurde von DiFranco, auch lyrisch, nie getrennt. Und sie rüttelt sich selbst immer wieder wach, wie es bei »Present/Infant« heißt: »I've got myself a new mantra / it says: don't forget to have a good time / don't let the sellers of stuff / power enough / to rob you off your grace / love is all over the place / there's nothing wrong with your face.«

Neben Anis Gesang und Gitarrenspiel wurde viel Platz gemacht für Streicherarrangements, Percussions und Sounds. Für das vollmundige Ergebnis zeichnet Anis Partner und Produzent Mike Napolitano (u. a. Twilight Singers) mitverantwortlich, der das Album ko-produziert hat. Manche Songs, so zum Beispiel »The Atom«, klingen tatsächlich richtig dramatisch. Nichts ist auf dieser Platte wirklich neu – allerdings (und ist das nicht schön?) klingt es mitunter so. Vanessa Romotzky

Dinky
May Be Later
Vakant / Rough Trade
&
Mike Shannon
Memory Tree
Plus 8 / Neuton

Die Erbschuld des Groove ist seine Funktionalität. Nirgendwo scheint man das derzeit besser zu wissen als in Berlin. Die Technoszene der Stadt – ganz egal, aus welchen Ländern und Kontinenten sie sich auch rekrutiert – zelebriert diese Erkenntnis gerne auf das Allereindeutigste. Und oft genug auch mit eingebautem Gähnreflex. Die neuen Alben von Dinky und Mike Shannon bieten nun zwei fantasievollere Beispiele für den Berliner Umgang mit der Erbschuld, einmal mit biografischem Hintergrund in Chile, einmal in Kanada.

Dinky alias Alejandra Iglesias wurde Ende der 90er-Jahre noch mit zarter und versponnener Südamerika-Elektronik beim Kölner Label mit dem passenden Namen Traum bekannt. Heute ist sie Resident-DJ in der Berliner Panorama Bar und veröffentlicht ihr drittes Album bei Vakant, einem Label, das für feingeistigen, aber durchaus zupackenden Techno bekannt ist. Mit ihren durchlässig gebauten Tracks öffnet Dinky das Label-Spektrum für House und Harmonie. Sie etabliert einen Groove, der sich mit lauter Fragezeichen-Sounds, Stop-and-go-Rhythmik und störrischen Melodiesprengseln beständig in Frage stellt. Und letztendlich auf eine angenehm verwirrende Weise trotzdem funktioniert.

Bei Mike Shannon hingegen ist das Funktionieren Grundbedingung seiner Musik. Es umschreibt genau jenen Raum, in dem er seine Techno-Stücke mit möglichst elastischen Frequenzen und Hall-Dramatik gegen die Walls of Bassdrum bouncen lässt. Das klingt nur beim flüchtigen Hinhören weniger reizvoll als Dinkys verspulter Zweifel-House, denn Shannon kümmert sich gar nicht groß um die Mitte dieses Raums, sondern versucht lieber, etwa auch mit swingenden Jazzakkorden über Dub-Techno-Beats, dessen versteckte Winkel auszuloten. Arno Raffeiner

DJ Spooky
Sound Unbound
Sub Rosa / Al!ve

Er ist der große Verknüpfer, eine postmoderne Kontextmaschine, die sich überall bedient und alles in neue Zusammenhänge stellt. Dabei beschränkt sich DJ Spooky nicht nur auf Musik, sondern mixt auch Kulturtheorie und Kunst, wo er nur kann. Jüngstes Opus ist ein bei MIT-Press erschienener Essay-Band zum Thema Sampling und digitale Kultur. Auf der Begleit-CD, via Sub Rosa auch einzeln erhältlich, gibt es dazu einen Nonstop- →

→ Mix aus Musik- und Tondokumenten der letzten hundert Jahre in obskuren Gegenüberstellungen. Atemlos sampelt sich Spooky quer durch die Kulturgeschichte und stellt Dada (Raoul Hausmann, Schwitters, Hans Arp) neben Interviews mit Marcel Duchamp und kurze Auszüge von klassischen Elektronik-Pionieren wie Luigi Russolo, Pierre Schaeffer oder Raymond Scott, moderne Vertreter wie Aphex Twin oder Sonic Youth neben Sun Ra und lässt gar Satie auf James Joyce bzw. William S. Burroughs auf Iggy Pop treffen. Wie das alles zusammengehört, diese Antwort bleibt er – auch ganz postmodern – natürlich schuldig. Die Punkte verbinden muss der Hörer selbst, aber mit etwas Fantasie und Hintergrundrecherche macht das sowieso mehr Spaß und erhöht nebenbei das Interesse am gleichnamigen Buch. Christoph Büscher

Peter Fox
Stadtaffe
Warner

Peter Fox im Umbruch. »Alles neu«, verkündete der Seeed-Checker mit großem Erfolg auf der ersten Single. Jetzt kommt das Album dazu. Um sich zu erneuern ist Fox wahrlich in sich gegangen, mit dem Ergebnis, dass alle zehn auf »Stadtaffe« enthaltenen Lieder von Fox selbst handeln. Das mag zwar nicht total außergewöhnlich klingen, ist aber in der Intensität, wie der Sänger hier seine innere Stimme zu Wort kommen lässt, doch bemerkenswert. Wohl dem also, der Fox-Fan ist. Der erfährt nämlich viel Persönliches. Beispielsweise, dass der Mann passionierter Jogger ist und sich in Zukunft nebst vielköpfiger Familie gerne in ein Eigenheim am See zurückziehen möchte. In »Kopf verloren« bekommt man eine Ahnung, was Fox bewogen haben könnte, »Alles neu« zu machen, und in Liedern wie »Der letzte Tag« und »Zucker« macht Fox mit lautem Augenzwinkern seine Beziehung zum anderen Geschlecht deutlich. Gehüllt ist diese Introspektive in orchestrales Gewand, einen »Soundtrack zum Tanzen«, wie es bei Fox selbst heißt. Tatsächlich wurde alle erforderliche Begleitung von einem Orchester und vier Perkussionisten eingespielt. Für diese Form von Größenwahn verdient Fox, der das Ganze auch auf eigene Kosten (!) produziert hat, auf jeden Fall Respekt. Und bei einigen Songs, wie z. B. der Single, pusht die Mischung aus Beat und Streichern auch ordentlich Adrenalin ins Blut; über die ganze Albumlänge führt das Konzept jedoch zu Ermüdungserscheinungen, was auch damit zusammenhängen mag, dass viele Parts trotz Orchesterfeuerwerk mitunter etwas hüftsteif und flach wirken.
Martin Riemann

Die Goldenen Zitronen
Material
DVD / Buback / Indigo
&
Alec Empire / Atari Teenage Riot
Sixteen Years Of Video Material
DVD / Monitorpop / SPV

Eine der wichtigsten deutschen Bands meiner Generation schickt mal wieder etwas vorbei. Kongenial »Material« betitelt und nicht weniger als eine Werkschau in bewegten Bildern, ein Dokument dessen, was Punk immer ausgezeichnet hat: Selbstermächtigung, Wandlungsfähigkeit und Wahrheiten. Also Punk, wie ihm Martin Büsser hier Monat für Monat das Wort spricht, und nicht die eher wertkonservative Form, wie sie Linus Volkmann gerne und regelmäßig in den letzten Jahren in den Besprechungsteil schmuggelte, aus Nostalgie, aus Freunde an der Stumpfheit, aber auch, da er schon früh spürte, dass in Zeiten des deregulierten Sozialstaates selbst diesem Punk das Comeback gesprochen werden müsse; so viel zum Stichwort »endgültige Wahrheiten«.

Die Zitronen – das für all jene, die sehr lange geschlafen haben – begannen an der Seite der Toten Hosen als Funpunks, nur lustiger und besser angezogen, wandelten sich aber im Gegensatz zu diesen zur Wendezeit zu einer Band, die ausspricht, was in diesem Land zu sagen ist: zu störrischen Beobachtern dieses neuen Deutschlands. Wenn ihr ehemaliger Labelmacher, Fabsi vom Weser-Label, auf der DVD nun ehrlich (was ihn ehrt) erzählt, dass er ab jenem Punkt nichts mehr mit ihnen habe anfangen können, als sich ihre Texte wie aus der Tageszeitung zitiert lasen, dann ruft dies in Erinnerung, wie steinig der Weg war, wie groß die Kluft, die sie sich da antaten. Wie alle Künstler, die mehr im Sinne haben als Karriere und schnöden Mammon, mussten sie diesen Weg aber einschlagen.

Was der Verweis auf die Texte ausblen-

Warp Records

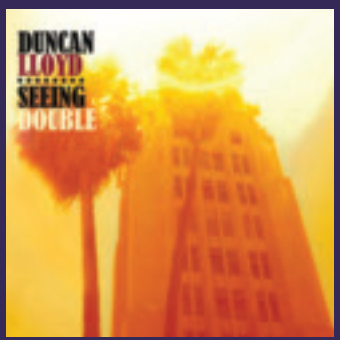
Also:
DJ Mujava
"Township Funk:
12"/Download
Out now
www.myspace.com/mujava

Mira Calix
"Elephant In The Room"
CD/Download
Out 27th October
www.miracalix.com

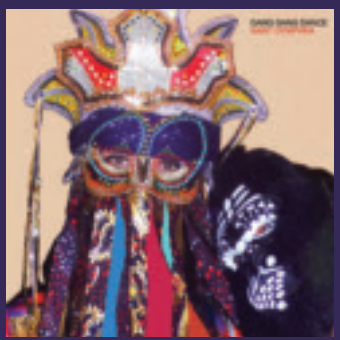
www.warprecords.com
www.bleep.com

ROUGH TRADE

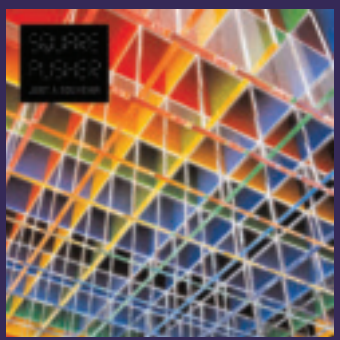
Nightmares On Wax
Thought So...
CD/LP/Download
Out Now
www.nightmaresonwax.com



Duncan Lloyd
Seeing Double
CD/LP/Download
Out 10th October
www.myspace.com/duncanlloyd



Gang Gang Dance
Saint Dymphna
CD/LP/Download
Out 24th October
www.myspace.com/ganggangdance



Squarepusher
Just A Souvenir
CD/2LP/Download
Out 31st October
www.squarepusher.net

det, mal ganz abgesehen davon, dass man diesen damals wie heute schon gefühlt folgen muss, wenn man auch nur den Hauch von linkem Selbstverständnis in sich trägt, ist, dass die Zitronen damit einhergehend auch den Sound transformierten. Ihr 90er-Punk-Update, das bis heute anhält, ist ein widerspenstiges Miteinander von Elektronik, Hip-Hop, Rock und Jazz, hektisch, manchmal wirr, immer ruhelos und unruhig. Neben den Bildern und Geschichten aus den Anfangstagen, die einen nicht nur wegen der jungen Gesichter von Band und Weggenossen (wie Daniel Richter, der, auch das lehrt der Film, für ein Jahr Manager der Band war, und Rocko Schamoni, der, auch das haben viele vergessen, einst mit der Band eng unterwegs war) und der kreativen Bühnenoutfits oft schmunzeln lassen, ist es vor allem diese Umbruchphase, die den Reiz des Films ausmacht.

Der Film selbst ist chronologisch aufgebaut, spielt als Trumpf ein paar gute Ideen aus wie jene, dass zwei Rentner Interviewpassagen von Schorsch Kamerun und Ted Gaier sprechen, ist ansonsten aber angenehm unambitioniert. Hier wusste einer, dass die Band allein schon das Format trägt und nicht das Setting. Als Bonus gibt es auf der Doppel-DVD alle Clips der Band sowie eine Doku zu Albumaufnahmen in Rumänien.

Genug aus Hamburg. Schauen wir zurück nach Berlin. Bewusst in der Vergangenheit formuliert, da ich Atari Teenage Riot nicht mehr mit derselben Wucht als aktiv empfinde wie Die Goldenen Zitronen. Was dem Respekt für sie und ihre Haltung und ihre Musik aber keinen Abbruch tut. Die Form, für die sich Alec Empire, Hanin Elias, Carl Crack und die später hinzugestoßene Nic Endo entschieden hatten, dieses so unglaublich intensive, explosive Gebräu, das sie selbst als Digital Hardcore bezeichneten, konnte nur mit voller Wucht gegen die Wand gefahren werden; der Blick auf die Soloprojekte, der auf der DVD getätigt wird, zeigt aber auch bei ihnen die Offenheit und Fähigkeit, den Stil zu modifizieren, nur zuletzt eben nicht mehr mit dieser Stilsicherheit und Intensität der ersten Jahre. Während die Zitronen wichtige Worte sprachen und in den Wohlfahrtsausschüssen den Diskurs suchten, sprangen ATR kompromisslos auf LKWs und riefen zur »Revolution Action« auf, zur Zerstörung der Kultur der letzten 2000 Jahre, lieferten den Soundtrack zum »Riot«, zu den Berliner 1.-Mai-Protesten, mit ordentlich »Speed« im Blut, »Sick To Death« und immerzu united mit den Kids. Mehr Slogans geht nicht. Mehr Energie auch nicht. Ein Wirbelsturm tobte damals über Deutschland mit Alec Empire als Role-Model. Heute haben wir stattdessen Ed Banger – bloß dass denen die Inhalte abgehen.

Thomas Venker

Rainald Grebe & Die Kapelle Der Versöhnung
1968
Versöhnungsrecords / Broken Silence

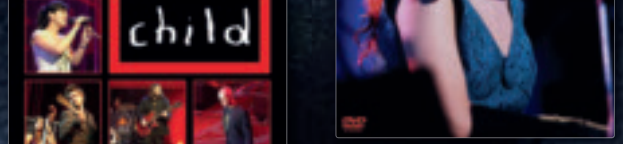
Die Angst vor dem Kabarett und vor den kleinen untersetzten Nachfahren Fips Asmussens ist eine absolut berechtigte Angst, doch das Kuriositätenkabinett des Rainald Grebe ist weit weniger abgedroschen, als man auf den ersten Blick ahnen mag. Auf »1968« paraphrasieren Rainald Grebe & Die Kapelle Der Versöhnung die herzlich verschrienen »Umbruchsjahre«. In lakonischen Zitatenansammlungen wie »Zeitmaschine« und »Sag wir zu mir« türmen sich APO-Slogans und Kommune-1-Phrasen aufeinander. Das klingt nach Possenreißertum. Doch die Scheinbarkeit ist viel durchdachter, als man zuerst annimmt. Grebes Stil ist fast schon mit subversivem Entertainment gleichzusetzen, welches glücklicherweise am Sendungsbewusstsein vorbeischrammt. »1968« enthält fast alle Beiträge des gleichnamigen Bühnenprogramms von Rainald Grebe & Die Kapelle Der Versöhnung und rendert 68 auf das herunter, was es in der Zwischenzeit geworden ist: ein mythologisiertes Kapitel im Geschichtsbuch, das so durchgeweicht ist wie ein nasses Stück Brot. Die bürgerliche Revolte wird so lange durch die Reminiszenz-Maschine gedreht, bis man glaubt, die Zeitzeugen gemeinsam mit Guido Knopp ausgewählt zu haben. Da will man laut »Aufhören« schreien und sich mal persönlich mit Rainer Langhans unterhalten. Nimmermüder Reibekuchen Geschichte, es wird Zeit, sich auf eine andere Seite zu drehen. »Partisan und Parmesan, wo sind wir geblieben, Partisan und Parmesan, alles wird zerrieben.«

Holger Wendt

David Grubbs
An Optimist Notes The Dusk
Drag City / Rough Trade

Wie es der Zufall so will, habe ich mir eine Woche, bevor mich die neue David-Grubbs-CD erreichte, das Vinyl-Reissue von Squirrel Bait gekauft, ebenfalls bei Drag City erschienen. Grubbs und seine Kumpels müssen, als sie Squirrel Bait gegründet haben, so um die 16 Jahre alt gewesen sein. Und doch ist ihnen Mitte der Achtziger eines der besten Post-Punk-Alben aller Zeiten gelungen. Neben Mission Of Burma war Squirrel Bait die damals in den USA wohl einzige Band, die der Hardcore-Szene entstammte, aber keinen konventionellen Knüppel-Core spielte, sondern komplexe, gebrochene, reflektierte und doch zugleich emotional absolut packende Musik. Inzwischen ist Grubbs sehr viel ruhiger geworden, doch all das, was Squirrel Bait auszeichnete, ist immer noch vorhanden, in →

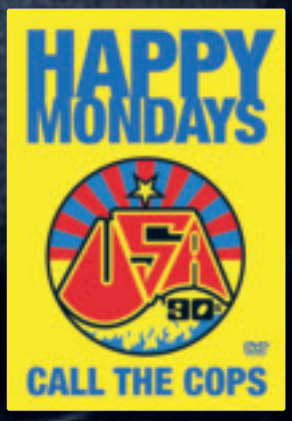
EAGLE ROCK ENTERTAINMENT
PRÄSENTIERT DIE
HERBST-HIGHLIGHTS 2008



KEANE
CURATE A NIGHT FOR WARCHILD
VÖ: 19.09.2008
DVD: 0000692ERD

TORI AMOS
LIVE AT MONTREUX 1991/1992
VÖ: 19.09.2008
DVD: 0000711ERD
auch als 2 CD: 0000391EDG

WU-TANG CLAN
LIVE AT MONTREUX 2007
VÖ: 19.09.2008
DVD: 0000702ERD



HAPPY MONDAYS
CALL THE COPS
VÖ: 10.10.2008
DVD: 0000720ERD

eagle vision
eagle records
edel distribution GmbH

Mehr Infos auf
www.eagle-rock.de

Buback Konzerte

SPEX PRÄSENTIERT:

F.S.K.

11.10. Hamburg – Kampnagel
22.10. Berlin – Festsaal Kreuzberg
23.10. Hannover – Glocksee
24.10. Bremen – Junges Theater
25.10. Halle – Studio8
27.10. Düsseldorf – Zakk Club

DJ PHONO

02.10. Hamburg – Lovecity
03.10. A- Wien – Icke Micke Club
10.10. Würzburg – KamiKatze
08.11. Berlin – Audilarium
14.11. Konstanz – Blechnerei

TILMAN ROSSMY QUARTETT

16.10. München – Rote Sonne
17.10. Stuttgart – Merlin
18.10. Frankfurt – Das Bett

DJ KOZE

08.11. Berlin – Watergate
14.11. Leipzig – Distillery
15.11. München – Die Registratur

VISIONS ByteFM myspace.com
PRÄSENTIEREN:

DEICHKIND

27.11. Kiel – Max
28.11. Hannover – Capitol
29.11. Bremen – Aladin
30.11. Osnabrück – Rosenhof
02.12. Mannheim – Capitol
03.12. Düsseldorf – Stahlwerk
05.12. Bielefeld – Ringlokschuppen
06.12. Dortmund – Westfalenhalle
08.12. Wiesbaden – Schlachthof
09.12. CH – Zürich – X-Tra
10.12. Ulm – Roxy
11.12. München – Muffathalle
13.12. A- Salzburg – Gusswerk
14.12. Lahr – Universal D.O.G.
15.12. Saarbrücken – Garage
16.12. Stuttgart – Theaterhaus
18.12. Berlin – Postbahnhof
19.12. Leipzig – Werk2
20.12. Hamburg – Docks

neues Album ab 17.10.2008

DIE GOLDENEN ZITRONEN

09.12. Osnabrück – Rosenhof
10.12. Mühlheim – Ringlokschuppen
11.12. Köln – Kulturbunker Köln-Mühlheim

VÖ. DVD „Material" mit Dokumentarfilm, Videos, Archivmaterial ab 07.11.08 via Buback Tonträger

www.buback.de/konzerte
T.: 040 - 43 13 865 info@buback.de

ALL DIE ALBEN!

Max Tundra »Parallax Error Beheads You« (Domino / Indigo) – Pop regiert, und Tundra bewegt sich damit nah an der Grenze zu Melodien verherrlichenden und pausenlos tanzenden Acts wie Bis. Irgendwie ist Tundra auch einer, der New Rave vorweggenommen hat. Ob er allerdings jemals Neonstirnbänder trug?

Wolfgang Frisch »The Hundred« (Shield And Spear / Groove Attack) – Womit ich allerdings niemals gerechnet hätte: mit diesen Rockverwüstungen vom Sofa-Surfers-Mitglied Frisch. Zunächst lässt er noch einen gewissen Steve Mathewson einen reichlich dilettantischen Crooner geben, einen Anti-Louie-Austen gewissermaßen, dann schwenkt er um in ein cineastisch inspiriertes, ziemlich düsteres Industrialdilemma, um anschließend Gitarrenriffs mit typisch schönen Sofa-Beatgerüsten zu unterlegen. Ob es dafür Kundschaft gibt? Sicher gibt es zumindest verschlungene Geschmäcker. Und undurchsichtige Konzepte. »The Hundred« liegt eines zugrunde.

Skywriter »Where Both Worlds Never Meet« (Iceberg / Pias / Rough Trade) – Die Endmoränen vom Hype des Interpol-Postpunk – hier ist eine. Aus Dänemark, ohne bemerkenswerte Songs, dafür mit einem bemerkenswerten Nick-Cave-Timbre im Gesang. Hin und wieder schimmert auch so eine unterkühlte »Blue Hotel«-Stimmung durch. Fallen nicht weiter auf.

Lukestar »Lake Toba« (Riptide / The Pleasure Syndicate / Cargo) – Dabei kann Skandinavien auch ganz anders. So wie diese Norweger zum Beispiel, die eine energiegeladene und vollmundig instrumentierte Indiemischung spielen. Dynamisch wie Arcade Fire und melodiös wie die Shout Out Louds, und die Stimme klingt ähnlich glitzernd und forsch wie Karen O oder Siouxsie. Ist zwar nicht total prägnant, macht aber Laune.

Bound Stems »The Family Afloat« (Flameshovel / Cargo) – Eine Indie-Familie voller spielerischer Kreativität, ohne auf konventionelle Songstruktur zu achten. Mit Kompositionen, die an Modest Mouse oder eine etwas weniger bärbeißige Version von Broken Social Scene erinnern. Großartige Platte, die vor Augen führt, wie aufregend komplex Indie-Rock doch sein kann.

Auxes »Sunshine« (Lovitt / Cargo) – Der wunderbare US-Indie Lovitt besitzt nun dankenswerterweise auch einen Deutschlandvertrieb. Leider ist das nach Haram zweite über Cargo erhältliche Release nicht ganz so überzeugend wie vom Label gewohnt. »Sunshine« enthält zu Indie-Rock transformierten Post-Hardcore, der etwas zu grade und zu behäbig ist, um wirklich zu packen. Mit dabei Leute von Milemarker, Challenger und Fin Fang Foom. Vielleicht reißt's ja die gerade laufende Europatour raus.

Cocosuma »We'll Drive Home Backwards« (3rd Side / Al!ve) – Das klingt sehr leicht und vornehm, was die beiden Franzosen von Cocosuma zusammen mit ihrer dritten, nun englischen Sängerin fabrizieren. Eleganter Pop à la Saint Etienne, ohne große Knalleffekte oder hinreißende Melodien, dafür aber mit einem sanft swingenden Vibe, der sich auch mal an Pram oder Stereolab anlehnt. Nicht zwingend, aber sehr angenehm.

Derek Meins »The Famous Poet« (1965 / Al!ve) – Als Teenager lernte Derek Meins mit seiner damaligen Band Eastern Lane, wie das so läuft mit Aufstieg und Fall im britischen Pop. Nun, mit 21 Jahren, gibt er den altersweisen, wettergegerbten und enorm extrovertierten Songwriter-Tramp mit zerschlissenem Anzug und Schweißflecken unter den Achseln. Vielleicht ist das live eine Erscheinung, auf Platte klingt es eigentlich nur wie fatale Selbstüberschätzung. Da ist der schottische Akzent schon ein Highlight.

Vessels »White Fields And Open Devices« (Cuckundoo / Cargo) – Was hier mit Gitarren wie von Battles beginnt, entwickelt sich zu instrumentalem Post-Rock in seiner epischsten Form. Vessels aus Leeds haben für ihre Musik fast jeden denkbaren Umweg gesucht und gefunden, sodass Mogwai dagegen wie einfachster Pop wirken. Manchmal klingt das etwas zerfahren, ob seiner Massivität beeindruckend ist »White Fields ...« dann aber doch. Zumal sie sich mit dem großartigen John Congleton von The Paper Chase den genau richtigen Produzenten für ihre Sache gesucht haben.

The Week That Was »The Week That Was« (Memphis Industries / Coop / Universal) – Sunderlands Field Music haben ja kürzlich damit begonnen, ähnlich wie Broken Social Scene unter einer losen Klammer Soloalben ihrer Mitglieder zu veröffentlichen. Nach dem misslungenen Album von School Of Language ist TWTW nun die zweite Ausgabe dieser Reihe. Die weitgehend auf Synthiesounds beruhenden Arrangements verweisen in die Achtziger, zu Kate Bush und auch den späten Genesis. Eine gelungene Gratwanderung zwischen Eingängigkeit und Soundforschung, was im Field-Music-Kontext ja lange nicht die Regel ist.

Department Of Eagles »In Ear Park« (4AD / Beggars / Indigo) – Ein hübsches, sehr dezentes und verhuschtes Seitenprojekt des Grizzly-Bear-Sängers Daniel Rossen. Mehr am Song und an altem Folk orientiert als die Hauptband, aber auch ähnlich psychedelisch und surreal. »In Ear Park« besitzt nicht ganz die fordernde Ambition Grizzly Bears, ist dafür aber zurückgelehnter und gemütlicher. Kein heißer Scheiß, dafür warm und freundlich.

Casiotone For The Painfully Alone »Town Topic EP« (Tomlab / Indigo) – Nach gut zwei Jahren mal wieder ein Lebenszeichen von Owen Ashworth. Für den Soundtrack eines Spielfilms bearbeitete er ein paar seiner alten Tracks, um diese Remixe plus andere alternative Versionen und neue Stücke hier zu versammeln. Gewohnt spielerische Electrokost, und es scheint nicht unwahrscheinlich, dass bald auch ein neues Album kommt. Das wäre doch schön!

Azeda Booth »In Flesh Tones« (Absolutely Kosher / BB*Island / Cargo) – Zum Schluss das zweite Highlight dieser Kolumne vom gewohnt hervorragenden Label Absolutely Kosher: Azeda Booth aus Calgary mit genauso supersmartem wie verwunschenem Indie/Electro. Treibend wie Postal Service, abstrakt wie Múm und weich verquast wie The Sea And Cake. Wirklich etwas Besonderes mit himmlisch schwebenden Arrangements, hoffentlich geht das nicht unter.

Uzi & Ari »Headworms« (Own / Al!ve / VÖ 17.10.) – Ben Shepard kreiert einzigartige Sounds, spröde und sprühende Flächen und eine zerbrechliche Stimmung, die man am ehesten von der mittleren Radiohead-Phase kennt. Ein vertonter Kontinentaldrift aus amerikanischem Postrock und isländischer Kühle.

Christian Steinbrink

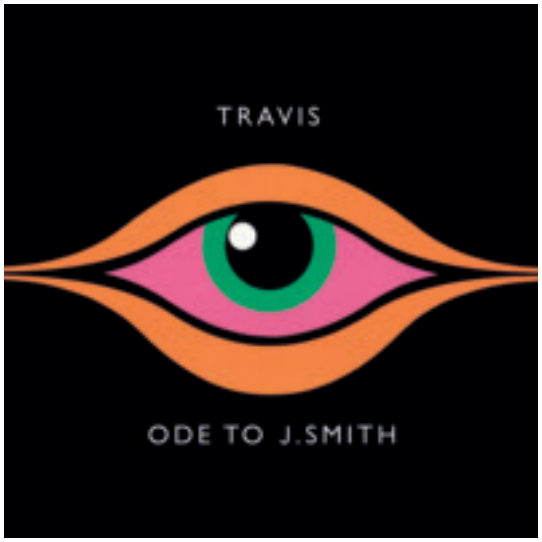
VERTIGO

empfiehlt:

Sugarplum Fairy

„The Wild One“
ab 26. September

www.sugarplum.de



Travis

„Ode To J.Smith“
ab 26. September

www.travisonline.com

Polarkreis 18

Single: „Allein Allein“
ab 3. Oktober
Album: „The Colour Of Snow“
ab 17. Oktober

www.polarkreis18.de

Deichkind

Single „Arbeit nervt“ ab 10. Oktober
Auch erhältlich als limited Premium Version inkl. Wristband und Video/Making of/exkl. Live Material.

Album „Arbeit nervt“ ab 17. Oktober
Auch als limited Deluxe Version mit exklusivem „Arbeit Nervt“ Shirt + CD + DVD erhältlich.
Sowie als limited Digipack + CD + DVD,
CD Only und als Download und und und. Immer geiler.

www.deichkind.de

Mehr Infos auf www.vertigo.fm

→ all den Jahren mit Bastro und Gastr Del Sol nie wirklich verschwunden, sondern schrittweise verfeinert worden: Trotz hohem Abstraktionsgrad geht die Musik an die Substanz, wühlt auf. »An Optimist Notes The Dusk« besteht aus total krummer, an keiner Stelle konventionelle Akkorde aufgreifender Gitarrenarbeit und einem ebenso krummen, sich um die von Pausen durchsetzte Instrumentierung schlängelnden Gesang. Obwohl hier einer Folk und Blues dermaßen zerlegt, wie man es sonst nur aus der Neuen Musik oder dem Free Jazz kennt (Stichwort: Derek Bailey), gelingt Grubbs Musik von betörender Schönheit, die zudem dermaßen grandios aufgenommen wurde, dass man das Gefühl hat, selbst in den Instrumenten zu sitzen und von ihnen hin und her gekullert zu werden. Martin Büsser

Herman Dune
Next Year In Zion
City Slang / Universal

Obwohl Herman Dune aus dem ihrer New Yorker Zeit geschuldeten Anti-Folk-Kontext stammen, wo eine miese Aufnahmequalität zum guten Ton gehört, wird ihr Sound nun von Platte zu Platte immer elaborierter – was ein Kompliment sein soll. Mittlerweile kümmert sich ein ausgewachsenes Folkpop-Ensemble in kristallinem Studiosound um die federleichten Pop-Entwürfe der beiden in Paris ansässigen Brüder David-Ivar und Neman Dune. Erstaunlich ist der dadurch eröffnete musikalische Spielraum: Unter dem verzuckerten Songwriting klingt eine jüdisch-osteuropäische Klangfarbe durch, scheint man einen leichten Anflug Morricone'hafter Wüstenmelancholie zu spüren oder mit den Bläsersets

DEINE SCHULD

Dieser Makel wiegt immer noch schwer: Metallica, die Spielverderber. Die Band, die Napster seinerzeit verklagte, während viele Kollegen das Ende des Urheberrechts im Netz ignorierten oder depressiv tolerierten. Metallica dagegen wollten ihr Recht.

Dafür bekamen sie aber auch: ein schlechtes Image. Auch jetzt brandet der Ausverkaufsvorwurf schnell auf, wenn gleich zusätzlich ein »Death Magnetic«-Coffin-Boxset für 90 Euro in die Läden kommt. All dem steuern die dennoch komplett sakrosanten Metal-Überlebenden entgegen. Mit einem YouTube-Contest oder auch New-Kids- und New-Media-zugewandten Aktionen wie dem zeitgleich Veröffentlichen der neuen Platte als »Guitar Hero«-Version. Botschaft dieses Parforceritts durch alles Mögliche: Metallica sind nicht die konservativen Gegenspieler der neuen Zeit. Metallica sind längst wieder Teil von ihr. Okay. Kapiert. Allerdings fragt man sich auch, wie viel digitale Hipness mit Rupert-Murdoch-Aufschlag ein Rock-Dinosaurier eigentlich braucht? Die Platte hat das Tätera dabei am wenigsten nötig. Sie zeigt sich zumindest ungebrochen klassisch, ein Stück weit unfehlbar. Gefällt einem ein Part nicht, denkt man bei dieser Band nie, sie habe Schuld. Nein, es muss an einem selbst liegen. Dabei gibt es schon einige Momente, auf denen sich die Spannung im Meisterschaftsrockmummenschanz verliert. Schon die erste Single »The Day That Never Comes« erzeugt den Thrill mehr durch das epische Wüstenkriegvideo (im Gegensatz zu »One« sogar inklusive Happy End). Die E-Saite der Gitarren spielt auch wieder auf E, ist nicht mehr runtergestimmt - und der percussive Fokus von »St. Anger« findet sich gegen mehr Bandsound getauscht. Dramaturgisch wechseln sich in den Songs konventionelle Rockmomente mit thrashigem Riffing à la »Battery« (also »Masters Of Puppets«) ab. Natürlich durchsetzt mit Highlights und Details für Checker, für Audiophile, Nerds, Spinner. Nicht die schlechteste Zielgruppe. So steht allerdings der etwas weniger ambitionierte Rest vor einer Platte, deren Schwerpunkt nicht auf großen Refrains oder Emotionen liegt, sondern vor einer echten Musiker-Platte. Andere Bands würde das einiges an Netto-Zuneigung kosten, an Metallica prallt das dagegen locker ab. Denn nie vergessen: Deine Schuld, wenn du das hier nicht diggst. Oder dein Spaten ist einfach zu klein.
Linus Volkmann und Jörn Osenberg

Metallica »Death Magnetic« (Mercury / Universal)

www.beggarsgroup.de

eine Hommage an TexMex zu formulieren. Es fragt sich, wie weit das Weltenbummlerduo Dune sein Hitpotenzial nach »Not On Top«, »Giant« und nun dieser Perle noch zu steigern gedenkt.
Lutz Happel

Holy Ghost Revival
Twilight Exit
1965 / Al!ve / VÖ 10.10.

Eigentlich ja ein eindeutiger Kandidat fürs Spandex-Glamrock-Team, aber irgendwas macht die aus Seattle nach London ausgewanderte Band unbewusst richtig. Was sie vor den Grenzen ihrer eigenen Nische bewahrt. Falsett-Gesang, die Riffs der Rock-Haie und ähnliches Rüstzeug werden hier über ruppigen Musical-Pomp und Progressive-Rock-Balladen-Momente gedonnert, wodurch der Alles-klar-Moment, in dem man glaubt, die Absicht dahinter zu verstehen, immer wieder verklärt wird. Dennoch bleiben die präferierten Songstile und eingebauten Zitate souveräne Ausgangsbasis für ein sympathisches, theatralisches Mash-up, wie es z.B. The World/Inferno Friendship Society anbieten. So klingt eben aktuell der nervöse Keller.
Sandra Brosi

Kaiser Chiefs
Off With Their Heads
Universal / VÖ 17.10.

Um es klar festzuhalten: »Off With Their Heads« ist ein Rock-Album. Kein buntes Stil-Kaleidoskop, kein kommerzielles Harakiri – dafür steht bei einer Band wie Kaiser Chiefs schlicht zu viel auf dem Spiel. Insofern wird das dritte Album die bisherigen Fans nicht verschrecken. Und dennoch scheint es Wunsch der Musiker gewesen zu sein, mal außerhalb des Stadions und von »Oh-oh-oh«-Refrains zu entdecken, was noch alles möglich ist. Also nicht nur bedienen, sondern auch mal fordern. Sonst endet alles so, wie es die Single »Never Miss A Beat« vormacht: Mit einer Frage/Antwort-Strophe, die das unausweichliche Gespräch mit den Erziehungsberechtigten abends bei Tisch protokollieren könnte: »What did you do today? I did nothing / What did you learn today? I learnt nothing / What did you learn at school? I didn't go / Why didn't you go to school? I don't know / It's cool to know nothing.« Dass aber Produzenten-Tausendsassa Mark Ronson vieles richtig gemacht hat, zeigt sich in den kleinen Details, mit denen die Songs geschmückt sind. Bei »I Like It Too Much« kommt sogar ein wenig »Sgt. Pepper's«-Stimmung auf, wenn in gedrosseltem Tempo Klavier, Streicher und großes Pop-Einmaleins aufeinanderprallen. Ohnehin geht in zahlreichen Refrains die Sonne auf. »Remember You're A Girl« lässt den Gesang ganz nah ans Mikro, während die Finger über den Gitarrenhals gleiten und dieses Seufzen der Saiten erzeugen. Schöne Momente. Die Jungs lassen es auch krachen wie in »You Want History« – ein »Ruby«-Nachfolger ist nach drei Hördurchgängen aber nicht auszumachen. Gut so.
Henrik Drüner

Keane
Curate A Night For War Child
DVD / Edel

Keane haben es leicht gehabt, also zumindest fast. Die ungewöhnliche Instrumentierung des Trios (hauptsächlich: Gesang/Klavier/Schlagzeug), die markante wie sanfte Stimme von Tom Chaplin und das sphärisch Coldplay'eske Songwriting. Das kam an. Nach der Anfangseuphorie legte sich hierzulande das ganz große »Hallo« allerdings auch wieder. Auf dieser beliebten Insel (Britannien, nicht Mallorca) sieht das anders aus: Keane findet man gefestigt im schönen Rock des Landes (neues Album erscheint auch dieser Tage). Zuletzt traten sie zudem als Mäzene bzw. Gastgeber auf. Für das Charity-Projekt »War Child« kuratierten sie sich einen ganzen Abend zusammen. »War Child« setzt sich für die Belange von Kindern in Kriegsgebieten ein und versucht dem Dilemma der Kindersoldaten etwas entgegenzusetzen. Ein ausführliches Interview zu dem Thema findet sich dankenswerterweise auf dieser DVD. Die überhaupt nie den Verdacht von Verwurstung einer Live-Aufzeichnung aufkommen lässt. Viele Extras, Knetmännchen-Videos über Kinder, die in Afghanistan oder dem Irak unter Feuer leben. Zusammen mit der Musik (neben Keane u. a. von Lily Allen, Guillemots oder auch den Pet Shop Boys) macht diese Form von Charity einfach was her. Und eben nicht nur, weil Chaplin mitunter dieselbe Frisur wie Prinzessin Di hat.
Bernd Seidel

Hilde Mari Kjersem
A Killer For That Ache
Rune Grammofon / Cargo

Eine norwegische Künstlerin, auf einer Fotoserie sehen ihre Kleider barock aus, und im Hintergrund öffnet bzw. verschließt sich ein dunkler Wald. Eigentlich bräuchte eine Besprechung nicht mehr als diesen einen Satz. Denn die Erwartungshaltung ist doch klar: ätherische Frauenstimme, spröder Minimal-Indie, bestenfalls Momente zum Heulen drauf (positiv gemeint). So gut das Klischee passt, so Unrecht täte man dem Universum von Hilde Mari dennoch damit. Nach fast fünfjähriger Alben-Abstinenz wieder was Neues von ihr, auf dem Rune-Grammofon-Label, das eigentlich mehr für Jazz denn Emo-Folk-Skandinavo steht. Thematisch geht es von Western-Romantik über Weltschmerz bis hin zu Marie Antoinette. Facettenreich, verstörend, zart. Manchmal tatsächlich zum Heulen. Immer noch positiv gemeint.
Helmar Becker

Lambchop
OH (Ohio)
City Slang / Universal / VÖ 02.10.

Das war ja klar: Sufjan Stevens kann seine aufmerksamkeitswirksame Ankündigung, zu jedem US-Bundesstaat ein Album zu produzieren, nicht schaffen. Um aus Sufjans hehrer Ambition nicht puren Mediennonsens werden zu lassen, springen Lambchop ein und greifen ihm solidarisch unter die Arme. Und das sogar anlässlich ihres Jubiläums: zehntes Album!

Das soll es dann aber auch schon an Kalauern zum Albumtitel gewesen sein. Denn dafür ist dieses Album viel zu gut. Und das sagen zu können bedeutet angesichts des hohen Standards Lambchops weit mehr als den bloßen Wortlaut. Nach teils verschrobenen, teils sehr ausgiebig instrumentierten Vorgängern haben sich Kurt Wagner & Co. für »OH (Ohio)« wieder einmal auf den puren Song konzentriert. Das bedeutet in ihrem Kontext geradeheraus »Popstruktur«, und das Ergebnis klingt noch viel aufsehenerregender →

Album ab dem 10. Okt. im Handel!

1. SINGLE "LASS MICH" IST BEREITS ZU HABEN!
INKL. REMIX VON DECALICIOUS

DER 2. HIT, "STURZFLUG", KOMMT MIT DEM ALBUM
INKL. REMIXES VON FUKKK OFF, PHOKUS UND AZZIDO DA BASS!

WATCH OUT FOR LIVE-DATES IN OCT/NOV!

17.10. HAMBURG
UEBEL & GEFÄHRLICH
25.10. LEIPZIG
GEWANDHAUS

SPILLSBURY
AUF ZUM ATEM

Das neue, dritte Album des Hamburger Electro-Punk-Duos ab dem 10. Oktober bei jedem guten Musikdealer - als CD und Download.
Kauft Musik!

„Ein überfalliges Comeback. Mit ihren neuen Songs geben Spillsbury der Alko-Pop-Bachelor-Indie-Studi-Szene wieder neue Hits an die Bar. Wer sie zu Hoch-Zeiten mochte, kann das jetzt wieder tun. Wer sie schon immer zu cheesy und direkt fand, ist und bleibt ein Idiot".
(Linus Volkmann, INTRO 09.2008)

Alles von SPILLSBURY und RABOISEN Records!

Spillsbury.de
MySpace.com/Raboisen

KOLUMNE NO. 1

Der Englische Garten »Junge Leute« (Firestation) – Die einzige Vinyl-Single wird natürlich zuerst erwähnt. Ich bin Oldschool, und diese Münchner Band ist es auch: Neun Typen mit vielen Blasinstrumenten tingeln beschwingt zwischen Bazooka Cain, Beat-Pop und Ska. Musik aus einer Zeit, als Monaco noch nicht aus lauter Oliver Kahns bestand. Guter Bandname, guter Songtitel und überhaupt herrlich unmodern.

Flo Rida feat. Timbaland »Elevator« (Atlantic / Warner) – Wir kennen diesen Typen aus dem Popradio. Sein Hit »Low« ging verbal schön in den Keller. Und vom Keller geht es nun direkt in den »Elevator«. Im Timbaland-Stockwerk bitte aussteigen. Dudeldudel. Dann bitte zurück, denn als Bonus hat diese Single noch »Low« im Rock-Remix von Travis Barker im Angebot. Ich dachte, der wäre Schlagzeuger! Remixen kann der auch? Anscheinend.

Hawnay Troof »Island Of Ayle« (Retard Disco / Southern) – Dieser Bedroom-Producer aus Oakland war letztes Jahr in Europa mit Stereo Total auf Tour, zuvor reiste er bereits mit Bands wie Deerhoof, Sleater-Kinney oder The Gossip. Gut, denn so kommt der Bursche mal raus aus seiner Bude. Wer auf rappelige Electro-Beats und einen Spritzer Beastie Boys steht, wird hier gerne mitbouncen. Wie das Anticon-Zeug früher, nur besser.

Ragga Twins »Ragga Twins Step Out« (Soul Jazz / Indigo) – Ein Blick zurück lohnt häufig, dieser aber ganz besonders: Es handelt sich um eine Werkschau aus der Zeit von 1990 bis 1992, die aufzeigt, wie früh die Ragga Twins britische Clubmusik – vor allem Jungle – vorwegnahmen. Von mir aus kann nun das 90er-Revival beginnen.

The Spinto Band »Moonwink« (Fierce Panda / Cargo) – Der Erstling dieser US-Amerikaner war schon eine richtig leckere Zuckerstange. Jetzt hat die Spinto Band süße Sprühsahne auf die halb abgelutschte Zuckerstange gesprüht, die Schleckerei kann also weitergehen. Okay, hier droht ein wenig der Tod durch Zuckeroverkill, aber irgendwie ist dieses Schubiwubi-Gitarrenzeug mit Trällergesang einfach N-I-C-E.

Keane »Spiralling« (Island / Universal) – Vor einiger Zeit hatten Keane angekündigt, ein uncooles Album machen zu wollen. Helfen sollte dabei Stuart Price als Produzent. Komischer Plan, aber was hier als erste Single an den Start geht, ist nicht wirklich uncool, sondern: eine 80er-Jahre-beeinflusste Popnummer, die nicht weiter stört. Was für Fans.

Abe Vigoda »Skeleton« (Bella Union / Universal) – Im Pressetext steht, dass Abe Vigoda »the new L.A. punk secret weapon« seien. Da bin ich neugierig. Wer auf etwas verschrobenen, düsteren Gitarrenkram steht und wie ich ein neugieriger Mensch ist, sollte das Eichhörnchen mal abchecken.

Lovvers »Think« (Wichita / Universal) – Du magst die Germs und Flipper? Du magst Lärm in der Garage? Dies ist deine Band!

Black Light Burns »Cover Your Heart« (Edel) – Wes Borland von ehemals Limp Bizkit covert mit seiner neuen Band zehn Songs, die er seinen Fans nahebringen möchte. Von Lard über PJ Harvey bis hin zu Duran Duran. Die Zeitschrift Musix schreibt dazu: »Auf technisch höchstem Niveau riffen und rocken sich die Herren durch ein Hammer-Werk.« Sauber abgeliefert!

Growing »All The Way« (The Social Registry / Cargo) – Spacemusik. Flieg, kleiner Astronaut, flieg!

Jolie Holland »The Living And The Dead« (Anti / SPV / VÖ 02.10.) – Singer/Songwriterin aus New York, irgendwo zwischen Liz Phair und Cat Power. Leicht melancholisch, aber nicht so sehr, dass es einen runterzöge. Kann man prima zu rauchen oder die Wohnung neu anstreichen.

Eugene McGuinness »Eugene McGuinness« (Domino / Indigo) – Man sieht bei dieser Musik drei Typen an einer Straßenecke stehen, vor ihnen liegt ein Pete-Doherty-Hut. Das erspielte Geld aus dem Hut teilen sich die drei Freunde bei Anbruch der Dämmerung und gehen dann ein Ale trinken. Irgendwo zwischen Jonathan Richman und Morrissey. Romantisch as hell!

Greg Davis & Sebastien Roux »Merveilles« (Ahornfelder / A-Musik) – Tüftelmusik für Fortgeschrittene. Ich glaube, wir hier bei Intro sind zu einfache Leute für derart Diffiziles. Vergebt uns.

Rahim »Laughter« (Flameshovel / Cargo) – New Yorker Vorstadt-Burschen, die seit Jahren schon in ihrer Garage gniedeln und dabei alles richtig machen. Da sind Pop-Melodien, da sind 80er-Synthie-Referenzen und da sind viele 90er-Indie-Elemente. Schöne Balance zwischen Hit-Potenzial und Hit-Zerstörung. Erinnert auch ein wenig an Spoon.

Rafter »Sweet Magic« (Asthmatic Kitty / Cargo) – Okay, ihr wollt Referenzen? Hier sind sie: Hot Chip treffen M.I.A., ziehen gemeinsam nach San Diego, wo sie als Tellerwäscher in einer Soulfood-Bude arbeiten. Sie nehmen die wildesten Flavours aus dem Spülwasser auf und machen funky crazy Musik draus. So ist das.

The Draytones »Up In My Head« (1965 / Al!ve) – Der Name lässt bereits vermuten: Das sind Retro-Rocker. Und, richtig: Hier gibt es trocken groovende Kinks-Referenzen plus eine Handbreit Strokes-Schnoddrigkeit und eine Fingerbreit Rockabilly. Die Briten stehen ja derzeit auf diesen alten Scheiß. Passt schon.

Dirk Mönkemöller

GADP NEWS
MINI MOUSTACHE LA VIE EN DISCO CD
MONDHAUSEN / MR002-2. Punk trifft Pornofunk trifft Pop trifft Disco. Von der regionalen Szene gehypt, zu individuell für den Mainstream, zu ansteckend für den Underground. Das ist MINI MOUSTACHE.
DVD
KOOL SAVAS DIE JOHN BELLO STORY 2 CD / CD+BONUS CD+POSTER / 2CD+DVD+POSTER
VARIOUS
FEUER ÜBER DEUTSCHLAND 3 2DVD
DEUTSCHLANDS VERGESSENE KINDER
DIE ARCHE & MELLOWVIBES PRÄSENTIEREN
DEUTSCHLANDS VERGESSENE KINDER 2CD
GRECKOE TYPISCH GRIECHISCH
GRECKOE
TYPISCH GRIECHISCH CD
BUTCH PAPILLON
caracho
MARIANNE DISSARD
DEPHJOE
HEY PLAYA
BUTCH
PAPILLON 2CD
CARACHO
LASS UNS BAMBI SPIELEN CD
MARIANNE DISSARD
L'ENTREDEUX CD / LP
DEPHJOE
HEY PLAYA CD
HOMEWRECKERS
finally!
JEAN CLAUDE ADES
UWE KAA
HOMEWRECKERS
AMERICAN RUHR CD
WOLFGANG FRISCH
THE HUNDRED CD
JEAN CLAUDE ADES
FINALLY CD
UWE KAA
ENDLICH SINGLE CD
Addicts know where to get it... 25 Music Hannover, 33 rpm Store / Urlaub Coachclub Bremen, 77 Sunset Straubing, A&O Düsseldorf, Beat Boutique Magdeburg, Beatz und Kekse Wuppertal, Blitz Schallplatten Kiel, City CD Darmstadt, Coast 2 Coast Bayreuth, Cover Music Berlin, Crazy Diamond Heidelberg, Deejays Bremen, Dig A Little Deeper Berlin, Dis-Records Göttingen, Discover Bochum, Drop Out Records Dresden, Dussmann das Kulturkaufhaus Berlin, ELPI Münster, ELPI Wuppertal, Enterprise Compact-Disc Düsseldorf, Enterprise Compact-Disc Krefeld, Enterprise Compact-Disc Mönchengladbach, Flipside Düsseldorf, Freebase Records Frankfurt, Groove Attack Köln, Groove City Hamburg, Günther's Plattenladen Aalen, Jaybo Erfurt, Jörg's CD-Forum Münster, Kunstkabinett Brandenburg, Lautstarkerecords Mannheim, Mad www.33rpmStore.com (ex-Graffiti), Bremerhaven, Music-Box Wetzlar, Musicland Erlangen, Northcoast Records Lübeck, Optimal Records München, Oye Records Berlin, Parallel Schallplatten Köln, Paula Musique Records Stuttgart, Flava Moers, Mono München, Music-Arts Hanau, Plattenladen Reutlingen, Plattentasche Karlsruhe, Plattform Rostock, Pro Vinyl Frankfurt, Resonanz München, Rex-Melodica Bamberg, Rex Rotari Saarbrücken, Rex Rotari Saarlouis, Pentagon Darmstadt, Plattenbörse Aachen, Sabe Records Store Leipzig, SC-Discy Dachau, SC-Discy Landsberg a. Lech, Schall & Rauch Leipzig, Schwarzmarkt Nürnberg, Selekta Hamburg, Shock Osnabrück, Sito Aktiv Music Rimpo Tonträger Tübingen, Rockpile Mainz, Soultrade Berlin, Sound Shop Stuttgart, Soundcircus Ulm, Space Hall Berlin, Tam Tam Aachen, Teenagewasteland Mainz, Tonkopf Coburg, Tonträger Augsburg, Traya-Tropez Greifswald, Krefeld, Sito Aktiv Music Lüneburg, Unger Sound+Vision Paderborn, VEB Michelle Hamburg, Wom Bielefeld, Woodstock Erfurt, www.hiphopvinyl.de Berlin, www.mzee.com Köln, www.rap.de Berlin, Zardoz Hamburg — to be continued
Underworld Chemnitz
gadp.
gadigital
www.grooveattack.com www.gadp.de info@grooveattack.com
grooveattack

1000 ROBOTA

"These kids play darkly addictive floor-killers that don't allow language barriers to get in the way." (NME)

"The trio's violent punk music is fast making fans across europe." (ZOO MAGAZINE)

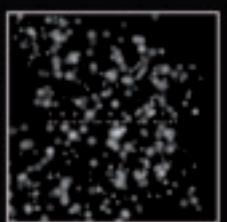
"Ein ungestümer, unprätentiöser Knaller, wie man ihn schon lange nicht mehr gehört hat." (SPEX)

LIVE
02.10. WOLFSBURG | Hallenbad
10.10. FLENSBURG | Volksbad*
11.10. BERLIN | Magnet*
12.10. DRESDEN | Groovestation*
13.10. MÜNCHEN | Backstage*
14.10. HEIDELBERG | Teufel*
15.10. WIESBADEN | Schlachthof*
16.10. KÖLN | Tsunami*
17.10. OBERHAUSEN | Druckluft*
18.10. NIEDERLANGEN | Inlading Festival
22.10. A-LINZ | Posthof*
23.10. MARBURG | Cafe Trauma*
24.10. BREMEN | Lagerhaus*
25.10. HAMBURG | Übel & Gefährlich*
31.10. MÜNSTER | Amp
08.11. I-BRUNECK | Gorgeous Festival
28.11. LEIPZIG | Sweat
Tour wir fortgesetzt!

* mit Karamel

NEUES ALBUM:
1000 ROBOTA –
"DU NICHT ER
NICHT SIE NICHT"
CD/LP/DOWNLOAD

SINGLE: "MEIN TRAUM"
7 INCH/DOWNLOAD



www.tapeterecords.de www.1000robota.de

ByteFM intro Neue Helden neuer Sound. Media Markt

TANZEN

Popnoname heißt mit bürgerlichem Namen Jens-Uwe Beyer, macht schon seit Äonen im Kompakt- und Firm-Umfeld Musik und veröffentlicht dieser Tage seinen zweiten Longplayer auf Italic.

Olene Kandar »Paying Bill« (Mo's Ferry Prod. / Word And Sound) – B: Das ist Jazz ... Also, den müsste man mal live sehen – macht sicher richtig Spaß. Einfach zum Hören find ich es aber ein bisschen öde. V: Klingt wie ein mitgetapetes Liveset, prima verfrickeltes Tool, könnte sich gut in einem Villalobos-Set wiederfinden.

Philip Wolgast »Unshaved EP« (Kompass Musik / Word And Sound) – T: Das ist übrigens schon das zweite Stück auf der a. B: Klingt wie ein Remix vom Ersten ... So richtig viel Zauber ist da jetzt nicht drin. Ist das wirklich schon die nächste Platte? Das ist doch alles Jaazzzz. Ich mein, letztlich will man doch Lebensgefühl rüberbringen, anderen zeigen, was eine Harke ist ...

Audiomatique feat. B. Watt & Samuel L Session »Volume 2.3 – The Remixes« (Audiomatique / Word And Sound) – B: Das ist ja schon wieder das Gleiche! Liegt das daran, dass alle dieselbe Software benutzen? T: Find ich nicht. Das geht doch toolmäßig wenigstens mal nach vorne. Schöne warme Bässe. Und ich fand die Handclaps gerade richtig gut. B: Wo? Nicht gehört. Mach noch mal. [...] Okay, das Stück ist schon gut, zwar etwas Großraumdisco, aber egal ... Und bei der a2 freu ich mich wenigstens über den Beat. V: Das ist jetzt die b, die ist toll. B: Ja, die hat mich auch. Trotzdem Jazz, aber ja, die hat mich! Kann ich die nachher mitnehmen?

Skinnerbox & Elle P »The PV Sessions« (Doxa / DnP) – B: Du, die Musik gefällt mir überhaupt nicht. T: Rhythmisch organisierte Töne, komisch unangenehm aufdringliche Bässe, hat aber trotzdem so gar nix. B: Hier, die b2 ist aber wenigstens eigen. Aber nee, nicht mit solchen Vocals.

Dubshape »Droplets« (Kompakt) – T: Kennste Dubshape? B: Du musst mich nicht fragen. Ich kenn gar nix. Aber das ist toll. V: Also, ich finde, alles daran klingt wie z. B. eine Network von 1990. B: Darauf lass ich mich nicht ein. Aber toll. Ihr müsst zugeben, dass bei dieser Musik schon Stimmung aufkommt, ohne dass es zu aufdringlich wird.

Richard Bartz »Diamond Girl / All Night Thing« (Speicher / Kompakt) – B: Das ist auf jeden Fall so ein The-Field-Nachbau. Interessiert mich aber nicht wirklich, weil ich das dann quasi ja schon kenne. T: Ich finde, er hat alles richtig gemacht – das ist genau das, was man zu vorgerückter Stunde im Club braucht: freundlich, flott, nach vorne.

Challenge »Zimmer« (K2 / Kompakt) – B: Die a ist Larifarimusik. V: Quatsch, die rollt schön dunkel daher, und hier, diese entrückte Melodie: fast so wehmütig sehnsüchtig wie damals bei Aphex' »Windowlicker«. B: Ja, okay, auf der b ist der Beat auch wieder nett. Aber na ja, hilft nix, find ich einfach nicht geil genug.

Pan/Tone »Don't Pee On my Teepee EP« (Cereal Killers / Kompakt) – B [ploppt eine weitere Flasche Andechser Weizen auf]: Toll! Das gefällt mir, das ist real. T: Wie bitte? B: Ja, real. Hat so was von 'ner Band, hier kommt der Bass, dann ein Piano, hier ... genau! Wobei, so ganz ausgereift ist das auch nicht, kennst du Von Spar? Die machen genau so was – nur live. T: Das ist Pan/Tone, also Sid, äh Sheldon, du weißt schon. B: Ach was, Sid LeRock ist das? – Der hat gerade ein Album raus.

Scott »Anytime« (MBF Ltd / Kompakt) – B: Der Gesang kommt ja penetrant. T: Ja, aber die b ist dafür viel relaxter. V: Nette Sounds, selbst Cowbells. T: Und die b2 schiebt einen so richtig schön acidmäßig an. Schöne Platte.

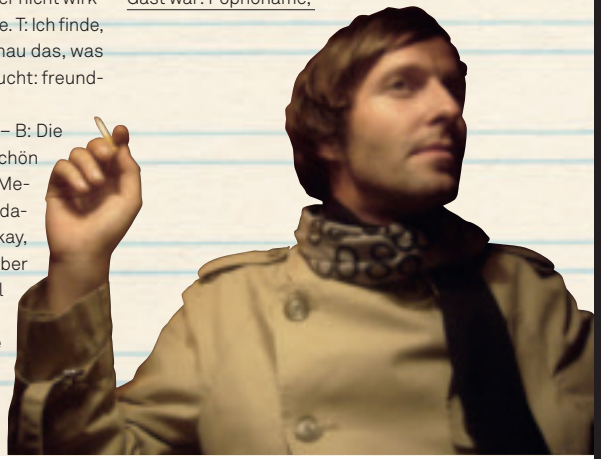
Klee »Zwei Herzen« (Universal) – T: Die b, also die ist zu langsam. B: Nee, lass die Geschwindigkeit mal so. V: Aber das ist nicht Suzie. T: Wer singt denn da? B [zeigt auf sich]: Ich finde, das ist ein toller Remix. [Die b besteht aus zwei Popnoname-Remixen.] Denen hat er aber nicht so gut gefallen, deswegen hab ich dann noch einen zweiten gemacht. In gerade mal zwanzig Minuten. T: Der ist prima! Der knarzt und bollert drauflos, dass es eine Freude ist. Müsste man sich fast mal das Original draufschaffen, um noch mehr mitreden zu können.

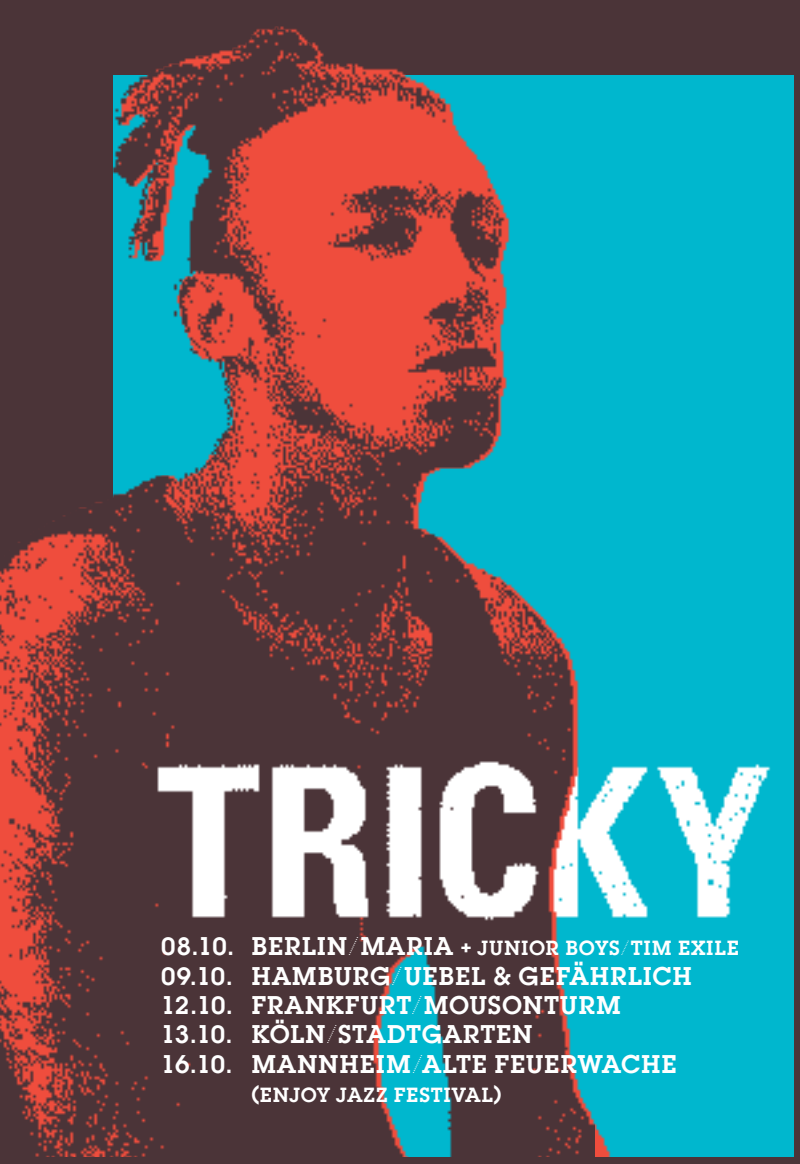
Wolfgang Voigt »Freiland Klaviermusik« (Profan / Kompakt) – V: Das kann nur einer bringen: Techno und Klassik verschmelzen sich im Rhythmus von Bassdrum und Metronom.

Daniel Haaksmann »Who's Afraid Of Rio« (Man Recordings / MDM) – V: Man muss nicht aus Rio kommen, um Baile Funk sagen zu können. Haaksmann hat das Genre früh auch für uns Europäer entdeckt, umtriebig gefördert, und nun ist er nicht nur als DJ, sondern auch als Produzent Teil davon. Hier fühlt einer südamerikanisch und hat auch die richtigen Gastsängerinnen. Fühle mich sofort auf den von ihm gehosteten geilen Floor beim Melt! zurückversetzt. Da hätte ich ja übrigens gerne mal eine Compilation zum Abend.

Ian Pooley »In Other Words« (Ministry Of Sound / Edel) – T: Müsste genau zehn Jahre her sein, sein »Meridian«. Klingt, als wär das hier Part #2. Schön entspannt aus dem Ärmel geschüttelt. Toll. B: Ja, großartig. Gefällt mir. Ganz toll. Den würde ich auch total gerne mal persönlich kennenlernen. Kann ich die auch haben? T: Also, um die müssen wir uns jetzt streiten. B: Na, hör mal, ich bin schließlich der Gast.

Tanzen wird gehostet von Tomsche & Venker und zu Gast war: Popnoname,





TRICKY

08.10. BERLIN / MARIA + JUNIOR BOYS / TIM EXILE
09.10. HAMBURG / UEBEL & GEFÄHRLICH
12.10. FRANKFURT / MOUSONTURM
13.10. KÖLN / STADTGARTEN
16.10. MANNHEIM / ALTE FEUERWACHE
(ENJOY JAZZ FESTIVAL)

JUNIOR BOYS

LIVE & DJ-SET

08.10. BERLIN / MARIA + TRICKY, TIM EXILE
09.10. HAMBURG / SOCO LIMELIGHT BAR + SICK SINUS

POPKOMM SPECIAL

TRICKY / TIM EXILE
JUNIOR BOYS LIVE & DJ-SET

08.10. BERLIN / MARIA

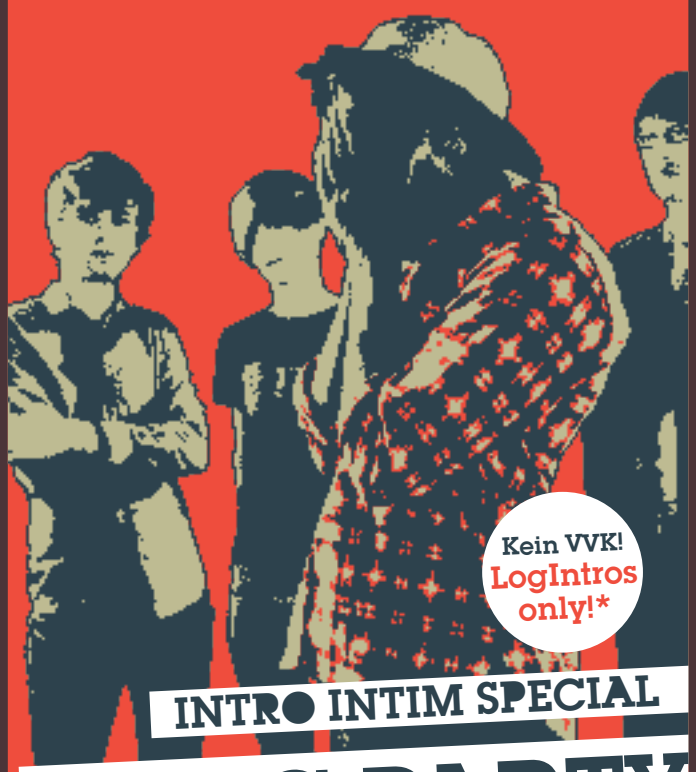
MISS ILL U. A.

21.11. KÖLN / SOCO LIMELIGHT BAR

ALLE INFOS, TICKETS UND UPDATES UNTER
www.intro.de / intim

Präsentiert von:
Bench.

intro INTIM



Kein VVK!
LogIntros only!*

INTRO INTIM SPECIAL

BLOC PARTY

»INTIMACY«

LIVE AT TEMPELHOF AIRPORT / BERLIN

23.10.2008

* Gewinn dein Ticket auf www.intro.de / blocparty und sei einer von nur 50 Glücklichen, die bei diesem einmaligen Showcase über der Rollbahn von Tempelhof dabei sein können.

Versuch dein Glück bis zum 20.10. und kurz danach erfährst du, ob du am 23.10. in die Airbase 1 einchecken kannst.

Veranstalter: gemeinsamesache
Aufgezeichnet von: CONCERT ONLINE
In Kooperation mit:

ab 24.10.
Bloc Party »Intimacy«
als CD, Limited Edition CD mit Bonus Tracks, Vinyl, Picture Vinyl
www.blocparty.com

→ als diese bloße Zuschreibung. Denn endlich mal wieder stellt sich auch ohne instrumentale Verbrämung heraus: Wagner ist ein grandioser Songwriter. »Please Rise« und »A Hold Of You« sind neue herzzerschmetternde Highlights von einer Qualität, wie sie losgelöst aus einem Albumkontext zuletzt »Your Fucking Sunny Day« oder »Up With People« vor vielen Jahren besaßen. Dazu singt Wagner mit dieser Stimme, die so viele Bilder aufmacht, die so alt klingt, aber trotz all der über die Jahre gewachsenen Gewohnheit nie altbacken wirken will. Sie ist eine der fünf Stimmen, an denen man sich nicht satthören kann. »OH (Ohio)« ist gerade im Vergleich zu älteren Alben hervorragend produziert, die Arrangements sich durchweg gesetzt und dezent, darunter lodern aber Flammen wie aus brennenden Reifenfabriken. Die Platte ist eine neue Facette des bekannten Lambchop-Sounds mit mehr als genug Neuerung, um nicht als bloßes Reprodukt durchzugehen. Und wenn jetzt jemand denkt, nach vielen anderen Lambchop-Alben dieses nicht auch noch zu brauchen, dem sei gesagt: Das haben schon so viele vor euch gedacht, der Autor eingeschlossen, und immer belehrte Wagner sie spätestens anlässlich des nächsten Konzertes eines Besseren. Versucht es also gar nicht erst. Ihr braucht dieses Album auch. Gerade dieses.
Christian Steinbrink

Jenny Lewis
Acid Tongue
Beggars / Indigo

Mit diesem zweiten Soloalbum knüpft die Kalifornierin Jenny Lewis, genau: Frontfrau von Rilo Kiley, stilistisch an ihr 2006 erschienenes De-

Metronomy
SUGAR UND ZERSTÖRUNG

So könnte sie aussehen, die Popmusik der Zukunft. Metronomys »Nights Out« ist eine unglaublich experimentierfreudige Ausgeburt, die endgültige Revitalisierung von Disco in Form einer schöpferischen Fusion von Electrobeats und Popmelodie.

Geschaffen hat diesen Entwurf vorrangig Joseph Mount, der bislang als Remixer (Goldfrapp, Sebastien Tellier, Klaxons, Franz Ferdinand, Gorillaz oder Kate Nash) in Erscheinung trat und jetzt mit Gabriel Stebbing und Oscar Cash gemeinsame Sache macht. »Dance & Romance« prangt über dem Album, das die Leichtigkeit und die treibende Dynamik des Pop verströmt, gleichzeitig aber auch höchst eigenwillige Sounds bereithält: fernöstliches Gebimmel, Atari-Gepiepse und fahriges Melodica-Gedrücke, das ganze Programm. Als prägnantes Beispiel dient die erste Single »Heartbreaker«, bei der sich präzise Synthesizer-Sounds und Gitarrenlicks harmonisch mit der fragil-melancholischen Gesangsmelodie verbinden. Ein Fest, auf dem auch Freunde von Hot Chip, LCD Soundsystem oder Hercules And Love Affair ihren Spaß haben. Ebenso bei »Radio Ladio« mit seinem hormonell gesteuerten Songtext-Slogan (»Hey young girl, you've taken my breath away / So, what's your name? You've taken my breath away«), der gebetsmühlenartig wiederholt wird und sich immer stärker ins Gehör gräbt. Auf dem Weg: Was macht eigentlich Taylor Savvy? Metronomy feiern in jedem Song ihre bewusste Ablehnung von konformen Strukturen und gängigen Klangelementen. Aber fragen wir doch mal bei Joseph Mount nach.

Stellen Pop-Süße und zerstörende Sounds bei euch zwei Seiten einer Medaille dar? Alle unsere Lieblings-Pop-Platten haben diese gewissen störenden Ecken an sich. Ganz egal, ob ein Song darauf herzzerreißende Themen behandelt oder total fremdartig ist wie zum Beispiel Laurie Andersons »O Superman«.

Der NME bejubelt eurer Album als »The best dance album of 2008« und verwendet dabei Adjektive wie »frenetic, clever and very awesome«. Seid ihr bereit für den großen Durchbruch? Ich bin bereit, aber ich fürchte, da wird nichts draus. Ich glaube, dass wir ein bisschen zu sehr mit dem Konzept brechen, das bislang große Bands hervorgebracht hat. Unser Trumpf: Auf der Bühne haben wir manchmal noch Sparkle Motion dabei, eine Tanzgruppe, bestehend aus Oscars Freundin und ihren Freundinnen. Sie haben eine tolle Choreografie und alles. Henrik Drüner

Metronomy »Nights Out« (Warner)

büt »Rabbit Fur Coat« an: Starke Country- und Blues-Bezüge mit Rock-, Gospel- und Soul-Elementen, die sich zu schillernden Pop-Songs irrlichtern, als wären sie aus einer fernen Vergangenheit (oder Zukunft). Ebenso vielschichtig setzt ihre Stimme emotionale Akzente. Von luftig, bittersüß und verletzlich wie in der pianogetragenen Ballade »Black Sand« treibt sie zur warmen Sehnsucht von »Bad Man's World« und kokettiert bei »Carpetbeggars« ladylike im Wechselspiel mit Elvis Costellos schiefem Gesang. Musikalisch ist dieses Duett aber eine ernste Herausforderung: Der Country-Rock-Kracher kann traumatische Erinnerungen wecken, so, als würde man sich plötzlich wieder versehentlich auf diesem Western-Fest im eigenen dörflichen Landkreis finden, zwischen Barbecue, Lagerfeuer und echten Kerlen. Truck Stop ist kein Geist, sondern Realität … Verwegenen Charme besitzen aber in jedem Fall Lewis' Texte. Sie erzählen von enttäuschter Liebe oder von Jack, der seine Mutter umgebracht hat. Dazu klimpert erst fröhlich-schräg das Klavier, und im Abgesang wird man von einem Hammer Gospel-Chor schlicht überrollt. Das alles ist nie belanglos, zuweilen wunderlich und immer wieder hübsch.
Marion Eberl

Madlib The Beat Konducta
WLIB AM King Of The Wigflip
bbe / Rapster / Al!ve

Nach Übertalenten wie Marley Marl, J Dilla und Pete Rock findet sich jetzt auch Madlib auf der Beat-Generation-Reihe des Londoner bbe-Labels. Der Mann war ja nun auch schon an derart vielen Meilensteinen beteiligt, dass er jede verfügbare Auszeichnung verdient hat. Auf »King Of The Wigflip« regiert er weise und zurückhaltend, ganz gemäß dem dortigen Motto: »HipHop is sick, we need the rap vitamin!« Dabei lässt er die Raps nicht nur die Hauptrolle spielen, er gibt ihnen auch ein Millionen-Dollar-Setting. Interessant ist dabei die Vielfältigkeit Madlibs in der Wahl von Stimmung und Attitüde. Abstrakt-absurde Samplecollagen, wie man sie vom Meisterwerk »Madvillainy« kennt, lässt er hier genauso locker einfließen wie seine ungeschlagene Fähigkeit, aus unaufdringlichen Jazzelementen subtile Melodien zu bauen. Und den klassischen Boom Bap liefert er hier dem Hörer zuliebe sowieso. Mit dabei in diesem reichhaltigen Mix sind Talib Kweli, Guilty Simpson, Madlibs kleiner Bruder Oh No, Prince Po, J.Rocc, Defari, Roc C, Stacy Epps und viele andere. Große Klasse eben.
Martin Riemann

Mardi Grass.bb
My Private Hadron
Hazelwood / Indigo

Die Bläser sind wieder da, die Überraschungen dagegen weg. Auf diese Kurzformel lässt sich Album Nummer acht von Mardi Grass.bb bringen. Es ist zwar schön, dass die Mannheimer nach den eher getragenen, Richtung Americana wandernden Vorgängern »The Mighty Three« und »The Exile Itch« wieder groovy, funky Musik machen. Bloß, verglichen mit ihren frühen, ungewöhnlichen Alben hielt ein wenig die Gewohnheit Einzug. Klar, jeder der 15 Tracks auf »My Private Hadron« befindet sich handwerklich auf hohem Niveau, ist soundmäßig wunderschön retro, wieder stark an der Swamp-Musik von Dr. John und The Meters orientiert. Doch mir fehlen wie gesagt die Überraschungsmomente, die Spielereien mit zeitgenössischen Styles, für die in den Anfangstagen ein die Plattenteller drehender, Sprach- und Soundfetzen collagierender DJ Mahmut sorgte. Bleibt zu hoffen, dass demnächst wirklich zutrifft, was im aktuellen Promoinfo bereits ausgegeben wird: Mardi Grass neigten dazu, heißt es dort, »auf die Gesetzmäßigkeiten des internationalen Musik-Biz zu scheißen und sich mit jedem Album quasi neu zu erfinden«. Gern!
Frank Schuster

Monotekktoni
Different Steps To Stumble
Sinnbus / Al!ve

Tonia Reehs (alias Monotekktoni) Ansatz, experimentelle elektronische Musik zu einem übersteuerten, verzerrten Mikrokosmos von meist graden, harten Beats und eigenwilligem »Pop« zu verschmelzen, ist nach wie vor so interessant wie schwer zugänglich. Sie erfüllt dabei auch auf ihrem vierten Album spielend und spielerisch eine der elementaren Anforderungen an Underground-Musik: nämlich, dass diese verschlüsselt, mit dem Rücken zum Publikum gewandt, erst mal schlecht lesbar bleiben soll. So weit, so gut. Und es wird noch besser: Monotekktonis Einflüsse sind nämlich neben einer gesund-ungesunden Portion Wahnsinn so unterschiedliche Heroen wie Alec Empire oder Steve Reich. Zwischen Experiment, Pop, Distortion und dem Willen zur kompromisslosen Expressivität pendelt sich dieses Werk ein und entfaltet nach und nach eine, man muss es leider so klischeehaft formulieren, »hypnotische Wirkung«. Ist man auch manchmal beim ersten Hören geneigt, ihr Artiness zu unterstellen, so muss man doch nach einer kleinen Eingewöhnungszeit zugeben, dass man es sich damit verdammt viel zu einfach machen würde. Denn Monotekktoni scheint nicht so sehr von konzeptuellen Gedankenspielen inspiriert zu sein, sondern vielmehr vom Leben an sich. Vom direkten, unmittelbaren Strom der Dinge. Und in genau diesen Strom zieht sie auch den Hörer hinein und liefert aus. An sich selbst, an seine gestörten Gewohnheiten und Wahrnehmungsmuster.

Dabei ordnet sich die Berlinerin stilistisch weder unter noch ein, das Einzigen, dem sie zu folgen scheint, ist das selbst auferlegte Diktat der klanglichen Originalität. So stellt letztlich jeder der zwölf Tracks des Albums eine Herausforderung als auch ein Angebot dar. Das einzige nicht ganz so geglückte Experiment scheint mir Track neun, »Nicht stolpern, bitte«, auf dem sie eine etwas verstörend-sperrige Mischung aus Deutsch und Englisch singt (erinnert ein wenig an frühe Blumfeld-Lyrics). Aber, hey, was soll's!? Haut sie doch mit den letzten beiden der insgesamt zwölf Tracks, »Copacabana« und »I'm A Wheelchair«, eben einfach nochmals zwei echte Perlen ganz unterschiedlicher, überraschender Art heraus.

Wer Xiu Xiu und Alec Empire mag, könnte sich hierin verlieben!
Thomas Bläsen

The New Year
The New Year
Touch And Go / Soulfood

»Alle guten Vorsätze haben etwas Verhängnisvolles: Sie werden zu früh gefasst«, hat Oscar Wilde dereinst gewitzelt. Die Kadane-Brüder Matt und →

→ Bubba, die in den Neunzigern unter dem Namen Bedhead Musik gemacht haben und ihre fünfköpfige Band seit zehn Jahren The New Year nennen, sehen das so ähnlich und lassen sich für die Umsetzung ihrer Pläne dementsprechend viel Zeit. Ganze vier Jahre haben die beiden Gitarristen und Sänger an ihrem neuen Album geschraubt, ein Jahr ist dabei angeblich allein für die Aufnahmen der insgesamt zehn Songs draufgegangen. Wer sich durch diese Arbeitsweise an die noch immer unterbewerteten Wrens erinnert fühlt, liegt damit nicht so falsch, denn der Indie-Rock von The New Year strahlt eine ähnliche analoge Wärme aus. Doch während eine Platte der Wrens psychisch unglaublich belastend sein kann, weil man spürt, wie sehr die Band bei den Aufnahmen gelitten haben muss, geht es einem beim Hören von »The New Year« wie Kaiser Franz bei seinem einsamen Spaziergang durch das Olympiastadion von Rom am 8. Juli 1990: Alle Anspannung fällt ab, und man fühlt sich, als wäre man am Ziel angekommen. Den Vorsatz, sich diese Platte zuzulegen, kann man also gar nicht früh genug fassen. Thomas Renz

Of Montreal
Skeletal Lamping
Polyvinyl / Cargo

»I wanna scratch your cheeks ... I wanna make you come 200 times a day.« Oops, was ist das denn: eine Funk-Nummer und solch ein sexy Motherfukker-Text? Immer wieder denkt man bei »Skeletal Lamping« an Prince. Die elektronische Ausrichtung von »Satanic Panic In The Attic« (2004) ist weitestgehend zu Grabe getragen. Die Band aus Athens, Georgia bringt nun eine soulful tanzbare

SebastiAn / autoKratz

ZWEIMAL FRESSE

»Ed Banger ist ein Typ, der immer voll reinhaut. Bei ihm wird nicht lange gefackelt. Bei Ed gibt's immer direkt auf die Fresse.« Mit solch zarten Worten beschrieb Kollege Arno Raffeiner vor gut einem Jahr in seinem Artikel den Sound der Pariser Ed-Banger-Posse.

Die französischen Ed Bangers haben mit ihren Bassbauwerken mittlerweile den Zenit erreicht haben. Jede Provinzdisco hat von Justice, Busy P., Uffie und Mr. Oizo Kenntnis genommen und johlt zum elefantösen Gebratze der verschiedenen, stets relativ ähnlich klingenden Labelacts. Ed Banger verspricht Spaß und Eklektizismus. HipHop, Rock und Elektronik werden durch den Filter gedreht und mit Schwung aus den Boxen gebolzt. Keine Pausen, keine Zeit zum Luftholen zwischendurch. Tanzen war gestern, zu den DJ-Sets von Leuten wie SebastiAn (Foto) oder Busy P. wird gestagedivet und gepogt wie auf einem Rockkonzert. Platten auflegen heißt Hits abfeuern. Es geht um nicht weniger als den permanenten Orgasmus. Das ist der wesentliche Unterschied zur Tanzmusik der letzten Jahre. Geht es klassischen DJs wie Ricardo Villalobos oder Carl Craig stets darum, DJ-Sets möglichst lange und wellenartig aufzubauen, zwischendurch immer wieder mal einen Gang runterzuschalten und Spannungsbögen zu erzeugen, kann man das Foreplay bei Ed Banger, Kitsuné & Co. getrost vergessen.

Labeldandy SebastiAn veröffentlichte gerade eine Sammlung mit Remixarbeiten der vergangenen Jahre. Filtersounds und breite Bässe wechseln sich ab, zwischendurch gibt es Schnipsel der jeweiligen Originalversionen, die von Künstlern wie Bloc Party, Daft Punk, Kelis oder Sebastien Tellier stammen. Auch vom Londoner Kitsuné-Act autoKratz gibt es nun schon mal eine Kollektion sämtlicher 12-Inch-Singles. Auf die 2009 folgenden regulären Alben der beiden Projekte darf man sicherlich gespannt sein, muss man aber nicht. Denn wie die in etwa musikalisch klingen werden, lässt sich jetzt schon ziemlich genau vorstellen.
Sebastian Ingenhoff

SebastiAn »Remixes« (Ed Banger / Al!ve) /
autoKratz »Down & Out In Paris & London« (Kitsuné / Rough Trade)

www.bildstoerung.tv

TUNE IN
TO THE DROP OUTS

BILDSTÖRUNG

BAD BOY BUBBY Drop Out 002 ab 10.10.
»Einer der seltsamsten und beunruhigendsten Filme der 1990er« Channel 4

MARQUIS Drop Out 003 ab 2.10.
»Ernie und Bert wären ein Leben lang traumatisiert!« Washington Post

Demnächst auf DVD: IM GLASKÄFIG Das umstrittene Skandalwerk als Deutschlandpremiere

Platte raus, mit reichlich Experimenten, bekifft klingenden Funkadelic-Anleihen und psychedelischen Beach-Boys-Chören. »I wanna slap your face ... I wanna kiss your eye-lids.« Oops, wie denn nun – Sado oder Softie? Harter Text, dazu diese einschmeichelnde Melodie. Die Band war schon immer gut darin, Lyrics und Musik auseinanderklaffen zu lassen, etwa ein Gute-Nacht-Lied zu singen, das den Titel »Death Is Not A Parallel Move« trägt. Frank Schuster

Okkervil River
The Stand Ins
JagJaguwar / Cargo

Will Sheff hat Feuer. In der Hauptfigur von Okkervil River tobt ein solider Waldbrand, der ihn auch noch bei gefühlten 40 Grad ungebremst und im Anzug über die Festivalbühne springen lässt. Deshalb muss man sich nicht sorgen, wenn »The Stand Ins« als Sequel angekündigt wird, als zweiter Teil zum Album »The Stage Names« aus dem letzten Sommer. Was ursprünglich mal als Doppelalbum angedacht war, funktioniert auch in zwei Hälften gut: »The Stand Ins« wirkt wie eine eigenständige Geschichte, kurz zwar, nicht ganz so überschäumend wie »The Stage Names«, aber ausgefüllt und mit einigen Perlen; wie der etwas scheuere Zwilling quasi. Der Trend geht weiter hin zu Uptempo-Nummern und weg von der gerne unterstellten Conor-Obrigkeit im Gesang. Herzschmerz, Wehmut, Verzweiflung – alles da, aber ohne weinerliches Selbstmitleid, sondern mit Attitude, Baby! Mir fällt keine Band ein, die ihr Tempo im Laufe der Zeit annähernd so angezogen, ja, verdoppelt hat wie Okkervil River. Die sich dahinschleppende Folk-Ästhetik der ersten Alben ist fast völlig verschwunden, elementare Rocktunes und ein Arm voll Soul nehmen den Platz ein und bekommen der Band gut. Selten klang eine Hammondorgel so angemessen wie in »Starry Stairs«, spätestens mit den Bläsersätzen fühlt man sich bei Moneybrother angekommen. Es schadet nicht, Will Sheffs Stimme zu mögen; wer sie nicht mag, berausche sich gerne weiter mit durch den Chorus-Wolf gedrehtem Indiepop-Lamento, davon gibt's schon genug. Tina Mamczur

Jacques Palminger & The Kings Of Dub Rock
Mondo Cherry
Pias / Rough Trade / VÖ 10.10.

Als ein Filou der alten Schule, der deine innere Katze streichelt und dich unter der heißen Sonne von St. Tropez auf dem Deck eines Motorboots zärtlich und hart zugleich nimmt – so präsentiert sich Jacques Palminger auf seinem lang erwarteten ersten Longplayer. Zusammen mit Rica Blunck und Victor Marek widersteht der nölige Humorträger der Versuchung, Gesprochenes nur musikalisch zu untermalen. Stattdessen: Songs von kosmischer Schönheit, die, dubbig tiefergelegt oder der ganz alten Chanson-Schule geschuldet, einen Freigeist auf dem Trimm-dich-Pfad der Gefühle zeigen. Über »Deutsche Frau« wäre fast jedes Wort zu viel. Ein Jahrhundertwerk in Stil, Größe und Leidenschaft. Auch wenn zwei, drei, vier Stücke vernachlässigbar vorbeirauschen, der Rest hält Großes bereit. Vor allem, wenn sich Palminger manisch atmend dem 80er-Gefühl einer knatschbunten und irren Welt hingibt. Das »No Tengo Dinero«-Feeling einer zu Recht vergessenen Zeit kommt nicht nur durch die Neubearbeitung des Gazebo-Klassikers »I Like Chopin« zu voller Blüte und treibt Knospen, von denen zu naschen ein Genuss ist. »Kolany«, »Playboy«, »Harter Rock« – Musikstücke, mit denen das Goethe-Institut Menschen überall auf dem Globus sehr sehr glücklich machen könnte. Trächtige Leidenschaft eines Mannes, der seinen Weltenschmerz in das Beet der Sexiness umtopft. Marco Fuchs

Radio Soulwax Presents ...
Part Of The Weekend Never Dies
DVD / Pias / Rough Trade

»Erklärt mir, was ihr macht«, bittet der Interviewer. Schulterzucken. »Alles, was uns gefällt«, sagt David Daewele. Schulterzucken. »So einfach ist das.« So einfach ist das: Soulwax sind eine Rockband, 2manydj's ein DJ-Team. Manchmal remixt sich die Rockband selbst. Die Summe aus all dem ist Radio Soulwax. »Part Of The Weekend« zeigt den belgischen Tross bei seiner Welttournee, die in so ziemlich jeden Winkel der Erde geführt hat. 120 Tage, 120 Konzerte, die Zeit dazwischen, die Menschen drum herum. Gefilmt hat der britische Regisseur Saam Farahmand, mit lediglich einer Kamera. Neben der Band auch Interviews mit u. a. James Murphy, Nancy Whang, Erol Alkan, Tiga, Justice, Peaches, Kitsuné und Klaxons. Es wird in den höchsten Tönen gelobt, es fallen die Worte »Pioniere«, »Paten« und »verrückt«. Mit einem gesunden Maß an Eitelkeit gibt auch die Band um die Daewele-Brüder Einblicke in und Auskünfte über ihr Leben, ihre Arbeit, ihre musikalische Idee. Die ist immer in Bewegung. Wie die meisten Menschen, die akut mit ihr konfrontiert werden. »It's confusing«, schreit ein Fan. Und tanzt. »I love you Soulwax. You make all my dreams come true.« Und tanzt weiter. Christian Wessels

Ulrich Schnauss
Goodbye
Independiente / Rough Trade

Ulrich Schnauss glaubt an die Utopie. Brüche, Verfremdungen, Allzuweltliches haben in seinem schwelgerischen Klanguniversum keinen Platz. Diese idyllisierende Vorstellung von Musik als einer vollständig autonomen und heilen Parallelwelt wirkt anrührend naiv. Schnauss' Auffassung von Romantik ist vormodern, klassisch geradezu. Der Augenblick, der für immer verweilen möge, ist das große Thema seiner mäandernden Electronica-Songs: die Ewigkeit, die Immerheit im Widerstreit von Festhalten und Loslassen. »Gone Forever« hieß ein zentrales Stück auf seinem letzten Album, diesmal ist es, ins Positive gewendet, »Love Forever«. Der Äther wird so mit Wabern und Dröhnen vollgestellt, bis sich nichts mehr fortbewegt. So entstehen unter dem Abschiedsmotto »Goodbye« lauter Songs als Gegenmacht zur Vergänglichkeit. Genauso klassisch und pathetisch wie dieses Thema ist die Umsetzung. Alle Dämme sind gebrochen, alles fließt. Genau so müssten My Bloody Valentine in einem Elektronikwunderland klingen: wie in einen Ozean aus Quecksilber getaucht. Das Leuchten und Flirren der Klänge ist überall. Oben, unten und noch ganz weit in der Ferne. Wer sich in so viel dickflüssigem Pathos nicht einfach nur haltlos und weggespült fühlt, möge eintauchen in dieses Klangbad und sich treiben lassen. Bis in die Immerheit. Arno Raffeiner

Solea
Finally We Are Nowhere
Arctic Rodeo / Al!ve

Das ist doch die Band mit dem einen von Texas Is The Reason und dem anderen von Samiam, werden Kenner sich zuraunen. Und sich vielleicht wundern, denn →

13. JAZZ MEETING BERLIN
YOUNG GENERATION
JAZZ
10.–15. BERLIN
OKTOBER 2008

10.10. ufa Fabrik
ARNE JANSEN TRIO
SHREEFPUNK PLUS STRINGS
PAWEL KACZMARCZYK

11.10. ufa Fabrik
JEF NEVE TRIO
ROMAN OTT
VIKTOR TOTH

12.10. ufa Fabrik
YARON HERMAN
VLADIMIR KARPAROV

14.10. Werkstatt der Kulturen
"Young Scandinavian Jazz"
HAKON KORNSTAD
TUOMI
TRIOTO
FATTIGFOLKET

15.10. Babylon Mitte
TINEKE POSTMA
HDV TRIO
FREDRIKA STAHL
CHRIS GALL TRIO + ENIK

weiter Informationen unter
www.young-generation-jazz.de
www.jazzmeeting-berlin.de

Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstellen
www.koka36.de
www.eventim.de
und unter Tel.: 030- 61 10 13 13

Karten sind ausserdem erhältlich an den Veranstaltungsorten

Festivaltickets 45,- / 35,- Euro
Tagestickets 16,- / 12,- Euro

→ dieses zweite Album wurde bereits vor einem Jahr veröffentlicht, allerdings nur bei iTunes. Hier kommt die Musik also noch mal auf Datenträger getackert. Und an wen richtet sich das? Abgesehen von alten TITR- und Samiam-Anhängern? Fuck, ich habe meine erste Band vor 15 Jahren mit Freunden auf einem Samiam-Konzert gegründet. Aber das hier anzuhören, das schafft mich. Gitarrenmusik, die zwar irgendwo im Punk wurzelt, aber seit Jahren schon ein eher tristes Dasein unter dem Etikett Emo führt. Das ist Musik für 16-Jährige, wie ich es damals beim Samiam-Konzert war. Für Kids, in denen Feuer lodert. Die was starten wollen. Und die gleichzeitig ganz durcheinander sind, weil diese Teenage-Angst in ihnen steckt. Diese Kids, die werden Solea lieben, mit ihnen fühlen und mit ihnen rocken. Aber ich, ich kann nicht anders: Ich muss das jetzt ganz schnell ausstellen.
Dirk Mönkemöller

Sparks
Exotic Creatures Of The Deep
Lil' Beethoven / Al!ve / VÖ 04.10.

Die Sparks sind lustig. Und dies nicht nur, weil die beiden Brüder Ron und Russell Mael inzwischen →

Land Of Talk

AUSNAHMSWEISE

Sie werden stets mit Dinosaur Jr und PJ Harvey verglichen, kommen aus Montreal und haben in den USA nun auch noch bei Saddle Creek unterschrieben. Bei diesen Referenzen muss man kein Musikexperte sein, um zu wissen: Hier geht ja wohl so einiges.

Mit »Some Are Lakes« legt das Indie-Rock-Trio um Elizabeth Powell nun sein zweites Album vor. Das Debüt »Applause, Cheer, Boo, Hiss« ist in den USA bereits Anfang 2007 als EP erschienen, in Deutschland dann ein halbes Jahr später mit drei zusätzlichen Songs als Album. Etwas schade ist dabei, dass nun mit »Young Bridge« auf dem neuen Album ein Song enthalten ist, der gar nicht so neu ist, weil er eben schon auf dem aufgemotzten Deutschland-Release des Vorgängers vertreten war. Aber: geschenkt. Schließlich wartet »Some Are Lakes« mit weiteren großartigen Songs auf – immer noch stürmisch und rau instrumentiert, als sei das Album direkt von der Bühne aus aufgenommen worden. Und dadrüber schwebt immer noch die begnadete Stimme von Elizabeth Powell. So gehört der etwas poppigere Titelsong schon jetzt zu den besten des Jahres. Zwar kann das komplette Album dieses Niveau nicht durchgängig halten – aber das wäre ja auch noch schöner. Neben ein paar wenigen Füllsongs überzeugen vor allem die zukünftige Single »The Man Who Breaks Things« und das melancholische »It's Okay« mit dem herrlich stoischen Gitarrenriff. Und natürlich »Young Bridge«, das wir gerne – wenn auch nur ausnahmsweise – ein weiteres Jahr in Rotation hören.
Manuel Czauderna

Land Of Talk »Some Are Lakes« (One Little Indian / Rough Trade / VÖ 10.10.)

IN ASSOCIATION WITH

08 Liverpool EUROPEAN CAPITAL OF CULTURE

MTV EUROPE MUSIC AWARDS

21:00H – 06. NOVEMBER 2008

LIVE AUS LIVERPOOL, NUR AUF MTV

STIMMT AB UNTER WWW.MTVEMA.COM
ODER ÜBER'S HANDY M.MTVEMA.COM

IN PARTNERSHIP WITH

Sony Ericsson

DELL YOURS IS HERE

O2

edc by esprit

Four artists Booking GmbH präsentiert:
Tickethotline: 01805 - 57 00 20 (14 Cent/Min. Mobilfunkpreise können abweichen) www.fourartists.com

→ aussehen wie das musikalische Gegenstück zu Gilbert & George. Doch obwohl sich die Sparks wie eine ins Absurde gekehrte Electropop-Variante von Queen anhören und die Verstiegenheit von Freddy Mercury noch durch unzählige Vaudeville- und Operetten-Elemente toppen, erschöpfen sie sich nicht in Witzigkeit. Das haben sie mit Ween gemeinsam: Sie beherrschen die große Kunst, humorvoll zu sein, ohne humorig zu werden. Mit ihrer eigenwilligen Form von Glam, die manchmal so hyper-artifiziell wie frühe Devo und manchmal so theatralisch wie ELO klingt, verstehen es die Sparks bis heute, Pop als Spektakel aufzuführen, ohne den Spektakel-Charakter zu kaschieren. Die ganze, seit mehreren Jahrzehnten geführte Debatte um Rock-Authentizität, Indie-Sentimentalität und »Echtheit« von Musik prallt an keiner Band so sehr ab wie an den Sparks, bei denen alles voll und ganz im Inszenatorischen aufgeht. Mit den Sparks kann man sich nicht identifizieren – und das ist auch gut so. Nicht einmal mit jener Person aus dem Song »Lighten Up, Morrisey«, die darunter leidet, dass die Freundin mit ihr nicht mehr essen gehen möchte. Als großer Morrisey-Fan (»Meat Is Murder«) erträgt sie es nicht, wenn ihr Freund im Restaurant ein Steak bestellt. Dass die Sparks über so etwas scheinbar Nebensächliches Lieder schreiben, im nächsten Song dann aber gleich einen umfassenden Abgesang auf die Epoche des Mittelalters anstimmen, macht ihre Größe aus: Wo sowieso alles Inszenierung, Stil und Spiel ist, spielt es keine Rolle, ob man über Gott, das Universum oder den eigenen Stuhlgang singt.
Martin Büsser

Sten
The Essence
Dial / Kompakt

Sten ist Peter M. Kersten in konkret. Mit diesem Pseudonym verzückt der Hamburger Produzent nicht so sehr die Traumtänzer wie mit seinem anderen, bislang bekannteren Alias Lawrence, sondern hat damit umso genauer den realen Dancefloor im Blick. Und offensichtlich kann es immer noch konkreter werden, zugleich aber auch weiter, ausladender. Dial-Platten hatten bisher zwar keinen einheitlichen Label-Sound, verbreiteten aber doch immer eine Stimmung, die man sofort zuordnen konnte – diese gewisse Unschärfe und Melancholie. Das scheint sich gerade ein wenig zu ändern. Mit seinem zweiten Sten-Album hat sich Peter M. Kersten deutlich der House-Vision von Efdemin, Carsten Jost und Pigon angenähert. Der spezielle Dial'sche Nebelschleier hängt bei »The Essence« noch über der Szenerie sich rastlos bewegender, schwitzender Körper, doch er lichtet sich zusehends. In ihren Strukturen sind die Tracks sehr simpel und überschaubar. Sie geben sich traditionsbewusst – so besingen etwa Querflöten die Erinnerungen an Bobby Konders' »Poem«. In den einzelnen Details und auch in ihrem Gesamtsound ist diese Musik aber ungemein raumgreifend. Deepness ist ein hohles Wort, überstrapaziert und abgenudelt. Sten jedoch braucht es gar nicht: Seine House Music dehnt sich in der Horizontalen. So weit, dass man ihr Ende gar nicht hören kann.
Arno Raffeiner

The Streets
Everything Is Borrowed
Warner

Zur letzten Platte war noch in aller Munde, Mike Skinner würde quasi bei den Beatles einheiraten. Mit anderen Worten: Er war Lover von Ringo Starrs Tochter, oder doch Enkelin? Ja, genau, die Enkelin, na, Hauptsache direkte Blutlinie. Ihr fand sich auf dem letzten Album »Hardest Way To Make An Easy Living« ein Song gewidmet. Was wurde aus dieser Liaison denn bloß? Aber erst mal weiter im Text: Zudem kommt seit der first appearance der Streets in der Weltpresse kein Artikel aus ohne den Verweis, wie drogenaffin der Künstler sich selbst inszeniere (in Interviews wie den Songtexten). Trotz dieses boulevardtauglichen Backgrounds wird Skinner von der Paparazzi-Press nicht durch die Straßen Londons gehetzt, sonst wüsste man doch auch mehr über den Verbleib der B-Promi-Geliebten. Diese Ambivalenz ist es aber wohl auch, die Mike Skinner so überzeugend macht. Auf der einen Seite Slang sprechender, scheißcooler Ecstasy-Fan und auf der anderen dann aber doch nicht wirklich passed out und willenlos. Stattdessen eigenes Label, eigene Signings, schön Karriere. Und vor allem immer wieder gute Platten. Auch »Everything Is Borrowed«, die vierte, gewinnt dem nur vermeintlich limitierten Genre des Rap-orientated Tough-Guy-Grime neue Facetten ab. Duktus (also die große Schnauze) wie gehabt, aber die Songs öffnen sich mitunter echtem Pop oder auch konsequent durchgezogeneren HipHop-Passagen. Ach ja, und der Anteil der wirklich gesungenen Parts nimmt noch mal erheblich zu. Prägnanz als Pop. Und gepennt wird woanders. Jetzt muss ich nur noch rausfinden, wo die Enkelin von Ringo Starr wohnt. Vielleicht braucht sie jemanden, der ihr im Haushalt zur Hand geht.
Linus Volkmann

Astrid Swan
Spartan Picnic
Pyramid / Cargo / VÖ 10.10.

»Ist das Vicky Leandros?« fragt der Pförtner, als er Astrid Swan auf dem Cover angesichtig wird. Bitte? →

gabriella cilmi
Lessons To Be Learned Tour
12.11. BERLIN
14.11. HAMBURG
16.11. KÖLN
17.11. MÜNCHEN

patrice
The Free-Patri-Ation Tour
21.10. NÜRNBERG · 22.10. MÜNCHEN · 23.10. BERLIN
24.10. BIELEFELD · 25.10. BREMEN · 27.10. HAMBURG · 28.10. HANNOVER
29.10. STUTTGART · 30.10. KÖLN · 01.11. MAINZ · 02.11. MÜNSTER
03.11. KIEL · 04.11. MANNHEIM

VAMPIRE WEEKEND
02.11. HAMBURG · 03.11. BERLIN · 04.11. KÖLN

The WOMBATS
30.09. STUTTGART · 01.10. HAMBURG
02.10. WIESBADEN · 03.10. MÜNCHEN
04.10. KÖLN · 05.10. BERLIN

THE PIGEON DETECTIVES
29.10. HAMBURG · 30.10. KÖLN · 31.10. MÜNCHEN · 01.11. BERLIN

jakob dylan
09.10. MÜNCHEN
11.10. BERLIN
13.10. HAMBURG
14.10. KÖLN

NNEKA
NO LONGER AT EASE
04.10. KÖLN · 05.10. DRESDEN · 07.10. HANNOVER · 08.10. BIELEFELD
10.10. DARMSTADT · 11.10. BERLIN · 13.10. MÜNCHEN · 14.10. KONSTANZ
02.11. STUTTGART · 10.11. FREIBURG · 13.11. OLDENBURG · 20.11. KREFELD
21.11. HAMBURG · 22.11. MANNHEIM · 26.11. PASSAU · 27.11. NÜRNBERG

IN KOOPERATION MIT MIKROKULTUR
DEATH CAB FOR CUTIE
21.11. MÜNCHEN · 24.11. BIELEFELD · 25.11. BERLIN

Blood Red Shoes
04.11. KÖLN · 05.11. BREMEN
06.11. HAMBURG · 08.11. BERLIN
10.11. DRESDEN · 11.11. MÜNCHEN

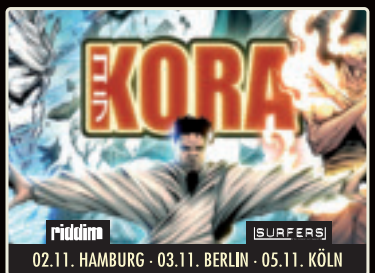
elbow
03.11. MÜNCHEN · 04.11. FRANKFURT
05.11. KÖLN · 07.11. BERLIN
08.11. HAMBURG

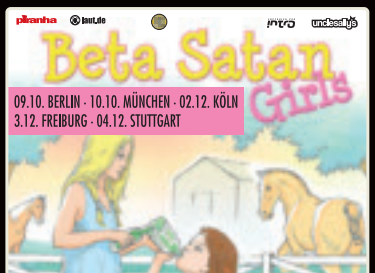
iglu & hartly
18.12 BERLIN · 19.12. HAMBURG · 20.12. KÖLN · 21.12. MÜNCHEN

FAT FREDDYS DROP
25.11.08
BERLIN
COLUMBIA HALLE
IN KOOPERATION MIT BEST WORK

DYNAMITE DELUXE
WÄR DIES DIE ALLERLETZTE TOUR
Feat. D-FLAME
support: MARTERIA / MARSIMOTO
16.10. BOCHUM · 20.10. MÜNCHEN · 21.10. KÖLN · 23.10. OLDENBURG
24.10. HAMELN · 25.10. DRESDEN · 26.10. KASSEL · 28.10. NÜRNBERG
29.10. KEMPTEN · 30.10. WIESBADEN · 31.10. FREIBURG
01.11. MANNHEIM · 02.11. SAARBRÜCKEN · 07.11. HAMBURG
AUSVERKAUFT

WOLF PARADE
21.11. BERLIN · 22.11. HAMBURG · 23.11. STUTTGART
03.12. KÖLN


KORA
riddim
SURFERS
02.11. HAMBURG · 03.11. BERLIN · 05.11. KÖLN


Beta Satan Girls
09.10. BERLIN · 10.10. MÜNCHEN · 02.12. KÖLN
3.12. FREIBURG · 04.12. STUTTGART

THE WHIP
25.11. KÖLN
26.11. STUTTGART
28.11. MÜNCHEN
29.11. DRESDEN
30.11. BERLIN
01.12. HAMBURG

Intro empfiehlt 10.08

Jeden Monat neu: hier die Tipps der Redaktion, die den Sticker »empfohlen von Intro« tragen.

AL!VE Trend Pool presents
Compilation
Al!ve

1000 Robota
Du nicht er nicht sie nicht
Tapete Records/Indigo

Yo! Majesty
Futuristically Speaking...
Never Be Afraid
Domino/Indigo

Spillsbury
Auf zum Atem
Raboisen Records

The Darjeeling Limited
20th Century Fox Home Entertainment

Marquis
Bildstörung/Al!ve

Bad Boy Bubby
Bildstörung/Al!ve

Performance.
Warner Home Video

Intro-Premiumhändlerpool,

Hier gibt es das Intro. Und die Alive-Trend-Pool-Gratis-CD (Gutschein auf S.27

Aachen Plattenbörse, Tam Tam **Bad Segeberg** Sound-Eck **Bamberg** Rex-Melodica **Berlin** Cover Schallplatten, Dussmann - das Kulturkaufhaus, Hiphopvinyl, Leila M., Mr Dead & Mrs Free, Schönes Hören, Space Hall, Vo Po-Records **Bochum** Aktiv - Musicpoint GmbH, Discover **Bonn** Mr. Music **Borken** Musikhaus Senft **Bremen** Hot Shot Records, Zoff Records **Buchholz** Smile Records **Crimmitschau** Biggys Music Shop **Dachau** SC - Discy **Darmstadt** City CD **Dortmund** Last Chance Schallplatten **Dresden** Fat Fenders. Sweetwater **Düsseldorf** A&O Medien, Hitsville **Eitorf** CD-Corner **Erfurt** Woodstock **Erlangen** Zitelmann's Musicland **Essen** Rock Store **Frankfurt** Freebase, Musikladen, Vinyl Kingz, Compact-Disc-Center **Freiburg** 0 - Ton **Fürstenwalde** Musik & Buch Wolff **Hamburg** Hafenschlammrekords, Otaku Records, VEB Michelle, Zardoz **Hannover** 25 music **Jena** Mr. Music **Kiel** Blitz Schallplatten **Köln** A-Musik, Normal, Parallel Schallplatten **Krefeld** SiTo Aktiv Music **Landsberg** SC - Discy **Leipzig** Schall & Rausch **Lüneburg** SiTo Aktiv Music **Magdeburg** Hot Rats - Records **Marburg** Music Attack **München** Echt Optimal, Resonanz, Jörgs CD Forum **Nürnberg** mono-Ton **Osnabrück** Shock Records **Paderborn** Unger Sound & Vision **Pinneberg** City of Music **Rosenheim** Bebop Schallplatten **Rostock** Plattform **Rostock** Pressezentrum **Ruhstorf** Soundcheck Schallplatten **Saarbrücken** Fine Music & Art **Saarbrücken** Rex Rotari **Saarlouis** Phonac Music **Simbach** H & M Schallplatten **Speyer** Connaisseur Mailorder **Stuttgart** Ratzer Records, Second Hand Records **Tübingen** Rimpo Tonträger **Velbert** Musik Schallowetz **Zittau** CD Studio Zittau

Dies ist nur eine kleine Auswahl.
Alle ca. 2.400 Auslagestellen finden sich unter:
www.intro.de/auslagestellen

→ So, das war's aber nun endgültig, Alterchen, jetzt geht's in Rente! Denn weiter weg von deutschem Schlager als »Spartan Picnic« kann man kaum sein. Die Finnin verbindet hier vielmehr den klassischen Empfindsamkeits-Indie, getragen von der zerbrechlichen, wie immer leicht exzentrischen Frauenstimme, mit Power und Innovation. Klezmer brandet auf, mitunter weicht der Piano-Backbone elektronischen Exkursen, manchmal erinnert sie an die wunderbare Gustav aus Wien – es ist eben einfach mehr los neben den üblichen Aspekten von Female-fronted-Indie. Ach ja, und in ihrem Land ist Astrid längst ein Star. So sieht's aus!
Christian Kahrmann

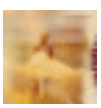
Thievery Corporation

Radio Retaliation
ESL Music / Rough Trade

Ein vermummter Zapatist auf dem Cover und die Luftschutzsirenen zu Beginn des Eröffnungstracks »Sound The Alarm« sind deutliche Zeichen: Hier ist Schluss mit kuschelig. Bisher war bei den Alben der Thievery Corporation die Lounge-Kompatibilität immer garantiert. Dagegen betont Rob Garza, eine Hälfte des seit den 90ern erfolgreichen Downbeat-Duos aus Washington DC, nun die politischen Anliegen des fünften Studiowerks. Konkret wird hier allerdings kaum das Department of Homeland Security auf den Plan gerufen, denn dazu gehört schon mehr Dissidenz, als einen Track »The Shining Path« zu nennen oder internationale Gastmusiker wie Femi Kuti, Seu Jorge oder Anoushka Shankar einzuladen. Zwar gibt es in den Texten viel über die Ungerechtigkeit und das Schlechte der Welt zu lernen, und das nicht nur auf Englisch, sondern auch auf Portugiesisch oder Französisch – ansonsten bleiben Thievery Corporation aber ihrem Mix aus Dub, Electronica und World-Beats treu. »Radio Retaliation« profitiert deutlich von den klareren Songideen und der großen stilistischen Vielfalt. Dabei leidet der organische, warme Grundsound, den Fans hier sicher erwarten und der auch geliefert wird, überhaupt nicht unter dem leicht martialischen Anstrich des neuen Albums.
Christoph Büscher

Those Dancing Days

In Our Space Hero Suits
Wichita / Coop / Universal / VÖ 04.10.



Es geht direkt sehr gut los, das Album der fünf mittlerweile Ex-Schülerinnen aus dem Stockholmer Vorort, auf das man in Schweden längst sehnsüchtig und hier seit den Singles und ein paar Konzerten gewartet hat. Mit einer Fanfare, die auf den Namen »Knights In Mountain Fox Jackets« hört. Man mag sich tapfere Krieger in Felljacken auf nordischen Berggipfeln vorstellen, die trotz absurder Minusgrade tapfer ins Horn blasen. Oder eben einen Trupp von Möchtegernrittern in dicken Outdoorjacken, Marke Mountain Fox, die vor einer Fototapete tonlos in ihre Fanfaren hüsteln, während die Musik woanders spielt. Auf Lisa Pyk-Wirströms Synthesizer nämlich. Selbstredend passt die zweite Version am besten in den strahlenden Dancing-Days-Kosmos. Fast schon hibbelig ist der Gang von Cissi Efraimssons Schlagzeug und Lisa Pyk-Wirströms Synthesizern, wahnsinnig apart wirkt dazu Linnea Jönssons Stimme, die auf eine sehr sexy Art immer ein wenig belegt klingt. Mit Led Zeppelins »Dancing Days« haben Those Dancing Days da mehr als nur die Namenspatenschaft gemein: Die Happiness geht nie zu Lasten der Lässigkeit. Nur »Space Hero Suits« am Schluss ist etwas betulich geraten, da hätte der Song »Those Dancing Days« mit seinem wahnsinnigen »Shake Your Skirts!«-Schwung die besseren Qualitäten als Schluss-Fanfare gehabt.
Christine Käppeler

Tilly And The Wall

0
Moshi Moshi / Coop / Universal

Ein bisschen haben sie wohl doch am Selbstbewusstsein Tilly And The Walls gekratzt, die Stimmen, die ihnen ein zwar schwung- und freudvolles, aber dann doch etwas zu klischeehaft hippieskes Rhythmus- und Melodiegetümmel unterstellten. Als Konsequenz daraus hat die Clique aus Omaha jedenfalls den warmen Folkfaktor ihrer Musik ein bisschen zurück- und einen neuen, schärferen Ton aus Rock und/oder Dance in den Vordergrund gerückt. Stücke wie »Pot Kettle Black« sind jedenfalls härter und unterkühlter als alles, was man vorher von der Band kannte. Und deutlicher als in »Falling Without Knowing« haben sie noch nie nach The Cure geklungen. Natürlich haben TATW es dann aber doch nicht eingesehen, sich komplett einschüchtern zu lassen, und quasi als Trotzreaktion weitere Songs auf ihrem dritten Album untergebracht, die ganz genau so klingen, wie man sie vorher schon kannte und mochte: nach Indiepop von der frohsinnigsten Sorte, mit einem gewollt leutseligen Impetus, euphorisierten Chören und ihrem Markenzeichen, dem Stepptanz von Jamie Williams. Man kann also nach wie vor eine Menge Spaß haben mit TATW, besonders mit ihren mitreißenden Shows. Aber ein bisschen altbacken wirkt ihr Konzept trotz der partiellen Erweiterung ihres Stils im mittlerweile dritten Aufguss schon. Daran kann auch das ungemein erhebende Schlussstück »Beat Control« nur wenig ändern.
Christian Steinbrink

Tomte
Heureka
Grand Hotel Van Cleef / Indigo / VÖ 10.10.

Was machen Tomte da eigentlich? Statt den vorbestimmten Weg der Dinge zu gehen, der da heißt: ab spätestens 30 darfst du nicht mehr umdrehen, stemmen sie sich mit allem Wissen gegen den für einen selbst richtigen Weg und klingen in diesen Momenten mal eben wie vor drei Alben, also wieder ungestümer im Sound, rauer: sie weisen die Glätte, die die letzten beiden Alben für all jene schwer greifbar gemacht hat, die den langen Weg durch sonnige Nächte mit ihnen schon so lange gehen, in die Schranken.

Tomte sind für mich die deutschen All bzw. Descendents – aber natürlich ganz anders. Thees Uhlmanns Texte geben der ewigen Datingwelt Kaliforniens eine zweite und dritte Ebene mit dem sie noch immer bestimmenden Themenkosmos vom Weg des Lebens, der ewigen Freundschaft und dem Tod – und das so nonchalant, wie es nur jene tun können, die gelernt haben, wann es richtig ist, die Gefühle laufen zu lassen und all die Nachdenklichkeit hinten anzustellen. Wie heißt es in »Küss mich wach, Gloria« so prägnant: »Du nennst das Pathos und ich nenn das Leben.« Klar kann man sich jetzt wieder am Kitsch reiben, aber man kann auch mal vorher nachdenken und das Maul halten. Für all jene, die das immer noch nicht verstanden haben: In dieser Störrischkeit der Themen auf »Heureka« zeigt sich, wie früh Thees Uhlmann diese Themen für sich als die richtigen gefühlt hat. In seiner Welt ist kein Platz für Berechnung. Kein Platz für aus Egobefindlichkeiten und Kalkül aufgemachte Schauplätze. Nur Platz für das, was er Leben nennt.

Natürlich geht das nicht immer gut. Ein Song wie »Es ist so, dass du fehlst« beispielsweise ist mir musikalisch in seiner Liaison aus Element Of Crime und Céline Dion nicht ganz koscher, wobei die Bilder (»Du bist das Beil, ich bin der Wald, hier hat noch jeder, jeder gezahlt«) die klangliche Gefühlsduselei angenehm brechen. Trotzdem, und da sind wir wieder bei All/Descendents: Tomte will man nicht weichgezeichnet, Tomte will man als Emo-Styler, Working-Class-Rocker. Wenn sie das abliefern, will man dabei sein. Keiner hat das so gut drauf wie sie, diesen Emo-geprägten, UK-Rock-beeinflussten Sound, gespickt mit dem gewissen musikalischen Weitblick, der ihnen Möglichkeiten gibt, wie sie die einfacher ausgestatteten Bands des Genres nie haben werden. Solange das Basisstück diesen Emo-UK-Spagat erfüllt, arbeiten Klavier und stilistische Raffinesse, die man sich über die Jahre angeeignet hat, dem zu; wenn das Boot aber, wie im Großteil der zweiten Albumhälfte, eher auf ruhiger See schippert, dann verlieren die Songs ihre Stringenz, ihr Leitmotiv, schippern so vor sich hin ohne wirkliche Existenzberechtigung.

Das Kernstück des Albums ist sicherlich »Wie sieht's aus in Hamburg«. Beim ersten gemeinsamen Hören erzählte Uhlmann von kritischen Reaktionen aus Hamburg. Was man verstehen kann, das Stück kann man tatsächlich falsch lesen mit Textzeilen wie »wer ist pleite und wer ist fertig und wer hat es ans Ufer geschafft«, »deine Geschichte, die auf ein Reiskorn passt« oder »alle 100 Jahre kommt jemand wie ich und nimmt dich mit«. Aber ehrlich, Leute, Leute, wenn einer zwischen Pudels und Schanze geblutet hat mit und für euch, dann dieser Kerl. Und wenn einer in seiner »Ich will die ganze Welt knuddeln«-Haltung nicht fähig ist, Arroganz wirklich performativ zu leben, dann er. Insofern: Nehmt es als Wissen um die Probleme des Lebens, die Nichtigkeit der eigenen Existenz und vor allem als eine Geste der Sehnsucht, die nur sehr mannsartig verpackt ist. Da spricht, wenn man tiefer gräbt, das Heimweh. Was an »Wie sieht's aus in Hamburg« abseits dieses Kriegsschauplatzes wirklich auffällig ist, ist das textliche Neuland, das Thees Uhlmann hier betritt mit Zeilen wie »du bist ein hübscher Junge / in einem schönen Quartier / fühl dich einmal wie ein König / ich weiß, heute Nacht geht jemand mit zu dir«. Das hat was von den verträumt-melancholischen Berichten aus den Hamburger Kneipen, wie sie uns einst Tilman Rossmy geschenkt hat, nur eben nicht aus der Sicht des Indie-Playboys protokolliert, sondern als väterlicher Zuspruch. Wenn er da textlich dranbleibt, wird es spannend.

Was bleibt? »Heureka« ist ein Album mit vielen großen Momenten. Ein Album mit einer unglaublich guten ersten Hälfte, in der sich mit dem Titelstück, »Wie ein Planet«, »Der letzte große Wal«, dem besagten Hamburg-Stück, »Voran voran« und dem extrem ambitionierten »Küss mich wach, Gloria« gleich sechs Songs aneinanderreihen, die zum Besten der Band zu rechnen sind. Leider hat das Album aber auch eine eher schwache zweite Hälfte. Wie heißt es in »Wie sieht's aus in Hamburg« ebenfalls leicht missverständlich? »Halte durch« – einerseits die Ansprache an den anderen, der noch mittendrin steckt, gesprochen von jemandem, der es rausgeschafft hat, aber zugleich gesprochen von jemandem, der noch sehr gut weiß, wie sich das anfühlt und sich bewusst ist, dass man sich nie sicher sein kann, dass die Dinge linear weiterlaufen. In diesem Sinne: Tomte haben schon so viel länger durchgehalten als die meisten Bands ihrer Generation -und da ist auch noch einiges an Songs und Texten drin.

Thomas Venker

RADIOPILOT

"Leben passiert" Tour 2008
04.12.08 Hamburg
05.12.08 Bocholt
06.12.08 Köln
07.12.08 Bochum
09.12.08 Ingolstadt
10.12.08 Stuttgart
11.12.08 München
12.12.08 Neumarkt
15.12.08 Freiburg
16.12.08 Frankfurt
17.12.08 Erfurt
18.12.08 Dresden
19.12.08 Berlin
Aktuelles Album
"Leben passiert" (SonyBMG)

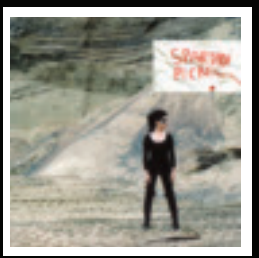
Rolling Stone laut.de

"Exit Strategy Of The Soul"
Tour 2008
23.11.08 Berlin
24.11.08 Hamburg
26.11.08 Köln
27.11.08 Frankfurt
Aktuelles Album
"Exit Strategy Of The Soul"
(Universal)

"03" Tour 2008
08.10.08 Berlin
15.12.08 Köln
16.12.08 Fulda
17.12.08 München
18.12.08 Bad Salzungen
19.12.08 Berlin
Aktuelles Album "03"
(Kartel / Roughtrade)

Tickets gibt es hier:
www.eventim.de
01805-57 0000 (14 ct/min.)*
*Mobilfunkpreise können abweichen
A.S.S. CONCERT & PROMOTION
www.ass-concerts.de

ASTRID SWAN

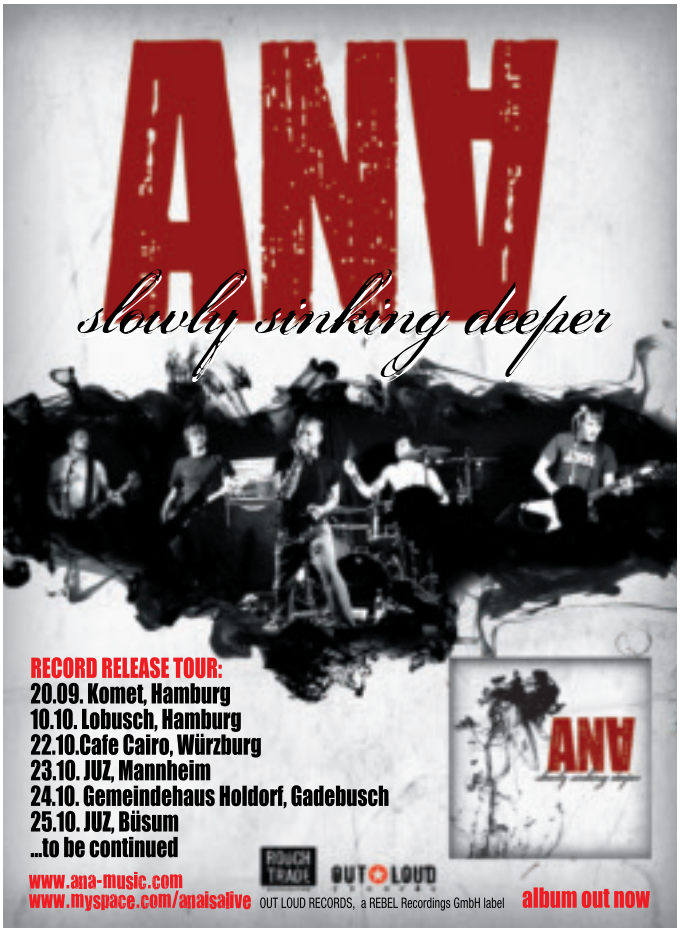


"SPARTAN PICNIC"
ASTRID SWAN BESITZT DIESES KRAFTVOLLE EINFÜHLUNGSVERMÖGEN, DIESE UNAUFDRINGLICHE FRECHHEIT UND DIESES UNBESTREITBARE TALENT, AUF DAS MAN SICH GEFASST MACHEN MUSS.
- AMPLIFIER MAGAZINE

LIVE:
10.10.2008
BERLIN/AUFSTURZ
POPKOMM 2008

PYRAMID

WWW.ASTRIDSWAN.COM
WWW.MYSPACE.COM/ASTRIDSWAN
WWW.MYSPACE.COM/HELSINKIINBERLIN
WWW.PYRAMID.FI



T.Raumschmiere
I Tank U
Shitkatapult / MDM / Al!ve

Marco Haas rockt wieder. Nach seinen Ambient-Ausflügen auf »Random Noize Sessions Vol. 1« steht »I Tank U« wieder ganz in der Tradition der T.Raumschmiere-Alben »Radio Blackout« und »Blitzkrieg Pop«. Aber natürlich rockt er nicht alleine, sondern verlässt sich wieder auf den Input seiner illustren Gastsänger, wobei ein Fehlgriff wie Sandra Nasic diesmal gottlob ausbleibt. Durch den häufiger eingesetzten Gesang wirkt das neue Album deutlich songorientierter als die beiden Vorgänger. »111 kg DNA« (gesungen von Barbara Panther), »Animal Territory« (mit Puppetmastaz) und das klanglich offensichtlich DAF-inspirierte »Pedal To The Metal« (mit Gene Serene) liegen dabei ganz weit vorne. »Brenner« mit Deichkind dagegen will einfach viel zu viel und wirkt mit seinem drogenverherrlichenden Text eher kindisch und albern. Treffsicherer ist Haas da mit dem krankgenialen Instrumental-Stück »E«, das als erste Single quasi nach einem Alter-Ego-Remix schreit. Abgesehen von den beiden von Haas selbst gesungenen und viel zu rockig interpretierten Stücken gibt das Album in seiner verstörenden Wirkung und mit seinem übersteuerten Sound, der an den richtigen Stellen wehtut, ein schlüssiges Bild ab.
Roland Wilhelm

Travis
Ode To J.Smith
Red Telephone Box / Vertigo / Universal

Würde man einen Seefahrer nach seiner Intention fragen, warum er denn so geil auf Bootfahren sei, würde er vermutlich antworten, dass er lediglich Lust darauf habe und dass das nun mal sein Job sei. Travis nehmen sich auf »Ode To J.Smith« ein Beispiel daran und rudern nun endlich wieder eigenhändig. Nach der großen Weltumsegelung im Airplayformat und dem Auslaufen des Vertrages mit dem langjährigen Label Independiente kann Fran Healy nun endlich wieder durchatmen: »Je größer die Sache wird, umso schwieriger wird es auch. Wir stehen nicht mehr unter dem Spotlight, denn da ist es viel zu heiß.« Die Erwartungshaltung von allen externen Mitverdienern wird natürlich auch durch das Aufleben ihres alten Labels Red Telephone Box geschmälert, auf dem sie »Ode To J.Smith« in England veröffentlichen. Kein Major mehr im Mutterland, das Rudern überlässt man von nun an den Sklaven. Dafür hält man selbst wieder die Zügel in der Hand und tauscht erst mal die Klampfe gegen einen Jazzmaster ein. Umso rumpeliger und untypischer ist dann auch »Ode To J. Smith«. Fran spielt jetzt E-Gitarre, mit allerlei Strom dazwischen. Die Fingerkuppen werden also gegen ein Plektrum eingetauscht, und am Ende des Kabels wartet der neue Vox-Verstärker. Ob das auch dem Dudelfunk gefällt, wird sich ab Ende September zeigen.
Holger Wendt

Vancougar
Canadian Tuxedo
Mint / Broken Silence / VÖ 10.10.

Mit diesem Album landet man im Soundtrack einer polierten amerikanischen Highschool-Romanze, an deren Happy End die obligatorische Mädchenpower-Band den Abschlussball rockt. Gewollt Rotzgören'esk trällern sie in die Mikros, die Gitarrenriffs kommen wie alles andere auf der Platte extra glatt produziert daher – und eine Überzahl von Ahs und Ohs muss auch noch als Füllmaterial zwischen Lyrics, die sich wie Ratgeber für kleine Schwestern lesen, herhalten. Nach zehn Songs steht man vor gutlaunigem Girlie-Garage-Rock im besten und massenkompatiblem College-Rock im schlimmsten Fall. Kaugummi für alle.
Judith Nothelle

Chad Vangaalen
Soft Airplane
Sub Pop / Cargo

Würde so Neil Young klingen, wäre er 30 Jahre später geboren? Oder hatte er schlicht nie Lust, an irgendeinem Punkt seiner Karriere ähnlich Lo-Fi, verspielt und fragmentarisch arrangiert zu klingen? Chad Vangaalens Stimme erinnert nun jedenfalls noch deutlicher an den Altmeister des Grunge als zuvor schon. Ansonsten haben seine Kleinode in Indie vor allem eine offensichtliche Neuerung erfahren: Vangaalen hat den Computer für sich entdeckt. Seinen Folkminiaturen sind jetzt hin und wieder schrottige Beats und Keyboardsounds untergemischt. Und diese Innovationen lassen die Stücke auf »Soft Airplane« noch heller glänzen als die der vorausgegangenen Alben. Ob nun kleine Songfragmente wie »Old Man + The Sea« oder durchkomponierte Stücke wie »Bare Feet On Wet Griptape«, fast allen Stücken ist dieser spröde Glanz gemein, der ansonsten nur Lou Barlow in seinen vielen großen Momenten gelang. Insgesamt ist »Soft Airplane« im Vergleich zu den Vorgängern deutlich ruhiger, rockige Passagen hat Chad, der Einsiedler, fast komplett ausgespart. Das verstärkt den Zauber seiner Musik und seiner hell flackernden Stimme nur noch. Vangaalen ist und bleibt der großartige Folkkünstler.
Christian Steinbrink

KONZERTE + TOURNEEN SEPT —NOV 08

MYSPACE präsentiert

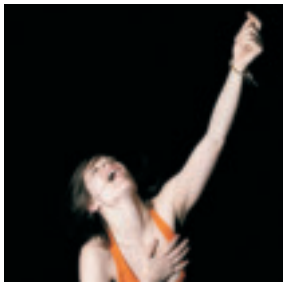
LYKKE LI

26.09. BERLIN Roter Salon - Ausverkauft
27.09. HAMBURG Reeperbahnfestival
TICKETS EUR 26,-- bis EUR 55,--
www.lykkeli.com

WOM & GALORE präsentieren

ALPHABEAT

06.10. BERLIN Postbahnhof
07.10. KÖLN Luxor
09.10. MÜNCHEN 59:1
TICKETS EUR 12,--
www.thisisalphabeat.com



SPEX & KULTURNEWS präsentieren

CAMILLE

Special Guest: Sophie Hunger*
12.10. MANNHEIM Enjoy Jazz / Alte Feuerwache
TICKETS EUR 20,--
13.10. KÖLN Gloria*
15.10. MÜNCHEN Muffathalle*
TICKETS EUR 25,--
www.camille-music.com
www.myspace.com/sophiehunger

SIA

16.10. BERLIN Roter Salon
TICKETS EUR 10,--
www.siamusic.net

THE FEELING

22.10. KÖLN Luxor
23.10. BERLIN Lido
26.10. MÜNCHEN 59:1
27.10. HAMBURG Knust
TICKETS EUR 15,--
www.thefeeling.com

INTRO präsentiert

BLACK KIDS

Special Guest: Ladyhawke
04.11. BERLIN Lido
07.11. HAMBURG Knust
08.11. MÜNCHEN 59:1
09.11. KÖLN Die Werkstatt
TICKETS EUR 12,--
www.blackkidsmusic.com
www.ladyhawkemusic.com

ROLLING STONE präsentiert

SUPERGRASS

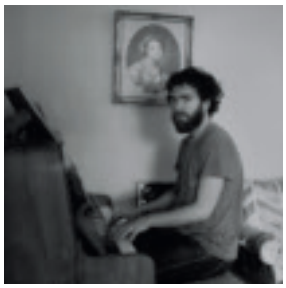
Special Guest: Little Fish
08.11. BERLIN Postbahnhof
TICKETS EUR 20,--
www.supergrass.com
www.myspace.com/littlefishmusic

KEZIAH JONES

17.11. FRANKFURT Batschkapp
18.11. MÜNCHEN 59:1
19.11. KÖLN LUXOR
22.11. HAMBURG Grünspan
24.11. BERLIN Lido
TICKETS EUR 22,--
www.keziahjones.com

TRACY CHAPMAN SOLO

19.11. BERLIN Tempodrom
TICKETS EUR 44,--
20.11. DRESDEN Kulturpalast
TICKETS EUR 34,-- bis EUR 52,--
25.11. HAMBURG CCH1
TICKETS EUR 30,-- bis EUR 53,--
26.11. MÜNCHEN Postpalast
TICKETS EUR 44,--
www.tracychapman.com



ROLLING STONE präsentiert

LIAM FINN

25.11. KÖLN Blue Shell
26.11. BERLIN Roter Salon
27.11. HAMBURG Uebel & Gefährlich
TICKETS EUR 12,--
www.liamfinn.tv

Die angegebenen Ticketpreise gelten für den Vorverkauf zzgl. Gebühren

Tickets erhältlich an allen bekannten Vertragsvorverkaufsstellen.

Änderungen vorbehalten.
Weitere Konzerte anderer Künstler in Vorbereitung.

Infos unter www.tickets.de

Tourneeveranstalter: MCT Agentur GmbH

ONLINE TICKETS FÜR ALLE KONZERTE UNTER WWW.TICKETS.DE

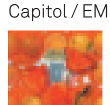
Sven Van Thom
Phantomschmerz
Starwatch / Warner

Sven Van Thom, der schon mit seiner Band Beatplanet eine Schwäche für schwache Künstlernamen zeigte und mit derselben bei Stefan Raabs »Bundesvision Songcontest 07« knapp dem letzten Platz entging, scheint auch auf seinem Solodebüt auf Abwegen: Von »Ohrenkrebs« singt er in Titeln wie »Schatz, halt's Maul« oder weiß in »Schlecht im Lügen« über eine nicht näher bestimmte »Wahrheit« zu reimen: »Ich habe sie selbst erst vor Kurzem entdeckt / Mit dem Effekt, dass sie mich erschreckt.« Für »Trauriges Mädchen«, die erste Single, schämt er sich nicht, einer Frauenstimme den Refrain zu überlassen, die in ihrem Kalkül und ihrer Höhe den hellsten Silbermond verblassen lässt. Die für derlei Beliebiges natürlich existierende Zielgruppe, die den Song während eines Trailers auf ProSieben entdeckt hat, bescherte dem traurigen Mädchen YouTube-Klickzahlen, die bis dato – ganz ohne Video – der dreifachen Besuchermenge einer Mario-Barth-Stadion-Show entsprechen, und in Svens Gästebuch scheint das einzig legitime Adjektiv »hammer« zu sein.

Über Sven Van Thoms Weg in die Charts müsste an dieser Stelle also kaum weiter orakelt werden, wäre »Phantomschmerz« nicht trotz aller Widrigkeiten ein so unwiderstehliches Album geworden. Erinnerungen an Bela B., Johnny Cash, Calexico, Leonard Cohen, Adam Green, Ennio Morricone und Die Prinzen treffen in gewaltigen Arrangements aufeinander. Zu schreiben, Sven Van Thom entginge dabei nur knapp dem Schlageresken, wäre freundlich gelogen, denn er steckt mittendrin. Allein wird hier auf eine verhaltene oder gar seichte Produktion verzichtet und vor allem der Melodienzwang des verpönten Genres übernommen. Und natürlich die schmutzigen Ohrwurmtricks: Der Himmel über Berlin ist für Sven voller Geigen, die ohnehin bereits zuckrigen Refrains werden gerne noch mal eine Oktave höher wiederholt. Wenn dazu noch detailverliebte Ideen kommen, bleibt »Phantomschmerz« nicht nur ein Beispiel für eine sehr gelungene, harmoniensüchtige Produktion, sondern wird darüber hinaus zur süß-klebrigen Empfehlung für den mutigen Intro-Leser ohne verräterischen Last.fm-Anschluss.

Peter Wittkamp

Brian Wilson
That Lucky Old Sun
Capitol / EMI



Hier haben wir ein Album, das dem Tatbestand der Unhörbarkeit besorgniserregend nahekommt. Vielleicht sollte es eine Kontrollbehörde für alte Musiker geben, die prüft, ob sie noch in der Lage sind, ihren Beruf auszuüben. Wozu gibt es denn die Rente? Brian Wilson ist auf diesem Album emsig damit beschäftigt, seinen geniegleichen Status zu demontieren. Ein Großteil der Songs scheint inspiriert von der strukturellen Leere von Hintergrundmusik für Marmeladen-Werbespots. Selbst bei den Waltons gibt/gab es mehr Reibung als in diesen Liedern. Senile Rührseligkeit ist nichts, womit man die Öffentlichkeit behelligen sollte. Warum orientieren sich Musiker nicht an Schauspielern wie Cary Grant oder Dirk Bogarde, die sich im Alter einfach zurückzogen, um so in der Wahrnehmung des Publikums immer jung zu bleiben? Eine Methode, die wahre Würde beweist. Davon ist Brian Wilson hier weit entfernt. Nur das Einblick in Wilsons Abgründe gewährende »Midnight's Another Day« lässt erahnen, dass immer noch tolle Songs entstehen können, wenn das Geflecht aus verklärter Vergangenheit von seelenvoller Selbstreflexion durchdrungen wird, die die Gegenwart als maßgeblich anerkennt.

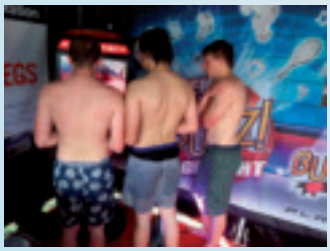
In Schunkelsongs, die im »Musikantenstadl« nicht fehl am Platze wirkten, beschreibt Wilson die prinzipiellen Vorteile ehelicher Harmonie. Im Hintergrund geht immer gerade die Sonne auf oder unter, man ahnt schon, dass L.A. so etwas wie die thematische Klammer bildet, die dieses Album zusammenhält. Aber was Wilson zu sagen hat, ist zu oft erschreckend inhaltslos, tautologisch und zirkulär: die Sonne, L.A., der Strand. Wilson reaktiviert das, was David Berman von den Silver Jews den »leichten Optimismus der 50er, der einen wahnsinnig macht«, nennt. Dabei fehlt jene sehnsüchtige Gebrochenheit, die die Nostalgie in dem von Bruce Johnston geschriebenen '71er-Beach-Boys-Meisterwerk »Disney Girls (1957)« noch so berührend machte. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bildet das letzte Stück »Southern California«, eine zurückhaltende Pianoballade, in deren Text Wilson träumt, er würde wieder mit seinen toten Brüdern Carl und Dennis singen, seufz.

Wenn es etwas gibt, wo der leichte Optimismus seine Berechtigung hat, sind das Doris-Day-Filme, die man als Zeitdokument rezipiert. Das Schlimme ist, dass diese Platte einem tendenziell das Gefühl vermittelt, Wilson habe gar nicht mitgekriegt, dass sich seit den 50ern die Zeiten ein bisschen geändert haben. Oder er weigert sich, das mitzukriegen. In diesem Sinne wäre die Platte das Resultat maximaler Verdrängung. Das mag besser sein, als völlig verrückt zu werden, aber für Gegenwartsmenschen wie dich und mich ist diese Platte unverständlich. Brian Wilson hat ein schwieriges Album gemacht.

Mario Lasar

PLAYSTATION: ROCKEN UND ZOCKEN

Auch wenn es immer wieder neu und aufregend ist – die Tätigkeiten eines Festivalsommers sind dennoch meist die gleichen: So drehte sich auch in der Saison 2008 alles ums Rocken und Poppen, Schunkeln und Munkeln, Trinken und Singen, Chillen und Grillen. Aber in diesem Sommer wurde das Festivalleben noch um eine neue Tätigkeit erweitert: das Zocken.



Und damit ist nicht das Flunkieballspiel auf dem Campingplatz gemeint. PlayStation und der Festivalguide sorgten nämlich auf den gemütlichsten Festivals für ein ebenso gemütliches Zeltdomizil, in dem man zwischen zwei Bands mal eben ein paar Runden an der PlayStation zocken konnte. Ein Angebot, das rege genutzt wurde und für gute Laune sorgte. Manches Mal war gar das Gelächter über das muntere Musikquiz „Buzz!“ lauter als die Bands auf der Bühne. Die Bilder sprechen ebenfalls eine deutliche Sprache. Wir möchten allen danken, die unsere Konsolen auf folgenden Festivals zum Glühen gebracht haben: **Vainstream Rock Fest** (28.06.), **La Pampa** (04.-06.07.), **Obstwiesen** (10.-12.07.), **Splash!** (11.-13.07.), **Omas Teich** (25.-27.07.), **Prima Leben und Stereo** (01.-02.08.), **Appletree Garden** (08.-09.08), **Taubertal** (08.-10.08.) und **Populario** (15.-16.08.).

GO!explore

Mit Festivalguide und Go!Explore, dem GPS-Navigationssystem für deine PlayStation®Portable, findest Du immer den richtigen Weg zu Deinem Lieblingskonzert.

Ana
Slowly Sinking Deeper
CD // Rebel Recordings / Rough Trade

Na, ein Glück hat man den vorherigen Namen Anadrinksdogpiss hinter sich gelassen. Passte natürlich gut zum Image des räudigen Straßenköters, der im Punkrock immer noch nicht aus der Mode ist. Doch hier wäre es irreführend: Die Band macht keinen Asselpunk. Darüber ist man im Hause Ada hörbar hinaus und variiert in amtlichen fünfzehn Songs auf durchweg hohem Niveau die verschiedenen Spielarten des Punk mit gelegentlichen Ausflügen in Richtung Screamo und, ja: ruhig auch mal Mainstream-Alternative. Erinnert der Opener »Bones« zum Beispiel an klassischen Amistuff wie Pennywise, ist man bei Krachern wie »V8 Steelheart« und dem schön betitelten »Strawberry Battlefields Forever« nicht mehr ganz so straight und lässt auf aggressives Shouting auch mal einen Streetpunk-Chorus zum Mitgrölen folgen. »Whiskey« hingegen bedient sich nicht nur der Pose, sondern auch des Vokabulars eines Mike Ness. Trotzdem hat man keine Angst, mal so zu tun, als könne man auch im amerikanischen Mainstream-Zirkus eine gute Show hinlegen – was dem einen oder anderen Puristen sicher quer im Magen liegen dürfte. Dennoch haben Ana ein beeindruckendes Album abgeliefert, das man als mosernder Oldschool-Punker erst mal toppen muss.
Michael Schütz

Susie Asado
Hello Antenna
CD // Lolila / Broken Silence

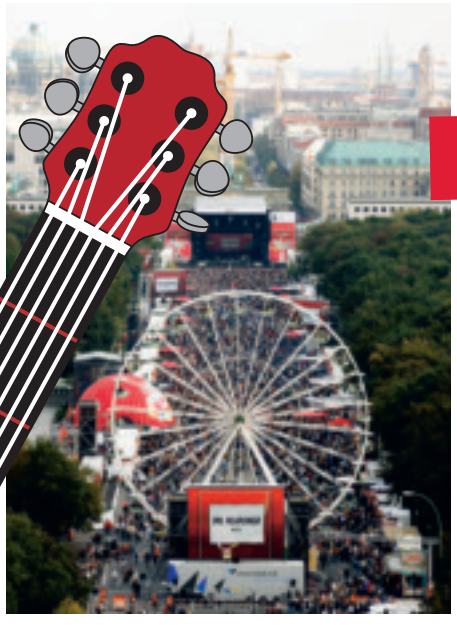
Susie Asado braucht auf ihrem Debütalbum nur 50 Sekunden, dann hat sie einen: »I've been living here for years in a temporary sort of way«, singt die Wahl-Berlinerin da im Refrain. Heutzutage weiß ja fast jeder, wie das ist, wenn man nie irgendwo ankommt. Die Songwriterin hat auf ihrem Debüt »Hello Antenna« aber noch viel mehr zu erzählen. Denn ihre Sprechstimme, die irgendwo zwischen Eleanor Friedberger von den Fiery Furnaces, Dresden-Dolls-Sängerin Amanda Palmer und Grundschullehrerin changiert, rattert ihre 13 lyrischen Kleinode nur so herunter, dass die dezente Instrumentierung aus gezupfter Gitarre, Geige, Akkordeon und Ukulele an manchen Stellen gar nicht mehr hinterherkommt. Susie Asado hat, mit etwas Fantasie, einen alternativen Bluegrass-Soundtrack zu Michel Gondrys »Science Of Sleep« aufgenommen, der gerade von seiner fast kindlichen Fiktionalität und seinem Niedlichkeitsfaktor lebt. Zum schönsten Song, »Hello Antenna«, gibt es sogar noch das passende Video, in dem die echte Susie am Ende mit ihrem gebastelten Alter Ego durch die Lüfte fliegt. Das darf man ruhig mal ergooglen.
Christoph Dorner

Asher Lane
Neon Lover
CD // Exzessberlin / Rough Trade

»We can find another reality / Living in a dream / Getting high on making love.« Mon dieu, solche Textzeilen sind dafür geschaffen, von 1000 jungen Kehlen bei »The Dome« geschmettert zu werden. Und wenn dazu noch fünf smarte, teils sonnenbebrillte, teils wuschelköpfige Stylos in Stretchjeans zu fetzigem Gitarrenpop über die Bühne huschen, ist doch schon alles klar. Asher Lane können in das Programm des bunten Popzirkus eingereiht werden, mit Stationen vom »ZDF-Fernsehgarten« über das Dresdner Stadtfest bis hin ins Vorprogramm der Revolverhelden in Köln. Das haben die fünf Mittzwanziger aus Berlin bereits hinter sich. Die Frage ist, was jetzt kommt. Exzessberlin heißt das Label hinter Asher Lane, das auch One-Hit-Wonder Paula (wir erinnern uns an den Pop-Schlager »Als es passierte«) zu neuen, alten Ehren verhelfen möchte. Mit Asher Lane müssen die Berliner beweisen, dass sie auch eine neue Formation nach vorne pushen können. Und zwar ganz nach vorne!
Thomas Markus

Chase The Dragon
Replacing Space
EP // www.chasethedragon.de

Das Duo aus Magdeburg lässt bereits aufhorchen durch die eher ungewöhnliche instrumentale Konstellation: Robin Kellermann singt und spielt Gitarre, Mathias Schieweck spielt Piano und ist für die Synthesizer- und Streicher-Arrangements zuständig. Da eigentlich keine Beats vorkommen, mutet die Geschichte prinzipiell schon mal recht elegisch und balladesk an. Zunächst muss man ganz kurz mal an die ruhigen Momente von Linkin Park denken, bevor bei denen das Geschrei losgeht, auch deshalb, weil Robin mit seiner süßen, hellen Stimme eine Bereicherung für jede Boyband wäre. Die komplexen Arrangements und Songstrukturen lassen dann aber doch eher auf »Kunst« schließen. Richtigen Rocksäuen mag das alles viel zu gestelzt und überkandidelt vorkommen, doch: Das →



Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2008

EINER WIRD GEWINNEN

Wer macht das Rennen? Die Antwort ist nahe: Jetzt stehen die Top 3 von Europas größtem Newcomer-Wettbewerb fest: Samavayo aus Berlin, Mr. Virgin & His Love Army aus Worms und The Folks aus Darmstadt spielen am 3. Oktober beim Fest zum Tag der Deutschen Einheit vor dem Brandenburger Tor zusammen mit zahlreichen deutschen Topacts.

Mr Virgin & His Love Army

The Folks

Samavayo

Und dann waren es nur noch drei: 1.200 Band hatten sich zur Teilnahme an der Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2008 beworben. Mittels Juryentscheid und Online-Voting wurden zunächst 50 Bands ausgewählt. 20 davon mussten sich beim Rock am Ring dem Votum der prominent besetzten Jury stellen. Die kürten zehn Finalisten, die zu den größten deutschen Festivals von Hurricane bis Highfield tourten.

Dann wurde es ernst: Die Jury überlegte, wer die beste Live-Performance bietet (Mr. Virgin & His Love Army mit ihren pinken Klobürsten), wer die besten Songs schreibt (The Folks, die jüngste Band unter den Finalisten) und wer die »hardest working Band« ist (Samavayo). Bevor sie vor dem Brandenburger Tor auf die Bühne steigen, spielen sie unter der Ägide von Top-Producern noch jeweils ihre zweite Single ein, die auf iTunes erhältlich sein wird. Top auch die Gesellschaft, in der sie sich beim Finale am 3. Oktober befinden. Denn angesagt haben sich zudem haufenweise Stars: Ich&Ich, Klee, Jennifer Rostock u.v.a.m. Näheres dazu auch auf www.coke.de.

Und wer gewinnt nun? Das entscheiden die Fans: Noch am 3. Oktober um Mitternacht beginnt auf www.coke.de das finale Voting zum Gewinner der Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2008.

Beatshots

STÖHNENDE GUMMIPUPPEN

Sie singen über Beziehungskisten und meinen Porno, sie sind ihre größten Fans und wollen kein Geld: Die Beatshots machen Darmstadt zum neuen London.

»It's all about the tits & teeth« – so lautet ihr kühnes Motto. Seit ihrer Gründung im März vergangenen Jahres sammeln sie auf hessischen Bühnen fleißig Ruhm. Zur Band gehören nicht nur Emma McLellan (Gesang, Gitarre, Percussion), Benny Mugler (Gitarre), Sandra Grundel (Schlagzeug) und Ferry Helene (Bass), auch eine Gummipuppe ist immer dabei und verfügt über eine eigene MySpace-Repräsentanz. Entsprechend dreckig, wenngleich melodiös dann auch der Sound: New Wave, Post-Punk und Electro, wie er auch von der Insel stammen könnte. Die Beatshots haben das Zeug dazu, die kleine Großstadt Darmstadt zum London Südhessens zu machen. Tatsächlich ist Sängerin Emma gebürtige Britin. Sie blieb vor fünf Jahren im Rahmen eines Erasmus-Semesters dort hängen, »weil das Bier wenig kostet und die Mieten niedrig sind«. Die Beatshots klingen einerseits wie eine sehr tanzbare Mischung aus Bloc Party und Maxïmo Park, andererseits greifen sie Electro-Einflüsse im Stil der frühen Infadels und CSS auf. Ferner glauben sie sich von New Young Pony Club und The Whip beeinflusst. Aber große Vorbilder brauchen sie nicht, denn sie sind selbst ihre größten Fans. »Das hat Pete Townshend einmal über The Who gesagt. Das trifft es«, sagt Benny. »Wir wollen Musik machen, zu der wir selbst tanzen würden.« In diesem Sommer haben die Beatshots fast kein Festival ausgelassen und im Juli eine Mini-Tour gespielt. Fast hätte das nicht geklappt, denn plötzlich war der Drummer weg. In letzter Sekunde konnte man dann Sandra für die Band gewinnen. »Irgendwie ist das immer so«, sagt Emma, »wir machen vieles auf den letzten Drücker.« Es soll sogar schon vorgekommen sein, dass die vier nach Auftritten verpeilt haben, ihre Gage einzufordern. Live sind die Beatshots aber alles andere als chaotisch: Die eher stille Sandra bekommt ein Grinsen, als hätte sie gerade einen Orgasmus nach dem anderen, Benny verwandelt sich mittels Körperverrenkungen in Lukas Wooler, und Emma arbeitet mit coolen Sprüchen an einer Porno-Attitüde, die man zunächst nicht ernst nimmt, weil die Songtexte ganz harmlos vom Verlorensein in der Welt und Beziehungsschwierigkeiten handeln. Doch dann steigert sich alles buchstäblich zum Höhepunkt, wenn die beiden Damen zu »We Will Save Your Souls« zusammen das Schlagzeugsolo spielen und bei »Play You Play Me« um die Wette stöhnen. Dann kommen die Gummipuppen.

Kerstin Fritzsche

Beatshots »Beatshots« (CD // Eigenvertrieb)

→ Niveau, auf dem sich Chase The Dragon bewegen, ist ein sehr hohes und duftet nach klassischem Musikkonservatorium. Beeindruckend: In »Streets Of My Hometown« singt Robin wie ein waschechter Countertenor zu perlenden Pianoläufen – und zwangsläufig schmilzt man dahin. Zwischen 90er-Britpopballade und Schubert haben Chase The Dragon ihre Nische gefunden. Bleibt zu wünschen, dass auch Hörer dorthin finden.

Oliver Minck

Diverse

Hannover Robust 3

CD // Hannover Robust / Grieger

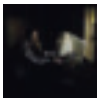
Gute Güte, HipHop aus Hannover! Wer würde nicht so reagieren, hielte er unvermittelt »Robust 3« in Händen. Doch bevor die Vorurteile das Ohr belegen, sollte man sich daran erinnern, dass gerade im deutschsprachigen HipHop traditionell viel Cooles nicht von Aggroschreihälsen aus Berlin oder den schicken Intellektuellen Hamburgs kommt, sondern immer schon ein freundliches Verhältnis zur Provinz herrschte. Mit Advanced Chemistry, Cora E und den Stieber Twins wurde anspruchsvoller HipHop hierzulande geradezu in der Heidelberger Provinz erfunden. Die Hannover-Robust-Sammlungen sind seit 2004 das Ergebnis eines Zusammenschlusses lokaler Artists, die sich der alten HipHop-Tugend der Solidarität erinnert und das titelgebende Label gegründet haben. Drei Crews und zwei Solisten zeigen, was sie draufhaben, was nur im Falle des Exil-Berliners Mase Fridolin recht hässlicher Electroballermann ist. Die Föderation wiederum liefert mit einem geschmacklich banalen, swingenden Nichts den zweiten Ausfall. Dafür zeigen sich die Jungs – ja, es sind nur Jungs am Start – von 121Crew so abwechslungsreich wie gelassen, mit flüssigen, atemlosen Reimen und einer sacht jazzigen Atmosphäre. Überzeugend auch C3F mit minimalen oder transparenten Beats und knochentrockenen. Erfreulich, dass die Ästhetik auch auf die Inhalte durchschlägt. Hannover bevorzugt insgesamt Mainstream-Abgewandtheit in den Sounds wie in den fast durchweg hochqualifizierten Raps, die noch im Battlestyle ohne die beinah selbstverständlichen Sexismen und anderen Blödheiten auskommen.

Markus Schneider

Diverse

So Much Achieved.
So Much Left To Do

CDR // www.12rec.net



Ja, mit dem Titel ihrer Jubiläumscompilation haben die Leute des tollen Ruhrgebietslabels 12rec sicher recht. Vor allem deshalb, weil sowohl →

→ ihr genreübergreifendes Roster als auch die so zukunftsweisende Veröffentlichungspolitik aus freien Downloads und verschiedenen physischen Releases so überzeugend sind, dass eigentlich noch deutlich mehr Musikfans ihre Aufmerksamkeit in diese Richtung lenken sollten. »So Much Achieved ...« wäre ein guter Anlass. Denn die sowohl als kostenfreier Download als auch als Digipack-CD erhältliche Zusammenstellung zeugt von der durchgehend hohen Qualität der stilistisch stark unterschiedlichen Undergroundkünstler des Labels. Bei 12rec sind halt echte Digger am Werk, immer auf der Suche nach lohnenswerten neuen Acts, ohne auch nur einen Gedanken an Massenkompatibilität zu verschwenden. So ist dieser Sampler voll von unentdeckten Perlen und ganz wunderbar durchhörbar, trotz der großen Spannbreite von HipHop bis Postrock, von experimenteller Musik bis hin zu Minimalelektronik. Großartiger Stoff von einem echten Lieblingslabel.
Christian Steinbrink

Bernhard Eder
Tales From The Eastside
CD // Solaris Empire / Broken Silence

Als der Österreicher Bernhard Eder letztes Jahr seine »Livingroom Sessions« in einem Wohnzimmer im Prenzlauer Berg aufnahm, klangen sie einem klassischen, von Elliott Smith geprägten Stil im Songwriter-Genre noch ziemlich ähnlich. Die Stimmung war nahezu idealtypisch melancholisch, die schönen Texte taten ihr Übriges. Es gab wenig, das die Grenzen der Stilart aufbrach. Für die Aufnahme seines neuen Albums scheint Eder weiterhin den Osten Berlins als passenden Ort gewählt zu haben, darauf lässt zumindest der Albumtitel schließen. Ansonsten hört man schnell, dass er sich auf eine sehr angenehme Weise weiterentwickelt hat. Zwar liegen die Wurzeln seiner neuen Songs immer noch bei Smith oder auch José Gonzáles, aber die Arrangements klingen nun deutlich voller und abwechslungsreicher. Eders Musik hat einen Stich ins Surreale bekommen, sie glänzt etwas mehr, sicher auch aufgrund des öfters an Maximilian Hecker erinnernden Gesangs. Noch ist Eder ein kleines Stück davon entfernt, ein neuer Popstar des Folk zu werden, doch scheint ein solches Ziel greifbar nah.
Christian Steinbrink

Emmy Moll
All The Monsters Are Small And Scared
CD // Pop Up / Cargo

Es gibt ja diese Menschen, die immer bewusst ganz leise sprechen, damit man ihnen genauer zuhören muss. Weil das, was sie von sich geben, ja von so unglaublicher Bedeutung ist. Ziemlich anstrengend. Keine Ahnung, ob Nadja Rüdebusch auch so eine Leisesprecherin ist – singen tut sie jedenfalls komplett drucklos: ein einziges hauchiges Gepiepse, das Intimität suggerieren soll. Moderne Aufnahmetechnik ermöglicht es nun aber, auch ganz leise Signale total laut zu drehen und auf diese Weise akustisch in den Vordergrund zu stellen. Und weil Emmy Moll davon gehörig Gebrauch machen, steht und fällt die Entscheidung für oder gegen ihre Musik damit, ob man die Stimme nun bezaubernd findet oder nicht. Wenn sie einem nämlich schon beim zweiten Song die Nerven strapaziert, fällt es schwer, darauf zu achten, was die unter der Stimme liegende Musik sonst noch so zu bieten hat. Einiges nämlich: sanft getupfte Beats, zart gegniedelte Indie-Gitarren, melancholisch-wattige Harmoniegebilde und generell ein gutes Gespür für feine dynamische Abstufungen zwischen ganz leise, leise, nicht ganz so leise und ein kleines bisschen lauter. Vielleicht beim nächsten Album-Mix den Gesang einfach mal ein bisschen besser in den Gesamtklang integrieren und ordentlich am Hallgerät schrauben?
Oliver Minck

It's A Musical
The Music Makes Me Sick
CD // Morr Music / Indigo

Es gibt ihn noch, den Überschwang: Ellinor Blixt und Robert Kretzschmar singen so schöne Hippie-Sachen wie »Let's share a meal« und »I have space for two on my dancefloor«. Zuckersüße Harmoniegesänge von kindlich scheinender Unschuld. Doch in Wahrheit sind hier Profis am Werk: Von Indie-Pop bis zu electroclashigem Casio-Sound reicht die Bandbreite. It's A Musical haben ein Gespür für Pop, doch halten ständige Rhythmuswechsel die Ohrwurmgefahr zunächst im überschaubaren Bereich. Sucht erzeugen die Songs erst bei zweimaligem Zuhören – dann aber umso unbarmherziger. Zu beatlesken Harmonien gesellen sich Lyrics, die bei aller Verspieltheit messerscharf sind. In »Dinosaur« reden ein Mann und eine Frau aneinander vorbei wie in einem Godard-Film, im »Pain Song« werden Politiker gebasht. Musikalisch darf auch mal eine Trompete beboppig ausbrechen, und plötzlich kommt von irgendwo eine Orgel um die Ecke. Beim Intro von »The Circus« kommt dann auch noch die seltsam leere Jahrmarktsstimmung auf, die man seit Blurs »Modern Life Is Rubbish« vermisst hat. Im Titeltrack »The Music Makes Me Sick« kotzen sich die beiden über Pop-Alltagsware aus. Wen wundert's? Gleich noch mal reinhören.
Philipp Jedicke

Matt Rosa
Matt Rosa
CD // www.mattrosa.de

Molltönendes Gitarren-Gezupfe, melancholischer Gesang, eine kleine Mütze voll Matrosenromantik, einmal sogar ein Schifferklavier. Doch Element Of Crime (oder M. Walking On The Water oder Fink oder wer einem da sonst noch so alles einfällt) sieht Daniel Hofstaetter, Kopf, Sänger, Songschreiber und Gitarrist der Darmstädter Band Matt Rosa, nicht unbedingt als Referenzpunkt an – wenn ihm auch der Vergleich schmeichelt. Schon eher Pink Floyd, die frühen, versteht sich. Ach, egal. Ob Sven Regener oder Syd Barrett, es ist schön. Verhuschtes, Hingetupftes, Impressionistisches, Gehauchtes, Sehnsuchtsvolles, Romantisches. Ein mattrosa Matrosenschiff auf dem Weg zu dem fernen Punkt am Horizont, wo die Sonne das Meer küsst – und darüber hinaus. Lyrics, deutsche, die das Wort Lyrik auch verdienen. Mal gespannt, was als Nächstes kommt.
Frank Schuster

Mitote
Folger
CD // Red Can / Broken Silence

Deutschen Texten steht man gerne kritisch gegenüber. Viele Textdichter glauben immer noch an die Liebe, die nie endet. Wahrscheinlich schreiben auch Mitote einfach auf, was ihnen das Herz sagt. Allerdings glühen beim Formulieren die Hirnwindungen. An stupiden Reimen ist diesen Münchnern nicht gelegen. Auf ihrem zweiten Album »Folger« musste etwas raus: mal politisch, mal gesellschaftskritisch, mal deutlich, mal verzwickt und auch mal zitiert (Pablo Neruda nämlich). Stilistisch bewegen sich Mitote zwischen Rock und Punk. Doch die Band bedient sich auch beim Jazz, spielt griffige Indie-Riffs und lässt Samples für sich arbeiten. Zwischen melodiösem und wütendem Songwriting kennt Sänger Matze alle dynamischen Kniffe. Hier ist er der zurückhaltende Erzähler, dort schreit er seinen Zorn heraus. Das macht »Folger« zu einem vielseitigen Album, das dank der tiefgründigen Texte eine deutliche Handschrift trägt. Kostprobe: »Ein ach so überraschender Frontenwechsel des Schlingenwuchers und dann ... Fortsetzung folgt.« Ganz sicher.
Christoph Penter

Monkeeman
Life In The Backseat
CD // Rookie / Cargo

Da schau an: die lang verschollene Zusammenarbeit der Beatles mit Oasis. Ein wenig gespenstisch, aber doch brillant, wie sich der typische Lennon/McCartney-Harmoniegesang mit den etwas härteren Gitarren und dem Drive aus dem Hause Gallagher verbindet. »Socialism« heißt der dritte Titel, eines der Highlights, das zumindest für John Lennon nicht überraschend wäre. Schließlich vermutete der mit »Working Class Hero« bereits einen Zusammenhang zwischen Popstars und Politkult. Doch bei Monkeeman handelt es sich nicht um eine Art postumes Mash-up-Projekt, sondern nur um Pete Lübke aus Wilhelmshaven, der in den letzten Jahren in der Band von Rosenstolz gespielt hat. Das hat er mittlerweile aufgegeben, weil es zu zeitintensiv war. Außerdem bekam er Tantiemen aus einem Song für ein großes Internet-Auktionshaus. Mit Monkeeman befriedigt er nun schon zum dritten Mal seine Sixties-Obsession aufs Rückhaltloseste. Und ziemlich souverän. Zu den oben genannten Einschlägen kommen noch große Mod- und Britrockmomente à la The Who, The Small Faces oder The Jam hinzu. Die Songs sind stilsicher und hochmelodisch gebaut, erstklassig gespielt und arrangiert. Mit 35 Minuten kann man Monkeeman auch nicht gerade Geschwätzigkeit vorwerfen – was auch besser so ist. Denn sonst hätte man ja die Zeit, sich zu fragen, was das solle mit dieser unverstellten Nostalgie. Hat man aber nicht.
Markus Schneider

Patty Moon
Lost In Your Head
CD // Traumton / Indigo

Ich soll nicht übers Wetter schreiben, ich soll nicht übers Wetter schreiben, ich soll nicht übers Wetter schreiben. Nun ist es aber so, dass das zweite Album des Freiburger Duos Patty Moon genauso ist wie der Herbst. Mit orchestraler und dezent experimenteller Popmusik lockte es schon vor vier Jahren so manchen hinter dem Kamin hervor, weil nicht zuletzt auch Jazz- und TripHop-Magazine begeistert Referenzen wie Björk, Portishead oder Goldfrapp in den Wind streuten. »Lost In Your Head« hat sich von diesem Innovationsballast befreit, ist deshalb aber nicht minder opulent um die betörende Stimme von Sängerin Judith Heusch herum arrangiert. Der Klangkosmos des beteiligten Komponisten Tobias Schwab ist allerdings so glatt und sorgfältig austariert, dass man sich kaum in den introvertierten bis innerlich zerrissenen Texten suhlen kann. Schon eher sonnen und noch eine Weinschorle bestellen. Wie man es besser, atmosphärischer macht, hat erst vor einigen Monaten das ähnlich gelagerte Projekt My Brightest Diamond bewiesen. Hörer des Nachtprogramms der öffentlich-rechtlichen Radiosender können hierzu jedoch durchaus ein paar lauschige Herbstmomente verbringen.
Christoph Dorner

Der Stoff, aus dem das Leben ist.

Wer das neue NEON-Heft kauft,

bekommt das 88-seitige Modeheft dazu.

Jetzt 6 Ausgaben NEON sichern!

Einfach anrufen, 6 Monate NEON lesen und 6 % weniger zahlen als im Einzelkauf. Als Dankeschön gibt's sogar noch eine Ausgabe gratis. 018 05/861 80 00 (14 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen). Bitte Bestellnummer angeben: 600897

Der Stoff, aus dem die Liebe ist.

Wer das 88-seitige Modeheft kauft,

bekommt das neue NEON-Heft dazu.

Jetzt 6 Ausgaben NEON sichern!

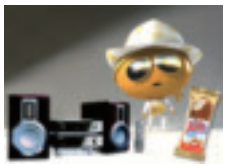
Einfach anrufen, 6 Monate NEON lesen und 6 % weniger zahlen als im Einzelkauf. Als Dankeschön gibt's sogar noch eine Ausgabe gratis. 018 05/861 80 00 (14 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen). Bitte Bestellnummer angeben: 600897

FÜR DICH

Gewinnen wollen?
Gewinnen wollen? Dann die richtige Antwort auf die Frage per E-Mail an verlosung@intro.de schicken. Alle Preise finden sich auch noch mal unter intro.de/gewinne.
Viel Glück.

Die Frage des Monats:
Madonna und Michael Jackson wurden doch gerade 50. Aber wer ist noch mal älter?
A) M. Donna
B) M. Jackson

01


02

03

04

05

06

07

08

09

01 **Bitburger im neuen Design**
Bitburger präsentiert seine 0,5-liter-Flaschen ab sofort im neuen, modernen Design. Und gibt gleich dazu einen aus, denn wir verlosen einen komplett mit Bitburger Premium gefüllten Retro-Kühlschrank. Unser Hauptpreis!

02 **Maxi King – Remix Deluxe**
Remixer gesucht: Ab Ende September startet auf www.maxi-king.de der Remix Deluxe Contest. Remixt den original Maxi King Song und gewinnt eine einwöchige Reise nach Miami. Nicht-Remixer können aber auch per Code teilnehmen und z. B. Roller, Soundsysteme, Handypakete und vieles mehr gewinnen. Und ganz Faule gewinnen bei uns das kompakte HiFi-Microsystem MCM700/12 von Philips mit USB-Anschluss.

03 **Guitar Rig Session**
GR kommt ist jetzt als reines Audiointerface plus reduzierter Software günstiger im Handel. Damit lassen sich Gitarre und Gesang perfekt über den Computer aufnehmen. Verlosen wir 2x. www.nativeinstruments.com

04 **Coca-Cola im Retro-Design**
Schon seit 1915 wird Coca-Cola in die berühmte Flasche mit dem Hüftschwung abgefüllt. Diese macht mit über 93 Lenzen immer noch eine verdammt gute Figur. Wir verlosen drei Coca-Cola Packages, bestehend aus drei historischen Coca-Cola Flaschen und einer Retrotasche.

05 **Golf-Schnupperkurs**
Wir verlosen zwei Golf-Schnupperkurse anlässlich des dritten Royal Benzinger Golfturniers am 11. Oktober in Berlin. Dabei handelt es sich um die private Initiative von ein paar Musik- und Golfverrückten, deren Erlös an den Sage Hospital e. V. geht. Mehr Infos unter www.royal-benzinger.de.

06 **Levi's Unbuttoned Tour**
Live Unbuttoned ist das Motto der kommenden Levi's Tour, bei der unter anderem Mr. Oizo auftreten wird. Wir verlosen 2 x 2 Karten für die Köln-Show mit D.I.M., Whitey (live) und Steve Aoki. Weitere Tourdaten siehe Kalender. Mehr Infos unter www.red-tab.com.

07 **MMP200 Kopfhörer**
Dieser Kopfhörer von TDK mit abnehmbarem Mikrofon bietet maximalen Komfort in jeder Lebenslage. Ob unterwegs, beim Sport oder beim Telefonieren am Computer, der MMP200 sorgt immer für klaren Sound und satte Bässe. Verlosen wir viermal.

08 **Axe Mix3 Sets**
Mit dem neuen Mix3 von Axe kann man sich seinen eigenen Duft kreieren – einfach, indem man die beiden Düfte aus dem Set miteinander mixt. Wir verlosen zwei Mix3 Sets plus eine DJ-Tasche für unbegrenzte Mixvergnügen.

09 **Cardigan und Jeans von Object**
Wir verlosen einen Cardigan in Grau und eine Jeans in Blau von Object (Größe 38). Dabei handelt es sich um einzelne Sammlerobjekte, in die Statements eingenäht sind. Mehr Infos unter www.object.dk.

MTV UNPLUGGED

SÖHNE MANNHEIMS

VS.

XAVIER NAIDOO

WETTSINGEN IN SCHWETZINGEN

FREITAG	31.10.2008	19.00 UHR
SAMSTAG	01.11.2008	20.00 UHR
SONNTAG	02.11.2008	10.00 UHR

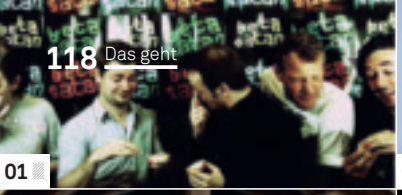
DIRECTOR'S CUT

MTV UNPLUGGED
MUSIC TELEVISION®

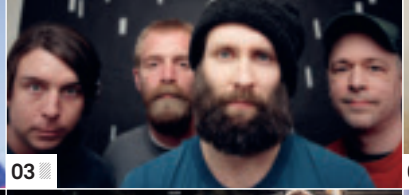
WWW.MTV.DE/UNPLUGGED

powered by
NISSAN

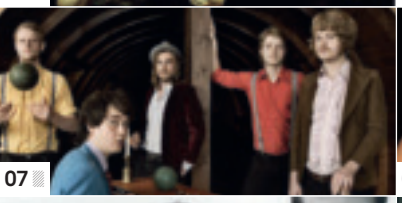
2 KONZERTE AUF EINER DOPPEL CD. SEIT 19.09.2008 ÜBERALL ERHÄLTLICH! MIT DER HIT SINGLE „DAS HAT DIE WELT NOCH NICHT GESEHEN".

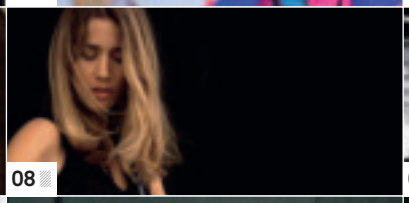

01

02

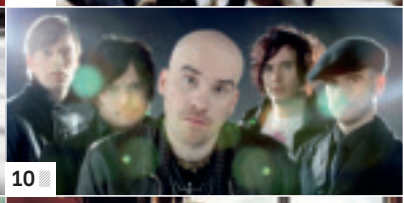

03

04


07

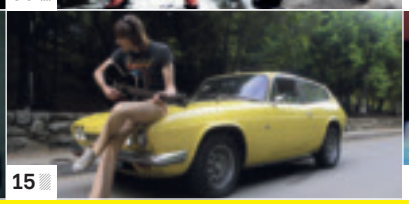

08

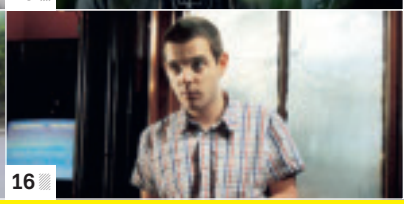
09


10

13

14


15


16

Intro empfiehlt

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir 3x2 Tickets. Alle Touren, alle Acts, alle Tickets, alle Locations: www.intro.de

01 Beta Satan

Was für ein Dämon ist denn in diese Dänen gefahren? Nennen sich Beta Satan, ihr erstes Lebenszeichen »666« und schreiben auf ihre Website recht herzlich an ihre Fans: »Your mediocre existence has no appeal to us.« Danke! Klingt aber toll.

27.09. Hamburg, Grünspan » 09.10. Berlin, Postbahnhof » 10.10. München, Backstage

02 Bodi Bill

Eine wundersame Hybridmischung aus Geräuschen, Samples, klassischer Instrumentierung und liebevollem Programming. Langeweile ist anders. Aber was ist das eigentlich, das da entsteht? Poesie? Zumindest schon mal vortrefflicher Pop.

26.09. Erfurt, Stadtgarten » 27.09. Köln, Gebäude 9 » 04.10. Leipzig, Distillery » 13.11. Nürnberg, K 4 » 17.11. Stuttgart, Schocken » 20.11. Berlin, Lido » 21.11. Lüneburg, AStA-Wohnzimmer » 01.12. Leipzig, Werk 2 » 13.12. Dresden, Puschkin

03 Built To Spill

Doug Martsch und seine Mannen zelebrieren seit Anfang der 90er die hohe Kunst des verspulten Gitarrenpop. Dass sie dabei immer wieder die Kurve kriegen und sich nicht im endlosen Saitendaddeln verstricken, ist dabei vielleicht die schönste Überraschung.

15.10. Bielefeld, Forum » 16.10. Bochum, Bahnhof Langendreer » 17.10. Stuttgart, Universum » 18.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof » 19.10. Nürnberg, K 4

04 dEUS

Sie haben schon ebenso viele Stil- wie Besetzungswechsel hinter sich und wurden vielleicht genau deshalb nie langweilig. Wie auf dem aktuellen »Vantage Point«: Jazz-Prog-Indie-Tracks, lupenreine Balladen und polternde Rocksongs in unterhaltsamer Koexistenz.

03.10. Berlin, Postbahnhof » 04.10. Hamburg, Markthalle » 11.10. Köln, Live Music Hall

05 Electricity

Zum zweiten Mal setzt das Electricity wieder das L'Autro Canal im französische Nancy, das Rockhal in Luxemburg und eben das Congress Centrum zu Saarbrücken unter Strom. Und was da im Line-up bisher versammelt ist, kann sich wahrlich hören lassen:

04.10. Saarbrücken, Congress Centrum Saar (mit MIT, Stereo MC's, Body Movin', DJ Koze, Johnny D., Afrilounge, Dimitri From Paris, George Morel, G-Swing, Romain Bno) » 20.12. L-Esch/Alzette, Rockhal (Line-up tbc) » 31.01.09 F-Nancy, L'Autre Canal (Line-up tbc)

06 Klee

Suzie Kerstgens betextet in einfachen Worten komplexe Gefühlswelten und singt diese mit wunderschöner Stimme, während die Band ganz großen Pop mit Erinnerungen an die guten alten New-Wave-Gitarren zusammenbringt. Wer da nicht ins Seufzen gerät ...

12.10. Duisburg, Hundertmeister » 14.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 15.10. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus » 17.10. Köln, Bürgerhaus Stollwerck » 18.10. Hannover, Musikzentrum » 19.10. Münster, Gleis 22 » 21.10. Frankfurt/Main, Brotfabrik » 23.10. A-Wien, B 72 » 24.10. München, Ampere » 26.10. Augsburg, Kantine » 27.10. Stuttgart, Wagenhalle » 30.10. Konstanz, Kulturladen » 02.11. CH-Bern, Bierhübeli » 04.11. Erlangen, E-Werk » 05.11. Dresden, Beatpol » 06.11. Leipzig, Moritzbastei » 09.11. Berlin, Postbahnhof

07 Figurines

Ihr letztes Album »When The Deer Wore Blue« entstand in einer umgebauten Schule im schwedischen Nirgendwo. Trotzdem gelang es den Dänen, weiterhin sonnige Harmoniegesänge mit Gitarrenknarzen und Westcoast-Feeling zusammenzubringen.

28.10. Berlin, Admiralspalast » 29.10. Köln, Subway » 30.10. Dresden, Beatpol » 31.10. Kaiserslautern, Kammgarn

08 Heather Nova

Nach drei Jahren Pause kommt Heather Nova im Herbst wieder nach Deutschland. Auch wenn sie inzwischen als Mainstream-Act angesehen wird, haben ihre mal weltfremden, mal auf Radiohit komponierten Songs immer noch das Zeug, einen mit Gänsehaut nach Hause zu schicken.

15.10. Hamburg, Große Freiheit 36 » 16.10. Berlin, Columbiahalle » 19.10. A-Wien, Gasometer » 21.10. München, Muffathalle » 22.10. Stuttgart, Theaterhaus » 24.10. Köln, E-Werk

09 Hellsongs

Darf man das eigentlich? Derbes Gedresche so zähmen, dass man es freundlich mitsummend an einem Sommertag hören kann? Oh ja! Zumindest, wenn das so gut klappt wie bei Hellsongs, die aus Metalclassics von Maiden bis Slayer folkige Songjuwelen schleifen.

10.10. Ahlen, Schuhfabrik » 11.10. Weinheim, Café Central » 12.10. Köln, Die Werkstatt » 13.10. Stuttgart, Universum » 15.10. München, 59:1 » 16.10. A-Wien, B 72 » 17.10. Augsburg, Kantine

10 Infadels

Haben die Infadels eigentlich Stromkabel im Hintern? Das würde zumindest erklären, wie die Londoner immer so eine herrlich zappelige Energie auf die Bühne bringen. Allerdings konnten wir bei den Auftritten im Melt! Klub keine Kabel oder dergleichen finden.

10.10. Köln, Luxor » 16.10. Hamburg, Molotow » 17.10. Berlin, Frannz » 18.10. München, 59:1

11 Lichter

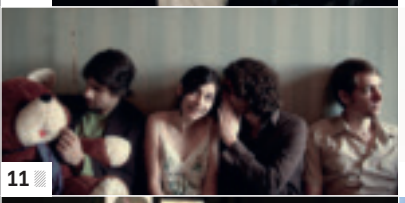
Von allen Loob-Bands sind sie zwar am nächsten dran am gefälligen Popsong, leicht verdaulich sind sie aber nicht: Ihr melancholischer Indie-Pop ist von der feingeistigen Sorte, schichtet neben den Gitarren kunstvoll auch Tasteninstrumente, Streicher und Glockenspiel.

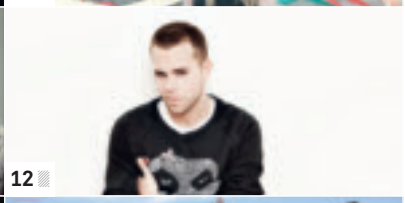
24.09. Jena, Café Wagner » 25.09. Dresden, Beatpol » 26.09. Riesa, Kulturwerkstatt Art » 28.09. Aachen, Malteserkeller » 01.10. Bielefeld, Falkendom » 02.10. Wolfsburg, Hallenbad » 03.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 04.10. Wuppertal, Live Club Barmen » 07.10. Köln, Blue Shell » 09.10. Chemnitz, Bunker » 10.10. Stuttgart, Keller Klub » 11.10. München, Feierwerk

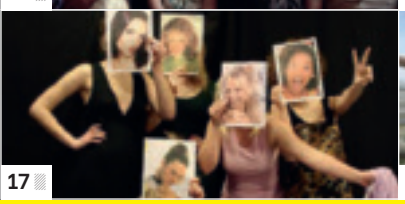
12 M83

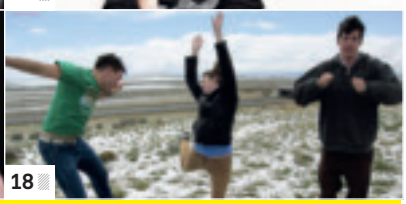
M83-Cheffe Anthony Gonzalez sieht sich selbst eher als Star-, denn als Shoegazer. Eine streitbare These, ist doch sein Sound trotz massivem Keyboardeinsatz und Pluckerbeats eindeutig inspiriert von Schuhspitzenstarrern wie Ride oder My Bloody Valentine.

14.10. Berlin, Lido » 15.10. Köln, Luxor









13 Mogwai

Muss man noch große Worte für diese stummen Gesellen aus Glasgow finden? Nö. Wer bisher ohne die wunderbaren Instrumentalreisen von Mogwai auskam, der fühlt auch sonst nicht mehr. Endlich werden wieder Kathedralen aus Gitarrenwänden über einem zusammenbrechen!

mit The Twilight Sad » 29.10. Köln, Live Music Hall » 06.11. Berlin, Huxley's » 08.11. Hamburg, Große Freiheit 36 » 10.11. Frankfurt/Main, Mousonturm » 11.11. Dresden, Alter Schlachthof » 12.11. München, Backstage » 14.11. A-Wien, Wuk » 17.11. CH-Fribourg, Fri-Son » 18.11. CH-Zürich, Rote Fabrik

14 Primal Scream

Primal Scream leben tatsächlich immer noch und widmen sich auf »Beautiful Future« gar dem Pop. Jawoll. Retro- und Krautrock haben sie ja durch, auch ihre Zeit als Noise-Terroristen ist vorbei – kann ja jetzt die große Melodienoffensive kommen.

06.10. Berlin, Columbia Club » 07.10. Hamburg, Grünspan

15 The Lemonheads

Hätte wohl keiner gedacht, dass Evan Dando all the way vom Indie-Pin-up über den Problempatienten des Rockbiz bis hin zum Bücher lesenden Solosongwriter geht und am Ende putzmunter auf dem Punklabel Vagrant an- und wiederkommt. Ist aber so. Danke, Evan!

24.09. Freiburg, Jazzhaus » 25.09. Bielefeld, Forum » 27.09. Hamburg, Große Freiheit 36

16 The Streets

Mike Skinner mag sich's nicht mehr allein machen. Was man schon seinen Liveshows ansehen konnte, spiegelt sich auch auf dem vierten Album. Statt allein im Schlafzimmer rumzulümmeln und dem Laptop ein Lied zu sprechsingen, geht's weiter Richtung Bandsound.

28.10. Hamburg, Große Freiheit 36 » 29.10. Bielefeld, Ringlokschuppen » 30.10. Dresden, Straße E » 01.11. Duisburg, Kraftzentrale » 02.11. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle » 03.11. Berlin, Huxley's » 07.11. L-Luxemburg, Den Atelier » 09.11. München, Muffathalle » 10.11. Stuttgart, LKA-Longhorn » 11.11. Köln, Live Music Hall

17 Those Dancing Days

Schon die selbst betitelte EP der schulpflichtigen Schwedinnen begeisterte uns mit ordentlich orgeligem Pop, jugendlicher Unbeschwertheit und einer fantastischen Soulstimme. Nun kommen endlich das Debüt »In Our Space Suits« und eine Mini-Tour.

mit Karrera Klub, The Audience » 10.10. München, Atomic Café » 13.10. Stuttgart, Schocken

18 Xiu Xiu

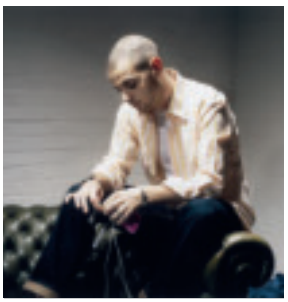
Die innere Zerrissenheit ist immer noch zentrales Thema und Antrieb von Xiu Xius Musik, aber durch die musikalischen Störfaktoren, die von Free-Jazz-Bläsern bis hin zu Industrial-Referenzen reichen, schimmern immer mehr fast eingängige Popmomente durch.

mit Chris Garneau » 21.10. Berlin, Lido » 22.10. Leipzig, UT Connewitz » 24.10. A-Wien, Brut

Outsider und Problempatienten

Es sind oft nicht die glatten Popstars, die eine besonders nachhaltige Wirkung hinterlassen, sondern die Charakterköpfe, die Outsider, die Rebellen – und manchmal gar die Problempatienten. Deshalb möchten wir von Ticketmaster/Kartenhaus euch in diesem Monat drei Künstler vorstellen, die allesamt ihre Ecken und Kanten haben, auf ein wildes Leben blicken können und trotzdem oder gerade deshalb immer noch große Kunst produzieren. Und auch großartige Konzerte spielen – davon kann man sich diesen Herbst live überzeugen.

Ticketmaster/Kartenhaus empfiehlt:



The Streets

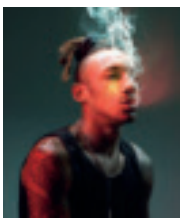
Mike Skinner a.k.a. The Streets war 2002 die Überraschung im britischen Popzirkus. Ein prolliger Geselle, der in einem Plattenbau in Birmingham in seinem Schlafzimmer hockte und sein Leben in einen Laptop sang. Mit fiesem Akzentrap, fiesem Wortwitz, aber auch einer Prise Melancholie sprach er der britischen Jugend aus der Seele. Auf seinem vierten Album „Everything Is Borrowed", das Skinner als Highlight seines Lebens bezeichnet, geht's nun zwar etwas gesetzter zu, aber das charmante Rumprollen auf seinen Liveshows hat er sich dennoch bewahrt. Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de / www.kartenhaus.de**

28.10. Hamburg, Große Freiheit » 29.10. Bielefeld, Ringlokschuppen » 30.10. Dresden, Straße E » 02.11. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle » 03.11. Berlin, Huxley's Neue Welt » 07.11. L-Luxemburg, Den Atelier » 09.11. München, Muffathalle » 10.11. Stuttgart, LKA-Longhorn » 11.11. Köln, Live Music Hall

Babyshambles

Der Ex-Libertine Pete Doherty ist spätestens seit seiner wilden Beziehung mit Kate Moss auch jedem Bild- und Gala-Leser ein Begriff. Jeder hat eine Meinung über seine Eskapaden – und die ist selten gut. Aber zum Glück gibt es ja noch die Leute, die ihm und vor allem seiner poetisch-poltrigen Musik eine Chance geben. Die wirkt gleich noch eindringlicher, wenn man diesem unberechenbaren, wilden, smarten Charakter live gegenübersteht. Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de / www.kartenhaus.de**

04.12. Leipzig, Arena » 05.12. München, Zenith » 07.12. Düsseldorf, Philipshalle » 08.12. Hamburg, Sporthalle » 09.12. Berlin, Arena Treptow » 11.12. Frankfurt/Main, Jahrhunderthalle



Tricky

Man muss nur in dieses Gesicht schauen, um zu erkennen, dass Tricky raues Leben gewohnt ist. Das begann schon in jungen Jahren, als er in dem Problembezirk Knowle West in Bristol aufwuchs. Ebendiesem Viertel widmete er sein aktuelles, allerorts bejubeltes Album „Knowle West Boy", auf dem der als „Godfather of TripHop" Geadelte mit toll erzählten, düster schiebenden Tracks begeistert. Seine Konzerte werden also mal eine etwas andere Stadtführung. Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de / www.kartenhaus.de**

08.10. Berlin, Maria am Ufer » 09.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 12.10. Frankfurt/Main, Mousonturm » 13.10. Köln, Stadtgarten » 15.10. L-Luxemburg, Den Atelier » 16.10. Mannheim, Alte Feuerwache

Ticket-Tipps

- MIA.
- Paul Weller
- I Am Kloot
- Tomte
- Klee
- Mogwai
- Kool Savas
- Fotos
- Kurt Krömer
- MGMT
- Primal Scream
- Millencolin

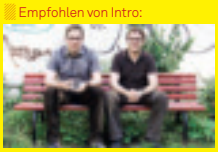
www.ticketmaster.de
www.kartenhaus.de

ticketmaster
KARTENHAUS

Das Geht im Oktober

1000 Robota
10.10. Flensburg, Volksbad
11.10. Berlin, Magnet Club
12.10. Dresden, Groove Station
13.10. München, Backstage
14.10. Heidelberg, Zum Teufel
15.10. Wiesbaden, Schlachthof
16.10. Köln, Tsunami Club
17.10. Oberhausen, Druckluft
20.10. Jena, Café Wagner
22.10. A-Linz, Posthof
23.10. Marburg, Trauma
24.10. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
25.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:



11 Freunde Lesereise (Lesung)
17.10. Magdeburg, Projekt 7
18.10. Osnabrück, Lagerhalle
19.10. Münster, Prinzipalsaal
Geht weiter!

20 Jahre Konzertagentur Berthold Seliger
mit Calexico, Boban I Marko Markovic Orkestar, Rose Kemp
09.10. Berlin, Columbiahalle

Susie Asado
22.10. Berlin, Ä
31.10. Magdeburg, Theater
01.11. Karlsruhe, Kohi
Geht weiter!

Abwärts
08.10. Jena, Rosenkeller
09.10. Nürnberg, K 4
10.10. Plauen, Alte Kaffeerösterei
11.10. Traunstein, Club Metropolitain
12.10. A-Wien, Arena Wien
19.10. München, 59:1
01.11. Berlin, SO36

Aiden
20.10. Hamburg, Molotow
29.10. Köln, Underground

Empfohlen von Intro:
Amsterdam Dance Event
Alle Infos siehe S. 124

Art Brut
20.10. Berlin, Kesselhaus
Geht weiter!

Barra Head
12.10. Berlin, Festsaal Kreuzberg

Bernd Begemann
24.09. A-Wien, Ost-Klub
08.10. Potsdam, Waschhaus
09.10. Chemnitz, Atomino
10.10. Schwabmünchen, U-Turn
11.10. Schelklingen, Stellwerk
15.10. Wolfsburg, Hallenbad
16.10. Bielefeld, Forum Bielefeld
17.10. Flensburg, Volksbad
18.10. Kiel, Hansastraße 48
Geht weiter!

Berlin Music Clash - Grand Prix Der Berliner Bezirke
The Toten Crackhuren Im Kofferraum, Katze, The Toulouse u. a.
30.09. Berlin, Postbahnhof

Empfohlen von Intro:
Beta Satan
27.09.-10.10. Infos siehe S. 118

Blackmail
16.10. Hannover, Faust
18.10. Konstanz, Kulturladen
20.10. Freiburg, Jazzhaus
21.10. Erlangen, E-Werk
22.10. Rostock, Mau-Club
23.10. Leipzig, Conne Island
24.10. Magdeburg, Sackfabrik
25.10. L-Luxemburg, Den Atelier
Geht weiter!

Blood Red Shoes
27.09. Hamburg, Docks Club

Empfohlen von Intro:
Bodi Bill
26.09.-13.12. Infos siehe S. 118

Bomb The Bass
26.09. Köln, Kölnmesse

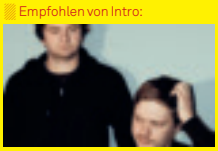
Bon Iver
26.09. Hamburg, Reeperbahn
28.09. Berlin, Postbahnhof
29.09. München, Ampere
30.09. Köln, Gebäude 9

Bowerbirds
30.09. Berlin, Café Zapata
01.10. Dresden, Beatpol
02.10. München, Feierwerk

Boxhamsters
03.10. Cottbus, Glad-House

Billy Bragg
28.09. Frankfurt / Main, Batschkapp
29.09. Köln, E-Werk

Empfohlen von Intro:



Bratze
26.09. Hamburg, Uebel & Gefährl.
14.10. Dresden, Beatpol
15.10. Münster, Amp
16.10. Bremen, Tower
17.10. Köln, Die Werkstatt
18.10. Chemnitz, Atomino
20.10. Berlin, SO36
21.10. Magdeburg, Projekt 7
22.10. Regensburg, Heimat
26.10. Passau, Zeughaus
Geht weiter!

Britta
24.10. A-Wien, Flex

Empfohlen von Intro:
Built To Spill
15.-19.10. Alle Infos siehe S. 118

Cajus
01.11. CH-Amriswil, USL

Calexico
mit Boban Markovic Orkestar*, Bodies Of Water, Lambchop***, Garda****
09.10. Berlin, Columbiahalle*
10.10. Köln, E-Werk**
16.10. München, Muffathalle
19.10. Frankfurt / Main, Mousonturm**
21.10. A-Wien, Gasometer***
22.10. Dresden, Alter Schlachthof Dresden****
23.10. Hamburg, Fabrik**

Camille
mit Sophie Hunger*
12.10. Mannheim, Alte Feuerwache
13.10. Köln, Gloria*
15.10. München, Muffathalle*
Geht weiter!
www.tickets.de

Keith Caputo
28.09. Karlsruhe, Substage
25.10. Düsseldorf, Stone im Ratinger Hof

Clueso & Band
21.10. Suhl, Congress Centrum
28.10. Hamburg, Docks Club
29.10. Hamburg, Docks Club
30.10. Dresden, Alter Schlachthof Dresden
31.10. Münster, Skater's Palace
Geht weiter!

Leonhard Cohen
04.10. Berlin, O2-World
06.10. München, Olympiahalle
29.10. Frankfurt / Main, Festhalle Frankfurt
31.10. Hamburg, Color Line Arena
Geht weiter!

Coldplay
24.09. A-Wien, Stadthalle Wien
26.09. München, Olympiahalle

Dirk Darmstaedter
24.09. Hamburg, Deutsches Schauspielhaus
31.10. Oberursel, Musikhalle
Geht weiter!

Daturah
19.10. Karlsruhe, Jubez
01.11. Wiesbaden, Schlachthof Wiesbaden

Deichkind
26.09. Köln, Alte Messehalle
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
dEUS
03.10.-11.10. Infos siehe S. 118

Disturbed
mit Shinedown
14.10. Hamburg, Docks Club
17.10. Berlin, Columbiahalle
18.10. Düsseldorf, Philipshalle
20.10. München, Zenith
21.10. Leipzig, Haus Auensee
26.10. Karlsruhe, Europahalle Karlsruhe

DJ Friction
17.10. Dortmund, Suite 023
18.10. Hamburg, Neidklub

Empfohlen von Intro:

Dry Guillotine
mit Justice (DJ-Set), Mr. Oizo (Foto), DJ Mehdi, Busy P, Riton, Passions, So Me, Housemeister
23.-25.10. Berlin, Maria am Ostbahnhof

Jakob Dylan
09.10. München, Muffathalle
11.10. Berlin, Kesselhaus
13.10. Hamburg, Fabrik
14.10. Köln, Kulturkirche

Dynamite Deluxe
16.10. Bochum, Matrix
20.10. München, Muffathalle
21.10. Köln, E-Werk
23.10. Oldenburg, Weser-Ems-H.
24.10. Hameln, Sumpfblume
25.10. Dresden, Alter Schlachthof
26.10. Kassel, Musiktheater
28.10. Nürnberg, Hirsch
29.10. Kempten, Kultbox Allgäu
30.10. Wiesbaden, Schlachthof
31.10. Freiburg, Haus der Jugend
01.11. Mannheim, Feuerwache
Geht weiter!

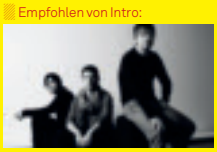
Empfohlen von Intro:
Electricity
Alle Infos siehe S. 118

El*Ke
14.10. Hamburg, Knust
23.10. Stuttgart, Keller Klub
24.10. Düsseldorf, Stone im Ratinger Hof
Geht weiter!

Erdmöbel
27.09. Mainz, Kuz
24.10. Stuttgart, Merlin

Erobique
18.10. Köln, Gewölbe Westbahnhof

Empfohlen von Intro:



Eskobar
13.10. Frankfurt / Main, Nachtleben
20.10. München, Ampere
21.10. Berlin, Frannz
22.10. Hamburg, Headcrash
23.10. Köln, MTC

Exklusive Minus Contakt Show Berlin
11.10. Berlin, Columbiahalle (Richie Hawtin, Magda, Troy Pierce, Marc Houle, Heartthrob & Gaiser,Rebekah Aff)
11.10. Berlin, Columbia Club (Dubfire, Loco Dice & Marco Carola, Niederflur, Ambivalent)

Fall Out Boy
14.10. Köln, Live Music Hall
15.10. Berlin, Huxley's
16.10. München, Tonhalle

Niels Frevert
mit Kettcar*
09.10. Brunsbüttel, Lyra
23.10. Bremen, Aladin Music Hall*
24.10. Dresden, Reithalle*
25.10. Würzburg, Posthalle*
26.10. Darmstadt, Centralstation*
27.10. CH-Zürich, El Lokal
28.10. Kempten, Big Box
29.10. Bielefeld, Bunker Ulmenwall
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Figurines
28.10.-01.11. Infos siehe S. 118

Robert Forster
29.09. Hamburg, Fabrik
30.09. Frankfurt / Main, Mousonturm
01.10. München, Ampere
02.10. Dresden, Lukaskirche
04.10. Berlin, Passionskirche
05.10. Köln, Gloria

Fotos
14.10. Düsseldorf, Zakk
15.10. Osnabrück, Glanz & Gloria
16.10. Bielefeld, Stereo
17.10. Köln, Die Werkstatt
18.10. Ludwigshafen, Das Haus
19.10. Bielefeld, Forum Bielefeld
21.10. Wiesbaden, Schlachthof Wiesbaden
22.10. Nürnberg, Muz-Club
23.10. Regensburg, Suite 15
24.10. Magdeburg, Projekt 7
25.10. Potsdam, Waschhaus
28.10. Halle, Objekt 5
31.10. A-Wien, Szene
01.11. Eggenfelden, Club Platinum
Geht weiter!

F.R.
27.09. Stuttgart, Jugendhaus Hallschlag
18.10. Mannheim, Alte Feuerwache

F.S.K.
11.10. Hamburg, Kampnagel
22.10. Berlin, Festsaal Kreuzberg
23.10. Hannover, Cafe Glocksee
24.10. Bremen, Junges Theater
25.10. Halle, Studio 8
27.10. Düsseldorf, Zakk

Boris Fust (Lesung)
21.10. Berlin, Café Karvana

Get Well Soon
26.09. Hamburg, Große Freiheit 36

Ghost Of Tom Joad
26.09. Kaiserslautern, Kammgarn
08.10. Berlin, Kesselhaus
Geht weiter!

Max Goldt (Lesung)
07.10. Magdeburg, Moritzhof
08.10. Leipzig, Schaubühne Lindenfels
09.10. Leipzig, Schaubühne Lindenfels
21.10. Dresden, Schauspielhaus
23.10. Ulm, Roxy
24.10. Offenburg, Reithalle
25.10. Baden-Baden, Rantastic
26.10. Konstanz, Theater
29.10. Bamberg, E.T.A.-Hoffmann-Theater
30.10. Chemnitz, Theater
Geht weiter!

Gotye
23.09. Köln, Studio 672
24.09. Berlin, Magnet Club
25.09. München, Ampere
26.09. Hamburg, Molotow

Gravenhurst
24.09. Wiesbaden, Schlachthof Wiesbaden
25.09. Weinheim, Café Central
26.09. Hannover, Cafe Glocksee
27.09. Hamburg, Knust
28.09. Bielefeld, Forum Bielefeld

Kerstin Grether
26.09. Chemnitz, Stadtbibliothek
02.10. Hannover, WGC-Theater
16.10. Halle, Klub Drushba

Headlights
10.10. Leipzig, Nato
11.10. München, Orangehouse
13.10. A-Wien, Szene
14.10. Stuttgart, Schocken
16.10. Köln, Stereo Wonderland
17.10. Münster, Amp
18.10. Hannover, Cafe Glocksee
20.10. Hamburg, Hafenklang
31.10. Freiburg, Waldsee

Empfohlen von Intro:
Hellsongs
10.-17.10. Alle Infos siehe S. 118

Herrenmagazin
07.10. München, 59:1

Home Of The Lame
29.10. Düsseldorf, Pretty Vacant
30.10. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
31.10. Hannoversch Münden, Kurbelkasten
01.11. Leipzig, Ilses Erika
Geht weiter!

Illustrative - 4. International Illustrative Art Forum
17.-26.10. Zürich, Messezentrum
Alle Infos: www.illustrative.de

Empfohlen von Intro:

I'm From Barcelona
27.09. Hamburg, Uebel & Gefährl.
28.09. Berlin, Volksbühne
29.09. Frankfurt / M., Mousonturm
30.09. München, Muffathalle

Empfohlen von Intro:
Infadels
07.-18.10. Alle Infos siehe S. 118

Empfohlen von Intro:
Intro Intim
Alle Infos, alle Intims auf S. 118

Islands
09.10. Berlin, Volksbühne
10.10. Leipzig, Nato
11.10. Freiburg, Swamp

It's Not Not
26.09. Würzburg, Jugendkulturhaus Cairo
27.09. Halle, Klub Drushba
28.09. Dresden, AZ Conni
30.09. Köln, Blue Shell
02.10. Rostock, Mau-Club
03.10. Hamburg, Grüner Jäger
10.10. München, Kafe Kult
11.10. Solingen, Cobra
12.10. Trier, Exzellenzhaus

I Am Kloot
17.10. Leipzig, Werk 2
18.10. Bielefeld, Kamp
19.10. Stuttgart, Die Röhre
21.10. München, Ampere
23.10. Erlangen, E-Werk
24.10. Köln, Luxor
26.10. Hamburg, Knust
29.10. Frankfurt / M., Batschkapp
Geht weiter!

Jägermeister Rockliga Saison 2008/09 Gruppe B
13.-17.10. Alle Infos siehe S. 121

Ja, Panik
01.10. Jena, Rosenkeller
02.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich
03.10. Oberhausen, Druckluft
16.10. Passau, Proli
17.10. München, Atomic Café
18.10. Schwabmünchen, U-Turn
30.10. Frankfurt / Main, Das Bett
31.10. Marburg, Trauma
01.11. Düsseldorf, Zakk
Geht weiter!

Jennifer Rostock
26.09. Hameln, Sumpfblume
27.09. Münster, Skater's Palace
02.10. Passau, Proli
03.10. Berlin, Brandenburger Tor
04.10. Traunstein, Club Metropolitain
11.10. Nürnberg, Frankenhalle
12.10. Chemnitz, Stadthalle
16.10. Osnabrück, Rosenhof
17.10. Halle, Volkspark
18.10. Lahnstein, Stadthalle
23.10. Nürnberg, Hirsch
24.10. Landshut, Alte Kaserne
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:

Johns Apartment
John's Appartment ist ein schnieker Lifestyle-Erlebnisraum. Gut, das klingt abschreckend, ist aber eigentlich sehr gemütlich. Zum Verkaufstart des neuen Toyotas »iQ« macht man in Berlin und Köln halt und lädt die Pop- und Fußballkultur ins Appartment.
02.10. Berlin, Johns Apartment (11Freunde-Lesung)

John Dear Mowing Club
24.09. Wetzlar, Franzis
25.09. Frankfurt / Main, Das Bett
26.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
27.09. Kiel, Weltruf

Kapelle Petra
25.09. Paderborn, Cube
26.09. Duisburg, Kulturiges
03.10. Hohenstein-Ernstthal, Schützenhaus
04.10. Schleiz, Woody's
11.10. Warburg, Kuba Deluxe

Die Kassierer
25.09. Mönchengladbach, Projekt 42
23.10. Bochum, Bahnhof Langendreer
Geht weiter!

Kettcar
23.10. Bremen, Aladin Music Hall
24.10. Dresden, Reithalle
25.10. Würzburg, Posthalle
26.10. Darmstadt, Centralstation
28.10. Kempten, Big Box
Geht weiter!

Alicia Keys
18.10. Berlin, O2-World

Killed By 9V Batteries
26.09. A-Wien, Flex - ohne Support!
08.10. Berlin, White Trash Fast Food
29.10. Köln, Stereo Wonderland
30.10. Frankfurt / Main, Nachtleben
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Klee
12.10.-09.11. Infos siehe S. 118

Klub Skrål!
mit Ginger Ninja,This Boy, DJ Allan K
23.10. Berlin, Bang Bang Club + Ginger Ninja,This Boy, DJ Allan K

Kolkhorst
17.10. Halle, Unikum
18.10. Gießen, Irish Pub
22.10. Hamburg, Grüner Jäger
23.10. Köln, Stereo Wonderland
24.10. Aachen, Raststätte
25.10. Duisburg, Buschbrand
31.10. Passau, Proli

Ladytron
09.10. Berlin, Palais
12.10. Hamburg, Prinzenbar
13.10. Frankfurt / Main, Cocoon-Club
14.10. Magdeburg, Projekt 7
15.10. Köln, Gebäude 9

Lambchop
mit Calexico*
21.10. A-Wien, Gasometer*
27.10. Frankfurt / Main, Mousonturm

Empfohlen von Intro:
Levi's Unbuttoned Tour
22.10.-01.11. Infos siehe rechts

Jenny Lewis
10.10. Hamburg, Knust
11.10. Berlin, Lido
16.10. Köln, Gebäude 9

Empfohlen von Intro:
Lichter
24.09.-11.10. Infos siehe S. 118

Empfohlen von Intro:
Love Music-Hate Fascism-Festival
mit Mia., Turbostaat, Virginia Jetzt! u. a.
26.09. Gräfenhainichen, Ferropolis (Ferropolisstraße 1)

Lykke Li
26.09. Berlin, Roter Salon
27.09. Hamburg, Uebel & Gefährl.
www.tickets.de

Empfohlen von Intro:
M83
14.-15.10. Alle Infos siehe S. 118

Amy Macdonald
20.10. Berlin, Postbahnhof
22.10. Köln, Live Music Hall
25.10. München, Tonhalle
27.10. Hamburg, Große Freiheit 36

Madonna Und Wir! (Konzert Lesung)
mit Sandra Grether, Kerstin Grether und Gästen
26.09. Chemnitz, Stadtbibliothek
02.10. Hannover, WGC-Theater
14.10. Passau, Proli
15.10. Erlangen, E-Werk
16.10. Halle, Klub Drushba
17.10. Magdeburg, Moritzhof
18.10. Frankfurt / M., Batschkapp

Madsen
16.10. Flensburg, Max
17.10. Bremen, Schlachthof
18.10. Aschaffenburg, Colos-Saal
21.10. CH-Basel, Sommercasino
22.10. Erlangen, E-Werk
24.10. Hannover, Capitol Hannover
25.10. Leipzig, Werk 2
26.10. Potsdam, Waschhaus
Geht weiter!

Man Recordings Vs. Delicious Vinyl
mit Don Rimini, Aaron Lacrate, Deize Tigrona, DJ Amazing Clay, DJ Beware, Daniel Haaksman
11.10. Berlin, Scala

Alexander Marcus
26.09. Würzburg, Airport
27.09. Osnabrück, Alando-Palais
02.10. Dresden, Club Mensa
11.10. Berlin,
18.10. Wildeshausen, Fun Factory
24.10. Bochum, Bahnhof Langendreer
25.10. Langen, Planet Dance
31.10. Köln, Die Werkstatt
01.11. Herford, Go Parc
Geht weiter!

Mikroboy
23.09. Düsseldorf, Pretty Vacant
24.09. Hamburg, Grüner Jäger
25.09. Hildesheim, Kulturfabrik Löseke
26.09. Essen, Cafe Nova
27.09. St. Leon-Rot, Juz

Milosh
09.10. Berlin, Tape

Mintzkov
09.10. Greifswald, Ikuwo
10.10. Dresden, Beatpol
11.10. Osnabrück, Kleine Freiheit
12.10. Köln, Underground
29.10. Nürnberg, Muz-Club

Empfohlen von Intro:
Mogwai
29.10.-18.11. Infos siehe S. 119
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Motorpsycho
12.10. Düsseldorf, Zakk
13.10. Frankfurt / M., Mousonturm
14.10. Bielefeld, Forum Bielefeld
15.10. Dresden, Beatpol
16.10. A-Wien, Arena Wien
22.10. Kiel, Die Pumpe

My Brightest Diamond
mit Clare And The Reasons
22.09. Hamburg, Molotow
23.09. Berlin, Lido
24.09. Schorndorf, Manufaktur

Nada Surf
mit Underground Railroad*
27.09. Hamburg, Docks Club
28.09. Berlin, Huxley's*
29.09. Köln, Live Music Hall*

Empfohlen von Intro:
Heather Nova
mit Scarce
14.-26.10. Alle Infos siehe S. 118

Oasis
29.09. Köln, Gloria

Of Montreal
19.10. Berlin, Lido

Amanda Palmer
12.10. Berlin, Knaack Klub
13.10. Dresden, Beatpol
14.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof
20.10. A-Wien, Szene
21.10. München, 59:1

Pete Philly & Perquisite
14.10. Köln, Luxor
15.10. München, Ampere
21.10. Stuttgart, Die Röhre
22.10. A-Wien, Wuk
23.10. Würzburg, AKW
24.10. Berlin, Lido
25.10. Hamburg, Knust

Phantom/Ghost
19.10. A-Wien, Brut
Geht weiter!

Jägermeister »Dance« Rockliga

Wenn man sich die Teilnehmenden der aktuellen Gruppe B so anschaut, scheinen die Gewinner der letzten Saison, die Mediengruppe Telekommander, ein wenig die musikalische Richtung vorgegeben zu haben. Man sollte nicht so weit gehen, gleich die Jägermeister »Dance« Rockliga auszurufen, aber diese Gruppe bringt nun mal gleich drei Acts auf die Bühne, die Electrosounds mit Rock'n'Roll-Spirit und Punk-Attitüde zusammenbringen – als da wären **Crystal Castles** (Foto links) aus Kanada, **Shitdisco** (mitte) aus Schottland und die Engländer **Metronomy**. Bis auf Letztere allesamt bekannte und geschätzte Acts aus dem Intro-Kosmos, was einmal mehr zeigt, dass die Rockliga auch im fünften Jahr ihres Bestehens auf einem spannenden Weg ist.

13.10. Frankfurt, Batschkapp » 14.10. Leipzig, Werk 2 » 15.10. München, Backstage » 16.10. Stuttgart, Röhre » 17.10. Erfurt, Centrum

Levi's Unbuttoned Tour

Dass im Hause Levi's ein ziemlich amtlicher Soundtrack durch die Flure wummert, weiß man, wenn man sich anschaut, was für arschcoole Musikevents in den letzten Monaten schon von dort aus initiiert wurden. Nun steht wieder einmal ein solches Event an – und zwar die Levi's Unbottened Tour. Die wird zu Ehren des 130. Geburtstages des Kult-Jeansmodells 501 gestartet, weil ja das neue Design »so pur wie eine Bassline« sei, wie die Pressemitteilung etwas weit herholt. Bässe gibt es dann aber in der Tat, was in erster Linie an Hauptact Mr. Oizo (siehe Foto) liegt. Der Papa des Labels Ed Banger gilt ja nicht umsonst als Erschaffer des Flatbeats. Lediglich in Berlin und Köln wird Mr. Oizo aus terminlichen Gründen von den nicht weniger bassbratzenden D.I.M. vertreten. Das Tour-Line-up wird komplettiert vom britischen Electrofrickler Whitey und dem Remixspezialisten und Dim-Mak-Labelchef Steve Aoki, der schon Acts wie Bloc Party erfolgreich durch sein Mischpult jagte. Anlässlich der Tour sucht Levi's zudem kreative Köpfe für einen T-Shirt-Designwettbewerb. Alle Infos darüber und zur Tour findet man auf www.red-tab.com.

22.10. CH-Zürich, Mascotte » 23.10. A-Wien, Fluc » 24.10. Offenbach, Hafen 2 » 29.10. Berlin, Lido » 30.10. München, Registratur » 31.10. Köln, Gebäude 9 » 01.11. Hamburg, Mandarin Kasino

Das Geht im Oktober

Empfohlen von Intro:

PeterLicht
(Konzert & Lesung)
26.09. Hamburg, Große Freiheit 36
03.10. Berlin, Maxim-Gorki-Theater
04.10. Wuppertal, Rex-Theater
05.10. Frankfurt / M., Mousonturm
09.10. Schorndorf, Manufaktur
10.10. Konstanz, Kulturladen
11.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof
17.10. A-Wien, Wuk
24.10. Bremen, Schlachthof Bremen
25.10. Osnabrück, Lagerhalle
26.10. Osnabrück, Lagerhalle
31.10. Magdeburg, Moritzhof
01.11. Dresden, Beatpol
Geht weiter!

Pitchtuner
08.10. Berlin, Scala
14.10. Berlin, Kaffee Burger
17.10. Dresden, Puschkin
18.10. Chemnitz, Weltecho
18.10. Nürnberg, Desi
20.10. Plauen, Club Zooma
22.10. Berlin, NBI
24.10. Stuttgart, Keller Klub

P:lot
23.09. Aschaffenburg, Colos-Saal
24.09. Nürnberg, Hirsch
25.09. Braunschweig, Merz
26.09. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
27.09. Hamburg, Headcrash
28.09. Leipzig, Theater-Fabrik
17.10. Essen, Grend
Geht weiter!

Pop-Abo mit Tomte
25.09. Dortmund, Konzerthaus

Popkomm
08.-11.10. Berlin,
verschiedene Locations
Alle Gigs und Infos siehe S. 124

Portugal. The Man
mit Saboteur*
25.09. Köln, Gebäude 9*
26.09. Hamburg, Große Freiheit 36
27.09. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus*
28.09. Berlin, Lido*
30.09. Dresden, Beatpol*
01.10. Osnabrück, Glanz & Gloria*
02.10. NL-Rotterdam, Rotown
03.10. Bielefeld, Forum Bielefeld
04.10. Dortmund, Live Station

Empfohlen von Intro:

Primal Scream
06.-07.10. Alle Infos siehe S. 119

Punks Jump Up
26.09. Berlin, Icon
24.10. Dortmund, Bakuda
25.10. Nürnberg, Club Stereo

Kristoffer Ragnstam
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
27.09. Marburg, Kfz
28.09. Berlin, Admiralspalast
29.09. Hannover, Béi Chéz Heinz
30.09. Heidelberg, Zum Teufel
02.10. Freiburg, Waldsee
03.10. A-Kufstein, Jugend- und Kulturfabrik
04.10. A-Innsbruck, Weekender
05.10. CH-Winterthur, Albani
12.10. Rostock, Jaz

Red Bull Music Academy
21.09.-03.10. Barcelona,
diverse Locations
12.10.-24.10. Barcelona,
diverse Locations
Infos, Shows und Mixe: www.redbullmusicacademyradio.com

Red Bull Street Style
28.09. Berlin, Tempodrom
Infos unter www.redbullstreetstyle.com

Empfohlen von Intro:

Red Bull Tourbus mit Tomte
Tomte spielen im Oktober einen exklusiven Tourbusgig. Ort, Datum und Zeit werden kurzfristig auf redbulltourbus.com verraten.

R.E.M.
23.09. München, Olympiahalle

Christiane Rösinger
(Lesung)
09.10. Leipzig, Conne Island
10.10. Chemnitz, Stadtbibliothek
18.10. Lübeck, Filmhaus

Empfohlen von Intro:

Rummelsnuff
22.09. Berlin, SO36
26.09. Weinheim, Café Central

Saybia
20.10. Berlin, Magnet Club
26.10. Köln, Luxor

Empfohlen von Intro:

Schachboxen: Weltmeister-Titelkampf
04.10. Hamburg, Kampnagel
Infos: www.wcbo.org

Rocko Schamoni
(Lesung)
29.10. München, Die Registratur
30.10. Passau, Scheune
01.11. A-Wien, Rabenhof-Theater

Empfohlen von Intro:

Someone Still Loves You Boris Yeltsin
22.09. München, Orangehouse
23.09. A-Wien, Chelsea
29.09. Stuttgart, Schocken
01.10. Köln, Tsunami Club
04.10. Berlin, Magnet Club
05.10. Dresden, Beatpol
07.10. Hamburg, Molotow

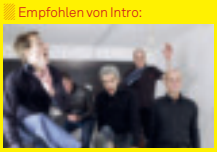
Sport
22.09. Mannheim, Alte Feuerwache
23.09. Frankfurt / Main, Das Bett
24.09. Saarbrücken, Garage
25.09. Heilbronn, Mobilat Club
08.10. Berlin, Kesselhaus
09.10. Cottbus, Glad-House

Stereo Total
08.10. Hannover, Indiego Glocksee
09.10. Bremen, Stauerei

Die Sterne
08.10. Jena, Volksbad
09.10. Kaiserslautern, Kammgarn
10.10. Marburg, Kfz

Heinz Strunk (Lesung)
21.10. Bremen, BLG-Forum
22.10. Bielefeld, Kulturkombinat Kamp
23.10. Münster, Prinzipalsaal
24.10. Köln, Comedia
25.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof
26.10. Düsseldorf, Zakk
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:



Superpunk
10.10. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
11.10. Bielefeld, Kulturkombinat Kamp
12.10. Düsseldorf, Stone im Ratinger Hof
13.10. Wiesbaden, Schlachthof Wiesbaden
14.10. Regensburg, Alte Mälzerei
15.10. A-Wien, Wuk
20.10. Nürnberg, Desi
21.10. Bamberg, Morph Club
22.10. Töging, Silo 1
23.10. Dresden, Groove Station
24.10. Leipzig, Moritzbastei
25.10. Magdeburg, Projekt 7
Geht weiter!

Syndicate
04.10. Dortmund, Westfalenhallen

Teitur
12.10. Stuttgart, Die Röhre
13.10. Frankfurt / Main, Brotfabrik
14.10. Erlangen, E-Werk
15.10. Berlin, Lido
16.10. Hamburg, Knust
17.10. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus

The Blackout
22.09. Frankfurt / M., Nachtleben
24.09. Köln, Luxor
25.09. Leipzig, Conne Island
26.09. Hamburg, Kaiserkeller

The Black Box Revelation
22.09. München, Atomic Café
23.09. Berlin, Bang Bang Club
24.09. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
25.09. Hamburg, Molotow
26.09. Köln, Studio 672

The Casting Out
24.09. Frankfurt / Main, Nachtleben
25.09. Bochum, Matrix
26.09. Hannover, UJZ Korn
27.09. Berlin, Magnet Club
28.09. Dresden, Scheune
29.09. A-Wien, Arena Wien
03.10. Lindau, Club Vaudeville
05.10. München, 59:1
06.10. Schweinfurt, Stattbahnhof
07.10. Stuttgart, Keller Klub
08.10. Trier, Exzellenzhaus
09.10. Münster, Triptychon
10.10. Aachen, Musikbunker

The Courteeners
23.09. Berlin, Magnet Club
24.09. München, Atomic Café
26.09. Hamburg, Reeperbahn
27.09. Köln, Luxor

The Feeling
22.10. Köln, Luxor
23.10. Berlin, Lido
26.10. München, 59:1
27.10. Hamburg, Knust
www.tickets.de

The Futureheads
23.09. Hamburg, Logo
24.09. Berlin, Knaack Klub
25.09. München, 59:1

The Hold Steady
mit War On Drugs
11.10. Hamburg, Knust
12.10. Köln, Luxor
20.10. Berlin, Columbia Club
22.10. München, Ampere

The Indelicates
27.09. Osnabrück, Glanz & Gloria

The Jessica Fletchers
26.09. Hamburg, Reeperbahn-Fest.
27.09. Melle, Kulturwerkstatt Buer
29.09. Tübingen, Zoo
30.09. Hannover, Cafe Glocksee
01.10. Düsseldorf, Pretty Vacant
02.10. Münster, Amp
03.10. Berlin, NBI
04.10. Flensburg, Kühlhaus

The Last Shadow Puppets
mit Ispo Facto
17.10. Berlin, Tempodrom

Empfohlen von Intro:

The Lemonheads
24.-27.09. Alle Infos siehe S. 119

Empfohlen von Intro:

The Pigeon Detectives
29.10. Hamburg, Uebel & Gefährl.
30.10. Köln, Luxor
31.10. München, 59:1
01.11. Berlin, Lido

Empfohlen von Intro:

The Streets
28.10.-11.11. Infos siehe S. 119

Empfohlen von Intro:

The Subways
26.09. Hamburg, Grünspan

Der Herbst ist da, und spätestens jetzt ist klar: Viele tolle deutsche Bands sind im ersten Teil des Jahres richtig fleißig gewesen. In unserer Radiosendung widmen wir uns diesen Monat daher unter anderem den neuen Alben der ehemals Hamburger, nun Berliner Self-made-Stars **Tomte**, den Druckbefüllern **Deichkind** mit ihrem Anti-Arbeits-Manifest und der vielschichtigsten deutschen Band seit The Notwist: **Polarkreis 18**. Außerdem beleuchten wir das Treiben rund um die Berliner **Popkomm** und eine Nachwuchs-Aktion, bei der unter anderem Sputnik an vorderster Front mitwirkt: den **Radioaward für Neue Musik**. Dessen Finalisten werden am 08.10. gemeinsam in Berlin auftreten, wo auch der Sieger gekürt und anschließend von uns vorgestellt wird. Also: unbedingt einschalten. Egal, ob am Radio, Rechner oder MP3-Player.

Auf intro.de: Hier wartet wie immer unser Intro-Sputnik-Voting. Stimmt jede Woche für einen von zwei Künstlern ab und hört in der nächsten Sendung den Sieger mit einem Zwei-Song-Spezial. Mehr unter www.intro.de/sputnik.

Das Intro-Sputnik Magazin: jeden Donnerstag und Sonntag 21h bis 22h auf MDR Sputnik. Unter www.intro.de/sputnik auch als Podcast abonnierbar und via Player im Stream zu hören.

intro

MDR SPUTNIK
Hör auf deine Stimme

The Rocks
23.09. Heidelberg, Zum Teufel
24.09. Münster, Gleis 22
25.09. Hamburg, Reeperbahn
26.09. Köln, Blue Shell
27.09. Osnabrück, Glanz & Gloria
29.09. A-Wien, B 72
01.10. München, Orangehouse
02.10. Stuttgart, Keller Klub
03.10. Frankfurt / Main, Das Bett
04.10. Berlin, Bang Bang Club
05.10. Dresden, Beatpol

The Teenagers
23.09. Stuttgart, Schocken
24.09. Frankfurt / Main, 025
25.09. Berlin, Maria am Ostbahnhof (Intro Intim)
26.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich (Intro Intim)
27.09. Köln, Gebäude 9 (Intro Intim)

The Wombats
30.09. Stuttgart, LKA-Longhorn
01.10. Hamburg, Große Freiheit 36
02.10. Wiesbaden, Schlachthof
03.10. München, Georg-Elser-H.
04.10. Köln, Live Music Hall
05.10. Berlin, Postbahnhof

Empfohlen von Intro:
Those Dancing Days
10.-13.10. Alle Infos siehe S. 119

Tiefschwarz
11.10. Berlin, Watergate
18.10. Hamburg, Neidklub
Geht weiter!

Tilman Rossmy Quartett
16.10. München, Rote Sonne
17.10. Stuttgart, Merlin
18.10. Frankfurt / Main, Das Bett

Titanic, Die Jungen Redakteure (Lesung)
mit Stefan Gärnter, Oliver Nagel, Marc-Stefan Tietze
03.10. Wolfsburg, Sauna-Klub
04.10. Osnabrück, Lagerhalle
05.10. Düsseldorf, Zakk
Geht weiter!

Tocotronic
17.10. Leipzig, Centraltheater

Emiliana Torrini
19.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof
20.10. Hamburg, Stage Club
21.10. Berlin, Festsaal Kreuzberg

Trashmonkeys
25.10. Landshut, Alte Kaserne

Empfohlen von Intro:

Trend
10.10. Hannover, Cafe Glocksee
11.10. Darmstadt, Bessunger Knabenschule
13.10. Bremen, No Ok
14.10. Siegen, Vortex
15.10. Münster, Gleis 22
16.10. Dortmund, FZW
17.10. Hamburg, Molotow
18.10. Köln, Gebäude 9
19.10. Freiburg, White Rabbit

Empfohlen von Intro:
Tricky
08.-18.10. Alle Infos siehe S. 125

Turbostaat
26.09. Flensburg, Volksbad
27.09. Flensburg, Volksbad
02.10. Marburg, Kfz
03.10. Düsseldorf, Stone im Ratinger Hof
04.10. Trier, Exzellenzhaus
05.10. Freiburg, Jazzhaus
07.10. CH-Zürich, Rohstofflager
08.10. CH-Luzern, Bar 59
09.10. Stuttgart, Landespavillon
10.10. Augsburg, Kantine
11.10. Bamberg, Live Club

Turntablerocker
18.10. Hamburg, Neidklub
31.10. Leipzig, Distillery
01.11. Erfurt, Centrum-Club

TV On The Radio
27.09. Hamburg, Große Freiheit 36
28.09. Berlin, Roter Salon

TV Smith
31.10. Hamburg, Knust

Udo Lindenberg
06.10. Alsdorf, Stadthalle
07.10. Rostock, Stadthalle
08.10. Erfurt, Messe
09.10. Leipzig, Arena
10.10. Hamburg, Color Line Arena
12.10. Frankfurt / Main, Festhalle
13.10. Stuttgart, Porsche-Arena
15.10. Berlin, Max-Schmeling-H.
16.10. Braunschweig, Volkswagen-Halle
17.10. Essen, Grugahalle
23.10. Hamburg, Color Line Arena

Under Byen
08.10. A-Wien, Szene
09.10. Dresden, Beatpol
10.10. Berlin, Volksbühne
11.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich

Unsound-Festival
Alle Infos siehe S. 124
18.-25.10. PL-Krakow

Velveteen
20.10. Siegen, Vortex
23.10. Düsseldorf, Zakk
24.10. Halle, Objekt 5
25.10. Berlin, Lido
26.10. Frankfurt / M., Nachtleben
01.11. München, 59:1

Rocky Votolato
mit Senore Matze Rossi
25.09. Münster, Gleis 22
26.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg
27.09. Dresden, Beatpol
28.09. Frankfurt / M., Sinkkasten
30.09. Würzburg, Jugendkulturhaus Cairo
01.10. Freiburg, Auditorium Minimum
02.10. Köln, Gloria

Paul Weller
mit Moke
06.10. Köln, E-Werk
07.10. Berlin, Columbiahalle
08.10. Hamburg, Docks Club
10.10. Heidelberg, Kongresshaus Stadthalle
11.10. München, Tonhalle

Wiglaf Droste (Lesung)
21.10. Würzburg, Saalbau Luisengarten
22.10. Alsfeld, Marktcafé
24.10. Tuttlingen, Stadthalle
30.10. Soest, Alter Schlachthof
31.10. Bochum, Bhf. Langendreer
01.11. Köln, Comedia

Empfohlen von Intro:

Woog Riots
10.10. Hamburg, Hafenklang
11.10. Augsburg, Pavian
12.10. Nürtingen, Provisorium
13.10. Köln, Blue Shell
14.10. Kassel, Salon Elitaer
15.10. Düsseldorf, Pretty Vacant
16.10. Freiburg, Swamp
17.10. Saarbrücken, Sparte 4
18.10. Darmstadt, 603 qm

Empfohlen von Intro:
Xiu Xiu
21.-24.10. Alle Infos siehe S. 119

Young Generation Jazz
10.-15.10. Berlin, diverse Locations
Alle Infos www.jazzmeeting-berlin.de

Gisbert zu Knyphausen
25.09. Hamburg, Reeperbahn
04.10. Osnabrück, Glanz & Gloria
05.10. Bielefeld, Kulturkombinat Kamp
22.10. Hamburg, Knust

Die kommen, die Touren

Black Kids (04.-09.11.)

CSS (10.-12.11.)

Eastpak Antidote Tour (12.-21.11.)

Foals (21.-24.11.)

Kitty, Daisy & Lewis (06.-09.12.)

Ben Kweller (12.-15.12.)

Locas In Love (27.11.-19.12.)

Aimee Mann (03.-04.11.)

MIA. (21.11.-22.02.)

Röisin Murphy (13.-22.11.)

Polarkreis 18 (25.11.-05.12.)

Pop-Abo (07.11.-13.03.)

Roots Manuva (11.-14.11.)

The Dodos (17.-29.11.)

The Roots (19.11.-27.11.)

The Subways (04.-20.11.)

The Ting Tings (07.-23.11.)

The Whip (25.11.-01.12.)

Vampire Weekend (02.11.-04.11.)

Tickets!
www.intro.de/tickets

Live in Berlin: Siri Svegler

Volkswagen Sound Foundation 2008
OKTOBER-NEWS

Es wurde schon viel geschrieben über die formidable Besetzung der Volkswagen Sound Foundation 2008. Zuerst konnte man Die Fantas, die Hives und Seal als Paten gewinnen, die dann mit F.R., Polarkreis 18 und Siri Svegler eine vorzügliche Newcomer-Wahl trafen. Jetzt schlägt die Stunde der Talents, die nun ein halbes Jahr lang Workshops und PR-Unterstützung erhalten sowie die Möglichkeit, einen der legendären Volkswagen Sound Foundation Tourbusse (T5 Caravelle) zu nutzen. In der Kategorie „Pop" sind das Feinkost, Ofrin, Tommy Finke & Band, im Bereich „Rock" Yeahbutnow!, The Cheeks und The Roskinski Quartett und in der Kategorie „HipHop" Fonotone, Raggasnoda Click und Rock Rainer. Am 20. Oktober geht es dann live zur Sache: Im Rahmen der großen Sound Soundation Night im Admiralspalast in Berlin werden die Newcomer mit ihren Paten auf der Bühne stehen. Unterdessen wollen wir diese Rubrik nutzen, um die Talents vorzustellen. Los geht's mit der Kategorie „Rock":

Yeahbutnow!: Britrock geht auch, wenn man aus dem Ruhrpott kommt. Joachim Haupt (Gitarre, Gesang), Nils Frankenberg (Gitarre), Jens Mitscherling (Bass) und Florian Dickel (Schlagzeug) beweisen das nachdrücklich. Dabei klingen sie ein wenig wie die Kooks ohne Weichspüler und mit doppeltem Elan.

The Cheeks: Power-Pop mit Lederjacken, Beatles-Melodien mit Rotz, Beach-Boys-Harmonien trotz Heiserkeit. So lassen sich die Cheeks aus Dortmund verorten. Ihre EP „I Know What You Did Last Summer" schafft dabei, was man als Rockband schaffen sollte: Sie lässt die namhaften Referenzen raushören, macht dabei aber ihr eigenes Ding.

The Roskinski Quartett: Anna Roskinski und ihr Quartett nennen ihre Musik Indie-Disco-Pop, was aber ein wenig zu sonnig klingt für diese wunderbare melancholische Musik. Dreh- und Angelpunkt ist Annas Gesang, dem man ebenso die klassische Gesangsausbildung anhört wie die Mazzy-Star-Alben in der Sammlung.

SOUND FOUND ATION

Alle Infos zu allen Talents findet man auf www.volkswagen-soundfoundation.de

Amsterdam Dance Event: Schlaflos in Amsterdam

Mit über 600 DJs und Live-Acts in über 40 verschiedenen Locations ist das Amsterdam Dance Event nicht gerade leicht überschaubar. Nein, es ist vielmehr das weltweit größte Clubfestival. Allein 2006 hat der Event, der von seinem Konzept her durchaus an die c/o pop in Köln erinnert, insgesamt 65.000 Besucher angezogen, davon allein 15.000 aus dem Ausland. Im letzten Jahr waren die Zahlen ähnlich beeindruckend. Aber um die geht es ja nicht: Wer dem Beat auf der Spur bleibt und vier Tage lang durch das Nachtleben von Amsterdam rauscht – der hat andere Freuden als diese Zahlenspielereien.

22.–25.10. NL-Amsterdam, verschiedene Locations; Abe Duque, Âme, Armin Van Buuren, Artful Dodger, Autokratz, Crookers, Fedde Le Grand, Guy Gerber, Layo & Bushwacka!, Mathew Jonson, Michael Anthony, Monika Kruse, Mousse T, Onur Özer, Paul Van Dyk, Richie Hawtin, Sebastien Tellier, Shapeshifters, Sick Girls, Sven Väth, The Hacker, The Martinez Brothers, Tobi Neumann, Tom Novy, Tomcraft, Trentemøller DJ-Set, Troy Pierce u. v. a.; www.amsterdam-dance-event.nl

POPKOMM: KANN KOMMEN

Da flattern sie wieder im Wind: die Fahnen der Popkomm. Und entgegen den permanenten Diskussionen über den Zustand der Musikindustrie tun sie das nicht mal auf Halbmast. Nun fragt man sich zu Recht, was denn dem normalen Musikfan die Branchenmesse Popkomm so bringt. Die Antwort lautet: ein tolles Clubfestival. Denn natürlich wollen sich die zahlreichen Labels, Gastländer und die ortsansässigen sowie die aus Köln und Dortmund anreisenden Musikmagazine dort präsentieren – was zur Folge hat, dass man an den Popkomm-Abenden vor lauter Angeboten nicht weiß, auf welches Konzert man nun gehen soll. Deshalb schon mal zur Vorplanung eine Auswahl in alphabetischer Reihenfolge:

Action Power Entertainment Night mit Futurecop, Trip Fontaine, Les Trucs, Fckschsse, Gentle Touch, College; 09.10. Berlin, Magnet Club

Advanced Electronics Festival mit Akanoid, Fixmer/McCarthy, Mesh, Santa Hates You, Solar Fake, Sono; 09.10. Berlin, Kesselhaus

Berlin Istanbul Alternative Electro Night mit Techno Roman Project, Gevende, J Yavuz Ak, DJ Pasha; 11.10. Berlin, Maschinenhaus

City Slang vs. Wichita @ Popkomm mit Get Well Soon, Los Campesinos!, Those Dancing Days, O'Death, Port O'Brien, Sky Larkin; 08.10. Berlin, Postbahnhof

France Night mit Coralie Clément, Françoiz Breut, Marie Modiano, Super 700; 10.10. Berlin, Kesselhaus

Headquarter & 2fortheroad @ Popkomm mit Martha Wainwright, Islands, Under Buyen, Our Broken Garden, Black Affair; 09.10. Berlin, Volksbühne

Empfohlen von Intro:
Intro Intim – Popkomm Spezial mit Tricky, Junior Boys; 08.10. Berlin, Maria am Ostbahnhof

Live Nation Denmark mit Lily Electric, Small, As In Rebekkamaria, The Wong Boys, Majors; 08.10. Berlin, Roter Salon

Mikrokultur-Festival @ Popkomm mit A Golden Pony Boy, Bodies Of Work, It's A Musical, Klez.e, Seabear feat. Borko, Ter Haar; 09.10. Berlin, Admiralspalast (Friedrichstraße 101)

Live Nation Sweden mit Moto Boy, Juvelen, Zeigeist, Bullet, Marionette; 09.10. Berlin, Roter Salon

Empfohlen von Intro:
Louisville & Siluh Popkomm-Charity mit Navel, Jolly Goods, Killed By 9V Batteries, Kissogram, Asaf Avidan; 08.10. Berlin, White Trash Fast Food

Rock Hard Nights @ Popkomm mit Callejon, Dark Age, Maintain, Time Has Come, Enslaved, Audrey Horne, Stonegard, Mencea, Vreid, Lordi, April, Kissin' Dynamite; 08.-10.10. Berlin, K17

Sally*Sounds @ Popkomm mit Travis, The Rifles, Polarkreis 18, The Kilians; 10.10. Berlin, Postbahnhof

Spot On Denmark @ Popkomm mit WhoMadeWho, Veto, Beta Satan, Spleen United, Carpark North, The Blue Van, DJ Mark Sheridan; 09.10. Berlin, Postbahnhof

Visions goes Popkomm mit Tomte, Sport, Herrenmagazin, Jupiter Jones, Ghost Of Tom Joad; 08.10. Berlin, Kesselhaus

Wacken Rocks Berlin @ Popkomm mit Havanna Heat Club, Girlschool; 10.10. Berlin, Festsaal Kreuzberg

gig-guide.de

Unsound: Pop trifft Kunst in Polen

Seit 2003 probt das Unsound im polnischen Krakau den Brückenschlag zwischen Ost und West. Das einwöchige Festival, das zum Beispiel auch mit dem Berliner Club Transmediale zusammenarbeitet, liefert dabei ein spannendes Line-up zwischen Pop und Electro und vernetzt ganz nebenbei die sehr facettenreiche Krakauer Kunst- und Musikszene mit den internationalen Gästen. Infos und Impressionen gibt es auf www.unsound.pl.

18.–25.10. PL-Krakau, verschiedene Locations; mit Autistic Daughters, Barnabila & Zenial, Benga, Ben Frost, Boxcutter, Bruno Pronsato, Colleen, DOP, Fuck Buttons, Galoppierende Zuversicht, Hauschka, Jacek Sienkiewicz, Jørgen Knudsen, Jorg Haro, Mark Templeton, Max Richter, Melchior Productions, Nôze, Pan American, Pinch, Skream, The Necks, The Sight Below, Xiu Xiu; www.unsound.pl

Canon Freefilming Contest: Das Festivalfeeling bleibt

Fotowettbewerbe sind so was von gestern. Deshalb haben Canon und der Festivalguide in diesem Jahr den ersten Videowettbewerb ausgerufen. Gewagt? Vielleicht, aber die rege Teilnahme sprach für sich. Und die Qualität der Filme auch. Jedem der drei Gewinner ist es dabei auf ganz eigene Weise gelungen, das Festivalfeeling auch über das Saisonende hinaus zu retten. Während Jan Steden kunstvolle Schwarz-Weiß-Aufnahmen der Melt!-Kulisse aneinanderreiht, rauscht man mit Stephanie Strobl durch einen Musikclip über ihren Southside-Besuch. Und Juliane Vent trifft es mit ihrem Episoden-Kurzfilm vielleicht am besten. Ihr Fazit: »Was bleibt? Das Festivalfeeling.« Mit diesen Filmen bestimmt. Alle drei werden ihre Freefilmingkünste nun perfektionieren können: Ihr Preis, die Kamera Canon HF 10, ist kinderleicht zu bedienen, filmt im HD-Format und liefert in 1.920 x 1.080 Pixeln ab.

http://de.youtube.com/watch?v=tz6k29dw6YM
Regie: Juliane Vent

http://www.youtube.com/watch?v=lquuVHKQk1o
Regie: Stephanie Strobl

http://www.youtube.com/watch?v=7XuaoWEsFzk
Regie: Jan Steden

Canon

INTRO INTIM

Alle Infos, Termine, Tickets: www.intro.de/intim

Tricky: Knowle West in da House

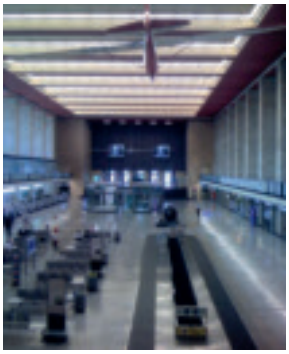
Foto: Arne Sattler

Knowle West ist so etwas wie das Armenhaus der sonst so reichen Hafen- und Ex-Sklavenstadt Bristol. Ein multikultureller Melting Pot, der aber trotz der sozialen Spannungen an vielen Stellen funktioniert. Adrian Thaws a.k.a. Tricky wuchs dort auf und wagt auf seinem aktuellen Album »Knowle West Boy« die Reise zurück zu seinen Wurzeln: »Ich fühle mich wieder wie ein Kind. Das ist der Grund, warum das Album ›Knowle West Boy‹ heißt. Es zeigt, woher ich komme.« Man hört diesem ersten Release seit vier Jahren an, wie gut ihm die Reise tat. Nicht nur, dass sie ihn zu erstklassigen Storytelling-Texten inspiriert hat, was vor allem »School Gates« beweist, auch die stilistische Vielfalt und die Experimentierfreude, die schon das Debüt »Maxinquaye« auszeichneten, sind wieder beeindruckend. Tricky mag den schmeichelnden Titel »Godfather of TripHop« innehaben, das aber greift immer noch zu kurz. Denn Tricky bedient sich nicht nur tieftöniger TripHop-Beats, er wildert ebenso in Punk und 2Tone, Rock und HipHop – und sogar im Pop. Live knallt das sicher noch besser, vor allem, weil Tricky nach eigener Aussage eine wahnsinnig gute Liveband dabeihat.

Überzeugen kann man sich davon auf dem Intro Intim @ Popkomm sowie auf seiner Deutschlandtour.

08.10. Berlin, Maria am Ufer (Intro Intim @ Popkomm u. a. mit Junior Boys (Live & DJ-Set), Tim Exile) » 09.10. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 12.10. Frankfurt, Mousonturm » 13.10. Köln, Stadtgarten » 16.10. Mannheim, Alte Feuerwache (Enjoy Jazz Festival) » 18.10. A-Wien, Museumsquartier (Electronic Beats Festival)

Bench. präsentiert: Intro Intim Bloc Party Spezial



Rockbands mit Privatjet sind ja heutzutage ein heikles Thema. Im Falle dieses exklusiven Showcases von Bloc Party macht die Anreise mit einem solchen aber Sinn: Bloc Party werden am 23.10. im alten Restaurant des bald stillgelegten Tempelhofer Flughafens spielen und an diesem Abend im intimsten Rahmen ihr neues Album »Intimacy« live vorstellen. Lediglich 300 Gäste werden geladen, unter anderem 100 glückliche Intro-Leser. Es gibt keinen Ticketverkauf! Wer sich für die 50x2 Tickets bewerben möchte, kann dies bis zum 20.10. auf www.intro.de/blocparty. Viel Glück!

23.10. Berlin, Airbase 1 @ Flughafen Tempelhof

Intro Intim mit Junior Boys

Einen Tag nach seinem Gastspiel auf dem Intro Intim @ Popkomm wird Kanadas feinstes Indie-Electro-House-Wave-Pop-Duo (oder so ähnlich) Junior Boys noch einen Stopp in der neuen SoCo Limelight Bar in Hamburg-Altona einlegen. Da scheint demnächst einiges zu gehen: Schon zur Eröffnung am 02. Oktober hat man die Firma Ed Banger im Hause. Da macht's doch Sinn, gleich mal mit einem Intim reinzuschnuppern.

08.10. Berlin, Maria am Ufer (Popkomm-Spezial u. a. mit Tricky, Tim Exile), 09.10. Hamburg, SoCo Limelight Bar (plus DJ Sick Sinus)

HAMBURG - SCHULTERBLATT 104 + BAHRENFELDERSTR. 98
ANKAUF + VERKAUF VON SCHALLPLATTEN + CDs + DVDs
Tel. 040 - 430 20 93 od. 3990 3990 mail@slamrecords.de

ALTERSCHLACHTHOF
LINGEN
DONOTS MI. 08.10.
TOMTE DO. 20.11.
BLACKMAIL FR. 12.12.
Alter Schlachthof Lingen | Konrad Adenauer Ring 40 | 49808 Lingen
epping@alterschlachthof.de | www.alterschlachthof.de
Tickets an allen bekannten VVK-Stellen und unter Hotline 0591/52076

KULTURFABRIK KREFELD
Dießemer Straße 13
fon (0 21 51) 85 86 87
www.kulturfabrik-krefeld.de
25 Jahre KuFa
9-11/08
14.10. REVOLVERHELD PRINZ
16.10. FIDDLER`S GREEN
18.10. MICK FLEETWOOD BLUES BAND WDR 2
FEAT. RICK VITO
"CELEBRATING 40 YEARS OF THE ORIGINAL FLEETWOOD MAC"
24.10. coolibri GROSSSTADTGEFLÜSTER
30.10. GÖTZ WIDMANN
EINZIGES KONZERT IN DEUTSCHLAND!
3.11. SECTION 25 & PETER HOOK
(NEW ORDER, JOY DIVISION)
► 9.1. DAF ► 4.2. APOPTYGMA BERZERK

fzw 10 2008

DI	30.09	Steve Wynn & Dragon Bridge Orchestra + Chris Eckman
SO	05.10	Brant Bjork & The Bros
MO	06.10	Emil Bulls
DO	09.10	Sarah „Sin" Blackwood + BugGirl
SA	11.10	Skatoons, Offbeat Propeller u.a.
SA	18.10	Monsters Of Skapunk: Rantanplan, Wisecräcker u.a.
MO	20.10	Jaded Sun
DI	21.10	31 Knots + Joe Lally
SA	25.10	El³ke, Jim Jones Revue u.a.
SO	26.10	This will Destroy You
SA	01.11	Oliver Uschmann

FZW Clubbing jeden Mi. ab 19 Uhr
Freizeitzentrum West
www.fzw.de
fon 0231-17 78 20
Neuer Graben 167 - 44137 Dortmund

INTRO VERLAG

Textpraktikum (Berlin)
Ab 01.10.2008
Du wirst als Autor für unsere Medien und im Rahmen von Content-Dienstleistungen tätig.

Praktikum Marketing & Vertrieb (Köln)
Ab 01.10.2008
Du unterstützt u.a. das Verlagsmarketing bei Marktbeobachtung, Vertriebsmarketing, Planung und Umsetzung von Street-Promotion etc.

DETAILS UND WEITERE AUSSCHREIBUNGEN FINDEST DU UNTER INTRO.DE/JOBS.

DEINE AUSSAGEKRÄFTIGEN BEWERBUNGSUNTERLAGEN SCHICKST DU BITTE AN JOBS@INTRO.DE.

WIR MACHEN EURE BUTTONS!
ORIGINAL AMERIKANISCHE GRÖSSEN
Alles was das Buttonherz begehrt!
FLOSS BROS. BUTTONS
info@flossbros.com
myspace.com/flossbros
www.FLOSSBROS.com

i love team recorder
oktober
FREIKARTEN & PINAPS UNTER WWW.TEAMRECORDER.DE
24.10.2008
TEAM RECORDER FEIERT 5. GEBURTSTAG @
KISS ME I'M ELECTRIC
MAGNET CLUB - 23 UHR
TRAM - HUFELANDSTRASSE BERLIN

FR 24.10. ICON presents TEENAGE BAD GIRL (FR)
FR 17.10. NINJA TUNE presents MR. SCRUFF (UK) - KEEP IT UNREAL!
FR 10.10. popkomm: ED BANGER presents VICARIOUS BLISS & DSL (FR)
DO 09.10. popkomm: NINJA TUNE & BIG DADA NIGHT
FR 03.10. KITSUNÉ presents ALEX GOPHER (FR)
ICON - Cantianstr. 15 / Prenzlauer Berg / U2 Eberswalderstr. / S-Bahn Schönhauser Allee

Kamera Club
THE ROCKS THE SUGARS
THE WOMBATS
PAUL WELLER
BELL X1
LOOK SEE PROOF
THE PRECIOUS MINGS
1984 BEASTS
THE COAST NEIMO
JENNY LEWIS
1000 ROBOTA
IGLU & HARTLY
THE LAST SHADOW PUPPETS
CARTRIDGE
METRONOMY
AMY MACDONALD
EIGHT LEGS
EMILIANA TORRINI
VELVETEEN

DIAL-BOOKING/ PRÄSENTIERT//
OKTOBER//
HANDSOME FURS/
EF/
THIS WILL DESTROY YOU/
MOM/
FROM MONUMENT TO MASSES/
A.ARMADA/
HORSE FEATHERS
JEFF HANSON//
NOVEMBER//
AUDREY/
SOUTHERLY/
JONAH MATRANGA/
MATT POND PA/
BALMORHEA/
MOM//
TICKETS//
WWW.TICKETONLINE.COM
WWW.KARTENHAUS.DE
INFOS//
WWW.MYSPACE.COM/DIALBOOKING

Konzertbüro SCHONEBERG

NNEKA
04.10.08 · Köln, Gloria

THE HOLD STEADY
12.10.08 · Köln, Luxor

M83
15.10.08 · Köln, Luxor

THE WALKMEN
25.10.08 · Köln, Gebäude 9

PATRICE
30.10.08 · Köln, E-Werk
02.11.08 · Münster, Congress-Saal

BLOOD RED SHOES
04.11.08 · Köln, Gebäude 9

VAMPIRE WEEKEND
04.11.08 · Köln, Live Music Hall

JOHNOSSI
08.11.08 · Düsseldorf, Zakk

THE TING TINGS
11.11.08 · Köln, Gloria

STEREOLAB
13.11.08 · Köln, Kulturkirche

MGMT
18.11.08 · Köln, Live Music Hall

GOGOL BORDELLO
30.11.08 · Bochum, Zeche

01805-570000 · www.schoeneberg.de

E.L. HARTZ PROMOTION

Rockpalast festival

Travis
Donavan
Frankenreiter
Fleet Foxes
... and more

empfohlen von VISIONS

22. Nov

18 Uhr Essen Grugahalle

KARTEN BEI BONNTICKET UND ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN
0180/500 18 12 0,14 €/MINUTE, MOBILFUNK-PREISE KÖNNEN ABWEICHEN!
WWW.NOISENOW.DE

UNDERGROUND COLOGNE

01.10. JAYA THE CAT
02.10. ENTOMBED, MISERY SPEAKS
03.10. BRANT BJORK & THE BROS., SLEEPING KARMA
04.10. WAR FROM A HARLOTS MOUTH, A LIFE ONCE LOST, SPLOSH, DIORAMIC
05.10. PEILOMAT
06.10. CARTRIDGE
09.10. DISCO ENSEMBLE
10.10. THE SKATOONS
11.10. DO OR DIE, BLACK FRIDAY 29, THE DAYS' REVENGE, ANOTHER VICTORY
12.10. MINTZKOV
13.10. PHIL VETTER
14.10. LOVEX
15.10. KILL HANNAH
15.10. UNCOMMON MEN FROM MARS, FAILSAFE
16.10. SORGENTE
17.10. RANTANPLAN, WISECRACKER, BRAINDEAD
18.10. SOLAR FAKE
21.10. JO
24.10. OLLI BANJO, FAVORITE & F.R.
25.10. MYTALLICA
26.10. MINI MOUSTACHE
28.10. EARTHBEND, SICKBOY
29.10. AIDEN, UGIN
30.10. JUD
31.10. BLITZKID, THE OTHER, DER FLUCH

U P D A T E

Mo. 29.09.2008 | Live Music Hall, Köln
NADA SURF
special guest: Underground Railroad

Mo. 29.09.2008 | E-Werk, Köln
BILLY BRAGG
special guest: Kathryn Williams

Mo. 29.09.2008 | Stollwerck, Köln
SUGARPLUM FAIRY
special guest: Sahara Hotnights

Di. 30.09.2008 | Gloria, Köln
SOPHIE ZELMANI
special guest: Johnny Jewel

Mi. 01.10.2008 | Studio 672, Köln
JEROBEAM & JOHN Q IRRITATED

So. 05.10.2008 | Gloria, Köln
ROBERT FORSTER

Do. 09.10.2008 | Luxor, Köln
EL*KE

Fr. 10.10.2008 | Luxor, Köln
INFADELS

Sa. 11.10.2008 | Live Music Hall, Köln
dEUS

Mo. 13.10.2008 | MTC, Köln
BLITZEN TRAPPER

Di. 14.10.2008 | Live Music Hall, Köln
FALL OUT BOY

Di. 14.10.2008 | Stollwerck, Köln
DONOTS
special guest: American Steel

Di. 14.10.2008 | Kulturkirche, Köln
JAKOB DYLAN

Di. 14.10.2008 | Luxor, Köln
PETE PHILLY & PERQUISITE

Mi. 15.10.2008 | Underground, Köln
KILL HANNAH
special guest: My Passion

Do. 16.10.2008 | Gebäude 9, Köln
JENNY LEWIS

Fr. 17.10.2008 | Stollwerck, Köln
KLEE

Mo. 20.10.2008 | Luxor, Köln
THE FUZZTONES

Do. 23.10.2008 | Luxor, Köln
JADED SUN

Fr. 24.10.2008 | E-Werk, Köln
HEATHER NOVA

Fr. 24.10.2008 | Luxor, Köln
I AM KLOOT

So. 26.10.2008 | Luxor, Köln
SAYBIA

Mi. 29.10.2008 | Live Music Hall, Köln
MOGWAI
special guest: The Twilight Sad

Do. 30.10.2008 | Luxor, Köln
THE PIGEON DETECTIVES

Sa. 01.11.2008 | Live Music Hall, Köln
MONSTER MAGNET
special guests: Nebula, The Pilgrim Fathers

Mi. 05.11.2008 | Luxor, Köln
ELBOW

Do. 06.11.2008 | Live Music Hall, Köln
THE SUBWAYS

Do. 06.11.2008 | E-Werk, Köln
Fr. 07.11.2008 | Weststadthalle, Essen
TOMTE

Fr. 07.11.2008 | Luxor, Köln
EMPYR

Mo. 10.11.2008 | Stadtgarten, Köln
CSS

Mo. 10.11.2008 | Luxor, Köln
LOS CAMPESINOS!

Di. 11.11.2008 | Live Music Hall, Köln
THE STREETS

Mi. 12.11.2008 | Luxor, Köln
DR. DOG
special guest: Wye Oak

Do. 13.11.2008 | Live Music Hall, Köln
BIOHAZARD
+ supports

Fr. 14.11.2008 | Gloria, Köln
A FINE FRENZY

Fr. 14.11.2008 | Luxor, Köln
WIRTZ

Sa. 15.11.2008 | E-Werk, Köln
ALTER BRIDGE

Mo. 17.11.2008 | Luxor, Köln
MERCURY REV

Di. 18.11.2008 | E-Werk, Köln
THE SWELL SEASON

Di. 18.11.2008 | Gloria, Köln
ANNE CLARK

Mi. 19.11.2008 | E-Werk, Köln
THE ROOTS

Sa. 22.11.2008 | Live Music Hall, Köln
ROISIN MURPHY

Mi. 26.11.2008 | Live Music Hall, Köln
GOGOL BORDELLO

Mi. 03.12.2008 | Gloria, Köln
HEINZ STRUNK
liest aus „Die Zunge Europas"

Mo. 08.12.2008 | Brückenforum, Bonn
KETTCAR
special guest: Computer

Mo. 08.12.2008 | Live Music Hall, Köln
PETER FOX
feat. cold steel drumline

Di. 09.12.2008 | Live Music Hall, Köln
THE NOTWIST

Fr. 12.12.2008 | Gloria, Köln
LESS THAN JAKE
special guests: Guttermouth + support

So. 14.12.2008 | Live Music Hall, Köln
THOMAS D
+ SPECIAL GUEST

Do. 18.12.2008 | Live Music Hall, Köln
D12
special guests: Obie Trice, Royce 5´9"

Sa. 18.10.2008 | PhilipsHalle, Düsseldorf
DISTURBED
special guest: Shinedown

Mo. 27.10.2008 | Palladium, Köln
Wizard Promotions & Marek Lieberberg present
3 DOORS DOWN
special guest: Redeem

So. 02.11.2008 | Palladium, Köln
Marek Lieberberg presents
SIMPLE PLAN
special guest: Zebrahead

Do. 05.02.2009 | Westfalenhalle 2, Dortmund
Sa. 14.02.2009 | Palladium, Köln
MIA.

TICKET-HOTLINE: 01805 96 22 22
(0,14 EUR/MIN. MOBILFUNKPREISE KÖNNEN ABWEICHEN)

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

GLEIS 22
IM JIB
HAFENSTR. 34 // MÜNSTER // 02 51.492 58 58

Iceland Calling:
Sa. 04.10. **Seabear** (ISL) + **Borko** + **[Mum - members]** (ISL)
Mo. 06.10. **Brimstone Howl** (USA)
Di. 07.10. **Frightened Rabbit** (SCOT) + **Jason & Theodor** (D)
Fr. 10.10. **Ludella Black with The Masonics** (UK)
Sa. 11.10. **EF (SWE)** + **Slaraffenland** (DK)
Mo. 13.10. **Klee** (D) [Zusatzshow]
Mi. 15.10. **Trend** (D) + **Culm** (D)
So. 19.10. **Klee** (D)
Mo. 20.10. **Bohren & Der Club Of Gore** (D) + **Alexander Tucker** (UK)
Mi. 22.10. **Joe Lally & Band [Fugazi]** (USA) + **Herrenmagazin** (D)
Di. 28.10. **Shantel & Bucovina Club Orchestra** (D)
Sa. 01.11. **Paula** (D)
Di. 04.11. **Johnossi** (SWE)
Fr. 07.11. **Movie Star Junkies** (ITA)

JEDEN SAMSTAG: INFECTIOUS GROOVES
www.infectious.de

KONZERTE: EINLASS 20.30 // BEGINN 21 H
(FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN!)
MEHR INFOS: WWW.GLEIS22.DE

GEBÄUDE 9

Club Konzerte Theater Film

07.10. The Night Marchers
09.10. Hanson Brothers
15.10. Ladytron
16.10. Jenny Lewis
17.10. Bohren & Der Club of Gore
18.10. Trend
21.10. Don Caballero, Gallon Drunk
23.10. Joe Lally
25.10. The Walkmen

Clubbing-Highlight:
31.10. Levi's Unbuttoned Tour
Whitey, Steve Aoki, Vicarious Bliss, D.I.M.

Vorschau:
04.11. Blood Red Shoes
06.11. Daniel Johnston
11.11. Roots Manuva
12.11. Josh Rouse, Downpilot, Loney, Dear
13.11. Woven Hand
28.11. The Wedding Present
29.11. Polarkreis 18
02.12. Girls in Hawaii
05.12. Giant Sand
06.12. The Dandy Warhols

GEBÄUDE 9
Deutz-Mülheimer Strasse 127-129
51063 Köln

Alle Infos: www.gebaeude9.de
Vorverkauf: www.kartenhaus.de

DIRK BECKER ENTERTAINMENT

08.10.08 Köln
Live Music Hall

07.11.08 Köln
E-Werk

TOUR 2008
Philipp Poisel & BAND

02.12.08 Köln
Luxor

Karten an den bekannten VVK-Stellen.
Ticket Hotline 01805-570000 14 Ct. / Min., Mobilfunkpreise können abweichen.
www.eventim.de

ATLANTIK
Freiburg

25.09. - NYHC/Metalcore
PRO PAIN
02.10 - London Oi/Punk
und N-Y Hardcore Legend Vinny Stigma
BUSINESS & STIGMA
12.10 - The marvellous voice of „Efterklang"
OUR BROKEN GARDEN
13.10. - Balkanrock mit Starbesetzung
FIREWATER
19.10. - Lo-Fi/Indie aus Portsmouth
CRANES & Angstalt
30.10. + 27.11. + 18.12.
Neue Literaturhelden - Moderation SEBASTIAN 23
SLAM POETRY
05.+06.11. - Ex-Joint Venture Kopf auf Solo Pfaden
GÖTZ WIDMANN
11.11 - EX „Mission" und Ex „Sisters of Mercy"
WAYNE HUSSEY
16.11 - Elektro rockt aus Canada
WE ARE WOLVES
30.11 - Freiburger Heroen auf heimischer Bühne
LIQUID LAUGHTER LOUNGE QUARTETT
www.cafe-atlantik.de
www.myspace.com/cafeatlantikkonzerte

HAFEN 2 GEHT WEITER!

HAFEN 2

63067 OFFENBACH AM MAIN
WWW.HAFEN2.NET

OKTOBER 08
MANUFAKTUR
FORUM FÜR KULTUR UND POLITIK

SO 05.10.
SEABEAR & BORKO (ISL)
MO 06.10.
BARRY GUY NEW ORCHESTRA
(GB/S/CH/D/USA/ES) - JAZZ
MI 08.10.
DIETMAR DATH | LESUNG
DO 09.10. | PETERLICHT (D)
DO 16.10. | THE LEMONHEADS (USA)
DO 30.10.
BOHREN & DER CLUB OF GORE (D)
FR 31.10. | KITTIE (CAN)

Stuttgart/Schorndorf
Tel. 07181/6 11 66
www.club-manufaktur.de

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

05.10. MOUSONTURM 21.00
PETER LICHT – MELANCHOLIE UND GESELLSCHAFT
12.10. MOUSONTURM 21.00
TRICKY
13.10. BROTFABRIK 20.00
TEITUR
13.10. MOUSONTURM 20.00
MOTORPSYCHO
15.10. MOUSONTURM 21.00
GUSTAV + SOAP & SKIN
16.10. MOUSONTURM 21.00
SVEN REGENER 'DER KLEINE BRUDER'
19.10. MOUSONTURM 21.00
CALEXICO
21.10. BROTFABRIK 20.00
KLEE
27.10. MOUSONTURM 21.00
LAMBCHOP
29.10. O 25 20.00
THE WEDDING PRESENT
04.11. MOUSONTURM 21.00
ELBOW
09.11. MOUSONTURM 20.00
HEINZ STRUNK
10.11. MOUSONTURM 21.00
MOGWAI
11.11. MOUSONTURM 21.00
COLD WAR KIDS
17.11. CAPITOL OFFENBACH 19.00
CLUESO
23.11. MOUSONTURM 21.00
THE NOTWIST
25.11. MOUSONTURM 21.00
GONZALES
27.11. BROTFABRIK 20.00
RON SEXSMITH
29.11. O 25 21.00
THE WEDDING PRESENT
04.12. MOUSONTURM 21.00
THE RESIDENTS
11.12. JAHRHUNDERTHALLE 20.00
BABYSHAMBLES
15. – 17.12. MOUSONTURM 20.00
MAX GOLDT
18.12. MOUSONTURM 20.00
ROCKO SCHAMONI
09.03. MOUSONTURM 20.00
JOSÉ GONZÁLEZ

TICKETS MOUSONTURM:
mouson
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE

INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO

WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

Heidelberg / Am Karlstor 1 / Tel. 06221.97811
1008
Konzert / Klub / Theater
Literatur / Kleinkunst
Politik / Kino
WWW.KARLSTORBAHNHOF.DE

Herbie Hancock

MO 06.10. UNDER BYEN
SA 11.10. PETER LICHT
DI 14.10. AMANDA PALMER (THE DRESDEN DOLLS)
DO 16.10. DONOTS
SA 18.10. BUILT TO SPILL
SA 25.10. HEINZ STRUNK

02.10. – 15.11.2008
ENJOY JAZZ
KONZERTE IN HD
DO 02.10. BOOKA SHADE
FR 03.10. HERBIE HANCOCK
FR 10.10. PAUL WELLER
SA 18.10. MR. SCRUFF
SO 19.10. EMILIANA TORRINI
FR 24.10. THE NEW MASTERSOUNDS
MO 27.10. NEIL COWLEY TRIO
MI 29.10. CHRISTIAN PROMMER'S DRUMLESSON
DO 30.10. DANA LEONG BAND
SA 01.11. DJ KRUSH
SO 02.11. WILDBIRDS & PEACEDRUMS
DO 13.11. HERCULES & LOVE AFFAIR
FR 14.11. ROOTS MANUVA
U.V.M.

SUBSTAGE

Do. 02.10.
HAGGARD
& Support | Mittelalter-Gothic-Death-Metal
Mo. 06.10. 19:00 Uhr
BRING ME THE HORIZON
Support: THE RED SHORE, DEEZ NUTS & IGNOMINIOUS INCARCERATION
Metalcore | Death Core
Veranstalter: Mountcaldera
Do. 09.10. 19:00 Uhr
4LYN New Alternative Metal
Support: THE CUMSHOTS & SILVER
Fr. 10.10.
REVOLVERHELD Rock
Support: NOCHNEBAND
Sa. 11.10.
FUTILE Rock | CD-Release-Party
Support: ARUNA RED
So. 12.10.
BACKYARD BABIES
Support: BULLET & RADIO DEAD ONES
Power Rock'n'Roll
Der Monatstipp!
Do. 16.10.
PSYCHOPUNCH Punk'n'Roll
Fr. 17.10.
BLACKMAIL Indie-Rock
So. 20.10.
MADSEN Alternative Indie-Rock
Support: GHOST OF TOM JOAD
Do. 23.10.
RANTANPLAN Ska-Punk
Support: ORALAPOSTEL
Fr. 24.10.
DIE HAPPY Popcore
Fr. 31.10. 19:00 Uhr
EPICA Gothic-Metal
Support: AMBERIAN DAWN

Preview:
05.11. ANTWERP GIPSY-SKA ORCHESTRA
09.11. JOHNOSSI
13.11. DIE APOKALYPTISCHEN REITER
14.11. BIOHAZARD

Einlass: 20 Uhr (falls nicht anders vermerkt)
Tel. 0721/37 72 74 · www.substage.de
E-Mail: info@substage.de
The Way to Live Music!
Kriegsstraße 15 · 76137 Karlsruhe

SCHLACHTHOF WIESBADEN GARTENFELDSTR.57 65189 WIESBADEN
SCHLACHTHOF WI

01.10. BRANT BJORK AND THE BROS
02.10. THE WOMBATS
05.10. IN FLAMES 07.10. DISCO ENSEMBLE
08.10. SUBWAY TO SALLY / END OF GREEN
11.10. 31 KNOTS/THE FALCON FIVE
13.10. SUPERPUNK
15.10. 1000 ROBOTA / KARAMEL 21.10. FOTOS
26.10. EL*KE / AMRI PARDO
27.10. THIS WILL DESTROY YOU / LYMBYC SYSTYM
30.10. DYNAMITE DELUXE 31.10. MONSTER MAGNET
01.11. FROM MONUMENT TO MASSES / A.ARMADA / DATURAH
03.11. WEDNESDAY 13
05.11. THE UNHOLY ALLIANCE: CHAPTER 3 - HEADLINED BY SLAYER /
SPECIAL GUESTS: TRIVIUM / AMON AMARTH / MASTODON
(Das Konzert findet in der STADTHALLE OFFENBACH statt)
09.11. HORSE THE BAND / AN ALBATROSS / TEAM ROBESPIERRE / YIP-YIP 10.11. TOMTE
16.11. SIT DOWN AND SING PART 5: JOSH ROUSE / LONEY, DEAR / DOWNPILOT
20.11. THE EASTPAK ANTIDOTE TOUR 2008 FEAT. FLOGGING MOLLY / STREET DOGS / SKINDRED / TIME AGAIN
22.11. BERND BEGEMANN & DIE BEFREIUNG
23.11. ALTER BRIDGE 24.11. BLACK STONE CHERRY
25.11. SLIPKNOT / MACHINE HEAD / CHILDREN OF BODOM (STADTHALLE OFFENBACH)
26.11. FUJIYA & MIYAGI
28.11. BULLET FOR MY VALENTINE
(RHEIN-MAIN-HALLE WIESBADEN)
29.11. ALTAMONT NEVER SAY DIE! CLUB TOUR FEAT. PARKWAY DRIVE / UNEARTH / DESPISED ICON / ARCHITECTS / PROTEST THE HERO / WHITECHAPEL / CARNIFEX
02.12. MOTÖRHEAD / SAXON / DANKO JONES

Unser komplettes Programm findet ihr im Netz ...
schlachthof-wiesbaden.de

Tocopilla
Cafe Central

CAFE CENTRAL // WEINHEIM // WWW.CAFECENTRAL.DE

01/10 I.O.
02/10 EBONY BONES
03/10 KARRAS // THREE YEARS AGO
04/10 EXTRABREIT
09/10 ASP
09/10 ALPA GUN // AUTOMATIKK
10/10 TURBONEGRA // BAMBIX // BLIKKBOKS
11/10 HELLSONGS
15/10 4 LYN
16/10 FIREWATER // THESE ARE POWERS
18/10 HESSLERS // VP-1 // FAREWELL PARTY
23/10 POEMS FOR LAILA
24/10 JACKY // TWIST OF FATE // CAST NO SHADOW // GRAF SCHLOTZ ORCH. // JACK IN THE BOX
25/10 ENRAGED BY BEAUTY // UNDINE // LOWER HELL // INERTIA
31/10 KNORKATOR

VORSCHAU // VORSCHAU // VORSCHAU
SA 01 NOV PEACOCKS // LOADED
FR 07 NOV SWELL // RAGAR BROS
MO 10 NOV LAMBCHOP
DO 13 NOV SALTATIO MORTIS
SO 16 NOV SUN RA ARKESTRA
MO 17 NOV FETTES BROT
MI 26 NOV MANUEL ANDRACK
DI 02 DEZ DEICHKIND
DO 04 DEZ PETER PAN SPEEDROCK
FR 05 DEZ BLACKMAIL
FR 05 DEZ CHERRY POPPIN DADDIES
SA 06 DEZ PRINZ PI // MAECKES & PLAN B
DO 18 DEZ M.O.D.

popKOMM

musikfestival & dj popkomm

Das große Musikfestival

400 internationale Bands und Künstler in den Official Popkomm Clubs.
Kann man nicht verpassen, sollte man auch nicht.

8.-11.Oktober 2008, Berlin

Komplettes Programm unter
www.popkomm.de/festival

powered by YOUMEU.COM

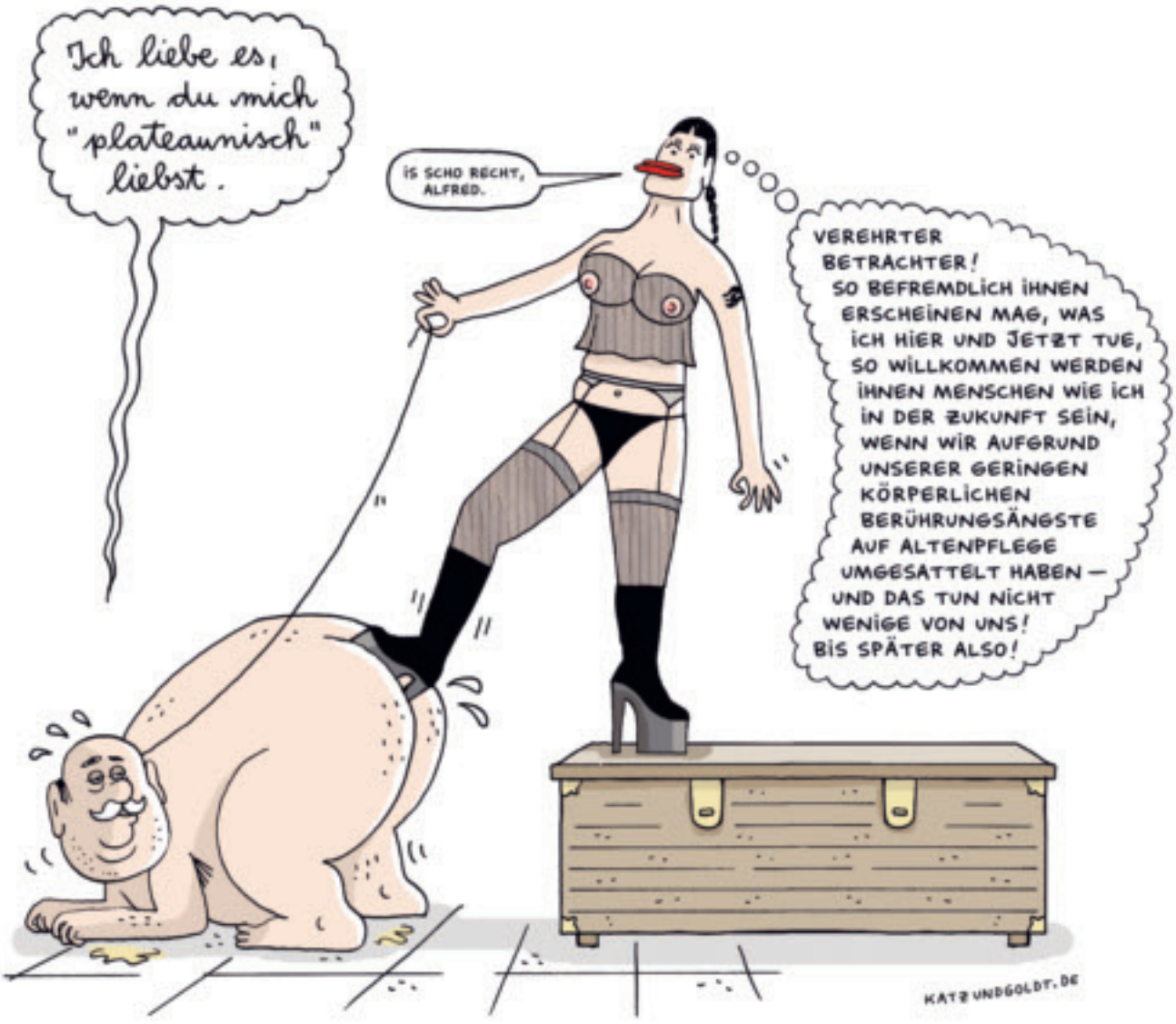
Partnerland 2008
Türkei

TV Media Partner

Main Sponsor
Trade Show

Unsere Partner

Katz & Goldt



All The Next No. 166 → 27.10.08

CAZALS, FUCKED UP, DEERHUNTER, SNOW PATROL, **POLARKREIS 18, BLOC PARTY, THE KILLERS, TILLY AND THE WALL, SPARKS,** DIE GOLDENEN ZITRONEN

MTV
MUSIC TELEVISION
DESIGNERAMA
FASHION MEETS MUSIC
11.10.2008
DEICHKIND
20:00 H
NUR AUF MTV
MTV.DE/DESIGNERAMA
POWERED BY
Sony Ericsson
SUZUKI

ASK OUR BARRELMEN WHAT MAKES WHISKEY-MAKING THE IDEAL JOB.

THEY'LL LIKELY TELL YOU IT'S "THE WHISKEY-MAKING."

JACK DANIEL'S OLD NO. 7 TENNESSEE WHISKEY

www.jackdaniels.com

©2008 Jack Daniel's. All rights reserved. JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks.

Übertreib es nicht mit dem Genuß. Wir stellen Jack auch nicht im Akkord her.